This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

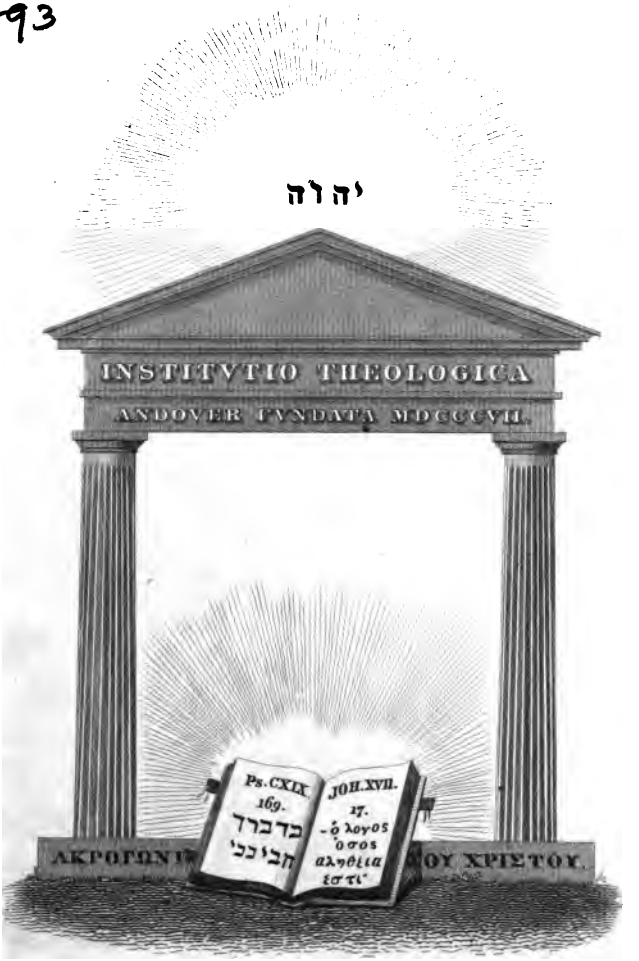
ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4UMN K

Harvard Depository
Brittle Book

Digitized by Google

2574

893




Digitized by Google

Friedmann. 2674.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Predigten und Reden

gehalten und herausgegeben

von

**Hermann Steinhäuser,**
Diaconus.

Plauen,
in Commission bei A. Schröter.
1853.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinem hochverehrten Vater,

Herrn

**M. Johann August Wilhelm Steinhäuser,**

Diaconus in Plauen und Prediger zu Oberlosa und Straßberg,

widmet zu dessen

**funfzigjährigem Amtsjubiläum,**

den 9. December 1853,

diese Predigten

in inniger Liebe und Dankbarkeit

**der Verfasser.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Einen schönen und seltenen Festtag hat Gottes Gnade **Dich** erleben lassen; um so seltener und schöner, als **Du** ihn in rüstiger Kraft des Körpers und des Geistes feiern kannst. An diesem Tage **Dir** auch öffentlich auszusprechen, von welch inniger Verehrung und Dankbarkeit ich gegen **Dich** erfüllt bin, drängt mich das Herz. Nimm darum die Widmung dieser Predigten mit **Deiner** gewohnten Nachsicht von mir an, der ich lebhaft wünsche, Werthvolleres **Dir** bieten zu können. Möchten sie in höherem Grade, als ich fühle, daß es mir gelungen ist, **Dich** erkennen lassen, wie sehr **Du** mir durch **Dein** Streben nach lichtvoller Erkenntniß, durch die Wärme **Deines** religiösen Gefühles, durch **Deine** hingebende

Digitized by Google

und aufopfernde Liebe, durch **Deine** Treue und Gewissenhaftigkeit in **Deinem** Berufe, durch **Deine** wahrhaft christliche Geduld und Ergebung in manch schwerer Prüfung, die **Dir** auferlegt wurde, jederzeit ein Vorbild gewesen bist.

Möge Gott **Dich** noch lange in ungeschwächter Kraft und Gesundheit dem Wirken in **Deinem** Amte und der Liebe der **Deinen** erhalten.

Digitized by Google

# Vorwort.

Die Veranlassung zur Herausgabe nachstehender Predigten und Reden ist in der Widmung derselben ausgesprochen. Ohne diese besondere Veranlassung würde der Verfasser nicht daran gedacht haben, diese von ihm gehaltenen Vorträge dem Drucke zu übergeben. Indeß hierdurch allein könnte ihm die Veröffentlichung derselben nicht als gerechtfertigt erscheinen, wenn ihn dabei nicht die Hoffnung erfüllte, er werde auch durch den Druck dieser Predigten etwas dazu beitragen, das zu erreichen, was er bei der Ausarbeitung und Haltung derselben als seine Aufgabe betrachtet hat.

Der Zweck der Predigt ist selbstverständlich die Erbauung. Die Erbauung aber, soll sie eine wahrhafte und dauernde sein, muß geschehen auf dem einen Grunde, welcher ohne uns und vor uns gelegt ist und an dessen Stelle niemand einen andern legen kann; auf dem Grunde, welcher ist Jesus Christus. (1. Cor. 3, 11.) Für ihn zu gewinnen, an ihm das Göttliche im Menschen nachzu-

Digitized by Google

weisen, auf ihn unsere theuersten Hoffnungen zu gründen, durch ihn zu erwärmen und zu begeistern, und die Nichtigkeit aller irdischen Bestrebungen, sobald sie nicht ein Ziel haben, das über die Erde hinaus liegt, zum Bewußtsein zu bringen; und dies zu thun in einer allen verständlichen, vom Trivialen wie vom Schwülstigen gleich weit entfernten Sprache, in einfacher und doch erweckender und erhebender Darstellung: das erkennt er als die ebenso wichtige wie schwere Aufgabe des Predigers, welcher vollständig zu genügen, nur wenigen gegeben sein mag.

Der Verfasser ist sich bewußt, dies Ziel vor Augen gehabt und nach ihm gestrebt zu haben. Möchte er demselben nicht ganz fern geblieben sein, und der vorliegende Versuch eine wohlwollende und nachsichtige Aufnahme finden.

Plauen, im November 1853.

Der Verfasser.

Digitized by Google

# Inhaltsverzeichniß.


Seite

I. Am zweiten Advent 1852. Wodurch wird es uns möglich, die Gebote Gottes zu erfüllen? . . . . . 1

II. Am ersten Weihnachtsfeiertage 1852. Gelobt sei unser Herr, Jesus Christus! . . . . . 14

III. Am Sonntage nach Weihnachten 1851. Der Mahnruf des scheidenden Jahres, Gott, der alles in allem ist, auch in uns alles sein zu lassen. . . . . 26

IV. Am Sonntage nach dem Neujahr 1853. Der sicherste Grund, auf den wir die Hoffnung einer glücklichen Zukunft stellen können, ist eine treue Hingabe an Christum. 38

V. Am Sonntage Estomihi 1853. Was ist es, das wir sehen, wenn uns durch Christum die Augen des Geistes geöffnet sind? . . . . . 52

VI. Am Sonntage Judica 1853. Welches ist die Traurigkeit, die wir um Christi willen empfinden, und die seiner Verheißung gemäß in Freude verkehrt werden soll. . . 66

VII. Am zweiten Osterfeiertage 1850. Der große Einfluß, welchen die Auferstehung Jesu auf unsere Verbindung mit ihm ausübt. . . . . 80

VIII. Am Sonntage Exaudi 1852. Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn. . . . . 95

IX. Am vierten Sonntage p. Trin. 1850. Worin offenbart sich die Macht des Glaubens? . . . . . 109

X. Am fünften Sonntage p. Trin. 1850. Stehen wir in lebendiger Gemeinschaft mit Christo, so sind wir auch im Stande, die Liebe zu üben, die er von uns fordert. 124


Digitized by Google

Seite

XI. Am zehnten Sonntage p. Trin. 1851. Aus der Bekehrung des Apostel Paulus lernen wir, wie wir dem auch an uns ergehenden Rufe Gottes gegenüber uns zu verhalten haben. . . . . 139

XII. Am achtzehnten Sonntage p. Trin. 1853. Warum nennt unser Herr das Gebot der Gottesliebe und das Gebot der Nächstenliebe die vornehmsten und größten Gebote? 153

XIII. Abendmahlsrede, im Mai 1849. Eine andächtige Feier des Gedächtnißmahles Jesu stärkt uns in dem ausdauernden Streben nach sittlicher Veredlung. . . . . 168

XIV. Abendmahlsrede, im November 1849. Die Feier des heiligen Abendmahles eine erhebende Hinweisung auf das, was uns bleibt in dem Wechsel des Irdischen. . . 179

XV. Abendmahlsrede, gehalten vor den Lehrern und Schülern der verschiedenen Bildungsanstalten Plauens, im October 1852. Einer ist euer Meister, Christus. . . . 192

XVI. Confirmationsrede, am Sonntage Palmarum 1851. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! . . 203

XVII. Am Grabe Herrn C. F. Widemanns. 7. Okt. 1851. . 214

Digitized by Google

# I.

## Wodurch wird es uns möglich, die Gebote Gottes zu erfüllen?

Am zweiten Advent 1852.

Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Amen.

Ein schöneres Bekenntniß, a. V., als dies, den Willen Gottes gern zu thun, und sein Gebot in unserm Herzen zu haben, könnten wir von uns nicht ablegen. Aber vermögen wir es auch? Ist es wahr, daß wir den Willen Gottes gern thun? überall und zu jeder Zeit? da auch, wo er von uns verlangt, daß wir uns selbst verleugnen sollen? da auch, wo unsere Pflicht in Widerstreit kommt mit unserm Vortheil? Ist es wahr, daß du das Gebot Gottes in deinem Herzen hast? Was hast du in deinem Herzen? den Himmel, oder die Erde? das Unsichtbare und Ewige, oder das, was flüchtig und vergänglich ist? sehnt es sich nach der Herrlichkeit, die Gott uns verheißen hat, oder ist sein Verlangen auf das gerichtet, was die Welt bietet, auf Glück, Reichthum und Wohlleben? Nicht wahr, du leugnest es nicht, wie schwach dein Wille, wie wandelbar dein Herz, wie sündhaft dein Thun noch ist. Das ist unsere Klage, daß



Digitized by Google

die Sünde noch so mächtig ist, nicht blos in denen, die der Welt sich hingegeben haben und nach ihrem eigenen Gutdünken leben, sondern auch in uns selbst. Das ist unsere Klage, daß die Sünde so viel Großes und Edles verhindert; so vieles, was einen schönen Anfang nahm und einen herrlichen Fortgang versprach, zu einem traurigen Ende führt; daß sie den Brand der Zwietracht und des Hasses unter den Menschen entzündet, und auch uns so oft nicht zu dem Frieden der Seele gelangen läßt.

Woran aber liegt die Schuld, daß es so ist? Fehlt es uns an der rechten Erkenntniß? wissen wir nicht, was heilig und gut ist, und was der Herr, unser Gott, von uns fordert? Ach, das wissen wir wohl, und auch der weiß es, der in seinen Sünden sich verstockt, und dessen hartes Herz durch den Ruf zur Buße nicht erschüttert wird. Aber die Einsicht in das, was gut ist, befähigt uns noch nicht, es zu thun. Die Einsicht ist uns kein Antrieb zum Handeln; sie steht unter dem Einflusse der Gesinnung. Die klugen Menschen thun des Bösen mehr, als die beschränkten, und die mit scharfem Verstand Begabten haben größere Schandthaten verübt, als die Einfältigen. So fehlt es dem Menschen also an Kraft, den Willen Gottes zu thun, da ihm die Erkenntniß nicht mangelt? So vermag er es also nicht, zu thun, was Gott von ihm verlangt? Du schaueſt um dich unter den Menschen, und da findest du freilich keinen, der ohne Sünde wäre, als nur den einen, der unser aller Meister ist. Aber viele findest du doch, die du als Vorbilder betrachtest, die Edles, Göttliches auf Erden gewirkt haben und noch wirken. Du vermagst auch deine eigenen Handlungen nicht alle als sündhaft zu verwerfen. Du hast das Gute geliebt, du hast Versuchungen überwunden. So mußte doch in dir und in ihnen eine Kraft vorhanden sein, die das gewirkt hat, eine Kraft, durch die wir die Macht der Sünde brechen und thun können, was göttlich ist. Und wenn dir das ein Mal möglich war, warum hätte es dir das andere Mal nicht auch möglich sein sollen? Die

Digitized by Google

Kraft ist ohne Werth, wenn sie nicht angewendet wird. Sie muß erst selbst in Bewegung gesetzt werden. Die Kraft zum Guten hilft dir nichts, wenn du den Willen nicht hast, sie dazu anzuwenden, wozu sie dir gegeben ist. So fehlt es uns also an dem rechten Willen, das Gute zu thun? Wenn Wollen gleichbedeutend ist mit Wünschen, dann wird niemandem der Wille dazu fehlen. Gut und fromm zu sein, vollkommene Herrschaft über sich selbst und seine Begierden zu haben, nichts anderes zu thun, als das, was vortrefflich ist und Segen bringt, wer sollte das nicht wünschen? So ist es des Lehrlings Wunsch, die Meisterschaft in seiner Kunst zu besitzen, die doch nur die Frucht unermüdeter Anstrengung ist. Aber solch ein Wünschen ist noch nicht Wollen. Solch ein Wunsch ist auch in denen vorhanden, die nichts thun, ihn zu verwirklichen. Das ist noch nicht der Wille, der entschlossen ist zur That, der die Kraft belebt und stärkt, der den Eifer entzündet zu thun, was wir als Gottes Gebot erkennen. Wenn wir diesen allezeit hätten, so würde es auch mit unserm Thun anders beschaffen sein. Dazu aber, daß wir ihn erhalten, dazu, daß er frei werde von allen hemmenden Einwirkungen, und durch ihn unsere Kraft stark genug, das Werk auszurichten, das uns übertragen ist, dazu bedürfen wir eines höhern Beistandes. Daß dieser Beistand uns nicht fehlen möge, das ist das Gebet, zu dem wir uns vereinigen.

Text: Matthäus 5, 17—19.

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch: Wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und



Digitized by Google

lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich."

Unser Herr spricht in unserm Texte von dem Verhältnisse, in welchem sein Werk zu dem mosaischen Gesetze stehe. Er sei nicht gekommen, es aufzulösen, sondern zu erfüllen. Was er unter Erfüllen verstehe, das zeigt er in dem weitern Verlaufe der Rede, welche sich unmittelbar an unsern Text anschließt. Er führt dort einzelne Gebote des Gesetzes an, und sagt, wie er wolle, daß die Seinen dieselben erfüllen sollten. Er fordert da noch mehr, als von den Juden im Gesetz gefordert war. Er fordert nicht blos die äußere That, er fordert auch eine heilige Gesinnung. So ist in einem gewissen Sinne durch Christum das Gebot Gottes schwerer für uns geworden. Aber wenn wir es recht fassen und seiner Leitung folgen, so ist es uns durch ihn leichter geworden. Wodurch aber ist das geschehen? wie wird es uns möglich, die Gebote Gottes, wie sie Christus vor uns hinstellt, zu erfüllen, da das jüdische Gesetz als eine Last betrachtet wird, welche nicht getragen werden könne? Das lasset uns jetzt noch weiter in Andacht erwägen.

## Wodurch wird es uns möglich, die Gebote Gottes zu erfüllen?

Als Antwort auf diese Frage bieten sich uns drei Sprüche der heiligen Schrift dar. Der erste ist ein Ausspruch des Apostel Johannes: **„Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer."** Der zweite ist ein Ausspruch des Apostel Paulus: **„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus."** Der dritte ist ein Ausspruch unsers Herrn selbst: **„So jemand will deß Willen**

Digitized by Google

thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede."

1. Wenn wir klagen, es sei schwer, überall das zu thun, was Gott will, so ist das ein Bekenntniß, daß die Liebe zu Gott in unserm Herzen nicht lebendig ist. Ohne die Liebe zu Gott sind wir nichts, vermögen wir nichts. Die Kraft, die das Größte vollbringt, die vor dem Beschwerlichsten nicht zurückweicht, die Hingebung, die nach dem Lohne nicht fragt, die sich aufopfert, und der das Opfer kein Opfer, sondern eine Freude ist, das ist die Liebe. Was treibt den Vater, unermüdet bei seiner Arbeit zu bleiben, die Last neuer Beschwerden auf sich zu nehmen, das Seine sparsam zusammenzuhalten, und Entbehrungen zu tragen, ohne daß es ihm Ueberwindung kostet? Was treibt die Mutter, zu sorgen und zu schaffen, zu pflegen und zu warten, am Krankenlager des Kindes zu wachen und seinen Schlummer zu behüten, von der Welt sich zurückzuziehen und auf des Hauses stillen Kreis sich zu beschränken? Ist es nicht die Liebe, die sie dazu treibt, die Liebe, die nicht an sich denkt, sondern nur an den andern, die nicht seufzt, daß eine so schwere Last ihr zugefallen sei, sondern die alles, was sie thut, gern und mit Freuden vollbringt? Wen die Liebe treibt, der überwindet alles, und kann nicht überwunden werden. Wen die Liebe treibt, der kommt auch zu dem beschwerlichen Werke mit immer freudigem Geiste, und bei dem ermüdenden bleibt er in frischer Kraft, denn die Liebe ermüdet nicht, sie hört nimmer auf. Wen die Liebe treibt, der sucht nicht das Seine, denn er gehört nicht mehr sich selbst. Liebe Gott, so hast du ihm alles gegeben, dich selbst und dein Herz, und wirst nimmer von ihm weichen wollen. Alles andere kann dich nicht wieder von ihm trennen, und ohne sie wird alles andere dich nicht in seiner Gemeinschaft erhalten. Denke an seinen heiligen Willen, höre sein Gebot: „ich bin heilig und ihr sollt heilig sein," und du wirst verzagen, es ist dir zu groß und zu viel

Digitized by Google

Denke an seine Gewalt und an sein allsehendes Auge; du wirst erzittern, aber dein Gehorsam wird nicht freudiger und vollkommener werden. Demüthige dich unter seine Hand, wenn seine Führung anders ist, als deine Hoffnung; du wirst dich beugen, und doch ferne von ihm bleiben.

„Gieb mir, mein Sohn, dein Herz," so ruft er dir zu; es ist schon mein, denn ich habe es dir gegeben. Wolltest du ihm nicht geben, was sein ist? Ist nicht alles sein? liebet er uns nicht in allem, was er uns giebt? Wolltest du ihn nicht wieder lieben? Wenn du dich freuest, daß du zum Leben erwacht bist, daß das Licht vom Himmel dir leuchtet, ist es nicht sein Werk? Wenn du hinausblickst in die Wunder seiner Schöpfung, wie er alles so herrlich geschmückt und so weise geordnet hat; und hinauf zu des Himmels Höhe, da zahllose Welten noch größere Wunder seines Wirkens dich ahnen lassen; und um dich her auf die Menschen, die schon in ihrer Gestalt die Spuren des Göttlichen an sich tragen, da ein denkender, liebender, hoffender Geist aus freundlichen Augen dich anschaut: mußt du nicht ausrufen, wie groß und wie gütig ist Gott! wie herrlich erweiset er uns seine Liebe! Und wenn dein Werk einen glücklichen Fortgang hat; wenn du den Segen verspürst, der von oben kommt, und der sich nicht erzwingen läßt, das Gedeihen, mit dem er deine Arbeit und dein Haus reichlich segnet: ist es nicht sein Geschenk, das Geschenk seiner freien Gnade? Und wenn deine Kinder fröhlich gedeihen, in Zucht und Ehren heranwachsen, und du nicht zu fürchten hast, du werdest einmal unbeweint aus der Welt scheiden, sondern du werdest zurücklassen, die dein Werk aufnehmen und fortsetzen, wenn für dich die Ruhe des Abends gekommen ist, auf denen dein Segen bleibet, wenn du selbst nicht mehr bei ihnen bist: wirst du das ihm nicht danken, der dir das alles gegeben, der so liebend dich geführt hat, und nun auch aus der Fremde in die Heimath dich rufet, nun auch von aller Erdensorge und Noth dich befreit, damit du ihm dort in Freuden die-

Digitized by Google

neſt, wo nichts Irdiſches dich mehr beſchweren und bekümmern wird?

„Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Zu ſeinem Kinde hat er dich erhoben, an ſein Herz hat er dich gezogen. Du kannſt zu ihm aufblicken und beten: Abba, lieber Vater. Du biſt bei ihm, er iſt bei dir. Was ſoll dich ſcheiden von ſeiner Liebe? Wirſt du dann noch ſeufzen, es ſei ſo ſchwer, zu thun, was er gebietet? Wird er noch nöthig haben, dir etwas zu gebieten? Was ſoll zur Sünde dich reizen? dein irdiſcher Sinn? du denkſt nicht was irdiſch, ſondern was himmliſch iſt. Die Macht deiner Begierden? Das Höchſte, wonach du dich ſehnſt, iſt deines Vaters Liebe. Dein Geld und Gut? Du achteſt es gering gegen die Schätze, die dir im Himmel bereitet ſind. Deine Sorge und Noth? Du biſt reich in Gott und leideſt keinen Mangel. Es wird dir nicht ſchwer, ſo zu denken und zu handeln, ſondern leicht wird es dir ſein, du findeſt dein höchſtes Glück darin. „Das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.“ Die Liebe iſt es, die aus dir ſpricht und betet:

O Vater, du mein Licht und Leben,
Du aller guten Gaben Quell,
Dir bin ich einmal übergeben,
Dir, dir gehöret meine Seel'.
Ich will mich nicht mehr ſelber führen,
Der Vater ſoll das Kind regieren.
So führe du mich aus und ein;
Ich geh' nicht einen Schritt allein.

**2.** Aber das iſt vielleicht deine Klage, daß du ſprichſt, es gelingt mir nicht immer, Gott ſo zu lieben. Wenn ich immer mit meinem Geiſte ſo bei ihm wäre, wie in den gehobenſten Stunden meines Lebens, dann würde es mir auch nicht ſchwer, ſondern eine Freude ſein, das zu thun, was er gebietet. Gott iſt mir wohl nahe, aber er iſt mir doch auch ſo fern; nirgends

Digitized by Google

sehe ich ihn selbst; überall sind es seine Werke, die zwischen ihm und mich treten, hinter denen er vor mir verborgen ist. Ich will mit meinem Geiste eindringen in sein Wesen; aber es ist mir zu tief und unbegreiflich. Ich will ihn lieben um seiner Wohlthaten willen; aber es ist eine unsichtbare Hand, die sie mir reicht. Ich kann so oft die Schwäche meiner irdischen Natur nicht überwinden, die mich zum Sichtbaren niederziehet, daß ich da gern schauen möchte, wo ich glauben soll. Da erkenne von Neuem die Liebe deines himmlischen Vaters, der auch auf diese Schwachheit unserer Natur Rücksicht genommen, der uns den Zugang zu ihm leichter gemacht hat durch die Sendung seines Sohnes. Halte dich zu Christo, so wirst du den Vater finden und des Vaters Willen thun, der auch sein Wille ist, wie er spricht: „ich bin nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." Halte dich zu ihm, so hast du den Vater. Auch zu dir spricht er, wie zu dem Philippus, wenn du mit diesem verlangst: „Herr, zeige uns den Vater," da er antwortete und sprach: „wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist?" Und ist es nicht so, wie er saget? O, werde nur recht vertraut mit ihm; kehre nur immer wieder zu ihm zurück, wenn dein irdischer Beruf dich in die Sorgen dieser Welt hineinführt; suche ihn immer wieder auf, wenn du ihn im Gedränge der Welt verloren hast; wandle mit ihm, schaue seine Herrlichkeit an, höre auf sein Wort, höre auf seine Verheißung, und werde derselben immer gewisser, so wird es dir nicht länger ein unverstandenes Wort sein, das er spricht, „wer mich siehet, der siehet den Vater." Du wirst wachsen an Kraft und an Muth, und dem Apostel nicht bloß nachsprechen, sondern wie aus seinem eigenen Herzen heraus mitsprechen: „ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus." Sein Wort dringt immer tiefer in uns ein, je

Digitized by Google

aufmerksamer wir es hören und findet eine Wohnung in uns. Seine Lehre macht uns frei von dem blendenden Scheine, der uns umgiebt und läßt uns immer tiefer hineinschauen in die göttliche Offenbarung. Seine Verheißungen erheben uns immer höher über die Unbeständigkeit dieser Zeit und lassen uns das Ewige mit immer größerer Sehnsucht ergreifen. Die Kraft Gottes, die von ihm ausgeht auf die Menschen, wohnt immer reicher und wirkt immer kräftiger in unseren Herzen, daß wir durch ihn neugeboren werden zu einem neuen Leben, daß wir das Alte und Ungöttliche von uns abthun, und in das Neue, das Göttliche uns immer mehr hineinleben, daß es zu uns mitgesagt ist: „siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Was er wirket in dem Menschen, das schaue zunächst an dem Apostel, der in jenen Worten ein so schönes Bekenntniß von der Kraft und Wirksamkeit Christi in sich abgelegt hat. Von seinem Geist ergriffen wurde ihm leicht, was ihm vorher unmöglich gewesen war, den alten falschen jüdischen Zorn und Eifer abzuwerfen und demüthig die Liebe Gottes zu suchen; von all seinen früheren Hoffnungen und Verbindungen, von aller Aussicht auf schnelles Emporsteigen zu Ehre und Wohlleben sich loszumachen und Christo zu dienen; ihm zu dienen in Gefahr, in Verfolgung, in Noth, in Mühen und Beschwerden, und doch nicht zu ermüden. Sein Leben ist die Erläuterung zu dem, was er selbst von sich sagt: „ich habe gelernt, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen, ich kann niedrig sein und kann hoch sein, ich bin in allen Dingen und bei allen Dingen geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden;" und zu dem, was er als des Christen Beruf und Kraft schildert, daß sie wären als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. Und das vermögen auch wir in dem Herrn und durch ihn. Die Welt lockt dich nicht mehr;

Digitized by Google

Christus ist deine Welt und Gott deine Sehnsucht. Dein bescheidener Beruf, der dir nur wenig Ehre vor den Menschen bringt, deine beschränkte Lage, die dir eben nicht mehr gewährt, als du nothdürftig brauchst, macht dir keine Sorge und keinen Kummer; du hast höhere Schätze, die dich glücklich machen. Der Spott der andern kümmert dich nicht; was sie verspotten, ist dein Ehrenkleid, mit dem du vor Gott bestehen willst. Die Lieblosigkeit der andern erzürnt dich nicht; du hast gelernt, denen zu vergeben, die nicht wissen, was sie thun. Und auch der Tod schreckt dich nicht; denn er ist dir ein Eingang zum Vater. Du sprichst, „ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus."

3. Wenn du nun dem Willen Gottes treu gewesen bist, hat dir diese Treue nicht auch eine köstliche Frucht gebracht? Wenn derjenige, der eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, der Kleinste im Himmelreich heißen wird, wirst du, wenn du es lehrest und thust, nicht groß heißen im Himmelreich? Und wenn du so heißest, nicht auch glücklich sein? Es ist auch die Erfahrung, daß der Gehorsam gegen Gottes Gebot uns glücklich macht, was uns in der Treue gegen dasselbe befestigt, und unsere Kraft, dasselbe zu vollbringen, noch erhöhet. Das ist es, worauf unser Herr selbst uns verweist, wenn er sagt: „so jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede." Unser Heiland, der uns auf die Bahn leitet, die zu Gott führt und für sein heiliges Gebot unser Herz zu gewinnen sucht, will uns nicht blenden durch irdische Verheißungen, daß wir um irdischen Lohnes willen ihm dienen sollten, da doch unser Herz noch irdisch gesinnt bleiben und nach dem Himmlischen kein Verlangen tragen würde. Er will unseren Eifer nicht einschläfern dadurch, daß er einen Glauben forderte ohne Werke, der doch todt ist an ihm selber, und da er das Gesetz aufheben würde, das doch nicht aufgelöst, sondern erfüllt werden

Digitized by Google

ſoll. Er will auch nicht in jene Aufregung uns verſetzen und jene falſche, verderbliche Begeiſterung in uns entzünden, da wir um der Lehre willen uns veruneinigten und haßten und verdächtigten, und dahinten ließen die Werke der Liebe und der Gerechtigkeit und des Glaubens. Sondern er verweiſet uns auf die einfache Thatſache, daß wir die göttliche Kraft ſeines Werkes, wenn wir es thun, an uns ſelbſt wahrnehmen durch den Frieden, den es in unſer Herz giebt. Er will uns überzeugen, nicht durch künſtliche Mittel, ſondern durch die einfache Gewalt und Macht der Wahrheit. Und was du an dir ſelbſt erfahren haſt, das braucht dir niemand erſt künſtlich zu beweiſen, das vermag dir auch niemand durch liſtige Rede wieder wankend zu machen und durch Hervorrufen von Zweifeln zu entreißen. Mögen die Verſuchungen ſich nahen, mögen die Weltkinder ihren eigenen Weg wandeln, möge der Unglaube dich verſpotten wegen deiner Beſchränktheit, daß du nicht einmal von ſolchen Vorurtheilen dich losmachen könneſt: du bleibſt feſt und getroſt bei der einfachen Thatſache ſtehen, daß die Nachfolge Chriſti dich ſelig macht. So oft du bei ihm bliebeſt und nicht bei der Welt, ſo wareſt du glücklich. So oft du dich ſelbſt überwunden und gethan haſt, was Gott gebietet, ſo oft biſt du auch voll freudiger Zuverſicht geweſen; denn „ſo uns unſer Herz nicht verdammt, ſo haben wir eine Freudigkeit zu Gott.“ Das iſt dir ſo gewiß, das iſt dir eine ſo unumſtößliche Wahrheit, daß dich nichts darin irre machen kann.

Warum ſollteſt du denn nicht bleiben bei dem, was dich glücklich macht, und nicht bloß bleiben, ſondern vielmehr wachſen und zunehmen darin? Oder wäre es anders? Du biſt einem Betrübten begegnet auf deinem Wege, und du gingſt nicht vorüber, ſondern du redeteſt freundlich mit ihm und haſt ihn aufgerichtet durch Worte des Troſtes und durch Stärkung ſeines Glaubens. Hat dich das nicht ſelbſt geſtärkt und getröſtet? Du haſt einem, der ohne ſeine Schuld Mangel leiden mußte, helfend

Digitized by Google

die Hand gereicht, in sein verdunkeltes Gemüth ein helles Freudenlicht scheinen lassen. Hat das nicht auch in dir selbst der Freude Licht heller aufleuchten lassen? Du hast einem, der dir Wehe gethan hat, nicht Böses mit Bösem vergolten. Als er später deines Fürwortes, deiner Theilnahme bedurfte, dachtest du nicht mehr des Unrechts, das er dir zugefügt, noch der Bosheit, mit welcher er dich gekränkt hat. Mancher freuet sich, wenn er seinem Feinde wieder eine Kränkung bereiten kann, du freuest dich, wenn du es vermagst, ihm Gutes zu erzeigen. Welche Freude wird seliger sein? Du hast deine Hände von unrechtem Gute rein erhalten, du hast dich nicht überreden lassen, der Betrug an denen verübt, die mehr haben, als du, sei nicht Betrug, sondern Nothwehr gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals, das jenen viel, dir aber wenig gegeben habe. Daß du dich nicht zur Untreue verleiten ließest, hat dich das später gereut, oder dankst du nicht vielmehr Gott, daß er dich dem Versucher hat Widerstand leisten lassen? Wirst du später anders handeln? Wirst du nicht vielmehr immer fester in deiner Rechtschaffenheit und lehrest deine Kinder auch also? Du beginnest dein Tagewerk mit dem Gedanken an Gott und beschließest es mit ihm; du dankest ihm für die Speise, die er dir giebt, und für alle Gaben, die dich erfreuen; du traust auf ihn in bedrängter Zeit und weichest nicht von ihm, wenn du überflüssig hast, was du brauchst. Sprich, bist du nicht selig in deiner Liebe zu Gott und deinem Vertrauen auf ihn? Wolltest du ihn verlassen und der Sünde dienen?

Nein, du überhebest dich nicht, als wärest du schon vollkommen; aber du strebest darnach, daß du es immer mehr werdest. Du meinest nicht, der göttlichen Gnade und Vergebung nicht zu bedürfen; aber deine Sehnsucht und dein Streben ist es, einem Zustande näher zu kommen, wo wir weder des Gesetzes noch der Vergebung mehr bedürfen. Die Liebe Gottes führt dich zur Liebe seiner Gebote; der Glaube an Christum

Digitized by Google

ſtärkt dich, ſie zu vollbringen; die eigene Erfahrung, daß ein göttliches Leben auch ein ſeliges iſt, läßt dich nicht wieder wankend und unſchlüſſig werden. Und ſo erfüllt ſich an dir, was der Apoſtel ſagt: „Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freiheit und darinnen beharrt; und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer, ſondern ein Thäter, derſelbige wird ſelig ſein in ſeiner That.“ Amen.

Digitized by Google

# II.

## Gelobt sei unser Herr, Jesus Christus!

Am ersten Weihnachtsfeiertage 1852.

In die gegenwärtige, äußerlich unfreundliche Zeit fällt das schöne, das Herz erfreuende Weihnachtsfest, das wir nun mit einander feiern. Wohin ist jetzt unser Blick gerichtet? In ein fernes Land und zurück in eine ferne Zeit. Wir sehen vor uns in äußerlich ärmlichen Verhältnissen, in eines Stalles niederm Raume ein schönes, freundliches Bild. Eine Mutter ist es, mit einem neugebornen Kinde in ihren Armen. Stille, selige Freude blickt aus ihrem Gesichte. Mit dem Ausdruck der zärtlichsten Liebe beugt sie sich zu ihm herab. Frommer, inniger Dank gegen Gott, der es gegeben, und nicht blos gegeben, sondern zu großen Dingen bestimmt hatte, bewegt ihr Herz. Ein Dank- und Bittgebet steigt von ihren Lippen empor, heiße Segenswünsche für das Kind auf ihrem Schooß erheben sich zu Gottes Thron. Ein rührenderes und an das Göttliche in uns lebhafter erinnerndes Bild kann sich uns kaum darstellen, als das Bild einer liebenden Mutter mit ihrem Kinde in den Armen, mit ihrem Kinde, das sie mehr liebt, als sich selbst, für das sie alles zu geben und zu opfern bereit ist, für das sie, wenn es sein müßte, auch das Leben hingeben würde. Mit herzlicher Theilnahme weilt unser Blick auch auf dem Kinde, das in der Mutter

Digitized by Google

Armen ruhet. Viel schöne Hoffnungen schlummern in ihm einem fröhlichen Erwachen entgegen. Indem wir ein Kind ansehn, eilen unsere Gedanken in die Zukunft hinaus, für die es heranwachsen, in der es wirken und glücklich sein soll. Mit einem Wohlwollen, das durch nichts beeinträchtigt wird, sind wir ihm zugethan. Es hat ja noch niemandem ein Leid zugefügt; es ist unschuldig und rein, und keine Sünde lastet auf seinem Gewissen; seine Hilflosigkeit selbst, in der es noch nicht einmal um Hilfe bitten kann, ist doch die eindringlichste und nicht vergeblich erhobene Bitte um Liebe und Pflege.

Darum ist das Weihnachtsfest neben seiner besondern und hohen Bedeutung zugleich ein Fest, das unsere Herzen den Kindern zuwendet, ein Fest, da Aeltern ihren Lieblingen gern eine Freude machen, an ihren fröhlichen Augen, an ihren dankbaren Mienen und Worten ein inniges Wohlgefallen haben. Auch einem Fremden, wenn er in solch einen glücklichen Familienkreis eintritt, wird es wohl in demselben; das Herz geht ihm auf; er wird wieder jung, da die Erinnerung an seine eigene selige Kindheit und ihre frohen Feste in diese glücklichste Zeit seines Lebens ihn zurückversetzt. Und wer möchte es verkennen, daß diese die Fröhlichkeit der Kinder mitfühlende Freude, dieses Herabneigen zu den Kleinen und dieses Zurückversetzen in die eigene Kindheit einen veredelnden Einfluß auf uns ausübt, einen Einfluß, der ganz geeignet ist, dieses gegenwärtige Fest seiner hohen Bedeutung gemäß in würdiger Weise uns feiern zu lassen.

Es fehlte auch damals, als Maria das neugeborne Christuskind in ihren Armen hielt, nicht an der mitfühlenden Freude anderer. Eilend waren sie gekommen, das zu sehen, was der Herr ihnen kund gethan hatte. Durch die Verkündigung, die sie erhalten hatten, waren sie in eine nahe Beziehung zu dem Kinde getreten. Es war ihnen nicht ein fremdes mehr, wie tausend andere; nicht ein Kind, dessen Leben und zukünftiges Schicksal keine Bedeutung für sie gehabt hätte. Auch sie sollten Theil

Digitized by Google

nehmen an der Verheißung, die auf diesem Kinde ruhete. „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“ so hatte die Stimme gelautet, die sie vernommen hatten. Auch euch ist die Zeit nahe herbeigekommen, die Gott seinem Volke bereitet hat, da sich nun erfüllen soll, was eurer Väter sehnsüchtiges Wünschen war; und dieses Kind ist es, durch das geschehen soll, was er über euch und alle Völker beschlossen hat.

Noch lag es verborgen in der Zukunft Schooß, wie das Heil, das nunmehr in der Geburt Jesu so nahe herzugekommen war, sich verwirklichen würde. Noch waren es nur unbestimmte frohe Gefühle, mit welchen diejenigen, die seiner Geburt sich freuen konnten, der sich entfaltenden Herrlichkeit des erschienenen Heilandes entgegensahen. Zwar würden auch wir, wenn wir unter denen hätten sein können, welche herzutraten, den Neugebornen und seine Mutter zu schauen, von lebhafter Freude, von Hoffnung und Dank erfüllt vor ihm gestanden und auf ihn geblickt haben. Aber doch sind wir nunmehr, wiewohl wir nicht Theil nehmen konnten an der Freude jener heiligen Stunde, hochbegnadigt vor jenen. Denn das, was damals noch unenthüllt war, ist vor uns offenbar geworden, und das, was jene erst noch als etwas Zukünftiges hofften, ist für uns wirklich herbeigekommen. Wir können den Segen seiner Geburt deutlicher erkennen, als sie, und mit dankbarer Freude ausrufen, gelobt sei unser Herr, Jesus Christus!

Text: Lucas 2, 1—14.

„Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher

Digitized by Google

in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

In der heiligen, geweiheten Nacht, da Jesus geboren wurde, war es nur eine kleine Anzahl von Menschen, denen dies größte unter allen Ereignissen bekannt worden war. Heute wird das Andenken daran weit umher durch die ganze Christenheit von Unzähligen mit dankbarer Freude begangen. Die Hirten, welche



Digitized by Google

damals kamen, das Kind zu sehen, hatten nur eine unbestimmte Ahnung von dem Segen, den es bringen sollte. Wir haben mehr als eine Ahnung davon, wir haben ihn selbst, und vermögen es dankend zu preisen, wie hochbegnadigt wir in ihm sind. Wir blicken auf das, was er, der heute geboren wurde, war, und was er that, und was er wirkte, und rufen dankend aus:

## Gelobt sei unser Herr, Jesus Christus!

Das sei der Ausdruck unserer Weihnachtsfreude, daß wir in dankbarer Erinnerung an die Herrlichkeit und den Segen unseres Heilandes sprechen: gelobt sei unser Herr, Jesus Christus! So zu danken und zu sprechen, treibt uns das Herz. Denn

1) **Er ist gekommen in seines Vaters Namen und nicht in seinem eigenen;**
2) **Er wirkte in der Kraft dessen, der ihn gesandt hat;**
3) **Er führt uns dorthin, von dannen er gekommen ist.**

**1.** „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen," so sagte er selbst, und schmerzlich bewegt durch den Hinblick auf diejenigen, die ihn verwarfen, fügt er hinzu: „und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen." Sind auch wir unter denen, die ihn verwerfen? Nein, die ihn verwerfen, sind nicht hier unter uns. Dank sei Gott, daß wir einstimmen können in den Zuruf, mit dem ihn das Volk bei seinem Einzuge in Jerusalem begrüßte: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" Im Namen des Herrn ist er gekommen, und nicht in seinem eigenen; im Namen des Herrn geschah einst seine Ankunft auf der Erde, da er als schwaches Kind geboren wurde. Ihm galten die Verheißungen, die schon längst aus dem Munde der Propheten ergangen und an die Väter des damals lebenden Geschlechtes gerichtet worden waren. Von Abraham

Digitized by Google

an, dem verheißen worden war, daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten, und von Moses an, der verkündet hatte: „einen Propheten wird euch Gott erwecken aus euren Brüdern, den sollt ihr hören," bis herab auf die Propheten, die immer deutlicher, immer bezeichnender auf ihn hinwiesen, geht durch die Zeit vor ihm eine fortschreitende Reihe von Verheißungen eines Heilandes, den Gott senden würde, sein Volk Israel zu erlösen, und durch dies sein Volk auch allen andern Völkern das Heil zu bringen.

So kam er von ihm gesendet, in seinem Namen und Auftrage, und was er brachte, das brachte er als eine Gabe von Gott und nicht als seine eigene. Würden wir wohl auch seine Ankunft auf Erden mit dankbarer Freude begrüßen können, wenn seine Geburt nichts anderes gewesen wäre, als die Geburt der unzähligen andern Kinder, die äußerlich ebenso, wie er, in das Leben eintreten? wenn er keinen Auftrag von oben gehabt hätte, das Wort der Wahrheit zu verkünden, keine Sendung von oben, aus der Knechtschaft der Sünde uns zu erlösen? wenn er sich selbst aus eigener Machtvollkommenheit diese Sendung an die Menschen angemaßt hätte? er, der da sagte, daß er vom Vater ausgehe in die Welt, nicht vom Vater ausgegangen wäre, sondern von sich selbst? Dann würde der heutige Tag nicht ein Tag hoher, festlicher Freude sein; ohne erhebende Feier, ohne Gesang und Gebet und feierlichen Ruf der Glocken würde er vorübergehen.

Was wollten wir auch festlich feiern? Die Geburt eines Kindes? Es werden tausend und Millionen Kinder geboren, und niemand denkt daran, den Tag ihrer Geburt durch öffentliche Feier auszuzeichnen. Die Geburt des Jesuskindes, das später hervortrat als Lehrer und Wohlthäter seines Volkes, aber im Kampf mit seinen Feinden unterlegen ist? Wenn er aber nicht von Gott gesendet war, was hilft uns dann seine Lehre und sein Leiden und Sterben? Welche Bürgschaft haben wir



Digitized by Google

dann, daß wir unser Vertrauen darauf setzen und unsere seligsten Hoffnungen darauf gründen können? Wenn ein Mensch zu dem andern kommt in seinem eigenen Namen, so kommt zu dem schwachen, dem irrenden und sündhaften Menschen ein anderer, der eben dasselbe ist, der ebenso der menschlichen Schwachheit und dem Irrthum und der Sünde unterworfen ist; so kommt zu dem Zweifelnden einer, der selbst in Ungewißheit wandelt; zu dem nach Licht und heller Erkenntniß Verlangenden einer, der selbst kein anderes Licht leuchten lassen kann, als ein menschliches, das nicht in die Tiefe hinabdringt und nicht zur Höhe hinanreicht; zu dem der Erlösung Bedürftigen und nach ihr sich Sehnenden einer, der es selbst noch bedarf, erlöst zu werden und von der Gnade Gottes Vergebung für seine Sünden zu empfangen.

Wäre nun Christus ein solcher gewesen, so würde uns seine Ankunft auf Erden keinen Gewinn gebracht haben; so wären wir noch in unseren Sünden und in unserer Hoffnungslosigkeit; so stände er mitten unter und neben uns, aber nicht zugleich auch über uns; so wäre er uns gleich, aber nicht auch überlegen; so wäre er ein Bote an uns, aber nicht vom Himmel, sondern von sich selbst. Würden wir dann wohl um ihn, als um unser Haupt, uns freudig versammeln? würden wir uns dann nach seinem Namen nennen? würden wir dann in unserer Betrübniß und in unserer Freude, in unserer Hoffnung und in unserer Sorge zu ihm kommen und sein Wort suchen? würden in alter Zeit seine Jünger so fest an ihm gehangen haben, daß sie lieber in Leid, in Verbannung, in Gefangenschaft, in Armuth, in den Tod gegangen wären, als daß sie von ihm gelassen hätten? Wir würden kein Reich Gottes, wir würden keine Kirche Christi auf Erden haben, wir würden auch heute nicht versammelt sein und Gottes Gnade preisen, der uns diesen Tag gemacht hat, da mit der Geburt Jesu ein heller Strahl des himmlischen Lichtes und der göttlichen Offenbarung herein in unser Leben geleuchtet hat, da in ihm der geboren wurde, zu dem wir dankend und bewundernd,

Digitized by Google

vertrauend und hoffend hinaufblicken, der uns gleich war in allen Dingen und doch von dem Apostel das Ebenbild des göttlichen Wesens genannt wird. Darum: gelobt sei unser Herr, Jesus Christus!

2. Er kam von Gott; er wirkte nunmehr auch in der Kraft dessen, der ihn gesandt hat. Sein Eintritt in das Leben ist mit himmlischem Glanze umgeben. Die Stimmen, die vom Himmel ertönten, die Klarheit, welche in die dunkle Nacht hineinleuchtete, erfüllt unser Herz mit frohen Ahnungen. Ein noch höherer Glanz umgab ihn, als er später aus der Verborgenheit seines zurückgezogenen Lebens hervortrat, und in dem Namen dessen wirkte, der ihn gesendet hatte. Segnend war schon sein äußeres Kommen, das Berühren seiner Hand, das Wort aus seinem Munde. Wie mancher Leidende unserer Zeit mag schon im Stillen bei sich geseufzt haben, wenn doch jetzt der Herr unter uns wandelte, daß ich zu ihm eilen, daß ich ihn bitten könnte, sprich nur ein Wort, so werde ich, oder mein Sohn, meine Tochter gesund; lege deine Hand auf meine Augen, auf mein Herz; nimm mein Gebrechen hinweg, so will ich dich loben und preisen, dich und den, der dich gesendet hat. Ja, manch helles Freudenlicht würde er anzünden in niederer Hütte und in hohem Palast, wenn er käme, wie sonst, heilend und segnend. Aber das war nur das Geringere in seiner Wirksamkeit.

Es ist ein noch schöneres und helleres Freudenlicht, das er angezündet hat, und das noch leuchtet und erfreuet, in jedem Hause, in jedem Herzen, da man ihn voll Sehnsucht herbeiruft und willkommen heißt. Was er einst denen sagte, die Johannes der Täufer aus seinem Gefängnisse an ihn mit der Frage gesendet hatte: „bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" das ist auch noch zu uns gesagt: „die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir

Digitized by Google

ärgert." Es giebt eine Blindheit, die beklagenswerther ist, als die der leiblichen Augen; und einen Tod, der trauriger ist, als der Tod unsers Leibes. Es giebt Gesunde an ihren Gliedern, und können nicht wandeln; die keiner ärztlichen Hilfe für ihr Ohr bedürfen, und doch nicht hören; die reich sind an Gütern dieser Welt, und doch arm und bloß, die darben müssen und Mangel leiden an dem, was das Köstlichste ist. Denen nahet er als Arzt und Helfer. Daß doch alle ihn annehmen möchten, um von ihm sich helfen zu lassen. Doch, mögen viele es nicht thun, wir weisen ihn nicht zurück, sondern wir begrüßen mit Dank und Sehnsucht seine gnadenreiche Ankunft.

Licht ist das Wesen, das ihn umgiebt, in dem er wandelt, und das er verbreitet. Gleichwie seine Ankunft in die Welt durch die Klarheit des Herrn bezeichnet war, so war es auch sein Leben in der Welt. Er selbst spricht: „ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß." Und so ist er auch uns das Licht der Welt, in welchem wir wandeln, und so ist es seine Klarheit, in welcher wir das Herabwirken Gottes und unsere eigene Bestimmung erkennen. Jetzt blicken wir um uns, und die Welt ist uns nicht ein unerklärbares Durcheinanderwirken von bewußtlosen Kräften und zufälligen Entwickelungen, sondern es ist alles Ordnung und Plan und weise Leitung von oben. Jetzt schauen wir hinauf zum Himmel, und es ist uns nicht ein unendlicher und leerer Raum, da niemand fühlt und lebt und waltet; sondern er ist uns der Sitz der allerbarmenden Liebe, der Liebe dessen, der herniederschauet in der Menschen Herzen, ihren Kummer zu lindern und ihre Freude zu heiligen. Wir schauen auf den Pfad, den wir wandeln, und es ist nicht ein planlos angelegter Weg, den wir gehen, ohne zu wissen wohin, und auf dem wir uns bewegen, ohne zu wissen warum: sondern ein herrliches Ziel sehen wir aufgerichtet; wir vernehmen in uns ein heiliges Gesetz, das uns gebietet, diesen Weg zu wandeln und keinen andern, und verneh-

Digitized by Google

men Stimmen von oben, die uns, da wir auf ihm wandeln, rufen und ermuntern, stärken und trösten. Werden wir matt, brennt die Sonne mit heißem Schein, ladet der Schatten zur Ruhe und die Früchte, die seitab stehen, den Weg zu verlassen: siehe, vor uns wandelt der Herr und spricht, folge mir nach, ich will dich erquicken und deine Kraft stärken. Wenn der Staub des Weges uns bedeckt, wenn wir niedergefallen sind, er richtet uns wieder auf und machet uns rein von aller Befleckung der Sünde. Wenn wir zagen, es möchte Abend werden, ehe wir das Ziel erreichen, und die Nacht uns überraschen, ehe wir zur sichern Herberge gelangen: er ruft uns zu, fürchte dich nicht auf deinem Wege, ich leite dich zur grünen Aue; die Ruhe, die du suchest, wirst du finden, den Frieden, nach dem du verlangst, will ich dir geben. Ich bin bei dir, du wohnest in mir, so wirst du, wenn du die irdische Behausung verlassen mußt, nicht ängstlich nach einer andern Wohnung fragen. Du wirst nichts mehr fürchten, denn überall, wo du bist, ist Gott bei dir, deine Fülle und dein Frieden und dein Reichthum.

**3.** Darum auch, wenn wir in die Zukunft blicken, sprechen wir voll Dank und Freude, gelobet sei unser Herr, Jesus Christus! Denn er führet uns dorthin, von dannen er gekommen ist. Der Mensch bleibt nicht, auch wenn er es möchte. Und wenn jemand das ganze Jahr hindurch in seiner Wohnung bliebe, und nicht mit einem Schritte dieselbe verließe, er bleibt nicht wo er ist, er ist in fortwährender Bewegung und Veränderung, wie ein Wanderer auf seinem Wege. Er führet sich selbst und er wird geführt. Die Menschen führen ihn. Sie führen ihn zu Freude und Schmerz, und oft wissen sie selbst nicht, wohin. Die Aeltern sorgen für das Kind, wollen eine glückliche Zukunft ihm bereiten. Aber ob es ihnen gelingen werde, das wissen sie nicht. Die Freunde und Bekannten laden uns zu sich, an ihren frohen und an ihren traurigen Tagen Theil zu nehmen. Die Geschwister und Gatten wandeln mit einander auf dem

Digitized by Google

Wege. Aber weder die Richtung, noch die Dauer, noch das Ende des Weges haben sie in ihrer Gewalt. Wir selbst führen uns. Wohin? Oft wandeln wir den rechten Weg, oft verfehlen wir ihn in unserer Kurzsichtigkeit und Verblendung. Das Leben selbst, die Zeit führet uns von dannen. Die Wege der Zukunft sind uns verborgen. Nur das eine ist uns klar und gewiß, an einer Grube, wenige Ellen tief in die Erde gegraben, wird unser Weg zuletzt ankommen und dort sein Ende finden. Ein Hügel wölbt sich über uns. Ob über denselben hinaus ein Weg in das Unsichtbare weiter führt, wer weiß es? Fleisch und Blut können es uns nicht sagen.

Preis und Dank sei Gott, daß wir noch einen andern Führer durch unser Leben haben; einen Begleiter, den viele nicht sehen, weil ihre Augen gehalten sind; der uns aber sichtbar ist, und dessen freundliches Angesicht wir erblicken, dessen Ruf wir hören, dessen Wink wir folgen, dessen Hand wir ergreifen und so sicher wandeln. Ein frommer Christ ist nie ohne seinen Herrn und Meister, seinen Führer durch dies Erdenleben, und getröstet vertraut er seiner Leitung, denn er weiß, wohin sie gerichtet ist. Er führt uns dorthin, von dannen er zu uns gekommen ist. Er kam zu uns, nicht bloß, wie ein schwaches Kind in die Welt kommt, aus seiner Mutter Schooß. Dann hätte er auch kein anderes Ende seines Weges, als ein irdisches, als der Erde Schooß, die unser aller Mutter ist. Er kam auch von oben, vom Himmel herab. Von dorther, wo die Unvollkommenheit der Erde nicht ist, wo keine Schmerzensthränen geweint werden, wo keine Sorge um des Leibes Nahrung und Nothdurft bekümmert; sondern wo der von Gott geborene Geist zu seiner Herrlichkeit sich entfaltet, wo neue und schönere Offenbarungen vor dem staunenden Blicke sich ausbreiten, wo die Sünde keinen Platz findet in den Herzen der Seligen und der Tod verschlungen ist in den Sieg: von dorther ist er gekommen, dort war seine Heimath, und dorthin sollen wir ihm nachfolgen, dorthin

Digitized by Google

von ihm geleitet werden, auf daß wir die Herrlichkeit schauen, die ihm sein Vater gegeben hat.

Von dem Vater ist er ausgegangen in die Welt und nicht von sich selbst. Von dem Vater, der allenthalben ist, in uns und um uns, aber auch droben in der Höhe und jenseits in dem Reiche des Lichts und der Vollendung, ist er zu uns gekommen, zu uns, die wir des Vaters Kinder waren und wußten es nicht, auf daß wir erkenneten, wem wir angehören, und wessen Arme es sind, die uns liebreich empfangen werden. Er der Erstgeborene führt uns, seine Brüder und Schwestern, aus der Fremde ins Vaterhaus, in dem uns schon von Anbeginn eine Stätte bereitet ist. Wie freuen wir uns nunmehr seiner gnadenreichen Ankunft! Wir sind nicht mehr einsam und verlassen auf unserer irdischen Wallfahrt, nicht auf uns selbst allein, noch auf der schwachen Menschen Hilfe angewiesen. Sondern wir wandeln in der Kraft des Höchsten. Gläubig und verlangend richten wir unsere Blicke zum Himmel empor, denen nach, die uns vorausgegangen sind; und zagen nicht, wenn des Lebens Stürme uns heftig umbrausen, und klagen nicht, wenn des Lebens Sonne den Mittag überschritten hat, und tiefer und immer tiefer hinabsinkt. Denn aus der Tiefe führet der Weg aufwärts in die Höhe, und der Engel Gesang wird auch der unsere: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Amen.

Digitized by Google

## III.

## Der Mahnruf des scheidenden Jahres, Gott, der alles in allem ist, auch in uns alles sein zu lassen.

Am Sonntage nach Weihnachten 1851.

Herr, unser Gott, du Ewiger und Unermeßlicher, dich beten wir an; zu dir, über Welt und Raum, schwingen wir uns empor, wir, die wir von gestern her sind, und deren Tage verschwinden, wie ein Rauch. Wir messen unseres Lebens Länge nach Jahren. Womit sollen wir deines Lebens Länge messen? Mit Jahrtausenden? Sie sind vor dir wie ein Tag, sie schwinden in nichts vor deiner Ewigkeit. Wir sorgen und streben, wir hoffen und ringen, und bleiben oft weit vom Ziele, irren oft auf falschen Wegen, und führens nicht aus, was wir unternommen haben; müssen oft gehen, wohin wir nicht wollten, und an uns erfahren, was wir fern von uns zu halten gedachten. Du aber erfüllest alles mit deiner Macht und Kraft, was du anfängst, das führest du auch zu Ende. Die Sonnen und Monde

Digitized by Google

wandeln auf dein Gebot, das Jahr vollendet seinen Kreis und bringt seine Frucht, Ueberfluß und Mangel, wie du ihm es heißest; der Menschen und der Völker vielfach verschlungene Pfade ordnen sich nach deinem Willen, der du alles in allem bist. O möchtest du auch in uns alles sein, daß wir dich fürchten, daß wir dich lieben, nach dir uns sehnen und dein Angesicht im Gebet und Flehen suchen. Hilf uns dazu um deines heiligen Namens und um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

Mit flüchtigen Schritten eilt das Jahr seinem Ende entgegen. Wenige Tage noch, so hat es seinen Lauf vollendet, und ein neues ist es, das sich vor uns aufthut und uns empfängt — wenn wir bis dahin noch leben. Oder kannst du zurückbleiben in dem alten, wenn die andern hinüber in das neue treten? Wenn die Flucht der Zeit dich ängstigt, kannst du sprechen: rauschet an mir vorüber, ihr Tage, und ihr Menschen, ihr flüchtigen Kinder des Tages, eilet voraus, ich will zurückbleiben und meinen Weg langsamer wandeln! Ja, wenn wir es könnten, es würden viele so sprechen. Was ist das für eine Macht, die dich fortführt, forttrügt, mit deinem Willen und wider ihn, dich und alle andern mit dir?

Wo du selbst nicht stillstehen kannst, da schaust du auf das, was nun hinter dir zum Stillstand gekommen ist, auf deine Vergangenheit. Dem letztvergangenen Jahre zunächst wendest du deine betrachtenden Blicke zu. Ist alles in demselben so gegangen, wie du es wünschtest? wonach du strebtest, hast du es erreicht? was du hofftest, ist es freundlich gekommen? was du besaßest, ist es dir geblieben? Manches wird so gekommen sein, wie du es gehofft und erstrebt hast, manches aber auch ganz anders. Du wirst Wege gegangen sein, die du selbst wolltest,

Digitized by Google

und Wege, die du nicht wolltest, die du widerstrebend, mit Bangen, mit Traurigkeit betreten hast. Und wohin die Wege, die du aus eigenem Entschluß und mit Freuden betreten hast, noch führen werden, das ist dir verborgen. Dein eigenes und unser aller Leben, der Einzelnen und ganzer Völker Geschick, es ist ein wunderbares Zusammensein von eigener Bestimmung und von einem unwiderstehlichen, von außen kommenden Einfluß, von lange vorhergesehenen und berechneten und von unerwartet eintretenden Ereignissen. Was wir selbst vermögen mit unserer Kraft und Einsicht, das ist das wenigste. Woher kommt das andere? wessen Macht ist es, die in unserem eigenen, die in aller Menschen Leben thätig ist? Wohin wir sehen, es ist alles in Bewegung; von wem gehet sie aus? es ist alles im Wechsel; von wem wird er bestimmt? Ist es Zufall? ist es blindes Geschick, eine Nothwendigkeit, die nichts von sich weiß? Der ist es, der selbst keinem Wechsel unterworfen ist, der unwandelbar, in sich selbst ruhig und gewiß ist, von dem aller Wechsel und alle Bewegung ausgeht, ein Unsichtbarer, von dem alles Sichtbare abhängt. Der ist es, den kein Verstand erfassen, kein Wissen begreifen, kein Forschen ergründen kann, und der doch dem einfachen Gemüthe, dem reinen Herzen so nahe ist, und von ihm erfaßt und ergriffen und geliebt wird; unser Gott, der allmächtige Herr des Himmels und der Erde, unser Gott, der liebende Vater in Christo, er ist es, der alles mit seiner Kraft erfüllt und nach seinem Rathe alles leitet, der da alles in allem ist, und der auch in uns alles sein will; der da will, nicht allein, daß wir von ihm abhängen, sondern daß wir es auch wissen und dessen uns freuen, und nicht allein, daß wir sein Gebot kennen, sondern daß wir es auch ehren und thun. Ihn sollen wir suchen, gleichwie er uns suchet.

Erheb' ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sei gepreist,
Und alle Welt sag' Amen!

Digitized by Google

Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

Text: Brief Judä, Vers 24. 25.

„Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sei Ehre und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit!"

Auf wen weist uns das Wort der Schrift? Auf den, der über alles ist, und zu seiner Herrlichkeit uns führen kann. Was in der Welt ist, ohne denken zu können, ohne sich seiner selbst bewußt zu werden, das ist ihm in allem unterworfen, das muß sich bewegen und verändern, oder ruhen und bleiben, wie Gott will; das ist nichts als ein blindes Werkzeug in seiner Hand. Aber den Menschen hat er nach seinem Bilde geschaffen, ihm hat er den freien Willen gegeben. Darum kann der Mensch sich auch von ihm abwenden, kann suchen, sich von ihm los zu machen, gottlos zu werden, das heißt aber nichts anderes, als sein eigenes Verderben suchen. Er kann es, aber dazu ist ihm der Wille nicht gegeben; sondern dazu, daß er Gott suche, nach ihm sich sehne, seinem Willen mit Freuden gehorche, und auf sein Heil vertrauensvoll warte, das heißt dazu, daß er ihn alles in sich sein lasse aus Liebe, gleichwie die todte Natur ihn alles sein läßt aus Zwang. Ach, daß er es in uns wäre, daß wir die Vergänglichen uns hielten an den Unvergänglichen, daß wir die Schwachen in ihm dem Mächtigen unsere Kraft, wir die Unreinen in ihm dem Reinen unsere Heiligung, wir die Bekümmerten in ihm dem Seligen unsere Freude suchten, daß er uns alles in allem wäre! Dazu mahnt uns dies scheidende Jahr. Wir sind bereit, auf seinen Ruf zu hören.

Digitized by Google

## Warum lässet das scheidende Jahr den Mahnruf an uns ergehen, Gott, der alles in allem ist, auch in uns alles sein zu lassen.

Gott alles in uns sein zu lassen, dazu mahnt uns diese Zeit des scheidenden Jahres, obwohl sie nicht allein, sondern nur mit gesteigertem Nachdruck. Im Grunde mahnt uns dazu jeder einzelne Tag. Denn jeder Tag ist ein Jahresschluß und ein Jahresanfang. Es hat aber nicht jede Zeit dieselbe Gewalt über uns. Die gegenwärtige hat sie mehr, als manche andere. Darum sind wir auch geneigter, zu bedenken, warum sie diesen Mahnruf an uns ergehen läßt. Das thut sie aber darum: sind wir dieser Mahnung bisher eingedenk gewesen, so

1) **haben wir in dem alten Jahre nichts verloren,**
und wollen wir derselben eingedenk bleiben, so
2) **werden wir in dem neuen Jahre viel gewinnen.**

**1.** Wenn es ein Mittel gäbe, das uns vor jedem Verluste schützen könnte, meint vielleicht mancher, das wäre eine herrliche Gabe und eine wunderbare zugleich. Da wollte ich kommen und sie suchen, und nicht eher ruhen, als bis ich sie gefunden hätte. Aber dein Wort ist vergeblich. Solch ein Mittel giebt es nicht. Wenn das Jahr herum ist, und ich hätte sonst nichts verloren, habe ich dann nicht das Jahr selbst verloren? Kannst du auch die vergangenen Tage wiederbringen? Diese Tage, in denen ich froh war mit den Meinen, in denen ich in Gesundheit und Kraft wandelte, in denen mir glückte, was ich unternahm, sind sie nicht unwiederbringlich verloren, sind sie nicht ausgestrichen aus dem Buche meines Lebens? Wird mir auch der Frühling des vergangenen Jahres noch einmal wiederkommen? dieselben Blüthen noch einmal blühen? Ach, und wie gering ist meiner Jahre Zahl! Mit jedem, das gegangen ist, bin ich dem Ende um eines näher, näher dem Ziele, da man in einen Sarg mich legen und der Erde wieder geben wird, was von der Erde genommen ist.

Digitized by Google

Wenn ich nicht sterben müßte, so sollte der Verlust eines Jahres mich nicht kümmern. Aber nun ist es ein schwerer Verlust, und je höher jemand in seinen Jahren ist, desto größer und unersetzlicher.

Ein anderer kommt und sagt, die Zeit allein verloren zu haben, sollte mich nicht so sehr bekümmern; aber ich habe auch von meinem Geld und Gut verloren. Wenn ich jetzt am Jahresschluß Abrechnung halte, und an das denke, was ich am Anfange desselben besaß und was ich im Verlauf desselben zu gewinnen hoffen konnte, da muß sich wohl mein Blick trüben; denn ich bin zurück gekommen, anstatt vorwärts zu kommen. Und war das letzte nicht in so mancher Hinsicht ein schweres und trauriges Jahr? Unsere Hoffnungen waren so groß, die Aussichten so verheißend, in so reicher Fülle schien die Natur ihre Gaben bringen zu wollen. Was aber ist uns geworden? Ist die Antwort darauf nicht eine Klage über geringen Verdienst, über theures Brod, und zum Theil über ungesunde Nahrung?

Und größer wird die Zahl derjenigen, welche klagen, daß sie verloren haben. Sie wird vermehrt durch diejenigen, deren Gesundheit in dem letzten Jahre erschüttert worden ist. Früher so kräftig, keine Witterung konnte sie anfechten, keine Arbeit wurde ihnen zu schwer. Jetzt hat ihre Kraft abgenommen; jetzt wird die Hand so bald matt; jetzt werden sie von Schmerzen heimgesucht, die sie früher nur dem Namen nach kannten. Ist Gesundheit nicht mehr, als alles andere irdische Gut? können wir sagen, wer sie verloren, der habe keinen Verlust erlitten?

Ist nunmehr die Reihe derer, die da klagen, daß sie verloren haben zu Ende? Ach nein, du gedenkst derjenigen, die das Freudengewand ab und das Trauergewand angelegt haben, deren Auge noch voll Thränen, deren Herz noch voll Kummer ist über das Scheiden derjenigen, die der Tod von ihnen genommen hat. Bist vielleicht selbst einer von denen, die so bittern Verlust erlitten haben? Sollen wir die Gestalten deiner theuren, ge-

Digitized by Google

liebten Todten vor deinen Augen vorüber führen, damit dein Schmerz wieder aufwache in erneuter Heftigkeit? Sollen wir dich, du Schwergeprüfter, erinnern an die, die im verflossenen Jahre heimgegangen sind? an deinen Vater, dessen letzter Seufzer ein Segenswunsch für dich gewesen ist? an deine Mutter, die so schwer vom Leben geschieden ist um deinetwillen? an dein Kind, das du nicht lassen wolltest, und das du doch von deiner liebewarmen Brust weg in das kalte Grab legen mußtest? an deinen Gatten, der dir der treueste Freund gewesen ist, dessen Herz dir offen stand, wie dein eigenes? Ach, wir haben es nicht nöthig, dich erst daran zu erinnern. Du selbst stehst oft im Geist an ihrer Gruft, du selbst kannst sie nicht vergessen, und manche Thräne wirst du noch um ihretwillen weinen.

Wie? dürfen wir denn nun nur noch fragen, ob du verloren hast? Was sollen wir sagen, wenn die Erinnerung an solche Verluste uns vorgehalten wird? Womit wollen wir unser Wort festhalten, daß es auf uns ankomme, ob wir verlieren oder nicht; und wenn wir verloren haben, daß wir seien, wie diejenigen, die nichts verloren haben? Sollen wir Gleichgiltigkeit fordern von dem Menschen, der der Bedürfnisse so viele hat; Sorglosigkeit von dem, der so vielen Gefahren ausgesetzt ist; Unempfindlichkeit von dem gefühlvollen Herzen? Nein, sondern das Wort Gottes soll unser Trost und unsere Stärke sein! Das wollen wir thun, dem uns zuwenden, „der uns kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden"; zu unserm Gott wollen wir uns wenden, „dem allein weisen, unserm Heilande, dem Ehre ist und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit." Wenn jemand klagen müßte, ich habe meinen guten Namen verloren, und ist dies meine eigene Schuld; ich habe mein reines Gewissen, ich habe meinen frommen Sinn, ich habe meinen Glauben verloren, das wäre ein Verlust, schwerer und größer, als irgend ein anderer. Aber bist du von Gott nicht gewichen, hast du gestrebt,

Digitized by Google

ihn immer zu deinem höchsten Gute zu machen, ihn dein Alles sein zu lassen, wird dann nicht auch alles, was sein ist, dein sein? sein Friede, seine Kraft, sein ewiges Leben nicht auch das deine? Wirst du dann dich fürchten, zu sterben? Nein, du wirst sagen: „Sterben ist mein Gewinn." Wenn eine Noth dich heimsucht, wirst du verzagen? Nein, du gedenkest dessen, der gesagt hat: „es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Du fühlst dich reich unter Entbehrungen, und du bist es auch, weil Gott in deinem Herzen wohnet. Wenn du schwach und krank bist, du bist doch stark, es zu tragen, und zu hoffen auf den, der da weit thun kann über unser Bitten und Verstehen, von dem es heißt, „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Wenn du weinst um deine Todten, und Gottes Rathschluß nicht ergründen kannst, du getröstest dich des Wortes: „selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." Sie sind noch dein, wiewohl sie gestorben sind; der Tod kann sie dir nicht nehmen. Und fühlst du dich schwach, und mußt du bekennen, noch vermag ich nicht ganz des Lebens Schmerz zu überwinden, noch ist mir Gott nicht alles geworden, strebe darnach, daß er es werde. An einen, dem er es war, laß dich erinnern, an den Apostel Paulus; vielleicht lernst du noch mit ihm sprechen: „in allen Dingen laßt uns beweisen als die Diener Gottes, als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, und die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben."

2. Daß wir doch so aus vollem Herzen sprechen könnten, so würden wir nicht allein jederzeit mit Dank in die Vergangenheit, sondern auch mit Freude in die Zukunft blicken. Das scheidende Jahr mahnt uns, Gott alles in uns sein zu lassen, denn dann werden wir auch in dem neuen Jahre, dem wir



Digitized by Google

entgegengehen, viel gewinnen. Möchtest du nicht gewinnen? möchtest du nicht deiner Sorgen, deines Kummers ledig werden? O so komm und höre auf das Wort, das die Schrift dir ans Herz legt. Bald wird der letzte Glockenschlag dieses Jahres verklungen sein. Was für ein Jahr wird das neue werden? Aus dem dunkeln Schooße der Zukunft tritt es uns entgegen, wie alle andern. Freude und Schmerz, Erfüllung und Versagung wird es bringen, wie alle andern. Aber doch liegt es uns nahe, gerade dem jetzt kommenden Jahre eine ganz besondere Stellung anzuweisen, mit höhern Erwartungen ihm entgegen zu sehen, als vielen andern Jahren. Gesteigerte Hoffnungen, gesteigerte Befürchtungen sind auf dies Jahr gerichtet. Bleiben wir bei den Hoffnungen. Was hoffen wir von ihm? Wir hoffen und wünschen, es möge der Friede zwischen den Völkern nicht gestört; es möge die Ruhe im Innern erhalten werden; es möge der Handel einen erhöheten Aufschwung nehmen; die Gewerbe blühen; eine reich gesegnete Aerndte uns erfreuen; der allgemeine Wohlstand in schnellem Wachsthum zunehmen; diejenigen, die mit Sorgen kämpfen, die Fülle haben; und in welches Haus wir auch treten, Zufriedenheit und Frohsinn diejenigen beglücken, die dort wohnen. Und für dich selbst wirst du hoffen und wünschen, wenn du glücklich eintreten kannst in das neue Jahr, daß du so auch es beschließen mögest; und wenn du Sorgen mit hinübernimmst, daß sie sich zerstreuen; und wenn du einen Verlust erlitten hast, daß es dir dafür einen Ersatz bringe; und wenn du krank sein solltest, daß es wieder mit voller Kraft und fröhlicher Gesundheit dich ausrüsten möge.

Oder sollte jemand etwas dem Entgegengesetztes wünschen? Darin stimmen die Wünsche der Menschen überein, ganz abgesehen davon, wie sie zu ihrem Gott stehen, ob sie ihn lieben oder verachten, suchen oder fliehen. Und darin stimmen auch weiter diese Wünsche überein, daß es ungewiß ist, ob sie sich erfüllen werden.

Digitized by Google

Hier aber, im Hause Gottes, suchen wir mehr, als bloß Wünsche. Diese werden uns, und vielleicht noch mehr zum Herzen dringend, von den Unsern dargebracht. Am ersten Morgen des neuen Jahres kommen sie mit herzlichen Wünschen für unser Glück zu uns, sie, die uns lieben und kennen, und wissen, was wir bedürfen und wonach vor allem wir uns sehnen. Hier, in Gottes Hause suchen wir Verheißungen, die gewiß sind, an deren sicherer Erfüllung wir nicht zweifeln dürfen. Und wir suchen sie nicht vergebens. Aber an eine Bedingung sind sie gebunden, nämlich daran, daß wir streben, Gott, der da alles in allem ist, auch in uns alles sein zu lassen.

Dann werden wir lernen, die Ereignisse in dem Leben der Menschen und in unserm eignen mit einem frommen Sinn zu betrachten. Wir gewöhnen uns so leicht, die Ereignisse des Lebens nur nach menschlichen Ansichten zu beurtheilen; halten uns für diejenigen, welche alles allein thun, deren Klugheit alles ordnen und vorbereiten, deren Kraft alles ausführen müsse; wollen Gottes Hand nicht darin wahrnehmen, die Führung dessen nicht erkennen, der „allein weise, und dem Macht und Gewalt ist nun und zu aller Ewigkeit.“ Wenn wir es lernten, seinen Gang immer deutlicher zu erkennen in dem Gang der menschlichen Ereignisse, da hätten wir schon viel gewonnen. Noch mehr Gewinn steht uns in Aussicht. Wenn Gott in uns ist, so wird es uns immer mehr gelingen, den Schein vom Wesen zu unterscheiden, den Schein zu meiden, das Wesen zu suchen. Daß der Schein trügt, das, meinst du, sei eine alte, längstbekannte Wahrheit — und legst doch vielleicht noch so großen Werth auf ein schönes Kleid, bist noch so betrübt, wenn eine irdische Hoffnung in nichts verschwindet; giebst dir noch so viel Mühe, deinem Nächsten anders zu erscheinen als du wirklich gestaltet bist. Ist das nicht ein Zeichen unserer Zeit, daß sie auf den Schein einen so großen Werth legt? Wie viele Enttäuschungen würden ihr erspart geblieben sein, wenn sie immer nur



Digitized by Google

nach dem Weſen gefragt hätte! Trage Verlangen nach deinem Gott, du wirſt noch mehr gewinnen. Du wirſt lernen, demüthig ſein. Wenn jemand mit ſeinem Werke zufrieden wäre, nicht wüßte, was er an ſich ausſetzen ſollte, der ſuche Gottes Angeſicht. Wie unvollkommen wird ihm dann ſein Wandel, wie gering ſein Wiſſen, wie unbedeutend ſein Verdienſt erſcheinen! Die Demuth wird von vielen gering geachtet; die wenig ſind, wollen das meiſte gelten. Und doch iſt ſie ein unſchätzbares Gut, die Quelle erneuter Kraft und herrlicher Thaten. Demüthig vor Gott und entſchloſſen gegenüber der Welt, das gehört ebenſo zuſammen, wie hochmüthig vor Gott, und furchtſam vor den Menſchen. Laſſet uns Gott ſuchen, ſo wird unſer Gang gewiß ſein in ſeinem Wort, und kein Unrecht über uns herrſchen. Wir werden nicht ängſtlich fragen, was werden die Leute zu dem ſagen, was wir thun; denn wir ſind ſchon mit uns zu Rathe gegangen, ob es Gott gefallen werde. An Feſtigkeit des Handelns, an Ausdauer unter Hinderniſſen, an entſchiedener Richtung auf das, was gut und recht iſt, werden wir gewinnen; und auch an einer ruhigen Stimmung unſers Gemüthes, an Gleichmuth im Wechſel des Lebens und unter drohenden Gefahren, an freudiger Zuverſicht auf Gottes nie ausbleibende Hilfe. Mag das äußere Leben in unruhiger Bewegung ſein, Leid und Freud kommen und gehen, wir werden davon wohl bewegt, aber wir werden dadurch nicht außer uns gebracht werden. In trüben Tagen hoffen wir auf Gottes Huld und getröſten uns ihres wiederkehrenden Glanzes; in heitern Tagen danken wir ſeiner Gnade, und machen uns darauf gefaßt, daß der Wechſel des Glücks uns nicht allzuſehr betrübe. Nach oben iſt allezeit unſer Blick gerichtet; nach oben, von wannen unſere Hilfe kommt, und wohin unſer Lauf führt; nach oben, wo die Herrlichkeit unſer wartet, die uns in Chriſto bereitet iſt.

Denket hinaus in die Zukunft, das jetzt noch nicht einmal

Digitized by Google

begonnene neue Jahr an seinem Ende, und wir wären im Laufe desselben frömmer, wahrhafter, demüthiger, entschiedener im Handeln, zufriedener im Herzen, gläubiger im Hoffen geworden, wäre das kein Gewinn, den es uns gebracht hätte? Wahrlich, ein großer Gewinn! Viele achten ihn wenig. Wir nicht. Lasset uns darnach streben, daß wir Theil haben an diesem Gewinn! Amen.

Digitized by Google

# IV.

## Der sicherste Grund, auf den wir die Hoffnung einer glücklichen Zukunft stellen können, ist eine treue Hingabe an Christum.

Am Sonntag nach dem Neujahr 1853.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.

So ist uns nun schon der zweite Morgen aufgegangen in dem neuen Jahre. Ein ganzer Tag liegt schon zwischen uns und ihm. Wir schauen zurück auf das, was wir in demselben Erfreuendes und Schmerzliches erfahren, was wir gewonnen und verloren, was wir Gutes vollbracht und worin wir gesündigt haben — und es steht alles unabänderlich fest, es kann nichts hinweggenommen, und es kann nichts hinzugethan werden. Hinter uns in dem Vergangenen giebt es keine Hoffnung mehr. Auf das Vergangene können wir nur zurückblicken mit Dank oder mit Klage, mit Freude oder mit Beschämung. Aber vor uns liegt das Unbestimmte, das Reich des Möglichen und darum der Hoffnung. Die Tage, die da kommen, kommen nicht mit leeren Händen, sie bringen etwas mit sich. Könnte es denn nicht unser Glück, unsere Freude sein, das, wonach unser Herz sich sehnt? Du begnügst dich nicht, es zu wünschen, du hoffst auch,

Digitized by Google

es werde so sein. Hoffend und verlangend sind deine Blicke der Zukunft entgegengewendet.

Was würde das Leben für uns sein ohne die Hoffnung! was dem Glücklichen sein Glück, wenn er nur in der Gegenwart, nicht auch in der Zukunft leben könnte! wie wollte der Unglückliche seinen Schmerz tragen, wenn nicht eine freundliche Aussicht ihm bliebe, er werde vorübergehen! Die Hoffnung ist ein willkommner Gast im Kreise der Glücklichen; an ihrer Hand wollen sie den Weg des Lebens weiter wandeln. Die Hoffnung ist ein segnender und ersehnter Bote des Himmels für die Trauernden, Licht zu bringen in dunkle Herzen und ein freundliches Lächeln auf bleiche, abgehärmte Wangen. Wenn jemand gar nichts mehr hoffte, wenn er so abgeschlossen hätte mit seinem Leben, daß er auch nicht auf ein erfreuendes Ereigniß mehr rechnete, daß er Verzicht darauf geleistet hätte, es werde je wieder der trübe Himmel über ihm sich aufheitern, je wieder ein heller, sonniger Tag sein Herz erwärmen, das wäre der Unglücklichste unter allen Unglücklichen, wenn es überhaupt möglich ist, daß je auch der letzte Hoffnungsschimmer einem Menschen verlöschen sollte. Hofft doch der Gefangene auf den Tag seiner Befreiung, da seines Kerkers düstere Pforten sich öffnen sollen; und der schwer Erkrankte auf die Wiederkehr seiner Kraft; der Vereinsamte auf Linderung seines Kummers, und daß theilnehmende Herzen ihm bleiben werden, die ihn trösten und aufrichten. Wie solltet denn ihr den kommenden Tagen nicht hoffend entgegensehen?

O richte du Schmerzbeladener, du, den die Sorge drückt, der du ein Leid mit herüber genommen hast in das neue Jahr, richte vertrauend deine Blicke hinaus in die Zukunft, es wird wohl anders und besser werden. Und du, der du dich glücklich fühlst, dem der Jugend schöner Frühling noch blühet, der du in voller Kraft noch wirkest, dem des Berufes Arbeit und des Hauses Glück das Leben verschönert, hoffe voll fröhlichen Vertrauens, noch manche Freude, noch manch liebliche Blüthe, noch

Digitized by Google

manch süße Frucht werde die Zukunft dir reichen, dir und den Deinen. Wir wissen es wohl, unbeständig ist das Glück und ungewiß unsere Hoffnung. Aber doch hoffen wir nicht ins Unbestimmte hinaus; doch haben wir einen festen Grund, auf welchen wir unser Verlangen nach einer glücklichen Zukunft stellen können. Es ist nicht alles ein betrüglicher Grund, auf dem der Mensch, der vergängliche Sohn der Stunde, seine Hoffnungen und Entwürfe aufbaut. Wir sind schwach, wir vermögen es wenig, zu enthüllen, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt; aber wir vermögen doch auch selbst viel dazu beizutragen, daß unsere Zukunft sich freundlich gestalte. Wir vermögen es, wenn wir nur den nicht verlassen, der unser Licht und unsere Kraft, unser Heil und unser Leben sein will, und der es auch ist, wenn wir ihn lieb haben und ihm treulich dienen, er, dessen gnadenreiche Ankunft in der Welt wir in den letztvergangenen festlichen Tagen mit dankbarer Freude gefeiert haben.

Text: Lucas 2, 33—40.

„Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, daß von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betaget, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat

Digitized by Google

auch hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm."

Eine frohe Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihres Volkes, und nicht ihres Volkes allein, sondern auch aller andern Menschen, war es, wovon der fromme Simeon und die hochbetagte Prophetin Hanna erfüllt waren, auf eine bessere Zukunft, die durch den von Gott verheißenen und nun endlich erschienenen Heiland kommen sollte. Mit Freuden gaben sie Zeugniß von dieser ihrer Hoffnung, als sie ihn erblickten, der dies Heil den Menschen bringen sollte; segneten ihn und seine Aeltern, und priesen Gott, der ihn nunmehr gesendet hatte. Das Glück, welches Christus bringen sollte, war freilich zunächst kein irdisches. Es waren andere Güter, welche zu bringen er bestimmt war, wie auch Simeon selbst in dem, unserm Texte vorausgehenden Abschnitte aussprach, als er betete: „meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel." Aber das ist die segnende Kraft der himmlischen Gabe, die er brachte, daß sie auch über ihren nächsten Kreis hinaus, daß sie auch auf unsere irdischen Verhältnisse wohlthätig und beglückend einwirkt. Wer, wie einst Simeon und Hanna, seine Hoffnung auf Christum setzt, daß durch ihn eine bessere Zeit herbeikommen solle, der wird auch in Bezug auf seine eigene Zukunft nicht vergeblich hoffen. Wer zu ihm sich wendet, an ihn sich anschließt, und treu bei ihm bleibt, der wird auch bei äußerlich wechselnden Schicksalen nicht unglücklich sein, sondern einer

Digitized by Google

immer schöneren und beglückenderen Zukunft entgegengehen. Dieser uns erhebenden und erfreuenden Wahrheit wollen wir jetzt, wo wir noch am Anfange eines so wichtigen Zeitabschnittes stehen, unser Herz öffnen.

## Der sicherste Grund, auf den wir die Hoffnung einer glücklichen Zukunft stellen können, ist eine treue Hingabe an Christum.

Denn durch ihn

1) überwinden wir die Sünde;
2) bleiben wir in der Liebe;
3) werden wir fest im Glauben.

**1.** Was ist unsicherer als die Hoffnung? was ist wandelbarer, als das Glück? Wie so viel Noth und Elend, wie so viel Jammer und Klage ist auf Erden. Das Unglück sucht sich zu verbergen, es mag nicht offen vor den Menschen sein Angesicht zeigen. Offen hervor tritt die Fröhlichkeit und das Glück. Aber doch vermag es sich nicht so zu verbergen, daß wir es nicht sehen, daß wir seine Größe und Ausdehnung nicht erkennen, daß wir uns darüber nicht betrüben, ja daß wir nicht bisweilen darüber erschrecken sollten. Hast du nicht schon bittere Armuth gesehen, oder wenigstens davon gehört, von dem Mangel in seiner traurigsten Gestalt? da du fragtest, wo ist das Lager, auf dem ihr schlafet? und man wies dir den nackten Boden zu deinen Füßen; womit kleidet ihr euch? und du dich verwundertest, daß man das Kleider nannte, was man dir wies; womit macht ihr euern Kindern eine Freude zu dem Feste? und man sagte, wir haben nichts zu essen! Du kamst in ein anderes Haus, da war alles vorhanden, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört. Aber der Kummer saß mit an dem Tisch; und die Betrübniß verscheuchte jeden fröhlichen Gedanken; der Schmerz

Digitized by Google

stöhnte vom Krankenlager; oder der Unfriede schritt durch das Haus, und feindseliges Zerwürfniß hatte die Herzen verbittert, die sich am liebsten haben sollten. Hast du nicht schon manchen gesehen, gebeugt unter seiner Last, nicht fröhlich dahin schreitend, wie die andern; du brauchtest ihn nicht zu fragen, ob er unglücklich sei; du wußtest es, als du ihn sahest. Und wie viele nagende Sorgen mögen deinen Blicken verborgen bleiben? wie viel Unzufriedenheit und stilles Leid vorhanden sein, von dem du nicht einmal etwas ahnest. Ja, wie viel Leid trägst du vielleicht in der eigenen Brust, und wen giebt es, der nicht wenigstens einen Antheil hätte an dem Schmerz und den Sorgen des irdischen Lebens.

Haben denn diese alle nicht einmal hoffend in ihre Zukunft hinausgeblickt? sind nicht auch die Unglücklichen eingetreten in das Leben mit Ansprüchen an das Glück, und mit der frohen Erwartung, es werde ihnen manch süße Frucht in den Schooß legen? Worin liegt denn der Grund, daß diese Erwartungen so bitter getäuscht worden sind? Ist es nur die Unbeständigkeit des irdischen Lebens, die andern und uns selbst die Sonne des Glücks verdunkelt? ist es nur die Unvollkommenheit, dieser unzertrennliche Begleiter alles Irdischen? oder etwa der Zufall, was den einen auf eine kürzere Zeit betrübt, dem andern ein schweres Leiden bringt, und einen dritten in den tiefsten Abgrund des Unglücks hinabstürzt?

Es giebt viel Leid in der Welt, das den Menschen ohne sein Verschulden trifft; aber noch weit mehr Leid giebt es, das nicht vorhanden sein würde, wenn nicht er selbst es sich zugezogen hätte. Wenn nicht die Christenliebe, die wir dem Nächsten schuldig sind, uns wehrte, und wenn nicht das Gefühl der eigenen Verschuldung uns Schweigen auferlegte, wir würden zu so manchen Unglücklichen sagen müssen, klage nicht die Zeit und die Verhältnisse an, als seist du das unschuldige Opfer eines traurigen Verhängnisses, klage dich selbst an, gedenke an

Digitized by Google

das Wort des Propheten: „es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestraft wirst; also mußt du inne werden, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn deinen Gott verlassen.“ An einzelnen Beispielen tritt dies deutlich hervor; an vielen andern würden wir es auch wahrnehmen, wenn uns alle einzelnen Verhältnisse genau bekannt wären. Du kennst vielleicht einen, der lebte in günstigen Verhältnissen; der Weg zum Glück war ihm geebnet; alles bot ihm die Hand, sein Fortkommen zu erleichtern und eine ehrenvolle Stellung ihm zu verschaffen. Und was ist aus ihm geworden? Er lebt in Sorge und Elend; gemieden von seinen frühern Genossen; verachtet von denen, die ihn kennen; verurtheilt von der öffentlichen Meinung; allen zur Last, und sich selbst am meisten; ohne Ehre, ohne Liebe, ohne gesegnetes Wirken. Und was hat ihn dahin gebracht? Die Sünde ists gewesen. In seinem Antlitz steht es geschrieben, in seinen Augen ist es zu lesen, aus seinen rohen Worten ist es zu hören: „die Sünde ist der Leute Verderben!“ Ja, tausend qualvolle Stunden, tausend vernichtete Hoffnungen, unzähliger Menschen verfehltes Leben, unzähliger Familien untergrabenes Glück und zerrüttete Verhältnisse predigen es laut, drohend, erschütternd in die Welt hinein: „die Sünde ist der Leute Verderben!“

Doch nicht andere wollen wir anklagen, uns selbst, uns selbst wollen wir richten! Wie viel weniger würde uns fehlen, wie viel froher würden wir sein, wie viel vertrauensvoller der Zukunft entgegensehen können, wenn wir nimmer von Gott gewichen wären. Wenn wir keine Sünde je gethan hätten, wenn niemand in der Welt Sünde thäte, was müßte das für ein Leben sein! Welch ein Jahr würde sich vor uns aufthun, wenn es nicht bloß ein neues Jahr der Gnade, sondern auch ein Jahr der Heiligung wäre. Aber wenn wir nicht zu hoffen wagen, es würden alle Menschen von ihren Sünden lassen, können nicht wir es thun? Haben wir nicht einen Helfer und

Digitized by Google

Beistand, einen Retter und Erlöser? Zu ihm, unserm Herrn, wollen wir von neuem uns wenden, bei ihm bleiben in treuer Gemeinschaft, durch ihn der Sünde absterben und Gott dienen. Fromm, wie Simeon, gottesfürchtig, wie die Prophetin Hanna, lasset uns sein, und wie sie eine bessere, glückliche Zukunft durch Christum hoffen, so werden wir nicht bloß der ewigen Güter gewiß sein, sondern auch das irdische Leben wird sich uns freundlich gestalten, unser Herz leichter schlagen, und manch stiller Kummer fern von unserer Wohnung bleiben. In deines Hauses liebendem Kreise, in deines Berufes segnender Wirksamkeit, in deinem Umgange mit der Welt wirst du den Segen verspüren, der von oben kommt, wirst du glücklich und froh sein, und es wahrnehmen, dein Glück ruhe auf einem sichern Grunde.

**2.** Auch im Umgange mit den andern wirst du das erfahren. Denn bleiben wir in Christo, so bleiben wir auch in der Liebe. Damit wir uns unsers Glückes freuen und auf seinen Bestand hoffen können, dazu bedürfen wir auch der andern neben uns, und zwar nicht bloß derjenigen, die mit uns in der engsten Verbindung stehen. Wenn du wüßtest, daß diejenigen, die dich kennen, dir nichts Gutes wünschen; daß sie dich mit feindseligen Blicken betrachten; darauf ausgehen, dich zu kränken; daß sie deiner Zurücksetzungen, deiner fehlgeschlagenen Unternehmungen sich freuen: du würdest sehr darunter leiden müssen; das würde dir viel unruhige Stunden bereiten; es würde auch dein Vertrauen in eine glückliche Zukunft dadurch erschüttert werden. Nichtwahr, es gehört zu deinem Glücke, daß man dich achtet; daß man dir wohlwill; daß man einen freundlichen Antheil an allem nimmt, was dir begegnet, und auch bereit ist, dir zu helfen, wo Hilfe Noth thut. Nun vermagst du es freilich nicht immer, mit allen in Frieden zu leben. Allen es recht zu machen, ist noch niemandem möglich gewesen. Wer es allen recht machen wollte, hat es in der Regel zuletzt mit allen ver-

Digitized by Google

dorben. Und wenn du an Christo fest hältst, so wirst du dir manchen Feind machen, wie er selbst sagt: „der Jünger ist nicht über seinen Meister, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen.“ Aber vieler und gerade der Besten Achtung und Liebe kannst du dir doch zuwenden, und zwar am sichersten durch deine eigene Liebe. Hast du nicht bloß schöne Worte auf den Lippen, sondern auch die rechte Gesinnung im Herzen, und die liebende That allezeit in Bereitschaft, so wird dir auch der Segen dieser Liebe nicht vorenthalten werden, daß man sich dir in herzlichem Wohlwollen zuwendet.

Eine reiche Quelle des Glückes ist uns in der Liebe zu dem Nächsten eröffnet. Die Liebe giebt; aber mehr, als sie giebt, empfängt sie zurück. Sprich, der du gern wohlthust, hast du nicht schon manchmal eine innige Freude empfunden, wenn du den dankbaren Blick, das verklärte, in froher Ueberraschung zu dir aufschauende Auge dessen sahest, dem du eine unerwartete Hilfe gewährt hattest! Sprich, der du einen Kranken besucht, der du ihn in seinem einsamen Schmerze getröstet und aufgeheitert hast, hattest du keine Freude darüber, daß du das gethan? Sprich, der du in ein Haus gingst, in welches Trauer eingezogen war, und den Klagenden dich nahtest mit dem rechten Troste, nicht mit menschlichem Troste, der nicht nachhält, sondern mit dem Troste aus Gottes Wort, durch Stärkung des Glaubens und durch Hinweisung auf den Ewigen, den Herrn der Lebendigen und der Todten: und du sahest, dein Wort blieb nicht ohne Wirkung, die geängsteten Herzen wurden wieder ruhiger, und die Niedergebeugten richteten sich wieder auf, ist das nicht dir selbst eine herzinnige Freude gewesen? O, nicht ohne Grund sagt der Apostel: „die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.“ Sie veredelt uns selbst und beglückt den Nächsten; sie vereinigt uns unter einander als die Kinder Gottes, und lässet uns die seligsten Freuden genießen, das Glück, wohlzuthun und zu segnen, und das Glück, gesegnet und geliebt zu werden.

Digitized by Google

Doch damit wir bleiben in der Liebe, müssen wir bleiben in Christo. Die Liebe zu dem Nächsten ist wohl leicht, das Leichteste, was es geben kann; und ist doch oft so schwer, ja das Schwerste, was von uns gefordert werden kann. Es ist das kein Widerspruch. Siehe ein Kind an, wie es liebend allen entgegenkommt, wie es jedem eine Freude machen möchte, an eines jeden Wohl und Schmerz den lebendigsten Antheil nimmt: und du wirst sagen, die Liebe ist leicht, denn sie ist das Natürliche. Du selbst bist ein solches Kind gewesen. Und nun siehe das Kind an, wenn es erwachsen ist. Wie viel Täuschung hat es erfahren müssen; wie oft ist es mit seiner warmen Liebe abgewiesen; da, wo es sich offen hingeben wollte, zurückgestoßen; da, wo es helfen wollte, mit Undank belohnt; da, wo es sich nichts Arges gedacht hatte, gekränkt und beleidigt worden. Nun sitzen die Dornen der Kränkung in seinem Herzen; nun ist derjenige, der durch die Erfahrungen des Lebens gegangen ist, vorsichtig, verschlossen, und durch die Sorge für sein eigenes Wohl vielleicht selbstsüchtig geworden. Nun will er nichts mehr wissen von der Liebe zu dem Nächsten, nun will er nichts mehr hören von Förderung eines gemeinnützigen Werkes. Ich hab's gethan, so wird er sprechen, und hatte schlechten Lohn davon. Ein jeder denke nur an sich und kümmere sich nicht um den Nächsten, so wird er am Besten durch die Welt kommen. Siehe, wie schwer ist dem die Liebe geworden. Wer soll ihr sein Herz wieder öffnen, wenn der Herr es nicht thut? er, der die Menschen nicht bloß da liebte, wo sie ihm noch nichts zu Leide gethan, sondern auch da, wo sie ihn geschmäht und verfolgt, und dem Tode überantwortet hatten? Die irdisch Gesinnten waren von ihm abgefallen; die Schwachen an ihm irre geworden; in seiner Jünger Mitte hatte der Verrath Eingang gefunden; der Jubelruf seiner begeisterten Anhänger war verstummt vor dem Geschrei eines tobenden Pöbels; die Wohlthaten von ihm empfangen hatten, kamen nicht, ihm zu danken; die nie ein Leid von ihm erfahren

Digitized by Google

hatten, erhoben sich in Grimm und Haß wider sein Leben; die mit Freuden ihn hätten aufnehmen, die in Ehrfurcht vor ihm sich hätten beugen sollen, sprachen das Todesurtheil über ihn aus. Und doch hörte er nicht auf zu lieben, und doch betete er noch in des Kreuzes Qualen um Vergebung für seine Feinde. Er floh nicht den Tod; als ein Opfer der Liebe gab er sein Leben hin für eine sündhafte Welt. O wende dich zu ihm, damit nicht Selbstsucht dein Herz verhärte; halte dich zu ihm, damit du nicht ermattest und entmuthigt werdest; bleibe bei ihm, so bleibest du in seiner Liebe. Und mit ihr im Herzen blicke vertrauend hinaus in die Zukunft. Für die Liebe giebt es allezeit viel zu thun, darum blühet auch für sie allezeit ein herrlicher Lohn.

3. Aber werden wir damit alles Leid fern von uns halten? Wenn wir den Nächsten lieben und ihm dienen, wenn wir darnach ringen, frei zu werden von der Sünde, werden nicht dennoch manche Hoffnungen ohne Erfüllung bleiben? kann nicht dennoch unsere Zukunft eine traurige werden? Von unserm Herrn selbst, auf den wir die Hoffnung einer glücklichen Zukunft gründen sollen, von ihm, der keine Sünde gethan hat und der von der aufopferndsten Liebe erfüllt war, heißt es in unserm Texte: „siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird." Und von der Maria, die es kaum ahnte, daß dem Kinde, welches sie in den Tempel gebracht hatte, eine schmerzensreiche Zukunft bereitet sein könnte, die vielmehr voll beseligender Hoffnung in dieselbe hinausblickte, sagt Simeon, und nur zu sehr ging in Erfüllung, was er sagte: „es wird ein Schwert durch deine Seele dringen." Was wollen denn wir für uns erwarten? Was wollet ihr sagen und hoffen, die ihr auch Mütter seid; die ihr voll zärtlicher Liebe ein Kind in eure Arme schließet; die ihr für sein Wohl sorget und schafft, für sein Glück hoffet und betet? Was ist verborgen in der Zukunft Schooß? Wird nicht auch

Digitized by Google

durch eure Seele ein Schwert dringen? werdet ihr es auch groß ziehen? wird es nicht hinwelken vor der Zeit? und wenn ihr es groß ziehet, wird etwa eine Zeit kommen, da ihr seufzen müsset, ach, daß es Gott lieber hinweggenommen hätte an seines Lebens frühem Morgen, als daß ich nun nur mit Thränen seiner gedenken kann? Was wird dir bevorstehen, der du der Deinen treuer Versorger bist? Bis hierher ist es dir gelungen. Wenn du auch mit mancher Sorge zu kämpfen hattest, es hat dir noch nicht gefehlt. Du stehest in Ehren da; auf deiner Tüchtigkeit in deinem Berufe, auf deiner rastlosen Thätigkeit ruhet deines Hauses Gedeihen und Wohlfahrt. Aber liegt nicht eben darin der Grund deiner Besorgniß? Wie, wenn ein schneller Tod dich hinwegraffte, welchem Schicksale würden dann die Deinen preisgegeben sein? Würdest du ruhig, ohne bange Sorge deine Augen schließen können? Und wenn du am Leben bleibst, bist du denn der Deinen so sicher, daß du jetzt nicht fragen müßtest, wie wird es heute übers Jahr sein? Werden dann nicht vielleicht ein Paar Augen, die jetzt mit dir des Hauses Wohl liebend behüten, von dunkler Nacht umhüllt sein? ein Herz, das jetzt noch deine Freuden und deine Sorgen theilt, aufgehört haben, zu schlagen? Der Tod fragt ja nicht nach deiner Liebe und deiner Hoffnung. Es sind oft gerade die schönsten Blüthen, die er aus des Glückes Kranze herausnimmt. Und ist es denn nur der Tod, der uns betrübt und ängstigt? Bald kann die Stimme der Klage erschallen in einem Hause, da man eben noch fröhlich war. Unerwartet kann die Noth herbei kommen, kann Nahrungslosigkeit und Stockung der Gewerbe die Herzen schwer und die Blicke düster machen; können Menschen dir feind werden und dich kränken; kann die Krankheit einziehen mit ihren Schmerzen und schlaflosen Nächten. Schnell kommt die Krankheit herbei, langsam geht sie wieder hinweg; und so oft läßt sie, wenn sie scheidet, den Mangel zurück und die Sorge. Wer vermag die Feinde zu zählen, die unser Glück zu zerstören dro-



Digitized by Google

hen! Müssen wir darum nicht vielmehr fürchten, anstatt zu hoffen?

So müßten wir fragen, wenn wir ohne Christum wären. Sind wir bei ihm, so verstummet die Frage der Besorgniß. Er weist uns tröstend und verheißend hinauf zu ihm, von dem er gekommen ist. Es giebt kein Ungefähr in unserm Leben. Das Wichtigste und das anscheinend Unbedeutendste kommt nicht ohne Gott und wider seinen Willen, sondern nach seinem weisen und liebevollen Rathschluß. Was uns verborgen ist, vor seinen Augen ist es klar; was uns noch treffen wird, seine Hand führt es herbei; ob du in diesem neuen Jahr dich freuen, ob du klagen wirst, er weiß es. Und von ihm gesendet muß auch der Schmerz zur Freude werden, und das Unglück Segen sein.

Nimm es an, was dich trifft, nimm es an aus seiner Hand; was von ihm kommt, muß zu deinem Glücke sein. Kannst du es nicht fassen, warum er es sendet, vertraue und zage nicht; du wirst ihn noch preisen, der dich wohl bisweilen wunderbar, aber doch allezeit herrlich führt. Ist Gott dein Freund, was willst du sorgen? ist Gott für dich, wer mag wider dich sein? wer will dein Glück zerstören, wenn Gott es hält und schützt, wenn er es baut und fördert? Nimm deine Sorgen und wirf sie auf ihn, er sorget für dich, und wird dich nicht ewiglich in Unruhe lassen. Wie unser Herr durch Leiden zur Herrlichkeit geführt worden ist, so wirst auch du von Gott geführt werden. Deine Freude ist sein Geschenk, und dein Schmerz ist eine Gabe seiner Liebe. Zu ihm führt dich alles, Freud' und Leid; o laß zu ihm dich führen, bei ihm ist Seligkeit die Fülle. Suche ihn durch den, der uns der Weg zu ihm ist, und ohne den niemand zum Vater kommt. Bleibe bei ihm, so bleibt er bei dir; hoffe auf ihn, du wirst nicht vergeblich hoffen. Ihm und seinem Schutze befiehl dein Glück, deine Hoffnung, deine Zukunft, dich und die Deinen, die du lieb hast, und du wirst

Digitized by Google

mit dem Apostel sprechen können: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung? In dem allen überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Amen.

---



Digitized by Google

# V.

## Was ist es, das wir sehen, wenn uns durch Christum die Augen des Geistes geöffnet sind?

Estomihi 1853.

Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Amen.

Der edelste Sinn, dessen der Mensch sich erfreuet, ist das Gesicht. Das kostbarste unter den Werkzeugen seines Leibes und das wunderbarste zugleich ist das Auge. Wohl dem, der mit hellen Augen um sich schauen kann und der Farben reichen Glanz erblickt. Wohl dem, dem das Auge nicht mit Blindheit bedeckt und das Licht des Tages nicht in dunkle, undurchdringliche Nacht verwandelt ist! Welch ein beklagenswerthes Loos ist dem geworden, der erblindet ist. Er fühlt der Sonne warmen Strahl, aber ihren Glanz kann er nicht schauen; er fühlt des wiederkehrenden Frühlings linden, belebenden Hauch, aber die Pracht und Herrlichkeit, die er über alles ausbreitet, bleibt ihm verborgen; er hört die Stimme der Menschen, aber ihre Gestalt, ihr freundlich theilnehmendes Angesicht kann er nicht sehen; er hört das Geräusch des Tages, die Schritte der Menschen, die an ihre Arbeit gehen, aber seine Hand muß ruhen von dem Werke, das er sonst in schönern Tagen so oft getrieben hat. O, eine edle

Digitized by Google

Himmelsgabe ist das Licht des Auges — alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf — die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.

Wonach kann der Blinde verlangender sich sehnen, als daß seine Augen ihm aufgethan werden möchten? Welche Hoffnung wird ihn freudiger bewegen, als die, es sei eine Heilung *möglich*, es *nahe sich* schon der, der ihm Erlösung aus der Nacht seines Leibes bringen solle? Uns ist das Auge geöffnet. Wir schauen frohbewegt und dankend hinein in die Welt, in den Glanz des Lichtes, der über sie ausgebreitet ist; wir gehen fröhlich zur Arbeit und wandeln sicher auf unserm Wege, wir schließen ohne Sorge am Abend unser Auge zum Schlummer, denn der Morgen wird es wieder wecken mit seinem Lichte. Aber giebt es nicht auch solche, die blind sind mit sehenden Augen? von denen es gilt, wie geschrieben steht: „mit sehenden Augen sehen sie nicht, denn sie verstehen es nicht!"

Was ist es denn, das du siehest mit den Augen deines Leibes? Du siehest die Dinge um dich her; aber auch das Wesen, das ihnen zu Grunde liegt? Du siehest Menschen; aber auch den Geist, der in ihnen lebt? Du siehest überall Ordnung und Zusammenhang; aber auch das, was da ordnet und zusammenhält? Das Grab; aber auch das, was dahinter liegt? Das alles siehest du nicht mit den Augen deines Leibes. Mit ihnen sehen wir nur den Schein, nur die Form, die Außendinge: aber nicht das Innere, nicht das Wesen, nicht die Wahrheit; die Wahrheit, die wir nur schauen können, wenn uns des Geistes Augen geöffnet sind.

Weil so viele nur mit ihren leiblichen Augen sehen, und nicht mit den geistigen, die ihnen verschlossen sind, so bleiben sie Zeit ihres Lebens bei dem Aeußerlichen, folgen dem trügerischen Scheine, der sie täuscht und in die Irre führt, und die Wahrheit bleibt ihnen verborgen. Es ergeht ihnen, wie uns, wenn wir am Tage zum Himmel aufschauen. Auch am Tage ist der Himmel voll von leuchtenden

Digitized by Google

Sternen, aber wir sehen sie nicht; wir sehen sie nicht, weil das Licht, welches auf Erden leuchtet und in welchem wir schauen, was uns das Nächste ist, ihren Anblick uns verdeckt. Erst wenn der irdischen Dinge Gestalt und Schimmer vor unsern Blicken verschwindet, öffnet sich uns die Pracht und Herrlichkeit des Himmels. So sehen auch sie um der Erde willen den Himmel nicht, und der Schein verdeckt ihnen die Wahrheit. Der Verstand des Menschen erkennt es wohl, daß der äußere Schein nicht das Wesen der Dinge ist, aber dieses selbst vermag er nicht zu ergründen. Ueberall stößt er auf unübersteigliche Schranken, die seiner Erkenntniß gesetzt sind. Er fängt an mit dem Zweifel und endigt mit dem Bekenntniß der Verzweiflung, alles Forschen sei vergebens. Wenn nun der leiblich Blinde kein höheres Glück kennt, nach nichts sehnlicher verlangt, als daß ihm die Augen seines Leibes aufgethan werden: sollte es nicht ein noch größeres Glück sein, sollten wir nicht noch sehnsüchtiger darnach verlangen, daß uns des Geistes Augen geöffnet werden, auf daß wir nicht bloß sehen, was irdisch, sondern auch was himmlisch, nicht bloß das, was vergänglich, sondern auch das, was ewig ist? Wer wird uns denn nun die Augen unseres Geistes öffnen, auf daß wir die Wahrheit sehen? Lasset uns nahen zu dem, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben."

Text: Lucas 18, 31—43.

„Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten; und am dritten Tage wird

Digitized by Google

er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keins, und die Rede wär ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber stand stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott."

So wie einst der Blinde, als er hörte, Jesus ginge vorüber, voll Verlangen nach ihm rief, daß er ihm helfen möchte, so kommen auch wir, die wir uns unserer Hilflosigkeit in der Erkenntniß des Göttlichen bewußt worden sind und nach erleuchteten Augen des Verständnisses uns sehnen, zu ihm mit der Bitte: Herr hilf uns, daß wir sehen mögen. Unser Verlangen ist nicht vergeblich. Durch Christum sind uns die Augen aufgethan worden; und darum, weil wir sehend sind, folgen wir ihm nach und loben Gott. Aber sehen wir denn nun etwas anderes, als diejenigen, welche das Verlangen nach Erkenntniß nicht zu Christo geführt hat? Ist etwa eine andere Welt vor unsern Blicken ausgebreitet, und ist es eine andere Sonne, die uns leuchtet? sind

Digitized by Google

es nicht dieselben Menschen, die uns umgeben? ist es nicht derselbe Pfad, den wir wandeln; dasselbe Ende, dem wir zueilen? Es ist äußerlich ganz dasselbe vor unsere Blicke gestellt, und doch ist es eine ganz andere Aus- und Ansicht, die sich uns aufthut. Der Schein ist verschwunden und das Wesen zu uns herangetreten. Wir sehen etwas anderes, als vorher.

## Was ist es, das wir sehen, wenn uns durch Christum die Augen des Geistes geöffnet sind?

Dann sehen wir

1) in der Welt Gottes Werk;
2) in den Menschen Gottes Kinder;
3) in dem Leben ein höheres Ziel;
4) in dem Schicksal eine höhere Fügung;
5) in dem Scheiden vom Leben den Eingang zum Leben.

**1.** Wie wunderbar ist die Welt! Jeder Blick zeigt uns Erscheinungen, deren Entstehung uns ebenso unbegreiflich ist, wie ihre Wirkung. Das anscheinend Einfachste ist uns nicht minder unerklärlich, als das Zusammengesetzte und Größte. Es sind in der That lauter Wunder ringsum, die uns hienieden umgeben und die vom Himmel auf uns herabschauen, auf uns, die wir uns selbst ein Wunder sind, ein unerklärliches.

Und doch, wie viele Menschen giebt es, die sich über das alles nicht mehr verwundern, deren Sinn durch die Gewohnheit gänzlich abgestumpft ist. Das Licht kommt am Morgen und überfluthet mit seinem Glanze die Welt, und es scheidet am Abend und verschwindet in dunkle Nacht; sie sehen den Baum kahl und leer, und sehen ihn im Schmuck seiner Blätter und Früchte; sie vernehmen die Stimme des Menschen und des Ge-

Digitized by Google

sanges ergreifende Töne; es umgiebt sie das Leben in tausend verschiedenen Formen und Gestalten; es strömt das Blut in wunderbarem Laufe durch ihren Körper, und der Athem geht in ihrer Brust aus und ein: und es läßt sie das alles so gleichgiltig und unbewegt, als gäbe es da nichts zu fragen und zu verwundern; als hätten sie die Dinge bis zu ihrem innersten Grunde erforscht. Ob sie so gleichgiltig sein würden, wenn sie dem Blinden in unserm Evangelio gleich des Lichtes ihrer Augen beraubt, vielleicht von dem Eintritte in das Leben an beraubt gewesen wären: und eine Hand berührte ihr Auge und nähme die verhüllende Decke hinweg; und des Lichtes Glanz hätte einen Weg gefunden, auf dem er in ihr Inneres dringt; und sie schauten hinaus in die Welt, hinein in der Farben Pracht, hinauf zum Himmel, der sich über ihnen wölbt, hinab zum Boden, der sie trägt und nährt? ob sie dann nicht im Innersten erregt und bewegt sein und tausend Fragen auf ihren Lippen haben würden? Erwachen denn nun wir nicht jeden Morgen aus dem Dunkel der Nacht zum hellen Licht und zum Anblick der Welt? Werden wir nicht auch bewundern und fragen? Aber was hilft uns unsere Verwunderung und was helfen uns unsere Fragen? Wer giebt uns die rechte Antwort darauf und die Lösung des Räthsels?

Forsche und frage, du fragst vergebens! Erkläre die Form, du findest das Wesen nicht! Komme dem Wahren nahe, der Zweifel rückt es dir wieder in unerreichbare Ferne! Du sehnst dich nach Gewißheit, und findest sie nicht. Es bleibt uns nichts, als das trostlose Geständniß, wir vermögen es nicht zu ergründen. Willst du Erkenntniß des ewigen Grundes, willst du Gewißheit haben, so mußt du den Glauben ergreifen. Der Glaube allein vermag dich dorthin zu tragen, wo die Verwunderung sich auflöset in Anbetung und Dank und Preis der göttlichen Gnade. Und suchst du den Glauben, so nahe dich zu Christo; nahe dich zu ihm mit dem Verlangen: „Herr hilf mir, daß ich sehen möge.“ Und er wird dir das Licht bringen, und du wirst sehend

Digitized by Google

sein, denn „dein Glaube hat dir geholfen.“ Du siehest in der Welt nicht mehr ein unerklärliches Durcheinander von Erscheinungen, sondern Gottes Werk siehest du in ihr. Seine Werke sind es, die du schaust; sein Wesen ist es, das sich darin offenbart; seine Kraft, die alles durchdringt; seine Weisheit, die alles leitet; seine Güte, die alles erfreut. Und alles Volk, das solches siehet, lobet Gott und preiset seinen herrlichen Namen. „Von ihm, durch ihn, zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“

2. Ist aber die Welt Gottes Werk, so sind es auch die Menschen; und noch mehr als das, nicht bloß Geschöpfe, die er ins Leben gerufen hat, und die er mit demjenigen versorget, was sie zum Leben bedürfen. Er hat sie zu Kindern angenommen, und will ihr Vater sein. Er, der Unendliche, den alle Himmel nicht fassen, er der Erhabene, den keines Menschen Verstand ausdenkt, er der Allgewaltige, der ein Herr ist alles dessen, was da ist und lebet, er neigt sich herab in Vaterliebe und Erbarmen zu uns, den schwachen, irrenden, fehlenden Menschen, und hebt uns zu sich empor. Zu ihm sollen wir kommen voll Vertrauen, voll Liebe, voll Hingebung und Sehnsucht, wie ein Kind zu seinem Vater kommt; zu ihm kommen und mit ihm reden; vor ihm des Herzens verborgenste Falten öffnen, und was wir dort verborgen tragen, unser Leid und unsere Hoffnung, unsere Sorge und unsern Dank vor ihm aussprechen; sollen uns bewußt werden, wie hochbegnadigt, zu welch hoher Würde wir durch ihn berufen sind.

Fassest du es auch, dies herrliche Gnadengeschenk des Höchsten, sein Ebenbild in dir zu tragen, als sein Kind zu ihm aufzublicken, ihm ähnlich zu werden, seiner Verheißungen dich getrösten zu können? Fassest du auch dies herrliche, die Welt umgestaltende Wort, das aus dem Munde unsres Heilandes zu uns gekommen ist, das Wort von der Kindschaft, das uns ohne ihn verborgen geblieben sein würde? O, halte dich zu

Digitized by Google

ihm, bleibe fest und innig bei ihm, deinem Herrn und Erlöser, damit du es nie, in keinem Augenblicke deines Lebens, vergessest, daß du ein Kind Gottes bist, du und die Deinen, die dich Vater und Mutter nennen, und die andern auch, alle, wer sie auch sonst sein mögen, die ein menschliches Antlitz tragen; diejenigen auch, die es nicht erkennen, und doch selbst in ihrer tiefsten Erniedrigung ihre göttliche Abstammung nicht gänzlich verleugnen, den Funken des göttlichen Geistes, der in ihnen ist, nicht gänzlich auslöschen können. Bleibe bei Christo, damit du das vermagst. Weichest du von ihm, so weichest du auch von dieser Verheißung, so mischest du dich unter diejenigen, die nur dem Scheine folgen, und in dem Menschen nur das sehen, wozu ihn seine äußern Verhältnisse machen. Und sind diese Verhältnisse nicht leider der gewöhnliche Maaßstab, nach welchem die Welt urtheilt? Gilt auch der Mensch etwas als solcher, da er ein Gotteskind ist? Oder gilt nicht bei vielen nur das, was der Mensch eben nicht ist, sein Stand, sein Amt, sein Gewerbe, seine Stellung im bürgerlichen Leben? Auf was siehet die Welt, und vor wem beugt sie sich? Vor der Gewalt, die jemandem gegeben ist, vor dem Besitze, den er sein nennt, ja vor dem Kleide, das er anhat. Der Hochmuth klammert sich an äußere Unterschiede und verkehrt bisweilen selbst bessergesinnte Herzen, daß sie keine Gemeinschaft mit denen wollen, die sie sich nicht ebenbürtig halten.

Ehre den Hochstehenden, den du als einen edlen, als einen gottesfürchtigen und pflichttreuen Mann erkannt hast; denn er ist doppelter Ehre werth. Aber achte nicht gering, denen das Leben äußern Glanz und irdische Güter versagt hat; sie sind Gottes Kinder, gleichwie du selbst, und Erlösete Jesu Christi, gleichwie du auch. Achte nicht gering die Dürftigen und Unglücklichen, wie es diejenigen gethan haben, die unter den Begleitern des Herrn vorne an gingen, und den Blinden bedroheten, er sollte schweigen; die ihn verachteten, weil er so arm und elend war, und nicht zu Christo lassen wollten. Er aber, der Herr,

Digitized by Google

ließ ihn zu sich kommen und heilete ihn. Darum, weil er selbst so hoch stand, kannte er den Hochmuth nicht; und weil er der Eingeborene war vom Vater voller Gnade und Wahrheit, so suchte er in erbarmender Liebe seine Brüder und Schwestern auf Erden, um sie zur Kindschaft bei Gott zu erheben.

3. Wohin weiset uns denn nun die Kindschaft bei Gott? Sie weiset uns über das Irdische und Sichtbare hinaus. Wem durch Christum die Augen seines Geistes geöffnet sind, der siehet auch in dem Leben ein höheres Ziel.

In reicher und schöner Entfaltung lieget das menschliche Leben vor unsern Blicken. Was würde die Erde sein, wenn der Mensch nicht auf ihr lebte! und was ist sie nun geworden, da sie ein Schlauplatz seines Fleißes, seiner Betriebsamkeit und seines Scharfsinnes ist? Was öde und wüste liegen, was eine Wildniß durcheinander wuchernder Pflanzen und Wälder sein würde, das hat er in schöne, wohlgepflegte Fluren verwandelt, dort seine Wohnung errichtet, blühende Städte und Dörfer erbaut. Es verdrießt ihn die Mühe nicht, alljährlich dieselbe Arbeit zu treiben, um dem Boden die Frucht abzugewinnen, die ihn nährt. Die Gewerbe beschäftigen unzählige Hände, die sich regen, um in immer steigender Menge die bewundernswerthen Werke menschlicher Kunst zu erzeugen. Der Handel führt seine Straßen durch die Länder und das schäumende, wogende Meer setzt ihm keine Schranke. Kühn dringt der Mensch hinüber und macht die Elemente sich unterthan. Er lauschet der Natur ihre Geheimnisse ab, und ihre Kräfte müssen ihm dienen, müssen ihn und seine Güter und seine Gedanken in ungeahnter Schnelligkeit tragen von Stadt zu Stadt, und von Land zu Land.

Und was ist's, das ihn treibet? wozu thut er dies alles? welches Ziel hat er vor Augen? Sein Ziel ist ein irdisches. Er arbeitet und ermüdet nicht; er weicht nicht zurück vor Gefahr und Entbehrung; er forscht und sinnt und bezwingt die Natur, um zu erwerben und zu verdienen, auf daß er habe, um zu leben

Digitized by Google

und zu genießen, gemäß dem Worte: „arbeite, und schaffe mit deinen Händen etwas Gutes," und: „du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit." Aber wäre dies das letzte Ziel des menschlichen Strebens? Wozu denn sollen wir erwerben? wozu uns das Leben erhalten, und genießen? Auf daß wir alt werden und sterben? Das wäre des Menschen letzte Bestimmung? Die nur mit irdischem Sinne dies Leben betrachten, die kennen kein anderes Ziel. Genieße dein Leben, so lange du es hast! Das ist der Inbegriff ihrer Lebensweisheit, und dabei halten sie den für einen Thoren, dem solch irdischer Sinn nicht genügt. Und solch ein ausschließlich irdisches Ziel, es kann uns nicht genügen, die wir in Christo Jesu sind. Hat er uns des Geistes Augen aufgethan, so sehen wir noch ein anderes Ziel vor uns stehen, höher, herrlicher, als alles, was uns die Erde bieten kann. Zu diesem Ziele uns zu führen, dazu ging er hinauf nach Jerusalem, blieb nicht zurück, wiewohl er wußte, daß er dort verspottet und geschmähet, gegeißelt und getödtet werden sollte. In den Tod ist er gegangen, um uns das Leben zu gewinnen; seinen Feinden hat er sich übergeben, um uns von dem größten Feinde, den wir haben, von der Sünde zu erlösen. Bist du Gottes Kind, so ist auch in Gott dein höchstes und letztes Ziel. Nicht um zu genießen, nicht um Schätze zu sammeln und es uns wohl sein zu lassen auf Erden, hat uns Gott in das Leben gerufen; sondern er hat uns mitten hineingestellt in die Versuchungen, in die Anfechtungen, in die Sorgen und Freuden des Lebens, auf daß im Kampfe des Geistes Kraft erwache und erstarke; daß wir uns von der Sünde loswinden und unser Herz heiligen; daß wir Gott preisen und loben, nicht bloß mit dem Munde, sondern in der That und Wahrheit. Der Christ weiß es, das ist sein Ziel, hell und klar steht es vor seines Geistes Blicken; und damit er ihm näher komme, so ergreift er die dargebotene Hand, die Christus ihm reicht, auf daß er von ihm Kraft empfange, der Sünde zu entsagen und den neuen Men-

Digitized by Google

schen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

4. Denn der Mensch steht nicht allein. Es ist eine höhere Macht über ihm, deren Einwirkung er zu jeder Zeit unterworfen ist. Wem durch Christum die Augen des Geistes geöffnet sind, der siehet auch in dem Schicksal eine höhere Fügung. Nicht alle erkennen in ihrem Leben eine Schickung, in dem, was geschieht, die leitende Hand Gottes. Denn ihre Augen sind gehalten. Was siehet der irdisch Gesinnte in dem Leben? Er erblickt in demselben ein buntes Spiel, das vor seinen Augen vorüberzieht; ein Spiel, in welchem der Erfolg von der Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit der Einzelnen und von der Gunst oder Ungunst zufälliger Umstände abhängt. Der Starke unterdrückt den Schwächeren; der Kluge überlistet den Einfältigen; der Verständige macht weit aussehende Pläne für die Zukunft, und nähert sich auf Umwegen dem Ziele, das er auf dem geraden nicht erreichen kann. Und zwischen hindurch macht der Zufall seine Gewalt geltend; zerstört dem einen seinen Plan, den derselbe mit Einsicht entworfen, mit Umsicht vorbereitet, mit Ausdauer verfolgt hat, und bringt dem andern plötzlich ein ungeahntes und unverdientes Glück; hebt den einen von Stufe zu Stufe empor und häuft auf den andern eine unerträgliche Last von Entbehrungen und Leiden. Es ist ihm ein Steigen und Fallen, ein Ringen und Streben, eine Bewegung ohne Halt und ohne Ziel. Es rauscht und braust ihm der Strom des Lebens, aber er siehet nicht die unsichtbare Gewalt, die ihn treibt, die ihm seine Ufer anweist, und die ihn nöthigt, einem bestimmten Ziele zuzueilen. Denn das will geistig geschaut und gerichtet werden.

Der Christ sieht mehr in dem menschlichen Leben, als der Menschen eigenes Thun, das vergängliche und wechselnde. Wer ist so frei in seinen Entschließungen und Handlungen, daß er nicht noch eine andere Macht in seinem Schicksal wahrnähme?

Digitized by Google

Der Ungläubige nennt es Zufall oder Naturnothwendigkeit; der, der im Lichte Christi wandelt, erkennt es als Gottes Fügung. Wo wir sind, da ist er; was wir denken, seine Kraft ist es, daß wirs können; was wir treiben, sein Gebot ists, das Erfüllung fordert; was wir ausrichten, sein Segen ists, durch den es gelingt und ohne den es mißlingt. Suche dich von ihm loszumachen, verschließe die Augen vor ihm, du stehest in seiner Hand. Lehne dich auf wider seinen Willen, die Sünde wird dein Verderben sein, aber sein Wille muß doch in Erfüllung gehen. Nicht nach ihren eigenen Gesetzen bewegt sich die Welt, nicht nach ihrem eigenen Plane schreiten die Einzelnen, schreitet die ganze Menschheit vorwärts. Es ist sein Gesetz, es ist sein Wille, dem alles sich fügen muß.

„Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem," spricht der Herr, „und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn." Es mußte vollendet werden, was Gott in seinem Reiche beschlossen hatte, und es hat sich vollendet, und wird sich vollenden von einer Zeit zur andern. Der Christ fragt auch nicht ängstlich, wo ist die Grenze, da das menschliche Wirken aufhört und das göttliche anfängt. Es ist ihm beides gleich gewiß, sein eigenes freies Wollen und Handeln und Gottes Führung und Wirksamkeit. Und je höher er steht im Reiche Gottes, desto weniger will er für sich selbst etwas sein; desto mehr sehnet er sich, in Gott zu sein und zu leben; desto freudiger und bewußter überläßt er sich Gottes Führung.

**5.** Darum verzaget er auch nicht, wenn der irdische Pfad, den er geführt wird, seinem Ende sich nahet. Er wandelt getrost weiter und fürchtet den Tod nicht. Denn im Scheiden vom Leben sieht den Eingang zum Leben, wem durch Christum die Augen des Geistes geöffnet sind. Ist der Tod nicht ein Feind alles Lebens? und ein Feind, der alles bezwingt und überwältigt? Was ist so fest verbunden, daß er es nicht auflöst;

Digitized by Google

was ist so kräftig, daß er es nicht zerstört; was ist so blühend, daß es unter seinem Hauche nicht verwelke? Wache mit ängstlicher Sorgfalt über deiner Gesundheit und deinem Leben; du wirst ihm nicht entrinnen. Schlage ihn dir aus dem Sinn und denke an nichts, als an deine irdischen Angelegenheiten; er wird ungerufen vor dir stehen und dich erschrecken. Liebe die Deinen, zu denen dein Herz dich zieht; der Tod reißt sie von dir hinweg, oder dich von ihnen. Ueber dem Liebsten, was du hast, breitet er drohend seine dunkeln Schwingen. Wohin du dich wendest, er ist da. Betrachte es genau, das Leben ist nichts anderes, als Sterben von einem Tage zum andern, von einem Augenblicke zum andern, bis der letzte kommt. Der Tod hat oft das Werk der Zerstörung im Innern schon fast vollendet, ehe der selbst es ahnt, der von ihm ergriffen plötzlich dahinsinkt in die Nacht der Verwesung und Vernichtung.

Aufhören zu sein, hinsinken in finstere Nacht, rettungs-, erbarmungslos hinsinken in die Nacht der Zerstörung! welch ein Wort voll Schreckens für den, der da lebt und das Leben lieb hat. Da stehet er am Grabe ohne Hoffnung. Der Anblick lehrts ja, daß keine Hoffnung mehr ist. Und wenn zu dem, der nur seinen Augen traut, von Hoffnung gesprochen wird, so gleichet er denen, von welchem es in unserem Evangelio heißt: „sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war."

Wir stehen auch dort am Grabe; des Todes Zerstörung erfüllt uns mit Bangen; der Schmerz beugt uns nieder; es wird dunkel vor unsern Blicken. Da in tiefster Bekümmerniß, da niemand uns trösten kann, vernehmen wir eine Stimme: „und am dritten Tage wird er auferstehen," und eine Hand berühret unsere Augen, und es wird hell vor unseren Blicken; und wir sehen hindurch durch des Todes dunkle Pforte; und ein Lichtstrahl dringt in unsere Augen, ein Strahl des Lichtes, as jenseits in ungeahnter Herrlichkeit leuchtet, ein Strahl des Lichtes

Digitized by Google

aus dem Lande der Seligen, dahin Gott uns ruft und dahin Christus uns vorangegangen ist.

O fröhliche Hoffnung! o seliges Schauen dessen, dem seines Geistes Augen aufgethan sind! Der Tod steht vor uns; aber es ist nicht eine abschreckende Gestalt voll Moder und Verwesung, sondern eine freundliche Gestalt ist es, die sich herabneigt; in einen Boten Gottes, einen Engel des Lebens ist er verwandelt. Preis sei dem, der die Hülle vor unseren Augen hinweggenommen und diese Aussicht uns eröffnet hat, „uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Dort hinauf blicken wir sehnsuchtsvoll, der Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit entgegen. Amen.

---



Digitized by Google

# VI.

## Welches ist die Traurigkeit, die wir um Christi willen empfinden, und die seiner Verheißung gemäß in Freude verkehrt werden soll.

Judica 1853.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn, Jesu Christo. Amen.

Wir lieben und verehren Christum als den, der uns das Heil gebracht hat. Unser höchstes Glück ist uns in ihm bereitet. Die Glücklichen will er noch glücklicher, und die betrübten Herzen will er fröhlich machen. Die da mühselig und beladen sind, sie sollen zu ihm kommen, er will sie erquicken. Die des Trostes bedürfen, sollen zu ihm sich nahen, bei ihm sollen sie Trost und Hilfe finden. Die in der Unbeständigkeit des irdischen Lebens nach einem Frieden sich sehnen, der fest und beständig ist, denen wird verkündigt, daß sie diesen Frieden bei Christo finden und sonst nirgends. „Es ist in keinem andern Heil, als in ihm," sagt der Apostel, und sagt dies als etwas, das an ihm selbst wahr geworden ist.

Aber widerstreitet dieser Verheißung nicht die Erfahrung des täglichen Lebens? Sind denn in der That alle diejenigen glücklich, die sich zu Christo halten? Nahet sich nicht auch zu ihnen die Sorge? bleibt die Noth fern von ihrer Wohnung und ihr

Digitized by Google

Herz frei von Kummer? So haben wir die Verheißung des Herrn nicht zu verstehen, als ob wir ein völlig ungestörtes irdisches Glück von ihm erwarten dürften. Zwar, wer zu ihm sich hält und sein Wort lieb hat, der wird den Segen dieser seiner Liebe zu ihm gewiß auch schon im Irdischen erfahren. Es wird ihm manch frohes Ereigniß das Leben verschönern, welches außerdem nicht gekommen sein würde, und von manch schmerzlicher Erfahrung wird er verschont bleiben, welcher er außerdem nicht entgangen wäre. Aber vor allem Schmerz dieses Lebens uns sicher zu stellen, dazu ist der Herr nicht erschienen, und das ist nicht der Sinn seiner Verheißung.

Das Heil, das wir in ihm finden, ist ein anderes und ist ein höheres, als der ungestörte Genuß und das behagliche Wohlleben, nach dem der irdisch Gesinnte sich sehnt. Die ihm angehören, sollen nicht irdisch gesinnt sein. Wollen wir bei ihm das Heil finden, so sollen wir es nicht in der Welt suchen. Die Welt entferne uns von ihm, sie schwäche, ja sie ertödte in uns die Sehnsucht nach dem Glück, das uns durch ihn bereitet ist. Darum ergehet die Mahnung an uns: „habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.“ Dünket dich das eine harte Rede? Wolltest du Aergerniß daran nehmen und sprechen, wer kann das hören? und dann hinter dich gehen und nicht mehr mit Christo wandeln? Siehe, es wird noch mehr von uns verlangt. Wir sollen nicht allein unsern irdischen Sinn überwinden, und, wenn wir zu ihm uns halten, es nicht darum thun, weil wir etwa hofften, dadurch äußere Vortheile zu erlangen; sondern wir sollen auch im Stande sein, um seinetwillen auf irdisches Glück Verzicht zu leisten. Wer ihn von Herzen lieb hat, der kann nicht bloß in Leiden kommen, sondern der wird es auch; eben um Christi willen wird er zu leiden haben. Dafür haben wir sein eigenes Wort: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst,“ und „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth.“



Digitized by Google

Wollteſt du dich darüber verwundern? Dann ſtändeſt du deinem Heilande noch fern. Denn wer ihm nahe iſt, der hat das ſchon an ſich erfahren. Oder wollteſt du ihn darum verlaſſen? Dann wüßteſt du nichts von dem Segen, der aus ihm kommt, und nichts davon, daß der Schmerz, den wir um ſeinetwillen tragen, in ſelige Freude ſich verwandelt. O bleibe nur bei ihm, auch wenn du um ſeinetwillen leiden mußt. Der Schmerz, den du empfindeſt, weil du Chriſtum lieb haſt, wird dir eine reiche Quelle des Glücks und der Seligkeit werden.

Text: Johannes 16, 16—22.

„Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen; und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen: denn Ich gehe zum Vater. Da ſprachen etliche unter ſeinen Jüngern unter einander: Was iſt das, das er ſagt zu uns: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und daß ich zum Vater gehe? Da ſprachen ſie: Was iſt das, das er ſagt, über ein Kleines? Wir wiſſen nicht, was er redet. Da merkte Jeſus, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, daß ich geſagt habe: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen. Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen; Ihr aber werdet traurig ſein, doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt gekommen; wenn ſie aber das Kind geboren hat, denkt ſie nicht mehr

Digitized by Google

an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und Ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen."

Es waren nur noch wenige Stunden bis dahin, daß sich erfüllen sollte, was der Herr in unserm Texte seinen Jüngern als bevorstehend ankündigt. Es war der letzte Abend vor seinem Tode, da er also zu ihnen sprach. Wie schnell kam den Jüngern, die es noch nicht ahnten, die Zeit, da sie von dieser Betrübniß erfüllt wurden, und zwar von einer Betrübniß, die eben darum über sie kam, daß sie Christum lieb hatten. Sie hatten Hoffnungen auf ihn gesetzt, und sahen sie vereitelt. Sie waren von Zuneigung und Verehrung gegen ihn erfüllt, und sahen ihn leiden. Sie sehnten sich darnach, in seiner Gemeinschaft zu leben, und wurden von ihm getrennt. Aber ihre Traurigkeit, sagt der Herr, solle in Freude verkehret werden. Ihr Schmerz würde nicht allein vorübergehen, sondern er selbst würde für sie eine Quelle der Freude werden. Darum, weil sie seinetwegen getrauert hätten, würden sie auch seinetwegen sich freuen, und diese Freude würde niemand wieder von ihnen nehmen. Das war ein Wort der Tröstung zunächst an seine Apostel, die in unmittelbarer Verbindung mit ihm standen. Wird es aber nicht auch zu uns gesagt sein? Wirst nicht auch du, wenn du Christum lieb hast, eben um dieser deiner Liebe willen Schmerz empfinden; einen Schmerz, von welchem du frei sein würdest, wenn du mit ihm, deinem Herrn und Meister, nicht in Verbindung ständest? Ja, es giebt eine Betrübniß, eine Niedergeschlagenheit des Gemüthes, von welcher derjenige nichts weiß, der nach Christo nichts fraget. Aber weit entfernt, daß diese Erfahrung uns eine Veranlassung werden sollte, ihn zu verlassen, so erhält sie uns vielmehr in seiner Gemeinschaft. Denn der Schmerz, den wir um seinetwillen

Digitized by Google

empfinden, soll in Freude verwandelt werden. Welches ist denn nun aber die Traurigkeit, die uns der Herr in Aussicht stellt und die in Freude verkehrt werden soll?

## Welches ist die Traurigkeit, die wir um Christi willen empfinden, und die seiner Verheißung gemäß in Freude verkehrt werden soll?

Das ist die Traurigkeit

1) über die fortdauernde Verwerfung des Herrn;
2) über den Widerstand, den wir in seinem Dienste erfahren;
3) über unsere eigene Sünde.

**1.** Woher kam den Jüngern des Herrn der Schmerz, den er ihnen ankündigt mit den Worten: „wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein?" Daher kam er ihnen, daß der Herr von denen verworfen wurde, zu welchen er als Heiland und Erretter gekommen war. Den, der ihnen die helfende Hand reichte, stießen sie von sich; die Fülle des Heiles wurde ihnen entgegengebracht, aber in sündhafter Verblendung schlossen sie selbst sich davon aus; den Fürsten des Lebens überantworteten sie dem Tode! Wie vieles hat sich seit jener Zeit geändert. Er, der verfolgt und geschmähet und erniedrigt wurde, und den Tod der Missethäter leiden mußte, er ist erhöhet über alle; sein Name wird mit Verehrung genannt von einem Volke zum andern; sein Kreuz ist das Siegeszeichen geworden, das weit umher aufgerichtet dasteht, zu dem Unzählige dankend und hoffend emporblicken, und das seinen Siegesgang auf Erden noch nicht vollendet hat. Was ist aus dem kleinen Häuflein der Jünger, die an jenem Abende in Bangen und Zagen um

Digitized by Google

ihn verſammelt waren, für eine unüberſehbare Menge geworden.

Und doch können wir nicht anders, als klagend bekennen, die Verwerfung des Herrn dauert noch fort; der Abfall iſt groß, und unter denen, die Chriſten heißen, lebt ein gut Theil ſolcher, die den Heiden gleich zu achten ſind. Wie viele leben, in deren umdüſtertes Gemüth iſt kein Strahl des göttlichen Lichtes gefallen, das in Chriſto erſchienen iſt; wie viele, in denen es wieder in tiefe Finſterniß verlöſcht iſt, wenn es einmal einen Eingang gefunden hatte. Sie ſtehen in keiner Gemeinſchaft mit ihm, der ſie ſucht, um ſie in die beſeligende Gemeinſchaft mit Gott zu ſetzen. Er will eine Wohnung haben in ihren Herzen, ſie verſchließen ſie vor ihm; er will eine Wohnung haben in ihren Häuſern, ſie weiſen ihn von ſich; er will ſie zum Vater, er will ſie zur Seligkeit führen, ſie hören nicht auf ſeinen Ruf, ſie wenden ſich von ihm hinweg. So viele haben nicht einmal eine Ahnung von der Hoheit ſeines Weſens, von dem göttlichen Geiſte ſeines Evangelii, von der beſeligenden Kraft ſeines Wortes — und von ihrer eigenen Erlöſungsbedürftigkeit. Das Himmliſche kommt ihnen nahe, und ſie wandeln verhüllt im Staube des Irdiſchen; das Göttliche entfaltet ſich in ſeiner Herrlichkeit vor ihren Augen, aber ſie haben keinen Sinn, es zu faſſen, kein Herz, es zu lieben.

Sollte dich das nicht betrüben? ſollteſt du, der du dein Heil in Chriſto gefunden haſt, nicht von Traurigkeit ergriffen werden, wenn du ſiehſt, wie dies Heil von andern verſchmähet wird? Könnten denn nicht alle den Herrn lieb haben? könnten ſie denn nicht alle kommen und ihn ſuchen, und in ſeiner Gnade das Heil und den Frieden finden? Iſt denn das Wort vom Kreuz und von der ſeligmachenden Kraft des Evangelii nicht auch zu ihnen gedrungen? Wenn alle, die von Gott nach ſeinem Bilde geſchaffen ſind, ſein Bild auch im Herzen trügen; wenn es keine falſchen, keine boshaften, keine wankelmüthigen,

Digitized by Google

keine bei all ihrer Kurzsichtigkeit doch eingebildeten und in ihrem irdischen Sinn verlorenen Menschen gäbe; sondern wenn sie alle erfüllt wären von Demuth, von Liebe, von himmlischem Sinn, von Friede und Freude im heiligen Geiste: würden sie nicht glücklich, würden sie nicht selig sein? Aber wie viel fehlt nun, daß zur Wahrheit geworden wäre das Wort, das bei der Geburt des Herrn als eine Verheißung und als eine Forderung zugleich an die Menschen gerichtet wurde: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Aber haben wir nichts, das uns tröstet, keine frohe Hoffnung, die uns wieder aufrichtet? Haben wir kein freudiges Vertrauen, daß das Wort des Herrn dennoch bestehen, daß die Liebe zu ihm wieder allgemeiner werden und die Sehnsucht nach ihm lebendiger erwachen werde? Das ist unsere Freude, daß wir wissen, „alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Das sprach der Apostel, als das Evangelium noch einen kleinen Kreis von Bekennern hatte, und in überraschender Weise ist es in Erfüllung gegangen. Das sprechen wir ihm freudig nach; denn es wird sich erfüllen auch in unsern Tagen. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, bleibt doch der Eckstein, auf dem sein Werk sicher ruhet; und viele, die es wohl meinen mit sich und den Menschen, die aber in ihrer Verblendung glaubten, sie könnten diesem hilfsbedürftigen Geschlechte Hilfe bringen durch sich selbst und ohne ihn, werden ihre Verblendung erkennen und zu ihm zurückkehren, und auf ihm weiter fortbauen als auf dem rechten Grunde. Ja, sie kommen schon, und bestätigen von neuem die erfreuende Wahrheit, daß Zeiten der Erschütterung und des Abfalls zugleich Zeiten der Prüfung und der Läuterung, und Zeiten der Befestigung unsers Glaubens sind. Und diese Freude soll niemand von uns nehmen.

Digitized by Google

2. Das ist es, was uns nun auch veranlaßt, für ihn und sein Reich zu wirken. Es sind alle zum Dienst des Herrn berufen, nicht bloß diejenigen, welchen dies durch ihr äußeres Amt als Pflicht auferlegt und zum besondern Lebensberuf geworden ist. Viele hören diesen Ruf und wirken für Christum und sein Wort in den besondern Verhältnissen, in welchen sie leben. Ihr stellt euch in den Dienst des Herrn, die ihr als Aeltern einen hochwichtigen Beruf von Gott erhalten habt. Ihr meint nicht, eurer Pflicht schon Genüge geleistet zu haben, wenn ihr für das irdische Fortkommen eurer Kinder unermüdlich Sorge tragt. Ihr erkennt eine noch höhere Verantwortung, die euch auferlegt ist. Eurer Bildung und Pflege sind auch die Seelen eurer Kinder anvertraut. In ihnen wollt ihr die Ehrfurcht vor Gott, die Liebe zu Christo, die Sehnsucht nach dem Himmlischen erwecken. In Christi Dienst stehen die Lehrer, die den Aeltern einen Theil ihrer Sorge und Pflege abnehmen, denen der Kinder freundliche Schaar vertrauensvoll sich zuwendet, und die nun auch sie liebend und hoffend aufnehmen, und mit gewissenhafter Treue über ihnen wachen und an ihnen arbeiten, als an solchen, von denen der Herr gesagt hat, das Himmelreich sei ihr, auf daß in ihnen ein reines und frommes Geschlecht heranwachse; ein Geschlecht, das nicht bloß nach dem frage, was hienieden, sondern auch nach dem, was droben ist. In des Herrn Dienst stehet die Obrigkeit, diejenigen, die einer ganzen Gemeinde oder kleinern Kreisen in der Gemeinde vorgesetzt sind; die es sich angelegen sein lassen, neben dem Wirken für das äußere Wohl der ihrer Fürsorge Anvertrauten auch den Geist der Sittlichkeit, der Ehre, der Zucht und Frömmigkeit aufrecht zu halten und zu fördern. In dem Dienste des Herrn stehen diejenigen, denen die Noth ihrer Brüder und Schwestern zu Herzen geht, die Noth und Armuth ihres Geistes nicht weniger, als die ihres Leibes; die Menschenfreunde, die unermüdet und uneigennützig für andere bitten und wirken, die willig ihre

Digitized by Google

Hand aufthun, um mit dem, womit Gott sie gesegnet hat, auch andere zu segnen und zu erfreuen; die auch mit freundlichen Worten die Betrübten trösten, die Irrenden zurechtweisen, die Wankenden stützen, die Hoffenden in ihrem Vertrauen stärken und keine größere Freude kennen, als wenn recht viele kommen, und das Angesicht ihres himmlischen Vaters suchen.

Aber bringt dieses Wirken immer Freude, bringt es nicht auch Schmerz? Wer war treuer in dem Dienste des Herrn, als seine Apostel? und an wem ist es mehr in Erfüllung gegangen, was er sagte: „ihr werdet traurig sein?" Welch einen Widerstand haben sie erfahren! wie sind sie angefeindet und verdächtigt und verfolgt worden! wie ist die Welt bemüht gewesen, die Frucht ihres Wirkens zu zerstören. Solch schmerzliche Erfahrungen bleiben auch in unserer Zeit denen nicht erspart, die im Geiste des Herrn und seiner Apostel und nach ihrem Vorbilde wirken. Wie schön dachtest du dir die Erfolge deines Wirkens, als du mit frischer Kraft, mit uneigennützigem Sinne, mit freudiger Begeisterung daran gingst, Gutes in deinem Kreise zu schaffen, wo du es vermöchtest. Ein schönes Ideal trugst du in deiner verschwiegenen Brust. Hoffend, verlangend sahst du den Schwierigkeiten entgegen, mit denen du zu kämpfen haben würdest; denn du zweifeltest nicht daran, daß es dir gelingen werde, sie zu überwältigen. Wohin ist nun dein froher Muth, wohin deine gläubige Begeisterung? Du hast traurige Erfahrungen gemacht? Diejenigen, die Wohlthaten von dir empfingen, haben dir mit Undank gelohnt; haben deine theilnehmende Güte gemißbraucht; vielleicht deiner gespottet, daß du dich betrügen ließest? Dein redliches Wirken für das Allgemeine hat Widerstand gefunden; man hat dich verdächtigt; hat dir absichtlich Kränkungen bereitet? Was du anfingst, ist nicht zur Vollendung gekommen? wovon du eine schöne Frucht erwartetest, das ist schon in der Blüthe verwelkt? Du hast ermuntert, du hast gebeten, du hast gewarnt,

Digitized by Google

du haſt mit aller Begeiſterung deines Herzens geredet: und es waren Worte in den Wind geredet? Der Same, den du ſtreuteſt, iſt unter die Füße getreten worden? Aus deinem eigenen Hauſe kam dir der bitterſte Schmerz? der dein Brod iſſet, hat dich gekränkt und verrathen? —

Willſt du nun ablaſſen? willſt du in deinem Unmuthe denjenigen einen Thoren nennen, der der Begeiſterung heilige, unentweihte Flamme in ſeinem Buſen nährt? Soll die gemeine Geſinnung, die du an andern wahrnahmſt, dich ſelbſt herabdrücken zum Gemeinen und zur Unempfänglichkeit eines ſelbſtſüchtigen Gemüthes? Dann wärſt du nie ein wahrer Jünger deines Herrn geweſen. Denke an ſein Wort: „ihr werdet traurig ſein.“ Du durfteſt es gar nicht anders erwarten, als Widerſtand und Kränkung zu erfahren. Du ſollſt aber auch nicht verzagen, denn du haſt die Verheißung: „eure Traurigkeit ſoll in Freude verwandelt werden.“ Ja aus deiner Traurigkeit ſoll die Freude kommen und dieſe Freude niemand von dir nehmen. Du ſollſt noch erfahren, dein Wirken war doch nicht vergeblich, deine Ausdauer ſoll doch noch belohnt werden. Der Same, den du ſtreuteſt, iſt im Verborgenen aufgegangen; er grünt und gedeiht, und wird Früchte bringen, auch wenn du es nicht ſieheſt. Dein Wort war nicht in den Wind geredet, deine That nicht vergeblich unternommen. Deine Treue hat manchen in ſeiner Treue geſtärkt; deine Ausdauer manchen in ſeiner erhalten, von dem du es nicht ahnſt. Wo dein Wirken vergeblich erſcheint, da überlaß getroſt den Erfolg dem, der dich zu ſeinem Dienſte berufen hat. Laß dir an ſeiner Gnade genügen. Haſt du nur das Deine redlich gethan, ſo wird dir das ein herrlicher Troſt ſein. Denn „ſo uns unſer Herz nicht verdammet, ſo haben wir eine Freudigkeit zu Gott.“

**3.** So uns unſer Herz nicht verdammet. — Das wendet den forſchenden Blick nun auf uns ſelbſt. Wie ſtehet es mit deinem Herzen? Spricht es dich frei oder klagt es dich an?

Digitized by Google

Die Traurigkeit, die wir um Christi willen empfinden, und der verheißen ist, daß sie in Freude verkehret werden soll, ist auch die Traurigkeit über unsere eigene Sünde. Aber sündigen denn diejenigen, die in Christo Jesu sind? Sind nicht eben sie die Frommen und Reinen? Nein, die Reinen noch nicht, sondern diejenigen, die nach Reinigkeit des Herzens und Heiligung des Wandels eifrig streben, aber eben darum ihre Unvollkommenheit und ihr sündhaftes Wesen desto schmerzlicher empfinden. Wir haben Freude an Gottes heiligem Willen und an dem sündenreinen Leben, zu dem wir berufen sind. Wir fühlen uns erhoben, wenn wir daran denken, daß die Ordnung, welche die Welt zusammenhält, eine sittliche Weltordnung ist; eine Weltordnung, die auf Gottes heiligen Geboten ruhet und ihre Erfüllung fordert und fördert. Wir blicken voll Freude auf das hellleuchtende Abbild des göttlichen Wesens, das uns in Christo in einer sichtbaren, leiblichen Gestalt erschienen ist. Indem wir ihn betrachten, so sehen wir an ihm die Gebote Gottes in untadelhafter Erfüllung verwirklicht; so lieben wir ihn als den Abglanz des Lichtes, das im Himmel wohnt, und sehnen uns darnach, daß auch unser eigenes Leben dem seinen gleiche, daß auch wir im Lichte wandeln möchten, „gleichwie er im Lichte ist." Aber welch einen beklagenswerthen Widerspruch finden wir zwischen unserer Freude an Gottes Gesetz und unserm Handeln darnach. Wir freuen uns Gottes und vergessen ihn im Getriebe des Lebens; wir lieben sein Wort und folgen unsrer Leidenschaft; wir erheben uns zu ihm und sinken zurück zu dem Irdischen; wir bewundern das Reine und wandeln im Staube; wir gelöben ihm Gehorsam und haben Gemeinschaft mit den Sündern; wir beten zu ihm und sind schwach in der Versuchung! Wir haben das Wollen des Guten, aber das Vollbringen desselben finden wir nicht. Wolltest du deine Sünde verschweigen und dich vor Gott nicht demüthigen?

Du denkest weiter der Liebe, die dein himmlischer Vater dir

Digitized by Google

so reichlich erwiesen hat. In deinem ganzen Leben, wie ist er allezeit so gütig gegen dich gewesen! Leben und Wohlthat hat er an dir gethan und sein Aufsehen bewahret deinen Odem. Er hat die Arbeit deiner Hände gesegnet, er hat es dir nicht fehlen lassen an dem, was du zum irdischen Leben brauchst. Aber auch des Geistes Nahrung, die Speise vom Himmel hat er dir gespendet. Wir würden keinen Trost haben in unsern Kümmernissen, keine Zuversicht auf seine Gnade, keine Hoffnung des ewigen Lebens, wenn er uns nicht in Christo einen Erlöser und Seligmacher gesendet hätte. Wozu muß uns denn dies treiben? Nicht zu dem, was der Apostel sagt: „Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen auch wir uns unter einander lieben?" Und haben wir denn dazu uns treiben lassen? Kommt nicht der Zorn und überwältigt dein Herz? kommt nicht die Selbstsucht und schließt es zu vor den Leiden deiner Mitmenschen? kommt nicht die Einbildung und Ueberhebung des eigenen Werthes und verachtet den andern? Beschränkteſt du nicht vielleicht deine Liebe nur auf den engen Kreis deines Hauses? Ach, und wenn doch nur im eigenen Hause die Liebe immer die rechte wäre, und nicht auch da Selbstsucht und Leidenschaft Störung brächte in freundliche Verhältnisse! Wollteſt du nicht in Demuth und Reue zu deinem himmlischen Vater dich nahen, und bekennen, daß du hinter deinen bessern Gesinnungen weit zurückgeblieben bist?

Du erkennst das Walten Gottes in der Führung des ganzen Menschengeschlechtes, in der Führung einzelner Völker, in der Führung deines eigenen Lebens. Du erkennst es mit Dank und Freude, sein Rath ist wunderbar, aber er führt alles herrlich hinaus. Und doch, wird es dir nicht oft so schwer, diesen Glauben festzuhalten, wenn Gottes Rath in deinem Leben ein anderer ist, als dein eigener? Wie bang blickt der Mensch so oft in seine Zukunft! Wie schwer wird es uns, ein Leid zu tragen, wie schwer, uns trösten zu lassen. Nur nach und nach, nur

Digitized by Google

mühsam will es uns gelingen, wieder fest im Glauben zu werden und Gott alles anheim zu stellen. Wolltest da nicht auch du sprechen: „ich glaube Herr, doch hilf meinem Unglauben," verzeihe mir meine Schwachheit und meinen unbeständigen Sinn, rechne es mir nicht zur Schuld an, daß ich nicht allezeit von ganzer Seele und von ganzem Herzen dir traue, und vergieb mir nach deiner großen Güte?

Siehe, das ist eine Traurigkeit, die du um Christi willen empfindest. Denn wer fern von Christo ist, der erkennt auch seine Sünde nicht. Aber in deiner Demüthigung liegt schon deine Erhebung, in deinem Schmerze schon die Freude, die dich erquicken wird. Sind wir bekümmert über unsere Sünde, darum weil wir Christum lieb haben, so werden wir auch in ihm unsere Erlösung und unsere Versöhnung finden. Die Gnade, die er uns verheißen hat, wird dann auch uns zu theil. Wir zagen nicht, denn wir wissen, wir haben einen Vater, der da vergiebt und die Kinder, die reuevoll und bittend zu ihm kommen, mit Freude aufnimmt; wir wissen, daß „nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste." Wir ermatten nicht in unserm Streben, denn von ihm werden wir ausgerüstet mit neuer Kraft, das Gute zu lieben und zu vollbringen, und werden durch ihn wiedergeboren zu einem neuen Leben.

Wie hochbegnadigt sind wir darum in Jesu Christo. Die Welt lockt und ruft zu fröhlichem Genuß und zu süßen Freuden. Aber sie giebt nicht, was sie verheißt. Ihre Fröhlichkeit verwandelt sich in hoffnungsloses Trauern, und aus ihrer Freude kommt das Verderben. Die Welt ist voll Untreue, wie diejenigen, welche ihr dienen. Christus dagegen sagt, ihr werdet traurig sein, ihr werdet weinen und euch ängstigen. Aber gleichwie aus dunkler Nacht des Tages heller Glanz siegend hervorbricht, so wird die Trübsal, die wir um seinetwillen tragen, aus sich selbst selige Freude hervorbringen und in ihr untergehn. „Gott der da

Digitized by Google

hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.“ Mag die Welt rufen, sie rufet vergebens. Christus ist unser Heil, ihm wollen wir angehören, mit ihm leiden, um seinetwillen gedemüthigt werden und trauern, so werden wir auch durch ihn erhoben und erquickt und beseligt werden, und unsere Freude soll niemand von uns nehmen. Amen.

Digitized by Google

# VII.

## Der große Einfluß, welchen die Auferstehung Jesu auf unsere Verbindung mit ihm ausübt.

Am zweiten Osterfeiertage 1850.

Dank und Preis sei dir gesagt, Vater im Himmel, daß du nicht allein deinen Sohn in die Welt gesandt hast, auf daß er uns dein Wort verkündige; sondern daß du ihn auch aus dem Tode in das Leben zurückgerufen und zu deiner Herrlichkeit erhoben hast. Denn nun glauben wir deinen Worten mit Freuden, und bekennen seinen Namen als den Namen des eingebornen Sohnes voller Gnade und Wahrheit. Amen.

Aus der heiligen Schrift wissen wir, wie die Jünger Jesu durch die Gefangennehmung und den Tod ihres Herrn in die äußerste Betrübniß und Niedergeschlagenheit versetzt wurden. Das hatten sie nicht erwartet. Das hatten sie nicht erwartet vor allem nach dem triumphirenden Einzuge, den er wenig Tage zuvor in Jerusalem gehalten hatte. Von neuem, und mächtiger als vorher, ungeachtet der Mahnung Jesu, waren ihre irdischen Hoffnungen in ihnen rege geworden. Nicht an eine Erhöhung am

Digitized by Google

Kreuze, sondern an eine Erhöhung zum Herrscher über sein Volk hatten sie gedacht; nicht sein Unterliegen, sondern seinen Sieg über seine Feinde erwartet. Um dieser Hoffnung willen war die ausdrückliche Hinweisung Jesu auf seinen nahe bevorstehenden Tod ohne Verständniß und Beherzigung geblieben. Sie hatten schon manches Wort aus seinem Munde vernommen, das ihnen anfangs unverständlich geblieben war und dessen wahre Bedeutung sie erst später erfaßt hatten. Darum nahmen sie auch jetzt diese Hinweisung an als eine solche, deren wahrer Sinn ihnen erst später offenbar werden sollte, und die eine Lösung erhalten würde, wie sie ihren Wünschen angemessen wäre. Als aber demungeachtet in schneller Aufeinanderfolge jene Ereignisse eintraten, deren Möglichkeit sie nicht geahnt hatten, da war der Schlag, der sie traf, ein betäubender und niederschmetternder. In Schmerz und Trauer sehen wir sie in Jerusalem vereinigt; eine vollständige Rathlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt; und auf nichts anderes waren sie bedacht, als wenigstens die irdische Hülle des geliebten Meisters vor der Verwesung zu bewahren. Eben so unerwartet aber kam ihnen nunmehr auch die Kunde seiner Auferstehung. Sie wollten dem Worte derer, die diese Kunde brachten, nicht glauben; und glaubten nicht eher, als bis sie selbst ihn gesehen und durch den Augenschein von der Wahrheit dieser außerordentlichen Begebenheit sich überzeugt hatten. Nunmehr trat eine vollständige Umwandlung mit ihnen ein. Die wenigen Tage, in welche sein Tod und seine Auferstehung fiel, hatten sie zu ganz andern Menschen gemacht. In einem ganz andern Lichte erkannten sie nunmehr sein Werk. Einen ganz neuen Aufschwung nahm ihr Glaube an ihn und ihre Begeisterung, sein Wort zu verkündigen. Durch alle Hindernisse, die sich ihnen entgegenstellten, durch alle Gefahren, die sie bedroheten, konnten sie nicht abgehalten werden, die Kunde seines Namens und seines Werkes zu verbreiten. Sie fürchteten nicht mehr die Feinde Jesu, welche Macht hatten, auch sie zu verfol-



Digitized by Google

gen, zu mißhandeln, ins Gefängniß zu werfen und selbst zu tödten; sondern muthig treten sie ihnen entgegen, und gingen aus in alle Welt, wie der Herr ihnen geboten hatte, das Reich auszubreiten, das er gestiftet hatte. Würde dies wohl geschehen sein, wenn er nicht von den Todten auferstanden wäre? Würden wohl seine Jünger den Glauben an ihn, als an den von Gott gesendeten Heiland, nachdem sie ihn verloren hatten, wieder erhalten, würden sie wohl den Muth gefunden haben, als die Träger und Verkündiger seines Werkes für ihn in den Tod zu gehen?

Wir können zwar nicht wissen, ob Gott nicht auch auf andere Weise sein Reich befestigt und ausgebreitet haben würde. Aber nach menschlicher Ansicht müssen wir zweifeln, ob der Name Jesu bis zu uns gekommen sein, ob zu seiner Ehre und zur Erinnerung an ihn sein Tod unter uns verkündigt werden, und sein Kreuz unsere Gotteshäuser als ein Siegeszeichen schmücken würde. Wir verdanken es seiner Wiedererweckung aus dem Grabe, daß wir von ihm gehört haben und an ihn glauben können. Läge selbst sein Leben vor uns, wie es in der heiligen Schrift uns mitgetheilt ist, fände es aber sein Ende im Tode, wäre sein Grab verschlossen geblieben: so würden auch wir zweifelnd vor demselben stehen bleiben, und nicht mit hingebender Freudigkeit einstimmen können in die Worte des Apostels: „Wir haben erkannt und geglaubt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Unsere Verbindung mit Jesu, wenn sie überhaupt bestände, würde eine ganz andere sein, als sie es nun ist. Ja selbst, wenn wir mit Jesu gelebt hätten, wie einst seine Jünger, so würde er uns doch als ein ganz anderer erscheinen, als dies nunmehr der Fall ist. Von welcher Wichtigkeit darum für unser Verhältniß zu Jesu seine Auferstehung ist, das lasset uns zu unserer Erbauung andächtig erwägen.

Digitized by Google

**Text: Apostelgeschichte 10, 34—41.**

„Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr über alles, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte: Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohl gethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im jüdischen Lande, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holz gehänget. Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten.

Wir sehen den Apostel Petrus in Cäsarien, in dem Hause des Hauptmanns Cornelius. Mit großer Freudigkeit verkündigt er das Wort von Jesu, der von Gott gekommen sei, um den Frieden zu bringen und Vergebung der Sünden; und der nicht bloß die Juden, sondern auch die Heiden rufe, auf daß sie an seinen Segnungen Theil haben sollten. Was ihm den Muth giebt, diese Botschaft zu verkündigen, den Muth der Ueberzeugung,



Digitized by Google

daß der Herr ein Erlöser, ein von Gott gesendeter Bringer des Friedens sei, das ist das wunderbare Ereigniß seiner Auferstehung, von dem er Zeuge gewesen ist; wie er selbst sich darauf beruft, daß er mit ihm gegessen und getrunken habe, nachdem er auferstanden sei von den Todten. Wäre Jesus nicht wieder von den Todten auferstanden, so würde auch der Apostel sein Wort nicht verkündet, sondern geschwiegen haben. Die Verbindung, in welcher er mit ihm gestanden hatte, würde wohl nicht gelöst worden sein, aber sie würde einen ganz andern Einfluß auf ihn ausgeübt haben. Sie würde auch für uns nicht mehr dieselbe sein. Denken wir uns, daß wir mit Jesu gelebt hätten, wie einst seine Jünger; daß wir Zeugen seines Handelns, seines Leidens, seines Todes gewesen wären; daß aber das Grab ihn behalten hätte: so würden wir seine Erscheinung auf Erden nicht mit Freude begrüßen können; so würden wir seinen Verheißungen nicht glauben, und nach dem Ziele nicht streben, zu dem er uns berufen hat. Das läßt uns den großen Einfluß erkennen, welchen seine Auferstehung auf unsere Verbindung mit ihm ausübt.

## Der große Einfluß, welchen die Auferstehung Jesu auf unsere Verbindung mit ihm ausübt.

Wäre Jesus nicht von den Todten auferstanden, so würden wir zwar

1) seine Person lieben, aber seines Schicksals uns nicht freuen;
2) seiner Worte eingedenk sein, aber die Freudigkeit des Glaubens an sie nicht finden;
3) sein Vorbild bewundern, aber den frohen Muth nicht haben, ihm nachzufolgen;

1. Denken wir uns zurück in die Zeit, da Jesus lebte; versetzen wir uns in die Schaar seiner Jünger! Wir würden

Digitized by Google

ihn auch dann, wenn er nicht auferstanden wäre, lieben; aber seines Schicksals würden wir uns nicht freuen können. Die Liebe richtet sich nicht nach dem Erfolge, welchen die Bemühungen eines andern für unser Wohl haben, sondern sie richtet sich nach den Gefühlen seines Herzens, mit denen er uns zugethan ist. Wer hätte nun größere Ansprüche auf unsere dankbare Verehrung, als unser Herr, Jesus Christus? Welch ein Herz voll Liebe hatte er für diejenigen, die in seiner Umgebung waren, und nicht für sie allein, sondern für alle Menschen! Sein Leben war ein fortgesetztes Wohlthun. Wie viel Unglückliche hat er getröstet; wie viel Traurige erquickt; wie viel Kranke und Gebrechliche wieder gesund gemacht! Und noch umfassender war die Absicht seines Wirkens. Noch mehr lag es ihm am Herzen, den geistig Verlornen Rettung, den in ihrem Gemüthe Erkrankten Hilfe und Genesung zu bringen. Bis zu einem die ganze Menschheit umfassenden Bunde, der in Liebe und Gottesfurcht selig sein sollte, erhob sich sein Geist. Um dies Werk zu vollbringen, war er auch zu dem schwersten Opfer bereit; bereit, selbst sein Leben zu lassen für die Brüder. Wie hätten wir ihn nicht lieben sollen, wenn wir Zeugen seiner Wirksamkeit hätten sein können? Wie hätten wir nicht in inniger Zuneigung und Verehrung zu ihm uns hingezogen fühlen sollen, wenn wir in sein freundliches, mildes Angesicht, in sein von dem Feuer der göttlichen Liebe strahlendes Auge hätten blicken können. Mit ihm verbunden zu bleiben in untrennbarer Gemeinschaft; an seinen Lippen zu hangen und seiner Rede zu lauschen; ihm nachzufolgen auf allen seinen Wegen: das würde unser sehnlichster Wunsch gewesen sein.

Würde nun nicht auch uns, gleich den Aposteln, die plötzlich eintretende, unerwartete Wendung seines Schicksals wie ein betäubender Donnerschlag getroffen haben? Würden nicht auch wir rathlos und verlassen gewesen sein? Von welchen Gefühlen würde unser Herz bestürmt worden sein, wenn wir das Geschrei

Digitized by Google

der tobenden Menge: „kreuzige ihn!“ gehört hätten; wenn wir im Zuge derjenigen, die ihn nach Golgotha begleiteten, gegangen wären; wenn wir, wie seine Mutter und Johannes unter seinem Kreuze gestanden und ihn dann in das Grab gelegt hätten! Ach, daß du sterben mußtest, du herrlicher Meister, daß du von uns und wir von dir scheiden müssen? so würden wir bang geseufzt haben. Und wenn nun das Grab sich nicht wieder geöffnet, sondern seine Beute behalten hätte, mit welchen Gefühlen würden wir vor demselben gestanden haben? Würden wir aufgehört haben, ihn zu lieben? würden wir sein vergessen und seiner herrlichen Erscheinung nicht mehr gedacht haben? Nein, das vermag der Tod nicht, daß er das Band der Liebe zerreiße; sondern je inniger und zarter gewoben dieses Band ist, desto fester und unauflöslicher ist es. Nein, wie Maria würden wir an seinem Grabe gestanden und geweint haben. Aber nicht zu einem frohen Preise seines Schicksals würden wir uns haben erheben können; wir würden nicht blos uns, wir würden auch ihn selbst trauernd beklagt haben.

Noch oft würden wir dorthin, zu seinem Grabe gekommen sein, als zu einem uns heiligen Orte, um den Gefühlen unseres Schmerzes uns zu überlassen. Wenn wir dann in späterer Zeit, eingedenk seines Wortes, „solches thut zu meinem Gedächtniß,“ wieder zusammengekommen wären, sein Andenken zu feiern, vielleicht alljährlich an seinem Todestage bei seinem Grabe uns versammelt hätten: da würden immer von neuem unsere Klagen ertönt und unsere Thränen geflossen sein. Ach, mußte so bald dein Leben sich enden, die Nacht, da niemand wirken kann, dich bedecken, ehe der Abend, ehe der Mittag deines Lebens gekommen war? mußtest du so bald aus unserm Kreise scheiden, die wir so innig mit dir verbunden waren! mußte es der Bosheit deiner Feinde gelingen, dich, der du ein so edles, aufopferndes Herz besaßest, zu verderben, und dein Werk zu vernichten. Wie viel hättest du noch wirken, in wie weiten Kreisen deinen

Digitized by Google

Segen noch verbreiten können! Und nun deckt dich das dunkle, schweigende Grab; nun stehen wir erschüttert an demselben, und können es nicht fassen, wie das geschehen konnte. Ach, das war eine andere Zukunft, die wir von dir und die wir für dich erwarteten, es war nicht das räthselvolle Grab, dem wir dich zu übergeben gedachten! So würden wir klagen und dann wieder uns trennen, um ohne Trost jeder in seine Heimath zurückzukehren. Die Liebe würde uns öfter zusammenführen; vielleicht, daß wir von Jahr zu Jahr kämen, um das Gedächtniß seines Todes in gemeinsamem Schmerze zu begehen, bis der Kreis seiner Jünger immer kleiner würde, bis einer nach dem andern aus dem Leben schiede, und, wenn nun der letzte aus diesem Kreise geschieden wäre, vielleicht niemand mehr daran dächte, daß unser Herr, göttlicher Gedanken voll, auf Erden gewandelt hätte. Das wäre nicht eine erhebende, sondern eine betrübende Feier seines Gedächtnisses. Dann würden wir nicht, wie wir es jetzt können, sein Schicksal fröhlich preisen. Nun aber breitet die Verklärung des Auferstandenen ihren Glanz über unser dunkles Leben; nun können wir ihn rühmen und seiner uns freuen. Zum Leben und zum Siege ging er aus dem Grabe hervor, und Gott hat ihn, der „sich erniedrigt hat bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters."

**B.** Wir bekennen es, weil wir an ihn glauben, „nachdem geschrieben stehet, ich glaube, darum rede ich." Wäre er aber gestorben und nicht wieder auferstanden, so würden wir wohl seiner Worte eingedenk sein, aber die Freudigkeit des Glaubens an sie nicht finden. So wie die Schaaren derer, die sich um ihn versammelten, um seine Rede zu vernehmen, von derselben ergriffen wurden, also, daß das Volk sich

Digitized by Google

entsetzte und sprach, dieser predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten: so würden auch wir mit ihnen von der Macht seines Wortes im Innersten ergriffen worden sein. Die herrlichen Gleichnisse, in welchen er gesprochen; die Lehren, die er verkündet; die Verheißungen, die er gebracht hat, würden unsere Aufmerksamkeit fesseln, auch wenn wir nicht wüßten, von wem sie herrührten. Um wie viel mehr würden sie unserm Gedächtnisse sich eingeprägt haben, wenn wir sie aus seinem eigenen Munde vernommen hätten. Aber würden sie wohl jene nachhaltige Wirkung in uns haben, jene lebendige Begeisterung in uns entzünden können, wie wir sie bei allen seinen wahren Anhängern finden, wenn er nach seinem Tode nicht wieder zu seinen Jüngern zurückgekehrt wäre? Wir würden seine Worte oft sinnend in unserm Geiste erwägen, wir würden ihre Kraft auch an uns verspüren; aber dem Zweifel würden sie doch nicht wehren können. Wir würden oft in Freud und Leid ihrer gedenken, und dann wünschen, ach daß wir doch mit voller Freudigkeit der Seele ihnen glauben könnten! wie glücklich würden wir sein, wenn wir von keinem Zweifel mehr beunruhiget würden!

Er hat gesagt, er sei von Gott ausgegangen, Gott habe ihn gesendet, sein Werk zu treiben, er sei ihm zu jeder Zeit nahe mit seiner Kraft und seiner Hilfe. Aber würden wir nicht zweifelnd fragen, ob mit dieser Behauptung nicht sein eigenes Schicksal in Widerspruch stünde? Wenn er von Gott gekommen ist, ja, wenn er seinen Sohn sich nennen darf, warum hat ihn Gott in die Gewalt der Sünder gegeben, und durch kein außerordentliches Ereigniß die Wahrheit seiner Aussage bestätigt? Hat der Herr, so würden wir uns fragen, nicht vielleicht sich selbst getäuscht, wenn er glaubte, in einer so innigen Verbindung mit Gott zu stehen? Konnte er, der sich als den Heiland der Welt, als den von Gott gesendeten Erretter der Menschheit ankündigte, so untergehen? so ohne alles Zeichen göttlicher Verherrlichung bleiben? Unser Glaube würde ebenso erschüttert, unsere Seele

Digitized by Google

ebenso niedergeschlagen sein, wie dies bei den beiden Jüngern der Fall war, die nach Emmahus wanderten, und die, als sie von allen diesen Geschichten unter einander redeten, sprachen: „wir aber hofften, er sollte Israel erlösen"; aber nun ist unsere Hoffnung vergeblich gewesen, unsere frohe Zuversicht zu Schanden geworden.

Er hat uns verkündigt, Gott sei nicht *sein* Vater allein, sondern auch *unser* Vater; er blicke liebend auf uns herab, und wisse alles, was wir bedürfen; er wohne heiligend in uns, und erfülle uns Schwache mit seiner Kraft. Welch ein herrliches Wort ist dieses Wort vom Vater, das er gesprochen hat. Wie hat es die ganze Stellung der Menschen unter einander und zu Gott geändert! Wie viel segensreiche Einrichtungen unter den Menschen hat es hervorgerufen; wie viel Härten, die in ihrem Verhältniß zu einander bestanden, gemildert und beseitigt; wie viel Betrübte in ihrem Kummer getröstet; wie viel Zagende mit neuer Hoffnung erfüllt! Aber wenn nun der Mund dessen, der dies gesprochen hat, im Schweigen des Grabes verstummt wäre, würden wir ihm dann mit solcher Freudigkeit glauben können, als wir es jetzt thun? Gott, der uns durch ihn so nahe gekommen, wäre uns auf einmal wieder in weite Ferne gerückt. Das Göttliche, das wir ahnen und nach dem wir uns sehnen, würde uns wieder ins Unbestimmte zerfließen, und sich verbergen hinter den Werken der Natur, die wir zwar bewundern, deren Räthsel wir aber nicht zu lösen vermöchten. Sein Wort: „niemand kommt zum Vater, denn durch mich" würde eine beklagenswerthe Anwendung auf uns gefunden haben. Wir hätten *ihn* verloren, und könnten darum den *Vater* nicht finden.

Er hat uns die trostreiche Verheißung gebracht, bei Gott sei Vergebung der Sünden, und durch ihn sollten wir derselben theilhaftig werden; ja, er wolle den Tod für uns erleiden, damit wir diese Vergebung empfangen möchten. Wie so viele schon, die von Gott sich verirrt hatten, die von dem Bewußtsein ihrer

Digitized by Google

Schuld geängstigt nach Frieden des Herzens sehnlich verlangten, haben aus dieser Verkündigung des Herrn reichen Trost, frohe Hoffnung, lebendige Kraft geschöpft, umzukehren von ihrem bösen Wege und in einem neuen Leben zu wandeln. Würde ihnen dieser Trost nicht mit einemmale entgangen sein! würden wir des Friedens uns rühmen können, den wir durch Christum in Gott finden, wenn er, der für uns gestorben ist, nicht auch zu unserm Heile auferstanden wäre?

Er hat uns zugerufen, wir sollten den Tod nicht fürchten, der Abschied vom Leben sei nicht des Lebens Ende; in seines Vaters Hause seien viele Wohnungen; da sei auch uns eine Stätte bereitet; er werde uns vorangehen, wir sollten ihm nachfolgen zu himmlischer Herrlichkeit. Aber wer gäbe uns die Bürgschaft, daß diese Verheißung sich erfüllen werde? Könnten wir diese Bürgschaft in seinem Tode finden? an seinem Grabe, das verschlossen geblieben wäre und seinen Mund mit Schweigen bedeckt hätte? Wir würden seines Wortes gedenken: „ich bin die Auferstehung und das Leben;“ aber wir würden den rechten Trost nicht darin finden. Wir würden die Furcht vor unserm Grabe nicht überwinden, denn wir würden zweifelnd stehen an seinem eigenen. In welche Nacht des Zweifels, in welche Verwirrung und Ungewißheit würden wir dann zurück gestürzt sein!

3. Wäre es ein solcher Zustand unseres Gemüthes, mit dem wir seiner gedächten, so würde auch die Betrachtung seines Wandels keinen wahrhaft erhebenden Einfluß auf uns haben können. Wir würden zwar sein Vorbild bewundern, aber den frohen Muth nicht haben, ihm nachzufolgen. Die sittliche Größe, in welcher der Herr vor uns dasteht, und welche selbst denjenigen Bewunderung abnöthigt, die ihm dieselbe versagen möchten, wird durch die äußere Verherrlichung, die ihm durch die Auferstehung zu theil wurde, weder erhöhet noch vermindert. Wir würden uns, auch ohne daß er auferstanden wäre, durch das Anschauen seiner Größe aufgefordert fühlen,

Digitized by Google

ihm nachzustreben; aber dieser Aufforderung würde es doch an dem rechten Nachdruck, unserm Entschlusse an jener Freudigkeit fehlen, welche die Gewißheit des endlichen Sieges schon in sich trägt. Als ein schönes, herrliches Bild würde sein Leben immer noch vor uns stehen. Wir gedächten der Reinheit seines Wandels, die auch nicht durch einen Fehler getrübt wurde, also, daß auch seine Feinde, die ihn scharf beobachteten und mit heimlichen Spähern umstellt hatten, kein Unrecht an ihm entdecken konnten, ja nicht einmal den Schein eines Unrechts fanden, daraus sie ihm einen Vorwurf hätten machen können. Die Liebe sucht wohl zu entschuldigen und das Mangelhafte an dem Geliebten zu verbergen. Aber der Haß freuet sich, wenn er am Feinde ein Unrecht entdecken kann; er zieht es hervor; er zeigt es triumphirend der Welt, um den, den er haßt, herabzusetzen und zu verkleinern. Das aber vermochten seine Feinde nicht. Die Nichtigkeit ihrer Anschuldigungen mußten sie selbst beschämt zugestehen, da sie von denselben abstanden, als Jesus nur mit Schweigen darauf antwortete. Wir gedenken seines erhabenen, fest und ruhig auf das Himmlische gerichteten Sinnes. Was sonst die Menschen so lebhaft bewegt, daß sie alle ihre Kräfte anstrengen, um es zu erwerben; was sonst ihr Gemüth in die größte Spannung versetzt, und sie entweder ängstigt oder erfreut, die Furcht vor Verlust und der Aussicht auf Gewinn: das übte keinen Einfluß auf sein Streben aus; das konnte seinen Geist weder bekümmern noch mit Sehnsucht erfüllen. Wo er wandelte, was er that, sein Sinn war dem Ewigen zugewendet. In ihm war kein Schwanken, wie in den andern, die, wenn sie heute von Liebe zu dem Göttlichen ergriffen werden, oft morgen schon dem Einflusse der Welt wieder zugänglich sind. Wir gedenken seiner, da er leiden mußte. Welch eine Liebe offenbarte er bei dem Herannahen des Todes! Wenn Menschen von Widerwärtigkeiten heimgesucht werden, da verschließen sie so oft ihr Herz dem Mitgefühl. Sie sind zu sehr

Digitized by Google

mit ihrem eigenen Schmerze beschäftigt, als daß sie des fremden gedenken sollten. Aber je dunkler die Nacht seiner Leiden hereinbrach, desto heller leuchtete in ihr der Glanz seiner Liebe. Wie groß und bewundernswerth erscheint er uns in seinem Gottvertrauen, da er von Schmerz und Angst des Todes ergriffen, niedersank auf seine Kniee und doch Gott alles anheimstellte; wie groß und bewundernswerth in seiner Ausdauer, daß er nicht zurückwich, daß er nicht einen Augenblick zögernd still stand, da er doch seinen Leiden mit so leichter Mühe hätte entgehen können. Als er das Mahl seines Gedächtnisses stiftete; als er hinausging zu beten; als er gefangen hinweggeführt wurde; als er vor dem hohen Rathe stand, in welchem sein Tod beschlossen war, noch ehe man ihn verhört hatte; als er hinaus geführt wurde, seinen letzten Gang zu gehen; als er endlich blutend am Kreuze hing: überall blieb er gleich groß und erhaben; in allen seinen Worten, in allen seinen Handlungen trat das Göttliche seines Wesens sichtbar und zur Ehrfurcht auffordernd hervor. Wären wir dessen Zeugen gewesen, so würde sich die Bewunderung vor ihm mit so tiefen, unauslöschlichen Zügen in unsere Seele gegraben haben, daß nichts im Stande wäre, sie wieder zu verwischen. An seinem Grabe würden wir stehen und klagen, daß ein so großer und edler, ja daß der Größte und Edelste unter allen Menschen hier durch seiner Feinde Bosheit eine allzufrühe Ruhestätte gefunden habe.

Aber würden wir auch den Muth, die freudige Entschlossenheit finden, ihm nachzuahmen, wenn nur der Sieg des Bösen über das Gute, aber nicht der des Guten über das Böse vor unsern Augen stände? Würde in den Stunden, wo der Versuchungskampf heiß entbrennt, wo unsere Kraft ermattet, unser Wille schwankt, würde da der Hinblick auf sein Grab im Stande sein, unsern Muth zu kräftigen, zur Ausdauer uns zu begeistern? Würde nicht an diesem Grabe, in dessen Dunkel sein glanzvolles Leben verlöscht ist, der Gedanke uns

Digitized by Google

niederdrücken, daß er, der zu Gott strebte, als von Gott verlassen erschiene? Würde nicht die Stimme der Versuchung an Eindringlichkeit gewinnen, wenn sie uns zuflüsterte, was baueſt und hoffeſt du auf die Hilfe Gottes? wird ſie dir auch zu theil werden? hat ſie nicht ihm gefehlt, der unter allen am würdigſten geweſen wäre, ſie zu empfangen und durch ſie vor allen Menſchen verherrlicht zu werden? So wenig die Apoſtel Kraft und Begeiſterung gefunden haben würden, das Evangelium eines Todten zu verkünden, ſo wenig würde uns ſein Tod die Kraft und Begeiſterung verleihen, die wir nun in ihm finden, darnach zu ſtreben, daß wir dem Herrn ähnlich werden. Nunmehr wird uns ſein Gedächtniß wahrhaft zum Segen. Gottes Hand, die mit ihm war, iſt auch mit uns; wie ſollten wir denn zögern, die Bahn zu wandeln, die zu Gott führt, und auf die Chriſtus uns leitet? Indem wir daran gedenken, daß der Tod keine Macht über ihn hatte, ſo wird uns dieſe Erinnerung zu einem Gelübde, nun auch ſelbſt frei zu werden von der Macht des Todes, der aus der Sünde kommt; ſo, wie er erſtanden iſt aus dem Grabe, aufzuſtehen zu einem neuen Leben, das Gott gefällig iſt; ihm, der ſich für uns dahingegeben hat, anzugehören im Leben und im Sterben, aufzuſehen auf ihn den Anfänger und Vollender des Glaubens.

O darum ſei Dank Gott und dem Vater, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. Wie iſt nun auf einmal alles ſo gänzlich verändert, da er lebend und triumphirend aus dem Grabe hervorgegangen iſt. Nun trauern und zagen wir nicht; nun ſtehen wir nicht voll quälender Zweifel vor dem Räthſel unſers Lebens; nun weichen wir nicht voll Unentſchloſſenheit zurück von dem Wege, der ſchmal und ſteil iſt, aber zum Leben führt. Mit dem Auferſtandenen iſt eine leuchtende Sonne aus dem Grabe emporgeſtiegen, die ihre hellen Strahlen in das Dunkel des Erdenlebens wirft und unſer Herz mit Freudigkeit erfüllt. Jetzt

Digitized by Google

gedenken wir seines Leidens und Sterbens, aber klagen nicht über sein trauriges Geschick, sondern wir loben und preisen ihn, den Gott mit unvergänglicher Herrlichkeit umgeben hat. Jetzt gedenken wir seiner Verheißungen und betrachten sie nicht als bloße Wünsche, nach deren Erfüllung wir uns sehnen, deren Erfüllung aber uns ungewiß wäre, sondern als feste Zusagen, hervorgegangen aus dem Munde dessen, der durch Gottes Macht eine so glänzende Bestätigung seines Wirkens und Lehrens empfangen hat. Jetzt bewundern wir nicht bloß die Erhabenheit seines Wesens, sondern jetzt belebt sich auch unser Muth, ihm nachzufolgen und durch das Gelübde eines heiligen Lebens erneuern wir den Bund der Gnade, darin wir stehen. Mit ihm wird es uns gelingen, daß wir es hinausführen.

Darum Preis sei ihm dem Auferstandenen, durch den wir zu einem neuen Leben, zu einem Leben voll Friede und Freude im heiligen Geiste berufen sind! Preis sei dem Vater, der seine ewige Herrlichkeit so überschwänglich an ihm offenbaret, und uns durch sie gesegnet hat! Gelobt sei Gott, gelobt sei Jesus Christus! Amen.

Digitized by Google

# VIII.

## Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn.

Am Sonntag Exaudi 1852.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Amen.

Dies Haus, da wir versammelt sind, ist ein Haus des Friedens; und diese Stätte, von der das Wort Gottes verkündigt wird, ist dazu bestimmt, den Gruß des Friedens euch zu bringen, ja, nicht den Gruß allein, sondern, wenn es möglich wäre, ihn selbst in der Menschen vielbewegte Herzen. Haben wir den Frieden? — Welch ein herrliches Gut ist es, das in ihm uns geboten wird, und für wen ist es nicht das letzte Ziel seines Strebens! Wir sehnen uns darnach, ihn zu haben in uns selbst; ihn zu haben mit unsern Mitmenschen; daß er grüne und blühe auf Erden unter den Völkern.

Wenn des Krieges verheerender Zug durch ein Land gegangen ist; wenn des Landmanns Saaten niedergetreten sind, und der Bürger seufzt unter dem Drucke unerschwinglicher Lasten; wenn Menschenblut von Menschenhand vergossen die Erde röthet,

Digitized by Google

und alles sich sehnt nach Erlösung: welch ein Wort voll hellen, freudigen Klanges ist es dann, wenn es endlich nach langem Harren hereinschallt in das Land, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt jubelnd weiter getragen, es ist Friede! ein Ende hat der Streit! die Eintracht baue wieder, was die Zwietracht zerstört; der stille Fleiß streue wieder den Samen aus in der Hoffnung, da zu ärndten, wo er gesäet hat! Herr, erhalte uns den Frieden! das ist unser Gebet. Lenke den Völkern das Herz, daß seine Segnungen auch ferner uns bleiben; daß die Menschen, die du nach deinem Bilde geschaffen hast, deine Kinder zu sein, die brudermordende Hand nicht wider einander aufheben!

Aber wir ziehen den Kreis enger. Wir denken an diejenigen, die unsere Nächsten sind, mit denen wir in unmittelbarer Verbindung leben. Wünschen wir nicht in Friede zu leben mit unsern Mitmenschen? Möchtest du Feinde, ja möchtest du nur einen Feind haben, der dich haßt, der dich verfolgt, dich verleumdet, der sich freut, wenn er dir etwas Uebels zufügen kann? Nein, in Friede willst du leben mit deinen Nächsten. Daß sie mit Achtung und Wohlwollen dir entgegenkommen, daß sie an deinem Schmerze theilnehmen und deines Glückes sich freuen, das ist dein Wunsch.

Ziehe noch enger den Kreis! In deinem Hause suchst du das Glück und den Frieden. Und du findest das Glück, wenn du dort Frieden hast. Wenn die Glieder deines Hauses mit dir in herzlicher Eintracht verbunden zu einem schönen Ganzen sich fügen; jeder an seinem Orte das Seine vollbringt; jeder des andern Glück freundlich fördert; dem nahenden Schmerze vorbeugend wehrt; das Leid, das sich nicht abwenden ließ, theilnehmend mit trägt und mit sanfter Hand lindert; aus dem offenen Auge der Liebe innige Hingebung dich anblickt: wie glücklich werden dir dann deine Tage hinfließen; wie weit weniger wird dich dann selbst der Welt Verkennung und Feindschaft bekümmern.

Digitized by Google

Aber noch weiter zurück mußt du gehen. Deines Hauses Friede ruhet auf dem Frieden deines eigenen Herzens. Wärst du zerfallen mit dir selbst, nagte an deinem Herzen ein Wurm, der dich nicht zur Ruhe kommen ließe, dann würdest du auch dem zerfallenden Glücke deines Hauses nicht wehren können; und selbst, wenn Friede dort bliebe, dir würde er keinen bringen. Hast du diesen Frieden des Herzens? Und wenn du klagst, daß er so leicht gestört werde, hast du ihn nicht schon annähernd empfunden? Hast du nicht auch schon Stunden gehabt, wo er in seiner vollen beseligenden Kraft über dein Herz gekommen ist? Stunden, in denen du allein warst und sinnend hinausblicktest in die Welt und das Schicksal; wo das Nahe dir verschwand und das Ferne herzutrat; wo die Stimmung deines Herzens gehoben wurde durch die äußere Stille um dich her, die aus dem Dunkel niedersank auf die Erde; nur ein leises, stilles Wehen durch die Nacht zog; kein Geräusch, keine Leidenschaft dich störte; kaum ein leiser Wunsch in dir sich regte, und eine Ahnung über dich kam von der Seligkeit, die unser wartet? O, daß wir oft solche Stunden hätten, und das, was wir in ihnen empfanden, lange beseligend nachklänge in unserem Leben: unser Friede würde größer sein. Die meisten werden sagen müssen, wir kennen den Frieden, aber wir besitzen ihn nur unvollkommen; allzuleicht wird er uns entrissen, allzuoft verfehlen wir den Weg dahin.

Aber wissen wir denn den Weg nicht; der dorthin führt? Wir wissen ihn wohl, es ist nur einer. So viel neue Bahnen der Mensch aufsucht, sein Glück zu erjagen, es führt ihn keiner dorthin, als nur der eine, der schmale und wenig betretene. Der Weg, der uns zu Gott führt, der ists, der uns zum Frieden führt. Und zu Gott führt uns niemand so sicher, als der, der von ihm gekommen ist, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ In ihm haben wir Friede mit Gott, und auf dem Frieden mit Gott



Digitized by Google

allein ruhet sicher und beseligend der Friede des Herzens, der Friede des Hauses, der Friede mit den Nächsten, auf ihm allein kann auch der Friede zwischen den Völkern aufgebaut werden. Daß wir, daß alle diesen Frieden besäßen! Lasset uns Gott bitten, daß er ihn uns schenke.

Text: 2. Petr. 1, 2—4.

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes, und Jesu Christi, unsres Herrn. Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenket ist, durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt."

Die wir den Frieden suchen, der Apostel sagt es uns, worin wir ihn finden, in der Erkenntniß Gottes und in der Erkenntniß Jesu Christi, unsres Herrn. Durch Gott, zu dem wir in Christo einen sichern Zugang haben, ist uns geschenkt allerlei göttliche Kraft, die uns dienet zum Leben und einen göttlichen Wandel zu führen; sind uns geschenket die theuern und allergrößesten Verheißungen, die uns die Aussicht und den Weg zu einem Glücke öffnen, das nichts Sichtbares uns gewähren kann, nämlich, daß wir theilhaftig werden der göttlichen Natur und der Herrlichkeit, mit welcher Christus verklärt ist, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt, und wandeln in der göttlichen Kraft, die uns geschenkt ist. Möge dies Wort des Apostels in allen Herzen eine willkommene Aufnahme finden, und damit es die-

Digitized by Google

selbe desto leichter finde, stehe es jetzt vor uns als der Mittelpunkt unserer Betrachtung.

## Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn.

Dieser Ausspruch des Apostels ist

1) ein ernstes Wort zur Besinnung für diejenigen, die den Frieden auf andern Wegen suchen;
2) ein freundlicher Gruß voll Trostes an betrübte Herzen;
3) ein dringender Ruf zur Versöhnung für getrennte Gemüther;

und wird uns heute auch

4) zu einem innigen Segenswunsche für unser Volk und den König, den Gott an des Volkes Spitze gestellt hat.

**1.** Alle suchen das Glück und den Frieden; und wenn du umhergehst und fragst, haben sie ihn gefunden, du wirst viele antreffen, denen er fehlt. Liegt die Schuld an dem, was gesucht wird? oder liegt sie an dem, der da suchet? Lasset uns die Wege betrachten, auf welchen die Menschen den Frieden suchen. Wie verschieden laufen sie aus einander. Aber so verschieden sie sind, darin gleichen sie doch oft einander, daß es keine Wege sind, die nach oben führen. Frage dich selbst, auf welche Wege du dich am stärksten gezogen fühltest. Welches waren die ersten Wünsche und Hoffnungen deiner Kindheit, deiner aufblühenden Jugend? Waren sie nicht alle auf diese Erde gerichtet? auf deine Kraft, die sich entfalten sollte, auf die Thaten, die du vollbringen, auf das irdische Glück, das du dir schaffen, auf die Stellung im Leben, die du dir gründen wolltest? Und als du



Digitized by Google

reicher an Jahren wurdest, — das heißt, wenn du es genau nehmen willst, ärmer an Jahren, denn die entschwundenen kehren nicht wieder, — und du in ihnen reicher wurdest an Erfahrungen, das heißt, reicher an Täuschungen, blieb es nicht dennoch gar oft so in der Hauptsache, daß deine Wünsche kein Ziel suchten, welches über diese Erde hinausliegt? Das Ziel, nach dem du strebtest, lag hier unten, aber du kamst ihm nicht näher, es rückte immer weiter in die Ferne. Das Glück, das du erfassen wolltest, floh dir unter den Händen; und wenn du es erfaßtest, siehe, da war es oft kein Glück, da war der liebliche Schimmer verschwunden, der in der Ferne dich geblendet hatte. Sprich, bist du wahrhaft glücklich geworden auf diesem Wege, still zufrieden in deinem Innern, ohne Neid über der andern glückliches Loos, ohne Sorge für dein eigenes, ohne schmerzliche Anklage wider dein Thun, daß du selbst Schuld seist an manch trauriger Wendung deines Schicksals? Willst du noch weiter fortwandeln auf diesem Wege?

O stehe still! o besinne dich doch, wohin er dich führt! wache auf aus dem Traume, der dich gefangen hält! Ja, höre auf, zu hoffen auf ein ungetrübtes irdisches Glück in diesem Reiche des Schmerzes und der Täuschung! In deine glücklichsten Stunden mischt sich ein Schmerzenston; schnell nahet sich die Gefahr und das Leid. Höre auf, dein Glück zu suchen in dem Genuß und der Zerstreuung! Es ist keine wahre Freude in deinem Genuß, du findest keinen Frieden in der Zerstreuung. Höre auf, auf dich selbst, auf deine Kraft und Einsicht dich zu verlassen! Du hältst den Kummer nicht fern von deiner Wohnung, du wehrst der Sorge nicht, daß sie nicht einen Eingang finde. Du wirst alt und schwach, die Freuden fliehen dich; jage ihnen nicht nach, du hast keine Kraft mehr, sie zu ereilen. Dafür blicke über dich hinauf! Dafür schaue um dich mit deines Geistes Augen, ob du nicht den finden mögest, der nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns. Siehest du nicht rings um dich seine Welt?

Digitized by Google

höreſt du nicht eben jetzt die fröhlichen Stimmen in der Luft, die zu ſeinem Preiſe ertönen? fühleſt du nicht ſein Wehen, das tauſend verborgene Blüthen hervorgerufen hat, und das auch deinem Herzen Blüthen entlocken möchte, deren Frucht ein beſeligender Friede ſein wird? Willſt du Frieden haben, er ſchenket dir „allerlei göttliche Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet.“ Nimm doch das Geſchenk an aus ſeiner Hand, ſchließe doch deine Hand nicht, wenn er gütig die ſeine öffnet, dir zu geben. Oeffne doch die Augen und richte den Blick auf den, deſſen erhabene Geſtalt hier vor dir ſtehet, deinen Herrn und Heiland, der ſo oft ungeſehen mit dir wandelt auf deinem Wege, und erkenne ihn, „der uns berufen hat durch ſeine Herrlichkeit und Tugend.“ Wie viele, die ihn nicht kennen, wiewohl ſie von ihm gehöret haben, würden ſich nicht abwenden von ihm, wenn ſie die Herrlichkeit erkenneten, die in ihm iſt. Er iſt es, der in uns die Sehnſucht wach ruft nach des Geiſtes unvergänglichen Gütern, die Sehnſucht, uns zu erheben über die vergängliche Luſt dieſer Welt, zuzunehmen an dem Göttlichen, das in uns iſt, und immer mehr eins zu werden mit dem, der mit ſeiner Kraft Himmel und Erde hält, und doch unſer Vater ſein will, und ein köſtliches Erbtheil uns bereitet hat. Da iſt Friede und Freude im heiligen Geiſt, eine ſtille, beſtändige Freude, die uns glücklich macht. Sie wollen wir ſuchen, unſer Suchen wird nicht vergeblich ſein.

2. Dort ſuchen wir den Frieden. Die Erde kann ihn nicht geben, ſie die manch traurige Stunde auch denen bringt, die ſich zu Gott halten. Darum iſt der Ausſpruch des Apoſtels, deſſen wir jetzt gedenken, auch ein freundlicher Gruß voll Troſtes an betrübte Herzen. Auch unter den Frommen giebt es ſolche, die betrübten Herzens ſind. Sie vorzugsweiſe haben ſich eine zartere Empfindung, ein tieferes Gefühl bewahrt. Es geht manches an einem andern vorüber und wird bald wieder vergeſſen, was ſie im Innerſten verletzt und in ihrem Herzen

Digitized by Google

eine lang blutende Wunde zurück läßt. Je höhere Freude zu empfinden du fähig bist, auf desto tieferes Weh mußt du gefaßt sein. Je beseligendere Wonne dein Herz durchzittert, desto verzehrender kann ein Kummer sich deiner bemächtigen. Der du glücklich bist, traue nicht deinem Glück. Es kann schneller dahin sein, als du es denkst, und des Schmerzes dunkle Nacht über dich kommen. Oder ist sie vielleicht schon gekommen? Schauest du umher, ob nicht ein lichter Strahl sich zeigen wolle, der dir die Wiederkehr des Morgens verkündet? Je tiefer der Kummer in deine Seele gedrungen ist, desto verborgener ist er vor den Augen der andern, desto seltener findest du jemanden, dem du ihn klagen kannst.

Wenn solch ein Schmerz dich erfaßt hat, ein Schmerz, der dir nach deinem Herzen greift, da dir das Liebste genommen ist, was du hattest, und du bist allein mit deinem Schmerze: dann gehe hin in das Verborgene, in deine stille Kammer, und weine dich aus; du brauchst deiner Thränen dich nicht zu schämen, denn du weinst sie vor Gott, der sie dir gegeben hat. Aber dann, wenn du dich ausgeweint hast, blicke über dich, hinauf zu ihm, der dein Schicksal in seiner Hand hält, und der es weiß, warum er dich hier eine kleine Zeit leiden läßet. In deinem Schmerze lerne deinen Gott kennen, von dem dein Glück dich fern gehalten hat; ihn, der da reich an Trost, an Gnade und Frieden ist, wenn die Menschen rath- und trost- und friedlos sind. Dann blicke hin auf deinen Herrn und Meister, der mehr gelitten hat, als du; lerne ihn kennen, als deinen treuesten Freund, dessen du vorher vielleicht wenig geachtet hast. Erwäge still im Herzen sein Wort: „selig sind die Leidtragenden," und es wird der Friede zurückkehren in dein beunruhigtes Herz, stiller und heiliger, als du ihn hattest. Wie die Fluren freundlich lächeln, wenn ein schweres Ungewitter vorübergezogen ist, und die Sonne wieder ihres Glanzes volle Pracht über sie ausbreitet, so wird deine Seele erquickt und freudig aufschauen zu der Herrlichkeit deines

Digitized by Google

himmlischen Vaters und unsers Herrn, Jesu Christi, durch welchen „uns die theuern und allergrößesten Verheißungen geschenkt sind."

Dann wirst du auch andern, die betrübt sind, diesen Gruß des Trostes bringen können. Wenn du einen Kranken besuchst, der schon lange und schwer darnieder liegt, so wirst du nicht auf solchen Trost dich beschränken, wie ihn die Menschen gewöhnlich bringen, es werde nun wohl bald besser werden und die Gesundheit zurückkehren, was sie, die es sagen, oft selbst nicht glauben. Du wirst sagen, ich bringe dir einen Trost, der uns vom Himmel gegeben ist; ich bringe dir, du schwer geprüfter Freund, in deine Leidensstunden des Apostels Wort: „Gott gebe dir viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn." Bete und vertraue, auf daß du getröstet werdest. Der Herr wird dich nicht verlassen, weder in diesem Leben, noch in dem zukünftigen. Sprich:

Ich hab' in Gottes Herz und Sinn
Mein Herz und Sinn ergeben.
Was böse scheint, wird mir Gewinn,
Der Tod selbst wird mein Leben.
Ich bin ein Sohn des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen.
Ob er gleich schlägt, und Kreuz auflegt,
Bleibt doch sein Herz gewogen.

Blicke zum Himmel auf, wenn die Erde dich betrübt, ihre Freuden dich verlassen; blicke zum Himmel auf, wenn diejenigen dorthin gehen, die du lieb hast. Von oben kommen die guten und vollkommenen Gaben, von oben die beste auch, des Himmels Friede.

**3.** Und können wir Frieden finden für unser Herz, können wir nicht auch Frieden haben mit unsern Mitmenschen? Wir sind verpflichtet, ihn zu suchen. Der Ausspruch des Apostels ist auch ein bringender Ruf zur Versöhnung für getrennte Gemüther. Wo giebt es nicht Menschen, die in

Digitized by Google

Feindschaft mit einander leben! Wahrlich der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst. Kaum etwas kann ihm das Leben so verbittern, wie er selbst es thut. Nachbarn leben jahrelang in Feindschaft und vergönnen sich den Gruß nicht, wenn sie einander begegnen; Hausgenossen gehen kalt an einander vorüber, ein Dach schirmt beide, aber der Groll hält sie fern und läßt keinen freundlichen Verkehr zwischen ihnen sein; Freunde werden entzweit, und wenn ihre Blicke sich begegnen, so ist es Haß, der aus ihnen spricht; Brüder feinden sich an, selbst Aeltern und Kinder, die die Natur zum innigsten Lebensbunde vereinigt hat, stehen sich kalt und unversöhnlich gegenüber. Was ist das für ein trauriges Leben, wo solche Feindschaft wohnt! Woher bist du so sorgenvoll, so voll Verdruß und Unmuth? Ist es nicht um der Menschen willen, die dir feind sind, oder denen du feind bist? Zu den gewöhnlichen Ursachen der Feindschaft durch welche die Gemüther getrennt werden, kommen noch andere. Wie ehedem der Streit über das, was zum rechten Glauben gehöre, der Zwietracht Brand in die Häuser geworfen hat, so hat in unserer Zeit der Streit über das, was dem Staate noth thue, die Leidenschaften entzündet, und die Gemüther mit Haß und Bitterkeit erfüllt. Oder könnten wir es verschweigen? Wie viele, die vorher in freundlichem Verkehr gestanden haben, fühlen sich nun von einander getrennt, in grollendem Unmuthe von einander abgewendet. Um abweichender Ansichten willen, in welch äußern Formen unsers Zusammenlebens die Wohlfahrt des Ganzen am gedeihlichsten sich entwickeln und der Friede der Einzelnen am sichersten wohnen werde, mußte der Friede der Einzelnen und die Wohlfahrt des Ganzen leiden. Weil Streit entstand über der irdischen Reiche Gestalt und Einrichtung, wurden des Himmelreichs Gebote hintangesetzt. Wenn alle über das Wesentliche einig wären, würden sie dann über die Form streiten? wenn sie Gottes eingedenk wären und Christum im Herzen trügen, würden sie dann nicht als die Kinder Gottes wandeln, und würde

Digitized by Google

nicht der Friede zwischen ihnen sein, den Christus den Seinen verheißen hat?

Müßten wir fürchten, es wären hier unter uns, im Hause des Herrn, solche, die sich feind wären und auch bleiben wollten, die nicht hören möchten auf die Stimme der Liebe und Vergebung, die aus dem Worte Gottes ihnen entgegentönt, wie niederschlagend müßte das für uns sein. Wäre denn Gottes Wort zu ohnmächtig, ein Menschenherz umzustimmen? hätte es nicht Kraft genug, einen starren Sinn zu beugen? O, es hat wohl die Kraft, umzustimmen und mild zu machen. Aber gehört und erfaßt muß es auch werden. Sprich nicht, ich kann nicht wieder freundlich sein mit dem oder jenem; das würde unmännlich und schwach, das würde ein Preisgeben meiner Ueberzeugung sein, um derent willen ich eben von ihm angefeindet worden bin. Da hättest du Gott nicht erkannt, ihn, der die ewige Liebe ist; der Freude und Friede überall hin verbreitet; der auch die Schwachen duldet und segnet; und auch die Irrenden zurück an sein Vaterherz ruft. Sprich nicht, ich kann nicht vergessen, was ich erdulden mußte; das sei nun meinen Feinden reichlich vergolten, was sie an mir gesündiget haben. Da hättest du Christum nicht erkannt, der liebend der Menschen sich erbarmte; der nicht zürnte, wo er verkannt; nicht drohte, wo er verlassen; nicht haßte, wo er verhöhnt; nicht auf Rache sann, wo er von der Bosheit überwältigt wurde. Sein Bild, des sterbenden Heilandes Bild halte ich dir vor; sein Wort, das verzeihende, des Sterbenden Gebet für seine Feinde rufe ich dir zu. Wolltest du nicht einmal den Versuch machen, ob du ihm ähnlich sein könnest? Versuche es doch, auf daß wahr werde, was der Apostel zu dir spricht: „Gott gebe dir viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn."

O, daß doch alle, alle, die hier sind — und die nicht hier sind, das Wort gern hörten, das zur Versöhnung redet. Es sei vergessen, was da hinter uns liegt und geschehen ist. Ein

Digitized by Google

schöneres Ziel vereinige uns, das vor uns liegt, die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn. Es trete wieder freundlich dem andern entgegen, der ihn gemieden hat; er reiche wieder die Hand zum gemeinschaftlichen Gange; es fliehe der Unmuth von dem Angesicht, der finstere Blick aus dem Auge! Es sei wieder Wohlwollen und Vertrauen in unsern Häusern, in unsern Verbindungen, in unserer Gemeinde, als einer Gemeinde von solchen, die wahrhaft Gottes Kinder sind. Sprich aus vollem, zustimmendem Herzen, was ein frommer Sänger betet:

Du, Herr, hast selbst in Händen
Die ganze, weite Welt;
Kannst Menschenherzen wenden,
Wie es dir wohlgefällt.
So gieb doch deine Gnad'
Zum Fried' und Liebesbanden,
Verknüpf' in allen Landen,
Was sich getrennet hat.

4. Lebt solch ein Geist des Friedens, der aus Gott stammt, in uns, so wird auch der Ausspruch des Apostels, dessen wir heute in unserer Andacht gedenken, ganz von selbst zu einem innigen Segenswunsche für unser Volk und für den König, den Gott an des Volkes Spitze gestellt hat. Unser Segenswunsch umfaßt beide, den König und das Volk, denn beider Wohl ist auf das engste mit einander verbunden, und beider Wohl stehet darin, daß Gottes Gnade und Gottes Friede, der aus seiner Erkenntniß und aus der Erkenntniß unsers Herrn, Jesu Christi, kommt, reichlich auf ihnen ruhe.

Wo Gottesfurcht in einem Lande wohnet und frommer Sinn die Einzelnen erfüllt, da ist unser Wunsch, daß des Ganzen Wohl blühen und zunehmen möge, nicht vergebens. Wo frommer Sinn in einem Volke lebt, da ist auch Achtung vor dem Gesetze, unter dessen Schirme alle sicher wohnen, dessen Schutz und Segen allen in gleicher Weise zu theil wird; da ist auch Treue gegen den, der des Gesetzes oberster Hüter

Digitized by Google

und der Wohlfahrt des Ganzen höchster Beschirmer ist. Wo der innere Friede lebt, da waltet auch der äußere segnend, und vereinigt die Einzelnen zu einem glücklichen Ganzen; da scheidet nicht Stolz, nicht Mißtrauen, nicht Selbstsucht, noch Neid die Glieder des Staates, die alle zu einander gehören; und wo Stolz und Mißtrauen, wo Selbstsucht und Neid vorhanden ist, da werden sie überwunden durch die Liebe, die da versöhnet, durch den Gemeinsinn, der sich nicht weigert, ein Opfer zu bringen für das Wohl der Gesammtheit, und durch die Treue, die über dem Gesetze wacht; da blühen die Gewerbe und findet das Vertrauen geöffnete Bahnen; da kann auch der Geringste des Lohnes sich freuen, der seinem Fleiße beschieden ist. Da kommt immer näher herbei und blühet immer fröhlicher auf das Glück eines Volkes, wie es der fromme Psalmensänger schildert, wenn er sagt: „Gottes Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen; Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf Erden wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue."

Darum gedenken wir auch an dem heutigen Tage voll Freude und Dank gegen Gott unsers Königs, und schließen ihn ein in unser Gebet und unsere Fürbitte, nachdem schon diese Stadt und ihre Bürgerschaft und sämmtliche Lehranstalten dieser Stadt den Tag seiner Geburt festlich begangen haben. Auch die Kirche kennt und übt es als eine willkommene Pflicht, Segen von oben herabzuflehen auf das Haupt dessen, der als des Gesetzes starker Schirm und des Landes treuer Berather von Gott an dessen Spitze gestellt ist. Wir danken Gott für den frommen Sinn, der in ihm selbst und in seinem Hause waltet; für das Vorbild häuslichen Glückes und häuslicher Tugend, durch das er allen im Lande voranleuchtet; für die treue, unwandelbare Liebe, mit welcher er seinem Volke zugethan ist, und sein eigenes höchstes Glück darin findet, daß er des Volkes Glück fördert; für sein gesegnetes Wirken bisher, für die Verfassung, die er dem

Digitized by Google

Lande gegeben, und die in einer langen Reihe von Jahren unter seiner Obhut des Guten und Heilsamen vieles geschaffen, des Schlechten und Schädlichen vieles fern gehalten hat; für die fördernde Anregung, die Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe von ihm aus empfangen haben; und freun uns dankbar auch seines milden Sinnes, seines zur Vergebung so geneigten Herzens, dessen Eingebungen folgend er so gerne von dem schönen Vorrechte seiner Krone Gebrauch macht, da Gnade walten zu lassen, wo das Gesetz, das das Mitleiden nicht kennt und nicht kennen kann, streng richtet; seines milden, liebenden Sinnes, mit dem er schon manches Verirrten trauriges Loos freundlicher gestaltet, manch schmerzliche Thränen gestillt hat, und, wie wir hoffen, auch ferner noch Gnade und Milde üben wird. Möge ihm Gott lohnen für das, was er thut; ihn, und die Königin, die ihm liebend zur Seite steht, und sein ganzes Haus in seine Obhut nehmen und reichlich segnen. Möge er seinem Leben noch viele und glückliche Jahre zusetzen, und uns „ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit unter ihm führen lassen."

Ja, das wolle er thun, das Band immer fester schlingen, das Thron und Land verbindet, und dieses Bandes Stärke ruhen lassen in der Gottesfurcht und in der Liebe, auf daß an des Königs Palast, wie über der Thür des Geringsten im Volke, die Inschrift zu lesen sei: Hier hat Gott Gnade und Frieden gegeben durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn! Amen.

Digitized by Google

# IX.

## Worin offenbart sich die Macht des Glaubens?

Am vierten Sonntage p. Trin. 1850.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Amen.

Von den ältesten Zeiten bis auf die unsere ist die christliche Kirche von zwei einander unablässig bekämpfenden Richtungen des menschlichen Geistes bewegt worden. Die eine suchte das Ziel ihres Strebens in Gott, die andere in der Welt. Es ist darum das Hervortreten des Unglaubens in unsern Tagen nichts neues. Aber die Stellung, welche derselbe einnimmt, die Ausbreitung, welche er gewinnt, die Erfolge, welche ihn begleiten, scheinen in unserer Zeit andere zu sein, als in der vergangenen.

So weit wir von der Gegenwart in die Vergangenheit zurückblicken, so erkennen wir, daß der Glaube überall den Sieg über den ungläubigen Sinn und seine dem Reiche Gottes feindseligen Bestrebungen davon getragen hat, und durch diese Wahrnehmung fühlen wir uns erhoben und erfreut. Wenden wir aber unsern Blick auf die Zustände der Gegenwart, so fühlen wir uns betrübt und mit Besorgniß erfüllt. Wir können uns der

Digitized by Google

Frage nicht erwehren, wie? wenn das Verhältniß jetzt ein umgekehrtes wäre? wie? wenn diejenigen Recht hätten, welche behaupten, es habe alles auf Erden seine Zeit, es sei nunmehr auch für den christlichen Glauben seine Zeit gekommen; er sei sichtlich im Zerfall begriffen; er werde untergehen, und der Geist, der dem Glauben feindlich sei, werde endlich sein Haupt siegreich erheben, und künftig auf der Erde herrschen? Giebt es nicht der Erscheinungen so manche, welche dieser Behauptung Nachdruck zu geben im Stande sind? Hat der Unglaube nicht offenbar gegen früher unter den Menschen überhand genommen? giebt es nicht weit mehr Menschen, als sonst, welche gleichgiltiger gegen die Religion und ihre Anstalten geworden sind? ist nicht der Besuch des Gotteshauses seltener geworden? beweisen es nicht an so vielen Orten die Zahlen mit einer traurigen Gewißheit, daß die Theilnahme an dem Abendmahle des Herrn, der schönsten und erhebendsten Feier des Christenthums, fast von Jahr zu Jahr gesunken ist? Und nicht das allein ist uns ein betrübendes Zeichen der Zeit, wir finden nicht blos dieses gleichgiltige Zurückziehen und Fernbleiben, sondern wir finden auch, daß die Angriffe auf den Glauben, welchen Christus uns gebracht hat, immer offener, immer häufiger, immer feindseliger hervortreten. Bald kämpft man mit den Waffen des Spottes, bemitleidet den gläubigen Sinn als etwas Thörichtes, als zurückgeblieben hinter der Bildung und den Fortschritten der Zeit. Bald giebt man ihm Schuld, den Menschen auf Irrwege zu leiten, ihn um sein wahres Glück auf Erden zu betrügen, und darum verderblich auf unsere irdischen Zustände einzuwirken.

Wenn wir dies alles erwägen, und wir können uns dieser Beobachtung nicht entziehen, müssen wir dann nicht, wenn auch mit Widerstreben und mit Trauern, zugestehen, der Unglaube ist mächtiger, als der Glaube, seine Kraft und Stärke wird sich immer mehr entwickeln, und ihm gehört darum die Zukunft? Sollten wir wirklich genöthigt sein, solch ein trauriges Geständniß

Digitized by Google

abzulegen? Nein, mögen dies manche besorgt fürchten, andere triumphirend behaupten, wir wissen, wenn wir des Glaubens Wesen und Herrlichkeit erkennen, daß dem nicht so ist. Glaube und Unglaube gegen einander gehalten, können wir nicht zweifeln, wo wir die Kraft, wo wir die Macht zu suchen haben. Die Macht muß sich erweisen in den Werken. Und welches sind die Werke des Unglaubens? Kann er aufbauen, kann er begeistern, kann er Großes schaffen und Segen ausbreiten? Hat er irgendwo eine That vollbracht, vor der wir bewundernd stillstehen, und die wir dankbar rühmen müßten? Hat er die Rechtschaffenheit und Treue, die Mäßigung und die Liebe befördert? Sucht er die Unglücklichen auf in ihrer Noth, die Kranken in ihrem Schmerz, die Hoffnungslosen in ihrer Verzweiflung, um sie zu trösten, um ihnen zu helfen, um sie ihrem leiblichen und geistigen Verderben zu entreißen? Wir haben nie gehört, daß der Unglaube so etwas gethan habe. Sondern seine Kraft zeigt er im Niederreißen und Zerstören. Das sind die Werke des Unglaubens in der Welt: Wo er Eingang gefunden, da hat er die Schwachen um ihre Hoffnung gebracht und sie in die Ungewißheit des Zweifels gestürzt, aus der sie sich nicht wieder frei machen können und in der sie sich unglücklich fühlen; da hat er die Weltlust genährt, ein Feuer in den Menschen entzündet, das sie verzehrt, das Verlangen nach immer neuen Genüssen rege gemacht, die ihnen doch oft versagt bleiben, und sie so der Unzufriedenheit, dem Neide, der Selbstsucht überliefert; da hat er in den Familien die Liebe und die Treue ertödtet, und das Haus zu einer Wohnstätte der Zwietracht und der Lebensverbitterung gemacht; wo der Unglaube überhand genommen hat, da hat er in denen, welchen Gehorsam Pflicht ist, den Geist der Widersetzlichkeit, und in denen, welchen für der andern Wohl zu sorgen, Pflicht ist, den Geist der Ungerechtigkeit und der Selbstsucht hervorgerufen.

So ist der Unglaube mächtig nur im Zerstören und Auflösen,

Digitized by Google

aber nicht im Erhalten und Bauen, und würde, wenn es möglich wäre, daß es überall zur Herrschaft käme, die Menschen mit Sicherheit dem Verderben entgegenführen. Aber eben deshalb kann er nicht allgemein werden; eben deshalb muß er selbst dem Glauben neue Freunde zuführen und die alten in ihrer Treue stärken; muß er durch die immer lauter sein verderbliches Wirken verkündende Erfahrung die Schlummernden aufwecken, den Gedankenlosen die Augen öffnen, die Schwankenden fest und beständig machen.

Text: 2. Brief an die Corinther 4, 13—18.

„Dieweil wir aber denselbigen Geist des Glaubens haben (nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich), so glauben wir auch, darum so reden wir auch, und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch. Denn es geschiehet alles um eurent willen, auf daß die überschwängliche Gnade durch vieler Danksagen Gott reichlich preise. Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Der Apostel spricht in unserm Texte von der Kraft und Herrlichkeit des Glaubens, der sich in ihm und in den Corinthern als mächtig erweise. Wer wäre mehr berufen von der

Digitized by Google

Macht des Glaubens zu sprechen, als der Apostel Paulus! Er selbst war erfüllt von ihm, wie er von sich sagt, daß er den Geist des Glaubens habe; und durch ihn war derselbe in so vielen entzündet worden, die auf sein Wort und durch seine Begeisterung zu Christo sich bekehrt hatten. Wenn nun der Glaube ein herrliches Zeugniß von seiner Macht vor allem in jener ersten christlichen Zeit ablegt, so bewährt er doch diese seine Kraft auch noch in unsern Tagen, und wird sie auch fernerhin bewähren. Der Unglaube ist mächtig im Zerstören, und wird darum diese zerstörende Kraft auch wider sich selbst richten. Der Glaube aber baut und erhält und beseligt, und gewinnt um so mehr an Kraft, je heftiger er bekämpft wird. Dessen sind wir uns bewußt, weil auch wir mit dem Apostel uns freuen können, daß wir den Geist des Glaubens haben. Wir werden uns in unserer Hoffnung und in unserer Glaubenstreue stärken, wenn wir in manchen betrübenden Erscheinungen der Zeit dieser Macht des Glaubens gedenken.

## Worin offenbart sich die Macht des Glaubens?

Die Macht des Glaubens offenbart sich darin, daß er uns Kraft giebt,

1) die Sünde in uns und das Widerstreben der Sünder neben uns zu überwinden;
2) Frieden in unser Herz und Frieden in die Welt zu bringen; und
3) die Trübsal des gegenwärtigen Lebens zu tragen und die Herrlichkeit des zukünftigen zu hoffen.

1. Es giebt nichts Schwereres für den Menschen, als von der Sünde sich frei zu machen. Sie weiß sich so leicht Eingang in das menschliche Herz zu verschaffen; sie weiß sich zu entschul-



Digitized by Google

digen und selbst den Schein des Rechts oder doch des Erlaubten anzunehmen; sie ist so geschickt, die schwache Seite eines jeden aufzusuchen, daß unzählige von ihr betrogen werden. Ist sie aber einmal in das Herz eingedrungen, wie fest haftet sie dann in demselben, welchen Widerstand setzt sie entgegen, wenn sie wieder weichen soll. Ist sie auch einmal überwunden, wie oft kommt sie wieder zurück; so daß in der That unser Leben nicht ein Freisein von der Sünde ist, sondern nur ein Streben nach Freisein von der Sünde. Und wie schwer ist selbst dieses Streben nach Sündenreinheit. Da wird es manchem leichter, von früh bis Abend in angestrengter Arbeit sich abzumühen, seinen Acker zu bestellen und von Unkraut zu reinigen, als daß er Ernst machte mit sich selbst, als daß er es über sich gewinnen könnte, einer sündhaften Neigung zu entsagen und das Unkraut aus dem eigenen Herzen zu entfernen.

Das ist ein Werk, das nur dem Glauben gelingen kann, und ohne den Glauben bleiben wir in der Sünde. Man hört wohl bisweilen sagen, Glaube und Tugend gehörten nicht nothwendig zusammen. Es könne auch ein Ungläubiger frei von Sünde sein. Es könne jemand rechtschaffen, ehrlich, treu, theilnehmend, liebevoll, pflichteifrig sein, auch wenn er nicht glaube. Was helfen und entscheiden aber einzelne Vorzüge die jemand hat? Es kann jemand in so manchen einzelnen Fällen recht handeln, und doch tief in den Banden der Sünde liegen. Oder, ist das etwa des Rühmens werth, ehrlich zu sein, wenn man keine Noth leidet; den Armen zu geben, wenn man selbst genug hat; die Seinen zu lieben, von denen man wieder geliebt wird; sein Amt und seinen Beruf treu zu erfüllen, weil man sonst Schande davon hätte? Bei alle dem kann jemand verstockten Herzens sein und auf dem Wege der Sünde wandeln. Und bei dem Ungläubigen ist dies der Fall. Denn schon der Unglaube selbst ist Sünde, darum weil er eine Abkehr von Gott ist. Der Unglaube ist Abneigung, an Gott zu denken und dagegen eine ausschlie-

Digitized by Google

liche Hingabe an die Welt; und da ist dann auch „des Fleisches und der Augen Lust und hoffährtiges Leben," und Selbstgefälligkeit, die das eigene Verderben nicht wahrnimmt. Aus diesem Zustande des Verlorenseins giebt es keine Rettung, als nur durch eine gänzliche Umwandlung des inneren geistigen Lebens, als dadurch, daß der Mensch von neuem geboren werde. Denn „es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Wer aber soll diese Wiedergeburt des Menschen vollbringen? Der Unglaube? er, der nur ein irdisches Ziel hat, der nur dem Nutzen und dem Vergnügen nachfragt, aber keine Sehnsucht hat nach des Geistes ewigen Gütern? Nein, hier zeigt sich seine Ohnmacht und Kraftlosigkeit. Das vermag allein der Glaube zu vollbringen, der lebendige, innig an Gott und Christum hingegebene, der die Seele wie ein Feuer durchdringt, das sie erwärmt und von allem Sündhaften reinigt. Denn nur dem Gläubigen ist es Ernst mit seiner Heiligung, und das Streben, Gott wohlzugefallen, eine Angelegenheit des Herzens. Nur er findet in seiner Hingebung an Gott und an Christum den festen Entschluß, der Sünde abzusterben, und in seiner Gemeinschaft mit Gott und Christo die Kraft, diesen Entschluß zur That werden zu lassen.

Darum ist aber der Glaube auch im Stande, das Widerstreben der Sünder wider das Reich Gottes zu überwinden. Warum erheben sich die Ungläubigen so sehr wider das Reich, das Christus auf Erden gestiftet hat? warum wäre es ihnen eine Freude, wenn es wieder unterginge? Sie fühlen, daß sie von dem Worte, das dort verkündigt wird, verurtheilt werden, und daß dies Urtheil ein gerechtes ist, so sehr sie sich auch überreden möchten, es könne ihnen kein Vorwurf gemacht werden, gemäß dem, was unser Herr saget: „ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das



Digitized by Google

wird ihn richten.“ Sie haſſen darum dies Wort, das ihnen ihre Sünde vorhält und ſie zur Buße ruft. Sie wollen nicht, daß andere beſſer ſeien, als ſie ſelbſt, und ſuchen darum auch in ihnen die Gottesfurcht nieder zu reißen, und ſie zu ſo ſinnlichen und ſündhaften Menſchen zu machen, wie ſie ſelbſt ſind. Haben ſie nun aber darum nicht Macht, den Glauben zu zerſtören, anſtatt von ihm überwunden zu werden? Mit ſo großem Anlauf die Feinde des Herrn wider ſein Werk ſich erheben, ſo haben wir doch ihr Drohen nicht zu fürchten. Denn der Unglaube hat keine Begeiſterung für das, was er unternimmt. Wenn er Widerſtand findet, ſo läßt er ab, wenn er Opfer bringen ſoll, ſo erkaltet ſein Eifer. Er liebt viel zu ſehr ſein irdiſches Wohlbefinden, als daß er vor den Beſchwerden und Anſtrengungen eines ausdauernden Strebens, ſobald es keinen irdiſchen Vortheil verheißt, nicht zurückweichen ſollte. Aber dem Glauben fehlt es nicht an Kraft, nicht an Liebe, nicht an Begeiſterung, „wie geſchrieben ſtehet, ich glaube, darum rede ich.“ Er kann nicht ſchweigen, wo Gefahr droht; er kann ſich nicht feig und ängſtlich zurückziehen, wo das Heiligſte angegriffen wird. Da treibt es ihn zu reden, zu bitten, zu warnen, zu ſtrafen; da treibt es ihn, die mit ihm Glaubenden zu ſtärken, die Schwankenden zu befeſtigen, die Gegner furchtlos anzugreifen, die des Heils Bedürftigen aufzuſuchen und zu Gott zurück zu führen. Wie der Apoſtel von ſich ſelbſt ſagt: „dieweil wir denſelbigen Geiſt des Glaubens haben, ſo glauben wir auch, darum ſo reden wir auch.“ Der Glaube erſchrickt nicht, denn er weiß eine kräftige Hilfe; der Glaube ermüdet nicht, denn ihm ſtrömt eine unerſchöpfliche Fülle von Kraft; der Glaube fragt auch nicht viel nach irdiſchem Verluſt, denn er weiß, daß ihm ein unvergängliches Erbtheil bereitet iſt. Und ſo wie Gott ehedem durch den Glauben Großes vollbracht hat, ſo wird er es auch in unſerer Zeit thun. Ja es fängt ſchon der Glaube an, ſich wieder mächtiger zu regen. Es erkennen ſchon die gläubigen und frommen

Digitized by Google

Herzen immer mehr die Gefahr, die da drohet, und fühlen sich gestärkt in dem Muthe, sie zu überwinden. Es wird dies in den kommenden Tagen noch mehr der Fall sein. Je offener der Unglaube hervortritt, uns um die herrlichen Güter des Geistes zu bringen, desto kräftiger und entschiedener wird auch der Glaube sich erheben; und viele, die jetzt gleichgiltig sind, werden kommen und zu einem neuen lebendigen Eifer erwachen und nicht müde werden, wie Paulus von sich saget: „darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwesет, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert."

**2.** Darum hat aber der Glaube auch Macht, **Frieden in unser Herz und Frieden in die Welt zu bringen.** Sehnst du, sehnt die Welt sich nicht nach Frieden, nach einem Glück, das da bleibet und wahrhaft beseliget? Wenn jemand nach dieser Welt Gütern strebt, nach Wohlstand, Einfluß und Ehre, so sind doch diese Güter selbst nicht das letzte Ziel seines Strebens, sondern vielmehr das Glück, von welchem er hofft, daß es ihm durch dieselben zu theil werden solle. Wenn darum jemand in dieser Hoffnung sich getäuscht fände, wenn er ungeachtet seines Wohlstandes, ungeachtet seines Einflusses und seiner Ehre sich unglücklich fühlte, so würde er auch diese Güter selbst wenig mehr achten. Und wenn ein anderer bei einem geringeren Maße von irdischen Gütern sich glücklich fühlte, so würde es ihn wenig kümmern, ob andere reicher und angesehener sind, als er. Glücklich sein, das will der Ungläubige ebenso, wie der, der Glauben hat. Glücklich aber können wir nur sein, wenn wir Frieden in unserm Herzen haben. Und wer von beiden wird dies Ziel erreichen?

Der Unglaube führt zur Sünde; die Sünde aber bringt die Schuld. Wo aber Schuld ist, da ist kein Frieden möglich, mag es nun der Schuldbeladene erkennen, daß er gesündigt habe, oder mag er sich dieser Erkenntniß verschließen. Die Sünde bringt Ungenügsamkeit. Der Sünder hat sich so oft getäuscht in seinen

Digitized by Google

Erwartungen, und hört doch nicht auf, auf seinem verkehrten Wege zu verharren. Die Sünde rächt sich auch an dem äußern Leben und Schicksal des Menschen. Sie zerstöret nicht bloß den innern Frieden, sie zerstört auch das äußere Glück, und wenn es oft noch so fest gegründet schien.

Wie soll der Unglaube Frieden bringen, den Frieden, den die Welt nicht geben kann, den aber Jesus den Seinen verheißen hat! Hängst du mit dankbarer Verehrung an ihm, und hast du durch ihn einen Zugang zum Vater gefunden, so fühlst du dich auch beseligt durch deinen Glauben. Dann wirst du nicht geängstigt durch das Bewußtsein, je mit Wissen und Willen wider ihn gesündigt zu haben, sondern du wirst erhoben durch das Zeugniß deines Gewissens, daß du ihn vor allem und in allem gesucht habest, und getröstet durch deine Zuversicht, daß da, wo du aus Schwachheit und Uebereilung gesündigt hast, Gott seine Gnade nicht vor dir verbergen werde. Weißt du dich durch deinen Glauben eins mit Gott, so weißt du auch, daß das, was von den Gütern dieser Welt dir zu theil geworden ist, eine Gabe aus seiner Hand ist, daß deine Gesundheit und Kraft, das Leben und die Liebe der Deinen ein Segen ist von oben, und du der Güte weit mehr von ihm erfahren hast, als du verdienest. Dann dankst du Gott mit freudigem Herzen und erkennst, daß seine Gnade überschwänglich sei, und verstehest das Wort des Apostels: „es geschiehet alles um euretwillen, auf daß die überschwängliche Gnade durch vieler Danksagen Gott reichlich preise." Dann fürchtest du auch nicht die Zukunft. Denn nicht in des Zufalls, sondern in Gottes Hand stehet dein Schicksal. Er, der dich bis jetzt treulich behütet und so viele Gefahren unschädlich an dir hat vorübergehen lassen, er wird auch in den kommenden Tagen des Lebens dich behüten und segnen. Du wirst auch an dem nicht Mangel leiden, was zu diesem irdischen Leben gehört. Es wird deinem Fleiße nicht an Erfolg, deinen Unternehmungen nicht an Segen, deinem frommen Wandel nicht

Digitized by Google

an Anerkennung fehlen. Und wenn es so mit dir steht, was fehlet dir noch? wirst du dann nicht glücklich sein und Friede in deinem Herzen wohnen?

Wenn aber der Glaube dir Friede bringt in der Unbeständigkeit der irdischen Dinge, wird er dann nicht Macht haben, Frieden auch in die Welt zu bringen? In so vieler Herzen regt sich die Sehnsucht, ach, daß doch wieder Friede in die Welt käme; daß doch die Menschen aufhörten, so feindselig einander gegenüber zu stehen, so erbittert einander zu bekämpfen; daß doch der eine den andern nicht mehr beneidete; daß doch die verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft in friedlicher Vereinigung und gegenseitiger Hilfeleistung mit einander lebten! Aber wer wird die Gegensätze versöhnen, die noch oft so schroff einander gegenüber stehen? Manche blicken voll Zagen in die Zukunft und verzweifeln daran, daß solch ein Retter und Friedensbringer erscheinen werde. Andere suchen ihn in menschlicher Weisheit, die ein Mittel aussinnen werde, alle Ansprüche zu befriedigen, oder in menschlicher Gewalt, die mit eiserner Strenge herrsche. Aber ihre Hoffnungen ruhen auf einem trüglichen Grunde. Wir haben den wahren Retter und Bringer des Friedens nicht in menschlichen Wohnungen zu suchen, nicht in Palästen und nicht in den Hütten; wir haben ihn auch nicht erst als einen zukünftigen zu erwarten, sondern er ist schon da; er ist schon mitten unter uns; den viele nicht kennen oder verleugnen, den wir aber ehren und willkommen heißen. Es ist unser Herr, Jesus Christus, heute noch, wie ehemals, der Welt Heiland und Erretter; und unser Glaube an ihn, durch den wir ihn erfassen und in uns aufnehmen und in unserer Gesinnung und unserm Handeln nachbilden, das ist es, was die Macht hat, Friede zu bringen in die Welt. So lange wir uns nicht bestreben, unsern Glauben an ihn immer vollendeter werden zu lassen, und so lange diejenigen, die sich von ihm entfernt haben und ungöttlich denken und handeln, nicht zu ihm

Digitized by Google

zurückkehren, so lange sie auf das Sichtbare mehr sehn als auf das Unsichtbare, das Ewige geringer schätzen, als das Zeitliche, so lange ein wahrer, lebendiger, in Werken der Liebe und Frömmigkeit thätiger Glaube nicht allgemein zur Herrschaft kommt; so lange wird es auch keinen Frieden geben in der Welt. Er, dieser Glaube allein, hat Macht, so Großes zu wirken, so Herrliches zu begründen. Indem wir selbst immer fester stehen in diesem Glauben, und nun auch, was an uns ist, dazu mitwirken, ihn in andern zu befestigen und diejenigen, die ihm untreu werden wollen oder schon geworden sind, demselben wieder zuzuführen, so helfen auch wir mit dazu, daß der Friede seinen versöhnenden und beglückenden Einzug halte in die Welt. Und wenn das ein weit aussehendes Ziel ist, dessen volle Erreichung noch fern liegt, so helfen wir doch dazu, daß wir demselben näher kommen, daß des Streites in der Welt weniger und des Friedens mehr werde.

2. Die Macht des Glaubens offenbart sich uns nun aber auch noch darin, daß er uns Kraft giebt, die Trübsal des gegenwärtigen Lebens zu tragen und die Herrlichkeit des zukünftigen zu hoffen. Der Apostel spricht in unserm Texte auch von „unserer" Trübsal. Indem er sie die unsere nennt, so bezeichnet er sie als etwas uns allen Gemeinschaftliches, als etwas, das keinem unter uns fehlen werde. Und so ist es in der That. Das Leben des Menschen ist zwar nicht eine ununterbrochene Reihe von schmerzlichen Ereignissen, es ist im Gegentheil bei den allermeisten viel reicher an erfreulichen, als an traurigen. Aber auch in dem glücklichsten Leben eines Menschen treten Ereignisse ein, welche ihn tief betrüben und eine schwere Last auf seine Schultern legen. Dann, wenn dies eintritt, wird derjenige der glücklichste zu nennen sein, welcher im Stande ist, diese ihm auferlegte Last mit Kraft und Geduld zu tragen. Es ist aber diese Kraft nicht bei allen Menschen gleich groß. Dem einen wird es schwerer, seine Last zu tragen, als

Digitized by Google

dem andern. Es ist mit ihr, wie mit einer irdischen Last, die wir tragen sollen. Während ein Kräftiger dieselbe mit leichter Mühe hebt, und eine weite Strecke Weges trägt, ohne sich sehr beschwert zu fühlen, so wird der Schwächliche unter ihr erliegen, und nicht im Stande sein, sie dorthin zu tragen, wohin sie bestimmt ist. Schwerer aber als sie ist die Last des Unglücks zu tragen, und groß ist die Zahl derjenigen, welche leiden. Ich muß leiden, das ist der Seufzer, den wir aus der Meisten Munde vernehmen. Es ist die unabänderliche Nothwendigkeit, die sie erkennen, und der sie sich unterwerfen. Aber wie wenige vermögen sich von dem Zwange der Nothwendigkeit zu erheben zu dem Entschlusse, geduldig und in Ergebung zu tragen, darum, weil es auferlegt ist. Und wie noch seltener sind diejenigen, die, wenn sie sich zu dem Entschlusse erhoben haben, in Geduld und Ergebung zu tragen, dies nun auch so thun, daß sie die Freudigkeit ihres Herzens nicht verlieren, und die Zuversicht, daß Leiden zum Segen gereichen müssen, unverändert behalten. Wer sind nun diejenigen, die das, womit sie heimgesucht werden, nicht bloß leiden müssen, denn das müssen wir alle, sondern die es leiden in Ergebung und froher Zuversicht? Werden das die Ungläubigen sein? Woher sollte der Ungläubige solche Kraft empfangen? Wird er nicht zürnen mit seinem Schicksal, und durch sein fruchtloses Auflehnen wider das Unvermeidliche seinen Schmerz noch vergrößern? Der Ungläubige bringt es höchstens bis zu dem Stolze, der andern gegenüber die Miene annimmt, mit Kraft und Größe zu leiden, der aber auch diesen Schein von Größe und Kraft nur kümmerlich zu behaupten vermag, und in seinem Innern desto unglücklicher und mit sich und der Welt zerfallen ist. Freudig zu tragen, das ist nur dem Glauben beschieden, der es weiß, daß auch der Schmerz von oben kommt, und das Unglück nach Gottes weisem Plane seine Stelle in unserm Leben findet. Aus *seinen* Händen nimmt er auch den Schmerz willig an und wird durch ihn gesegnet; und kann von

Digitized by Google

seiner Trübsal, welche andern unerträglich sein würde, mit dem Apostel sprechen, daß sie „zeitlich und leicht" sei, und mit ihm ausrufen: „wir rühmen uns auch der Trübsal; dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden."

Die schönste Hoffnung aber ist ihm diejenige, die auf das ewige Leben gerichtet ist. Die Macht des Glaubens offenbaret sich in seinem Herzen, daß er die Kraft empfängt, die Herrlichkeit des zukünftigen Lebens zu hoffen. Aber, könntest du fragen, ist dazu Kraft und Stärke vonnöthen, um auf diese Herrlichkeit zu hoffen? Sagt nicht der Unglaube, dies sei die Hoffnung der Schwachen, aber nicht die der Starken? Nein, das ist die Schwäche des Ungläubigen, daß er zu dieser Hoffnung sich nicht erheben kann. Auch da, wo er es möchte, ist es ihm versagt. Sein Leben ist ein von Gott abgewendetes; wie sollte er das hoffen können, was nur durch Gott möglich ist? Siehe, da steht er erschüttert an einem Grabe. Sie haben das Theuerste, was er auf Erden besaß, hinabgesenkt. Kein freundlicher Stern des Trostes leuchtet ihm, und der Schauer seiner eigenen Sterblichkeit ergreifet sein Herz. So wirst auch du hinabsinken im Tode; so wirst auch du verwesen und nicht mehr sein; so wird das Licht dir auf ewig verlöschen und dein Bewußtsein in dunkle Nacht begraben sein. Näher und näher kommt ihm der Tod. Ein Jahr um das andere verrinnt. Er hat vielleicht nur noch wenige zu leben. Der Gedanke an den Tod verläßt ihn nicht; in seine frohen, in seine traurigen Stunden, in sein Wachen, in seine Träume drängt er sich ein. Ach, daß ich hoffen, daß ich vertrauen, ach, daß ich die Schrecken der Verwesung überwinden könnte! so seufzt er und beneidet den, dessen Glaube in freudigem Vertrauen zu Gott sich emporschwingt. Aber wer nur glauben will aus Furcht, aus Selbstsucht, um von seiner Angst befreit zu werden, wem der Glaube nicht ein inneres Bedürfniß

Digitized by Google

ist, so nothwendig seinem Geiste, wie das Athmen seinem Leibe, dem wird es nicht gelingen, der wird schwach, kraft- und hoffnungslos bleiben. Stark und kräftig stehet ihm der gegenüber, der durch Christum zum Leben des Glaubens erwacht ist. Er kennet ebenso, wie jener, die Zweifel, die sich erheben, um ihn zu beunruhigen. Auch er fühlt das Beängstigende der Gewißheit, daß er von diesem Leibe scheiden und ihn der Verwesung überlassen muß, und wünscht mit dem Apostel: „wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben." Aber er hat während seines ganzen Lebens gelernt, sich eins zu fühlen mit Gott, und weiß, daß, wer durch Gott lebt, nicht wieder vergehen kann, sondern durch ihn und in ihm leben wird ohne Aufhören. Er spricht auch in des Todes Schmerz und Trübsal, „sie schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Welch eine herrliche Gabe, welch ein gesegnetes Vorrecht des Menschen ist es, daß er glauben kann. Mit jugendlicher Kraft, mit siegesbewußter Freudigkeit erhebt der Glaube den Sterblichen über des Lebens Unruhe und Vergänglichkeit, empor zu dem, der da ist, und der da war, und der da sein wird. Die Sünde vermag es nicht, ihn zu scheiden aus seiner Gemeinschaft; die Trübsal des Lebens nicht, die ewige Liebe ihm zu verhüllen; und der Tod verschließt nicht, sondern öffnet ihm die Pforten des Himmels.

Dank sei dir, du Vater der Barmherzigkeit, daß du uns von der Finsterniß berufen hast zu deinem wunderbaren Licht! Bald wird es noch heller uns leuchten, wenn wir vom Glauben zum Schauen gelangen, zum Schauen deiner Herrlichkeit. Amen.

Digitized by Google

# X.

## Stehen wir in lebendiger Gemeinschaft mit Christo, so sind wir auch im Stande, die Liebe zu üben, die er von uns fordert.

Am fünften Sonntage p. Trin. 1850.

Liebet euch unter einander. Amen.

Indem unser Meister sagt: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe zu einander habet," so stellt er vor allem die Liebe als ein Merkmal hin, das den Seinen nicht fehlen dürfe. Das Reich Gottes sollte die durch ihre Abstammung, durch ihren Beruf, ihre Lebensverhältnisse so vielfach getrennten Menschen zu einem großen Bunde vereinigen, und dieser Bund sollte ruhen auf dem Glauben, der in Liebe thätig ist. In allem, was der Herr von uns fordert, fordert er das Höchste und Vollkommene; so auch in der Liebe. Sie sollte nicht jene gewöhnliche, alltägliche sein, welche wir auch bei denen finden, die ihm nicht angehören. „Denn so ihr liebet, die euch lieben, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also?" Die Liebe, die er verlangt, ist ein herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, nicht bloß gegen diejenigen, zu welchen uns das Leben in die innigste Beziehung gesetzt hat. Und dabei sollen wir uns keinen stillen Vorbehalt

Digitized by Google

machen, daß wir etwa einige davon ausnähmen. Denen, die uns gekränkt haben, sollen wir vergeben und ihnen das Böse nicht nachtragen, das sie uns zugefügt haben. Aber noch mehr als das verlangt er von uns. Wir sollen auch wohlthun denen, die uns wehe gethan haben; unsre Feinde lieben; diejenigen, die uns geflucht haben, segnen; für diejenigen bitten, die uns beleidigen und verfolgen.

Wenn du sagst, das sei ein schweres Gebot, so wirst du doch auch gestehen müssen, wenn es von allen erfüllt würde, so könnte es nichts Herrlicheres auf Erden geben. Wenn aller Menschen Herzen in Liebe schlügen; wenn des Streites bittere Worte verstummten im Hause und auf den Straßen; wenn keines Menschen Angesicht durch Haß entstellt würde und kein Auge neidisch blickte auf das Glück des andern: welch ein Leben müßte das sein! welch ein beseligender Friede würde in aller Herzen und in aller Häusern wohnen! Warum ist es denn nicht so in der Welt? ist nicht unsere Zeit vor allem der Liebe bedürftig und der Versöhnung? der Milde, die dem Fehlenden vergiebt, dem Unglücklichen hilft, den Feind durch Wohlthaten überwindet? Warum ist denn das Bild eines in Liebe glücklichen Zusammenlebens, wie es vor unsers Herrn Geiste stand als das, was er den Menschen bringen wollte, noch nicht zur erfreuenden Wirklichkeit geworden? Warum giebt es so viel Selbstsüchtige, die für anderer Wohl nichts thun und auch nichts thun wollen? so viel Schadenfrohe, die dem andern sein Mißgeschick gönnen? so viel Rachsüchtige, die erlittenes Unrecht jahrelang nachtragen? so viel Unversöhnliche, welche die zum Frieden dargebotene Hand zurückweisen? Vielleicht antwortet dir jemand, darum ist es so, weil es gar nicht anders sein *kann*. Jenes Gebot fordert zu *viel*. Derjenige, der mir wohlwill, ist mein Freund, ihn liebe ich wieder, und wer mir Gutes erweist, dem werde ich mich dankbar erweisen. Aber derjenige, der meinem Glücke hinderlich ist, der mich beleidigt und kränkt, ist mein Feind, und ihm will

Digitized by Google

auch ich feind sein und das Böse vergelten, das er an mir thut. Ihm vergeben, ihm wohl noch Gutes erweisen, das kann ich nicht, das widerstreitet meinen innersten Gefühlen. Jenes Gebot, dem Feinde nicht bloß zu vergeben, sondern ihm auch wohlzuthun, mag wohl für Engel gegeben sein, aber nicht für Menschen, die ein Gefühl haben für Schmerz und erlittene Kränkungen.

Groß ist die Menge derer, welche so gesinnet sind. Auch wenn sie es nicht ausdrücklich aussprächen, so beweisen sie es doch durch ihr Verhalten. Und liegt nicht eben in dem Umstande, daß ihrer so viele sind, welche diese Gesinnungen theilen, ein Beweis dafür, daß sie recht haben? Wenn es ihnen wirklich möglich wäre, anders zu denken und zu handeln, würde es dann wohl so viel Unfriede im häuslichen, so viel Zerwürfniß im öffentlichen Leben, so viel unversöhnliche und rachsüchtige Menschen geben!

So stände also die Beschaffenheit der menschlichen Natur und die Forderung unsers Herrn in einem unlöslichen Gegensatze? Denn anders auslegen lassen sich seine Worte nicht, so, daß wir etwa sagen wollten, es sei das nicht so streng zu nehmen, es solle nur im allgemeinen der hohe Werth der Liebe ausgesprochen werden, ohne daß sie uns deßhalb gerade für jeden einzelnen Fall im menschlichen Leben zur unabänderlichen Pflicht gemacht würde. Sein Gebot ist zu klar, es ist zu einfach und deutlich, als daß es sich anders deuten, als daß sich etwas davon abdingen und abhandeln ließe. Darum mögen diejenigen, welche sagen, dies Gebot könne nicht erfüllt werden, zusehen, ob sie selbst sich nicht betrügen, ob es nicht sowohl die menschliche Natur im allgemeinen, als vielmehr die Beschaffenheit ihrer eigenen sei, was sie an der Erfüllung hindert. Sie mögen bedenken, ob sie nicht das Nichtkönnen vorgeben, wo im Grunde bloß von einem Nichtwollen die Rede sein sollte. Was der Herr von uns verlangt, es ist nichts Unmögliches, ja, wenn wir es

Digitized by Google

recht verstehen, nicht einmal etwas Schweres. Es kommt ganz darauf an, in welchem Verhältnisse wir zu ihm selbst stehen; ob wir ihm nur dem Namen nach angehören, oder ob wir ihm in gläubiger Liebe und Verehrung zugethan sind. Stehen wir mit ihm, der als Erlöser von der Sünde zu uns gekommen ist, in gläubiger Gemeinschaft; sind wir durch den Geist, der von ihm ausgeht, wiedergeboren zu einem neuen Leben: so erfüllen wir auch mit Freuden seine Gebote. Darum lasset uns immer mehr nach dieser Gemeinschaft mit ihm streben, damit wir so lieben lernen, wie er geliebet hat.

Text: 1. Brief Petri 3, 8—15.

„Endlich aber seid allesammt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen."

Digitized by Google

Der Apostel Petrus, dessen Worte wir so eben vernommen haben, war früher einmal mit der Frage zu Jesu getreten: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? ists genug siebenmal?“ Das schien ihm das Aeußerste zu sein, was gefordert werden könnte. Es sei das schon fast eine zu große Ueberwindung. Damals, als er so fragte, würde er noch nicht im Stande gewesen sein, die Worte zu schreiben, welche den Inhalt unsers heutigen Textes ausmachen. Wie ist es denn nun gekommen, daß er, dem es früher zu viel erschien, seinem Bruder, der an ihm sündige, siebenmal zu vergeben, jetzt diese Vergebung ohne Einschränkung verlangt, ja, daß er sogar auffordert, nicht Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, sondern dafür zu segnen? Er spricht es zwar nicht ausdrücklich in unserm Texte aus, aber es ist doch so deutlich in ihm enthalten, daß wir es auf den ersten Blick erkennen, es ist sein inniger, lebendiger Glaube an Christum, der ihn so zu denken und so zu fordern gelehrt hat. Die äußere Gemeinschaft mit ihm war ihm nunmehr zu einer wahren und innern geworden. Hat nun in ihm die Gemeinschaft mit Christo eine so große Umwandlung hervorgebracht, so wird sie es in uns auch thun.

## Stehen wir in lebendiger Gemeinschaft mit Christo, so sind wir auch im Stande, die Liebe zu üben, die er von uns fordert.

Denn dann

1) lebt sein Bild in unserm Herzen;
2) sind wir uns der Nähe unsers Gottes bewußt;
3) wissen wir, daß wir zu einem unvergänglichen Erbe berufen sind.

**1.** Wenn dir jemand den Einwand entgegenhält, es sei nicht möglich, die Liebe in dem Umfange und mit der Ausdauer

Digitized by Google

zu üben, wie sie Christus von uns fordert, wirst du dann nicht auf ihn selbst hinweisen, der sie geübt hat? kannst du nicht auch auf das Beispiel so vieler frommen und edlen Menschen hinweisen, die ihm in dieser erbarmenden und versöhnenden Liebe nachgefolgt sind? So zeigt es ja schon die Erfahrung, daß es möglich ist. Warum sollte es nicht auch uns möglich werden, wenn wir in wahrer Gemeinschaft mit ihm stehen?

Was heißt das aber, in lebendiger, wahrer Gemeinschaft mit ihm stehen? Heißt das, ihn unsern Meister nennen; an unsern gemeinschaftlichen Andachtsübungen mit einer gewissen Regelmäßigkeit Antheil nehmen; und von Zeit zu Zeit einmal in der Feier des von ihm gestifteten Mahles sein Andenken erneuern? Es ist traurig, daß wir in unsern Tagen den Wunsch aussprechen müssen, wenn doch alle, die seinen Namen tragen, wenigstens bis zu diesem ersten Anfange eines christlichen Lebens gekommen wären; vielleicht, daß sie dann auch einen Fortgang in demselben machen würden. Aber wollte jemand weiter nichts thun, als das, so stände er noch nicht in Gemeinschaft mit Christo. Dabei kann ihm jemand so fern stehen, wie ein anderer, der nie in seinem Leben etwas von ihm gehört hat. Sondern zu dieser Gemeinschaft gelangen wir erst dann, wenn wir erkennen, daß das Göttliche, welches in die menschliche Natur gelegt ist, in ihm seine höchste Vollendung gefunden hat, und daß er uns darum nicht bloß ein Gegenstand der Bewunderung, sondern der Mittelpunkt unsers Lebens, der, auf den wir alles beziehen, daß er uns ein gottgesandter Erretter und Heiland geworden ist, dem wir in dankbarer und gläubiger Verehrung uns hingeben. Dann erst erfüllt es sich an uns, was er einst scheidend den Seinen verheißen hat, „siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Er ist bei uns, weil wir bei ihm sind. Er erfüllt uns mit seiner Kraft, weil wir sein Bild liebend im Herzen tragen. Wir denken an ihn und fühlen uns mit ihm vereinigt nicht bloß in den Stunden, wo unser Geist in stiller



Digitized by Google

Andacht ausschließlich dem Ewigen und Göttlichen sich zuwendet; sondern auch da, wo die Geschäfte und der geräuschvolle Verkehr des Lebens unsere Aufmerksamkeit auf das Irdische richtet; auch da, wo die Sorgen und Anforderungen, die Hoffnungen und die Versuchungen des äußeren Lebens ihren Einfluß auf uns geltend machen, ist er nicht fern von uns. Wie ein Freund, dem wir das Innerste unsres Herzens anvertrauen, von dem wir Trost in unserm Schmerz und Beruhigung in unsern Sorgen erwarten, begleitet er uns durch das Leben. Je länger wir in dieser Gemeinschaft mit ihm stehen, desto unauflöslicher wird das Band, das uns mit ihm verbindet, desto mehr wird sein Denken und Wirken ein Vorbild für das unsere.

Und wenn wir in solch einer Gemeinschaft mit ihm leben, so sollten wir nicht im Stande sein, die Liebe zu üben, die er von uns fordert? so sollten wir Barmherzigkeit verweigern und ohne Regung von Mitgefühl bei dem Anblick der Leidenden sein? so sollten wir voll Stolz und Anmaßung in Unfriede leben mit unserm Nächsten? so sollten wir den hassen, der uns beleidigt hat und unversöhnlich ihn verfolgen? seine Demüthigung unser Ziel, sein Verderben unsere Freude sein? Er, unser Herr und Meister, hat darauf verzichtet, für sich selbst etwas zu gewinnen; er hat all seine Kraft, sein ganzes Leben geopfert, andern das Heil zu bringen. Solltest du, von dem so Schweres nicht gefordert wird, nicht bereit sein, wenigstens etwas für das Wohl der andern zu thun? Er ist in seinem Eifer nicht ermattet, als viele undankbar der genossenen Wohlthaten vergaßen und gleichgiltig von ihm sich abwendeten. Wolltest du Gutes erweisen, nur um Dank dafür zu ärndten? Er ist nicht umgekehrt auf seinem Wege, als Widerstand und Verfolgung immer heftiger sich erhob; er hat auch nicht, als die unbeständige Menge ihn verließ, von ihr sich abgewendet, noch gesagt, was er doch hätte sagen können, sie verdiene die Liebe nicht, die er für sie habe. Wolltest du um weit geringern Widerstandes willen ermatten, und entmuthigt

Digitized by Google

sprechen, es sei gerathen, um das allgemeine Wohl sich nicht zu kümmern, sondern nur für das eigene zu sorgen? Er schwieg als Hohn und Spott auf ihn gehäuft, ja als ihm selbst Mißhandlungen zugefügt wurden. Wolltest du heftig auffahren im Zorn, wenn das Wort eines andern dich verletzt hat? Er hat, als er am Kreuze blutete, als er in seiner bittern Todesstunde von seinen Feinden, die damit das Maaß der Unmenschlichkeit voll machten, noch verspottet wurde, seine Lippen zu einem Gebete geöffnet, Gott möge ihnen diese Sünde vergeben. Wolltest du noch sagen, vergeben und den Feind segnen, sei das Merkmal eines schwachen Charakters? wirst du nicht erkennen, daß es edel und groß ist, so zu handeln? und nun nicht bloß denen freundlich entgegenkommen, von denen du siehst, daß es sie reut, dir Böses gethan zu haben, sondern auch, wenn andere aus Bosheit dich kränken und deines Schmerzes sich freuen, doch bemüht sein, keinen bittern Groll gegen sie aufkommen zu lassen, nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, sondern dafür zu segnen?

2. Zu dieser Selbstüberwindung erhalten wir Kraft durch Christum, weil, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm leben, wir uns dann auch der Nähe unsres Gottes bewußt werden. Um dem, was er in unserm Texte verlangt, Nachdruck zu geben, fügt der Apostel hinzu: „die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun.“ Es ist also die unmittelbare Nähe, die ununterbrochne Verbindung Gottes mit uns, auf die er uns hinweist, und durch die unser Herz empfänglich wird für die Liebe und kräftig, sie zu üben. Er weist uns hin auf Gott, der in und mit uns lebt, der uns sieht und von uns weiß, der auf uns einwirkt und dessen Hand allezeit über uns ist. Er ist nicht ein Gott, der vor langer Zeit, vor Jahrtausenden einmal thätig gewesen ist, nun aber ruhet und um uns sich nicht kümmert; er ist nicht ein Gott, der, wie eine



Digitized by Google

vielgepriesene Weisheit unsrer Tage verkündet, von sich nichts weiß, so lange er nicht im Menschengeiste zum Bewußtsein erwacht. Sondern es ist der eine, lebendige und persönliche Gott, der vor allem und über allem ist; durch den die Welt ist und wir in derselben; von dem wir ausgegangen sind und zu dem wir aufstreben sollen; der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der uns das Leben und Gesundheit und alle Güter des Lebens darreicht und mit aller Nothdurft und Nahrung des Lebens uns reichlich und täglich versorget; der uns nun auch durch Christum zu seiner Erkenntniß und Liebe geführt hat.

Er, dieser unser Gott, ist es, um dessen willen wir auch die andern Menschen, die seine Kinder sind, gleichwie wir, lieben als unsere Brüder und in dieser Liebe nicht ermüden. Wo dieser Glaube nicht ist, da ist auch die Liebe nicht. Wo die Menschen sich losmachen von Gott, da ist auch eitel ungöttliches und gottloses Wesen. Da macht der Mensch sich selbst zu Gott; da liegt er in den Banden der Selbstsucht. Da thut er nichts, als nur um seinetwillen; da liegt ihm niemandes Wohl am Herzen, als nur sein eigenes. Da ist die Versicherung der Freundschaft und des Wohlwollens nichts als eine Redensart, ein Wort ohne Inhalt; die freundliche und zuvorkommende Weise, die dich begrüßt, nichts als ein täuschender Schein, hinter welchem man die innere Herzlosigkeit zu verbergen sucht. Da, wo man an Gott nicht glaubt, da wuchert der Neid reichlich empor; da wächst und erstarkt im Stillen der Haß gegen alle diejenigen, die es äußerlich besser haben; jener verhaltene Groll, der nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, mit seiner Feindseligkeit und Zerstörungslust hervorzutreten. Da findet die Milde, das Wohlwollen, das Erbarmen keinen Eingang. Wer an Gott nicht glaubt, der kann ihn auch nicht lieben; und wer Gott nicht liebt, der liebt auch die Menschen nicht.

Wo finden wir denn nun diesen Glauben an Gott, ohne den wir vor der Selbstsucht uns nicht retten können; jenen le-

Digitized by Google

hendigen Glauben, durch den wir uns eins wissen mit ihm dem Ewigen und Unendlichen, dem Erbarmenden und Gnadenreichen? in dem wir freudig durch dies Leben wandeln; jeden neuen Tag als eine neue Offenbarung der göttlichen Liebe erkennen; jeden, der mit uns durch dies Leben wandelt, als ein Kind des Höchsten, als geschaffen nach seinem Bilde, als behütet und bewacht von seiner Gnade? Finden wir diesen Glauben bei denen, die sich von Christo abgewendet haben? Die nach Christo nichts fragen, die werden auch nach Gott nichts fragen. Und wenn unser Herr einst gesagt hat, „niemand kommt zum Vater, denn durch mich," so ist das ein Wort, das auch in der Erfahrung unserer Tage seine Bestätigung findet. Laß dich's nicht kümmern, wenn jemand sagt, man könne zur Erkenntniß und Liebe Gottes kommen, auch ohne von Christo etwas zu wissen, oder von ihm sich leiten zu lassen. Wer unter uns, denen das Evangelium verkündet ist, von Christo sich gleichgiltig abwendet, von ihm, in dem, wie Paulus begeistert ausruft, die Fülle des göttlichen Wesens erschienen ist, den wird auch kein Eifer beseelen, Gott zu suchen, ob er ihn fühlen und finden möchte, wiewohl er nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns; dem wird auch das Gebet zu Gott kein Bedürfniß des Herzens sein. Wer sich eins weiß mit Gott, der betet auch zu ihm. Sein Herz treibt ihn dazu; er bedarf nicht erst einer Nöthigung, einer Anregung von außen. Und wenn du beteſt, kannst du dann haſſen? kannst du dann auf Böses sinnen und den Vorsatz in dir nähren, einen andern zu demüthigen und zu kränken? kannst du dann seines Leides dich freuen und über sein Unglück fröhlich sein? Wird nicht, wenn du betest, dein Zorn verschwinden, die Bitterkeit deines Herzens sich lösen, und, wenn du von andern verletzt worden bist, die dir geschlagene Wunde weniger schmerzhaft sein?

Wo soll doch die gekränkte Liebe Kraft finden, sich selbst treu zu bleiben, und nicht in Bitterkeit sich zu verwandeln, wenn sie in Gott keinen Anhalt findet? Es sind dir vielleicht Kränkungen

Digitized by Google

widerfahren, von denen die Welt nichts weiß. Sie sind dir von denen gekommen, die deinem Herzen am nächsten stehen. Du hast in treuer, herzlicher Liebe für sie gewirkt; mit zarter Vorsorge alles gethan, wovon du erwarten konntest, daß es ihnen Freude machen werde; es ist dir keine Mühe zu viel, keine Anstrengung zu groß gewesen. Du würdest dich belohnt fühlen, wenn nur ein Wort, ein freundlicher Blick dir dafür dankte und dir sagte, daß man deine Liebe erkannt habe und durch sie glücklich sei. Aber du wartest vergeblich auf dieses Wort, auf diesen freundlich dankbaren Blick. Verstimmt vielleicht von Begebenheiten, an denen du keine Schuld hast, stößt man mit roher Hand deine Liebe zurück und verschont dich selbst nicht mit unverdienten Vorwürfen. Wenn du dann im Innersten deiner Seele dich verwundet fühltest, deine Liebe in Abneigung, deine Geduld in Heftigkeit sich verwandeln wollte, was hielt dich davon ab? was ließ dich nicht Scheltwort mit Scheltwort, nicht Böses mit Bösem vergelten? War es nicht das Gottesbewußtsein, das in dir lebt; war es nicht die einsame und stille Stunde des Gebets, die dir Kraft gab, auch das Schwerste zu tragen um Gottes und um der Liebe willen? Wenn doch alle diejenigen, die hart geworden sind in ihrer Entfremdung von Gott, wieder einmal in Demuth ihre Kniee und ihr Haupt vor dem Höchsten beugen; wenn sie doch ihre Lippen, über die der verletzenden und unbarmherzigen Worte viele gegangen sind, einmal öffnen wollten, um ein Gebet zu sprechen, ein langvergessenes, um den zu suchen, durch dessen Kraft allein sie sind und bestehen: wie so mancher hochfahrende und stolze Sinn würde milder, wie so manches verschlossene und finstere Antlitz freundlicher werden, und der Feindschaft weniger, der Freundschaft mehr auf Erden sein, und die Worte des Apostels Eingang finden: „wer leben will, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach."

Digitized by Google

3. So wie wir aber durch Christum uns eins fühlen mit Gott, so wissen wir auch durch ihn, daß wir zu einem unvergänglichen Erbe berufen sind, und finden uns durch dieses Bewußtsein ebenso aufgefordert, nach der Liebe zu streben, die der Herr von uns verlangt, als gestärkt, in diesem Streben nicht zu ermüden.

Die ganze Erscheinung unsres Herrn, die Erhabenheit seines Wesens, die Stiftung seines Reiches wäre etwas Unerklärliches, sein Wirken ein vergebliches, die Verbindung mit Gott, zu welcher wir durch ihn erhoben sind, nur eine bittere Täuschung, wenn wir, für die er so Großes gethan hat, nichts wären als hinfällige Geschöpfe des Staubes. Wenn die Erde nichts wäre, als ein weites Grab, das so viel hoffende und dem Ewigen mit Sehnsucht sich zuwendende Geschöpfe hinabzieht in die Nacht der Vernichtung: dann gäbe es auch kein Reich Gottes und kein Wirken Gottes auf Erden, und wir wären das beklagenswertheste Spiel eines launenhaften Zufalls; eines Zufalls, der noch unerklärlicher und wunderbarer wäre, als irgend etwas, das sonst dem menschlichen Geiste als unbegreiflich erscheint. Es wäre wunderbarer, wenn wir im Tode aufhörten zu sein, als es wunderbar erscheinen mag, daß wir fortleben. Zu einem lebendigen Glauben, zu einer siegesfreudigen Gewißheit aber wird uns diese Hoffnung erst durch die Gemeinschaft mit Christo. In dem Maaße, in welchem sich jemand von ihm entfernt, wird er auch in sich zweifelhafter und ungewisser; und in dem Maaße, in welchem er ihm sich nähert, ist er auch fester gegründet in seiner Hoffnung. Als ein Unvergänglicher geht er durch die wechselnden Erscheinungen dieses Lebens, und nie verliert er das letzte Ziel seiner Pilgerschaft aus den Augen. Es ist ein unvergängliches Erbe, das ihm bereitet ist, und in dem Bewußtsein desselben liegt für ihn eine Nöthigung, Liebe gegen diejenigen zu üben, die gleichwie er selbst zu diesem Erbe berufen sind.

Es würde weniger Haß und Streit auf Erden geben, wenn

Digitized by Google

die Menschen ihrer ewigen Bestimmung mehr eingedenk wären; wenn sie im Umgange mit den andern, und vor allem da, wo die Geduld ihrer Liebe auf die Probe gestellt wird, sich öfter daran erinnerten, daß sie selbst und diejenigen, mit denen sie verkehren, göttlichen Geschlechtes sind. So aber, wenn dein Zorn über jemanden rege wird, der dir Unrecht gethan hat, betrachtest du ihn wohl nur als das, als was er gerade in diesem Augenblicke erscheint, als einen boshaften, vielleicht heimtückischen Menschen; aber vergissest darüber, daß, so tief er auch gefallen sein mag, doch auch in ihm die Spuren einer höheren Abstammung und Bestimmung vorhanden sind; daß doch auch in ihm ein göttlicher Funke lebt, der, wenn auch begraben unter dem Schutte menschlicher Leidenschaft und Selbstsucht, doch bestimmt ist, noch zu einer Flamme angefacht zu werden, die alles Ungöttliche in ihm verzehrt und ihn gereinigt aus seiner Sünde hervorgehen lässet. Wenn du das bedächtest, so würdest du nicht einem leidenschaftlichen Zorne gegen ihn dich hingeben; du würdest vielmehr ein herzliches Mitleiden mit ihm empfinden, darum, daß er sich selbst so elend gemacht hat. Indem du für die Betrachtung des menschlichen Lebens und die Beurtheilung dessen, was die Menschen thun, einen höhern Standpunkt gewonnen hast, so wird dein Groll, der eine Zeit lang über dich herrscht, von selbst untergehen in dem Erbarmen, das du mit den irrenden und verlassenen Menschen hast. Du wirst deinem Meister und Herrn ähnlich werden, der auf das tiefste verletzt und auf das undankbarste zurückgewiesen, doch nicht ermüdete; sondern von dem es heißt: „da er das Volk sahe, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreut, wie die Schafe, die keinen Hirten haben." Die Kränkungen, welche dir aus Bosheit zugefügt werden, reichen dann nicht bis zu dir heran; du fühlst dich so wenig von ihnen berührt, als wenn sie gar nicht gegen dich gerichtet wären. Und wenn es nicht Bosheit, wenn es nur Uebereilung und Leidenschaftlichkeit des Augenblickes

Digitized by Google

ist, die dir zu nahe tritt, und deren der andere sich vielleicht schon schämt, kaum daß er derselben sich schuldig gemacht hat: wirst du unversöhnlich sein und jahrelang nachtragen? kannst du es thun, wenn du dessen eingedenk bist, daß er, so wie du, ein Erlöseter Jesu Christi ist, und daß du, so wie er, der Vergebung bedarfst, um das Erbe zu erhalten, daß dir bereitet ist? Wir bedürfen selbst, um hier und um jenseits in Gott selig zu werden, der Vergebung; wir haben selbst oft und mannigfach gefehlt. Wenn wir darum demüthig vor Gott bitten müssen, „vergieb uns unsere Schuld," wie sollten wir dann nicht auch mit aufrichtigem Herzen das Gelübde hinzufügen, ohne welches unsere Bitte eine vergebliche wäre, „so wie wir vergeben unsern Schuldigern"? Wir hoffen auf die Gnade Gottes, die er uns in Christo verheißen hat: darum können auch wir selbst nicht unbarmherzig und unversöhnlich gegen andere sein. Weil wir mit Freude hoffen auf die Herrlichkeit, die Gott an uns offenbaren wird, so sind wir auch geneigt, zu lieben und wohlzuthun; wohlzuthun auch denen, die es nicht um uns verdient haben, wie der Apostel sagt: „sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet." Derjenige, der es weiß, daß er berufen ist, den Segen zu ererben, kann nicht darauf ausgehen, wehe zu thun und durch Unbarmherzigkeit den ihm bestimmten Segen in Fluch zu verkehren.

Darum, sind wir in Christo, so sind wir auch in seiner Liebe; in der Liebe, die dem Unglücklichen hilft, den Betrübten erfreut, dem Fehlenden vergiebt und den Feind durch Gutesthun überwindet. Wenn wir so gesinnet sind und so handeln, wessen ist dann der Segen dieser Liebe? Ist er nicht unser, die wir sie üben? und sind wir nicht glücklich in ihr? Welch ein Friede wohnt dann in deinem Hause! Da hört man nicht die Stimme des Scheltens; da sind es nicht finstere Blicke und unfreundliche Mienen, die deinem Auge begegnen; nicht täglich sich erneuernde Vorwürfe, die dir das Leben verbittern. Sondern

Digitized by Google

da hat Freundlichkeit und Liebe und zuvorkommendes Wesen eine Heimath gefunden, deine Freude zu erhöhen, deine Sorgen zu verscheuchen, und wenn eine Last dir auferlegt wird, sie tragen zu helfen. Du hast auch außer deinem Hause viele, die dir freundlich zugewendet sind, und unter ihnen vielleicht manchen, der dir früher ein Feind war, den du dir aber gewonnen hast durch die lautere, unwandelbare Liebe in deinem Herzen und in deinem Wandel. Und wenn es dir nicht bei allen gelungen ist, wenn dir Feinde bleiben, weil du unerschrocken an Gott fest hältst und das Gute nicht bös und das Böse nicht gut heißest, so wirst du der Worte des Apostels gedenken: „wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig.“ Denn du hast Frieden mit Gott durch deinen Herrn Jesum Christum, durch den wir „wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel Amen.

Digitized by Google

# XI.

## Aus der Bekehrung des Apostel Paulus lernen wir, wie wir dem auch an uns ergehenden Rufe Gottes gegenüber uns zu verhalten haben.

Am zehnten Sonntage p. Trin. 1851.

Gott, der du die ganze Welt mit deiner Kraft trägst und nach deinem Willen leitest, du bist auch uns nahe allenthalben und führest uns auf unsern Wegen, daß wir dich suchen und in deiner Furcht wandeln. Gieb uns deinen Geist, auf daß wir deine Nähe wahrnehmen und deiner Führung uns nicht entziehen, sondern daß wir deinem Rufe mit Freuden folgen und durch deine Gnade in Christo ewig selig werden. Amen.

Text: Apostelgeschichte 9, 1—8.

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Ho-

Digitized by Google

henpriester, und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarret; denn sie höreten eine Stimme, und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bei der Hand, und führeten ihn gen Damaskus."

Die Reihenfolge unserer gegenwärtigen Texte führt uns zurück in die erste christliche Zeit nach dem Heimgange unsers Herrn. Es war dies die Zeit der Gründung, der ersten Gestaltung der christlichen Kirche. Unter den Männern, die uns dort entgegentreten, ist der bedeutendste Paulus, der große Heidenapostel. Unter den Jüngern und Aposteln des Herrn ist er der größte, und sein Wirken das einflußreichste. Er unter allen hatte das Werk des Herrn am tiefsten erfaßt, sich selbst demselben am entschiedensten hingegeben, und für die Ausbreitung desselben am

Digitized by Google

nachhaltigsten und mit dem sichtbar gesegnetsten Erfolge gewirkt. Ihm vor allem haben wir es zu verdanken, daß das Christenthum auch unter uns seine Segnungen verbreitet. Darum sind wir ihm vorzugsweise in dankbarer Verehrung zugethan. Er ist uns der bemerkenswertheste unter den ersten Verkündigern des Evangelii, und unter den Begebenheiten seines Lebens ist diejenige die merkwürdigste, welche den Inhalt unsers heutigen Textes ausmacht.

Er zog hinauf nach Damaskus, die ersten Gemeinden derer, die an Christum glaubten, zu zerstören. Es heißt von ihm: „Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn." In der That, ein seltsamer Eingang zu der Geschichte dessen, der der größte Jünger, der treueste Diener des Herrn geworden ist. Wie haben wir uns ihn zu denken, als er dieses Weges zog? Er war ein Mann von leicht erregbarem und das, was er erfaßt hatte, mit Eifer verfolgendem Geiste. So erscheint er uns vor, so nach seiner Bekehrung. Er war weiter ein Mann von tief religiöser Gesinnung. Religiöse Gesinnung war der Grundton seines geistigen Lebens; von ihr ließ er sich eben auch jetzt leiten, als er nach Damaskus zog. Denn mit dem Werke, welches er jetzt trieb, meinte er Gott zu dienen. Ein Sadducäer würde weder solchen Eifer gehabt haben, wie er, noch auch das gethan haben, was er unternahm. Er war weiter auch mit dem Gegensatze des Jüdischen und Christlichen längst bekannt und eben jetzt vorzugsweise beschäftigt. In diesem allen finden wir die Erklärungsgründe dafür, daß seine Bekehrung möglich war, aber noch nicht dafür, daß sie wirklich eintrat. Er war zur Kenntniß des Christlichen gelangt, aber noch nicht zur Erkenntniß, und darum auch nicht zur Anerkennung desselben als eines Göttlichen. Hierzu bedurfte es noch eines äußern, ihn erschütternden, ihn in seinem Innersten ergreifenden Ereignisses. Und dies Ereigniß kam ihm eben jetzt, kurz vor dem Ziele seiner Reise, nahe bei Damaskus.

Digitized by Google

Welches die Natur und Beschaffenheit dieses Ereignisses gewesen sei? fragst du vielleicht. Wer vermag das vollständig zu erfassen, als derjenige, der es an sich selbst erfahren hat? Die innern Erlebnisse des Geistes sind nur dem verständlich, der sie selbst an sich gemacht hat. Hier bei seiner Bekehrung finden wir zweierlei, ein äußeres Geschehen und dem entsprechend ein inneres Erleben im Geiste. Ihm war es eine Erscheinung des Herrn, den er verfolgte und ein Reden desselben zu ihm. Mit seinem leiblichen Auge schaute er ihn nicht; dies war geblendet durch das Licht, das ihn plötzlich umleuchtete. Aber mit dem Auge seines Geistes sah er ihn in seiner Herrlichkeit. So war auch das Vernehmen der Worte, die der Herr zu ihm sprach, ein unmittelbares und inneres, nicht durch das sinnliche Organ seines Ohres ihm vermittelt. Denn er selbst sagt, als er später in Jerusalem auf dies wunderbare Ereigniß bei Damaskus sich berief: „die aber mit mir waren, sahen das Licht und erschracken; die Stimme aber deß, der mit mir redete, höreten sie nicht.“ Das heißt, zusammengehalten mit unserm Texte, sie höreten wohl eine Stimme, aber die Stimme des Herrn, der mit Paulo redete, höreten sie nicht. So war also das Ereigniß bei Damaskus weder ein bloß äußeres, oder ein zufällig eintretendes, noch aber auch eine gewaltsame Umwandlung des innern, geistigen Lebens des Paulus, die dessen eigene Mitwirkung zu der von Gott gewirkten Bekehrung ausschlösse. Sondern es kam von Gott, durch Gottes Veranlassung zu dem besondern Zwecke der Bekehrung, dieses auserwählte Rüstzeug für das Werk des Herrn zu gewinnen. Es ist ein Ereigniß, in welchem die Führung Gottes und seine Einwirkung auf das geistige Leben der Menschen, die an sich zu jeder Zeit vorhanden ist und ununterbrochen fortwährt, nur in ganz besonders erkennbarer und darum uns so tief ergreifender Weise hervortritt. Es war ein Werk dessen, der ebenso die Menschen, die zu sittlicher Freiheit des Handelns aufstreben, führt, wie er die leblose und ihrer selbst sich unbewußte Natur leitet. So be-

Digitized by Google

trachten wir die Bekehrung des Paulus mit frommem, das heißt mit religiösem und gläubigem Sinne, und danken Gott für die Gnade, die er an ihm, und durch ihn an uns gethan hat. Was nehmen wir aber hieraus für uns selbst?

## Aus der Bekehrung des Apostel Paulus lernen wir, wie wir dem auch an uns ergehenden Rufe Gottes gegenüber uns zu verhalten haben.

Es ist eine vierfache Mahnung, welche in dieser Beziehung an uns ergeht:

1) Achte auf den Ruf Gottes, der dir allenthalben nahe ist;
2) wenn du sein inne wirst, so frage wie der Apostel: Herr, was willst du, daß ich thun soll?
3) hast du seinen Willen erkannt, so bleibe treu in dem, was er von dir fordert;
4) wird es dir schwer, ihn zu vollbringen, so hoffe und erflehe Gottes Beistand.

**1.** Achte auf Gottes Ruf, Gott ist dir allenthalben nahe! — Nach der Steinigung des Stephanus war eine große Verfolgung wider die Gemeinde zu Jerusalem ausgebrochen, so daß die einzelnen Glieder derselben flüchteten und über das Land sich zerstreuten. Damit nicht zufrieden, will Paulus den Flüchtigen nacheilen und die junge Kirche gänzlich zerstören. Er „ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem.“ Er zog aus wider Gott; aber Gottes Hand war

Digitized by Google

mit ihm auf dem Wege, und von derselben ergriffen wurde er, was er selbst am wenigsten für möglich gehalten hatte, aus dem Saulus ein Paulus, aus dem heftigsten Feinde Christi der aufopferndste Anhänger, aus dem, der die Gemeinden zerstörte, ein Apostel, der weit umher zahlreiche neue Gemeinden gründete. Wenn das nicht Gottes Ruf und Werk war, was war es sonst? Und wenn in diesem wichtigsten Augenblicke seines Lebens, dem Augenblicke der Entscheidung, Gottes Hand so sichtbar mit ihm war, so war sie es auch während seines ganzen übrigen Lebens, dem vorausgegangenen wie dem nachfolgenden. Und wenn Gott mit ihm war, so ist uns das eine Bestätigung unsers Glaubens, daß er auch mit uns, mit allen andern Menschen, und daß er mit uns alle Tage unsers Lebens ist.

Aber warum hören denn nicht alle Menschen die Stimme Gottes, der sie ruft, daß sie zu ihm kommen möchten? Du kannst in manches Haus treten, und, die darin wohnen, fragen, ob sie Gottes Stimme in ihrem Leben vernommen hätten? sie werden dich verwundert ansehn und nicht verstehen, was du fragest. Aber ergeht darum Gottes Ruf nicht auch an sie, wenngleich sie ihn nicht annehmen? Wenn jemand durch eine mit den schönsten Reizen geschmückte Gegend wandert, aber von Furcht und Sorge geängstigt von ihrer Schönheit nichts wahrnimmt, ist sie darum weniger schön, weil er es nicht sieht? Wir müssen darauf achten, um es zu sehen. Wir müssen auch darauf achten, wenn wir Gottes Stimme hören wollen. Wir müssen uns zurückziehen aus dem geräuschvollen Treiben, womit der Weltsinn, womit das Trachten nach irdischem Glück und Genuß uns umgiebt, und in uns selbst einkehren, um den Ruf Gottes an unser Herz deutlich zu vernehmen. So, wenn du in dunkler Nacht, wo alles, was irdisch ist, um dich her schweigt und ruhet, einsam wandelst, vernimmst du aus weiter Ferne durch die lautlose Stille her deutlich den Schlag der Stunden, der dich mahnt, der fliehenden Zeit eingedenk zu sein, während du ihn auf dem-

Digitized by Google

selben Wege unter dem Geräusche des Tages nicht vernommen haben würdest. Laß es so auch still und ruhig werden in deinem Herzen, so wirst du auch die Stimmen hören, die Gott an dich ergehen läßt. Oder ist es nicht so? Hast du nicht schon seinen Ruf in deinem Leben vernommen? Hast du dich nicht schon bisweilen in deinem Innern plötzlich ergriffen gefühlt, daß du auf deinem Wege erschüttert still standest, zweifelnd, ob du ihn weiter gehen, ob du umkehren solltest? Ist dir nicht schon bisweilen ein Gedanke gekommen, du wußtest nicht woher? ein Gedanke, von dem du nicht wieder loskommen konntest, und der dich, der du sonst so leichten und heitern Sinnes warest, ernst und nachdenkend machte? Ist nicht schon bisweilen ein Wort deines Nächsten, ein Wort der heiligen Schrift zündend in dein Herz gefallen, daß dir dem Irrenden und Zweifelnden plötzlich ein helles Licht aufging und du aufwachtest aus deinem Schlummer? Oder es kam dein Kind zu dir und du blicktest voll inniger Zuneigung in sein reines, von Liebe zu dir strahlendes Auge. Ist dir da noch nicht eine Ahnung gekommen, der Glanz einer reinen, liebenden Seele, der in seinen Augen sich spiegelt, müsse ein Ausfluß sein aus jenem ewigen Urquell der Reinheit und der Liebe, die in Gott ist? in ihm, von dem wir ausgegangen sind, damit wir nach ihm uns sehnen und zu ihm aufstreben? Oder es kam dir in einer stillen Stunde eine Erinnerung an die frommen, unschuldigen Tage deiner Kindheit, von denen du nun vielleicht durch einen weiten Zwischenraum getrennt bist. Klang es dir da nicht wie eine Mahnung herüber, komm, kehre zurück, werde wieder, wie du einst gewesen bist, damit du den Frieden wieder findest, den du verloren hast? eine Mahnung aus dem Munde deines Erlösers: „ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen?" Ja, wer vermag sie zu zählen alle die Augenblicke, da uns Gott seine Nähe empfinden lässet und da er uns zu sich ruft. Wenn



Digitized by Google

dir Gott begegnet, sagt ein Sprichwort, so gehe ihm nicht aus dem Wege; und wenn er dich grüßt, so sollst du ihm freundlich danken. Ja, gehe ihm nicht aus dem Wege, sondern suche ihn!

2. Und wenn du sein inne wirst, so frage wie der Apostel, Herr, was willst du, daß ich thun soll? Wir gedenken dessen, der nach der Erzählung unseres Textes zum Apostel berufen wurde. Welch eine Umwandlung war in wenigen Augenblicken mit ihm vorgegangen! Er war seiner Straße gekommen mit stolzem, herrischem Sinn; gehoben von dem Gefühle des eigenen Werthes, da er meinte, einer großen Sache zu dienen gehoben auch durch das Bewußtsein der äußern Macht, die ihm von den Obersten seines Volkes übertragen war; entbrannt in Haß gegen die Gemeinde Jesu; voll unbeugsamen, harten Sinnes, sie zu verfolgen und zu zerstören. Und nun lag er im Staube, zu den Füßen dessen, den er verfolgte; nicht mehr in Auflehnung wider seinen Willen, sondern voll Verlangen, ihm zu dienen, voll Sehnsucht, seinen Willen kennen zu lernen und auszuführen; gebeugt und demüthig und mit der Frage der Unterwerfung: „Herr, was willst du, das ich thun soll?" Mit Zittern und Zagen erhob er diese Frage. Sein ganzes Innere war erschüttert und verwandelt. Er stand nicht bloß ab von dem, was er vorher gewollt hatte; er wich nicht bloß zurück vor der höhern Macht, deren Hereinwirken in sein Leben er fühlte. Ihr, der er vorher widerstrebt hatte, wollte er nunmehr angehören; dem, wogegen er sich aufgelehnt hatte, wollte er sich unterwerfen. Er wollte es nicht bloß, er hatte es schon gethan; er hatte schon keinen eigenen Willen mehr, sondern der Wille deß, der mit ihm sprach, war der seine geworden. Es war eine völlige Hingebung an den, dem er vorher fremd und feind gewesen war; eine Hingebung, die entschlossen war, ihm nunmehr alles darzubringen, alles zu opfern. Aeußerlich war es keine Umkehr; denn als er sich wieder aufgerichtet hatte, setzte er sei-

Digitized by Google

nen Weg nach Damaskus fort. Aber innerlich war es eine vollständige und eine bleibende geworden. Es waren alles neue und andere Wege, die er nunmehr wandelte, und zwar Wege, die er nicht selbst sich gewählt hatte, sondern die ihm von oben vorgezeichnet waren. Und so soll es mit uns auch sein. Nicht uns selbst, sondern Christo müssen wir angehören. Nicht den Eingebungen sündhafter Lust, nicht den thörichten Wünschen des eigenen Herzens dürfen wir folgen, sondern sein Wille muß unser Wille, sein Wort unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege sein. Wir müssen es erkennen, daß wir uns nicht selbst führen können, wenn wir zu unserm Heile gelangen wollen, sondern daß wir unter seiner Führung dorthin gelangen. Wie es von Paulus heißt: „da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel," so soll auch uns das Licht, das uns umleuchtet und erleuchtet, vom Himmel kommen. Ein Strahl dieses Lichtes muß in unser Herz fallen, damit wir uns selbst erkennen; damit wir erkennen, was alles uns noch fehlt und daß wir dem Mangel nicht abhelfen können, wenn keine Hilfe von oben kommt; daß wir nicht in der Blindheit unseres Stolzes dahin wandeln und sprechen, das weiß ich selbst, was ich zu thun und zu lassen habe; dazu bedarf ich nicht anderer Rathschläge noch fremder Zurechtweisungen. Nein, nicht also; der Mensch, der da meint, sich selbst genug zu sein und zu wissen, was ihm noth thue, der ist ein gar unzuverlässiger Führer auf seinem Lebenswege; der führet sich selbst auf Irrwege, die ihn ableiten von dem Ziele, nach dem er sich sehnte. Er meinet dem Glücke näher zu kommen, und siehet nicht, wie er sich immer weiter davon entfernt; siehet nicht, wie der Unfriede und das Zerfallensein mit sich selbst das Ziel ist, das er erreichen wird.

Die rechte Erkenntniß dessen, was wir thun sollen, kommt uns von Gott in Christo Jesu, in ihm, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. „Gott, der da hieß das Licht aus der



Digitized by Google

Finsterniß hervorleuchten," schrieb Paulus später an die Gemeinde zu Corinth, „hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi." Auf diese Erleuchtung durch Gott in Christo lasset die Sehnsucht unsers Herzens gerichtet sein, damit wir wissen, was wir thun sollen. Wenn dir ein Glück zu theil geworden ist, so mache es nicht, wie es von dem Manne im Evangelio heißt: „deß Feld hatte wohl getragen, und er gedachte bei sich selbst und sprach, was soll ich thun?" und der sich nun Pläne machte, wie er für die Zukunft glücklich und sorgenfrei leben wollte, der aber darüber Gottes vergessen hatte. Sondern dafür sprich, Herr, was willst du, daß ich thun soll? wie soll ich dir danken für den Segen, den du mir beschereet hast? wie soll ich ihn gebrauchen und anwenden, auf daß mein Thun dir wohlgefalle? Wenn du unerwartet den Ruf Gottes an dich vernahmst und du von ihm ergriffen aufwachtest aus dem Schlummer, in den du versunken wareſt, und du nun saheſt, welch eine schöne Zeit deines Lebens du verträumt, wie viel Tage, ja vielleicht Jahre du hast vorübergehen lassen, ohne etwas wahrhaft Gutes und Segensreiches zu wirken: dann sinke nicht zurück in deine frühere Gedankenlosigkeit, sondern dann komm und suche reuevoll das Angesicht deines himmlischen Vaters, und voll Eifer, von nun an in seinen Dienst zu treten, sprich: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Wenn eine Sorge dich ängstigt, ein Schmerz dich niederbeugt, wenn du rathlos bist, wie du von ihm Befreiung finden sollst, und die Versuchung sich zu dir nahet, sündige, auf daß du durch Sünde Befreiung findeſt: o, dann blicke empor zu dem, der über dir wacht, und frage, Herr, was willst du, daß ich thun soll? und es wird dir Trost, es wird dir Hilfe werden. Wenn andere dir wehe thun, und dein verletztes Herz zu heftigem Wort, zu rascher That dich treiben will: so folge nicht deinem eigenen Herzen, so halte an dich und frage still, Herr, was willst

Digitized by Google

du, daß ich thun soll? weise mir deinen Weg und laß mich nicht sündigen!

3. Frageſt du ſo, dann wirſt du auch nicht ohne Antwort bleiben; in jedem einzelnen Falle wirſt du leicht erkennen, was deine Pflicht ſei, zu thun. Aber dann, wenn du ſeinen Willen erkannt haſt, ſo bleibe auch treu in dem, was er von dir fordert. Nicht darauf, daß wir einmal einen Verſuch machen, ihm anzugehören, ſondern darauf, daß wir ihm unſer ganzes Leben weihen und treu erfunden werden, kommt es bei unſrer Bekehrung zu Gott an. Wie war es mit Paulus? Ging es ihm, wie den Männern, ſeinen Gefährten, von denen es heißt, „ſie ſtanden und waren erſtarret, denn ſie höreten eine Stimme und ſahen niemand," von denen wir aber nicht leſen, daß ſie ſich zu dem bekehret haben, von dem dieſe Stimme gekommen war? War er etwa auch nur von dem augenblicklichen Eindrucke des Ereigniſſes überwältigt und erſchüttert, ſo daß ſpäter dieſer Eindruck ſich wieder verwiſcht hätte und die Stimmen in ſeinem Innern wieder verklungen wären? O nein, ſein Leben iſt ein leuchtendes Vorbild, wie wir treu an Chriſto hängen und für ſein Reich wirken ſollen. Eine mühe- und gefahrvolle Bahn war es, die er nunmehr zu wandeln hatte. Gegen ihn, den Abtrünnigen, wendete ſich in verdoppeltem Maße der Haß der Juden, für deren Sache er vorher gewirkt hatte. Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land folgte ihm dieſer Haß nach; ließ ihm nicht Ruhe; reizte bald die Volksmenge wider ihn auf, ihn zu verderben; verdächtigte und verklagte ihn bald bei den weltlichen Gewalthabern; bereitete ihm Nachſtellungen und Gefahren, und brachte ihn endlich in ſeine letzte Gefangenſchaft, aus der nur der Tod ihn erlöſen und zur himmliſchen Freiheit der Kinder Gottes hinüberführen ſollte. Aber welch eine unerſchütterliche Treue, welch ein ſich gleichbleibender Eifer für das Werk deſſen, den er als ſeinen Herrn und Meiſter, als den Sohn vom Vater erkannt hatte, legte er in der ganzen nachfol-

Digitized by Google

genden Zeit seines Lebens an den Tag. Er kannte nichts anderes mehr, als seinen Willen; was er that, das bezog er auf ihn; und was er litt, das litt er freudig um seines Namens willen.

Wie nun, o Christ, kannst du das auch von dir sagen? bist du auch allezeit so treu erfunden worden in deinem Tagewerke? Ist es bei dir nicht vielleicht oft nur bei Vorsätzen geblieben, die dann gar nicht oder nur unvollkommen zur Ausführung gebracht worden sind? Es ist ein beherzigenswerthes Wort, das einmal gesagt worden ist, es sei niemand so schlecht, wie die schlechtesten Aufwallungen seines Herzens, aber auch niemand so gut, wie seine besten. Wem hat es wohl je an frommen Entschließungen, wem an ernsten, von einer höhern Weihe erfüllten Stunden in seinem Leben gefehlt? Wen hat seine Andacht nicht schon in heiliger Stimmung über diese sichtbare Welt erhoben, und ihm seine Hingabe an Gott, den heiligen und liebenden, als das wünschenswertheste Gut erscheinen lassen? Dir sind diese Stunden oft gekommen; du freuest dich derselben; du verlangst darnach, deiner Einheit mit Gott durch Christum immer gewisser zu werden. Aber begleiten dich diese frommen Entschließungen und Gefühle auch durch alle Tage? begleiten sie dich auch zu dem Werke, das du treibst? in den Verkehr mit andern? in die Stunden der Anstrengung und der Ruhe, der Freude und der Traurigkeit? Wenn du still bei deiner Arbeit wareſt, und deine Gedanken hierhin und dorthin flogen, haben sie sich dann auch oft zu dem erhoben, der über dir im Himmel und um dich auf Erden ist, und so deine Arbeit und dein Thun geheiligt? Wer vermag des Menschen Herz zu ergründen! Heute glühet es in begeisterter Andacht und morgen ist es erkaltet und träge; heute ist es zu jedem Opfer bereit, das Gott ihm auferlegt und morgen vergißt es seines Gottes um irdischen Gewinnes und um irdischer Lust willen; heute verabscheut es die Sünde und morgen spielt es mit ihr! Darum wache über dich und arbeite

Digitized by Google

an dir, auf daß du frei werdest von diesem Schwanken; daß deinen heiligsten Stunden nicht unheilige nachfolgen, sondern daß du fest und treu bleibest in dem, was du als Gottes Willen erkannt hast.

4. Aber wer kann zu jeder Zeit das Rechte thun? so fragt mancher zweifelnd. Wenn du auch so zweifeln solltest, so vernimm den Zuruf: wenn es dir schwer wird, zu thun, was Gott will, so hoffe und erflehe seinen Beistand. Sollte es zu schwer sein, dem, was Gott will, immer treu nachzukommen? Unser Herr sagt: „mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Warum ist sie denn vielen so schwer? warum behaupten sie, dieselbe nicht tragen zu können? und warum behaupten sie das nicht bloß, sondern warum ist sie ihnen wirklich so schwer und unerträglich? Der Grund liegt nicht in dem, was gefordert wird, sondern in dem, der es thun soll. Den Grund finden wir, wenn wir fragen, hast du auch Jesum lieb, der du so klagest, und hast du deinen Gott und Vater lieb von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe? Wenn du einen Menschen lieb hast, wird es dir dann schwer, zu thun, was ihm Freude macht? Ist es nicht dein lebhafter Wunsch, deine Sehnsucht, ihn, wo und wie du kannst, zu erfreuen? Wenn es dir noch so große Anstrengungen kosten sollte, willig nimmst du sie über dich; und wenn du Entbehrungen tragen mußt, du trägst sie gern, ja sie werden dir zur Freude, darum weil du durch sie das Wohl dessen fördern kannst, den du lieb hast. Und wieder, wenn du von Abneigung gegen jemanden erfüllt bist, so ist dir ein Wort, das du für ihn sprechen, so ist dir ein Schritt zu viel, den du für ihn thun sollst. Darum, haben wir Christum lieb und den, der ihn gesandt hat, so dienen wir ihm mit Freuden und werden nicht klagen, Gott fordere zu viel von den Menschen. Aus der Liebe zu ihm kommt uns nicht bloß der Entschluß, zu thun, was er will, sondern auch die Kraft, deren wir dazu bedürfen, der höhere Beistand, nach dem

Digitized by Google

wir uns sehnen und um den wir bitten. Wir gehören nicht mehr uns selbst an, sondern ihm, dem wir uns zum Eigenthum ergeben haben. Gehören wir ihm, so gehört er auch uns, seine Kraft ist dann auch die unsere. Kein Tag geht uns hin, ohne daß wir seiner denken; kein Morgen weckt uns mit seinem neuen Lichte, ohne daß wir ihm danken, der es über uns hat aufgehen lassen; kein Abend nimmt uns die Arbeit aus der müden Hand, ohne daß wir seinem Schutze uns empfehlen. Unser Gebet ist die Brücke, die uns von dem Endlichen zu dem Unendlichen hinüberführt und uns in innigster Gemeinschaft mit ihm erhält. Unser Gebet aus kindlich frommem Herzen, das ist der Weg, auf welchem Trost und Kraft und Freudigkeit auf uns herabkommt zu dem Werke, zu dem wir berufen sind. Wir in ihm, er in uns! Sein Geist erquickt uns, wenn wir ermatten; stärkt uns, wenn wir verzagen; leitet uns, wenn wir zweifeln und rathlos sind.

Diese Gemeinschaft mit Gott, die uns kräftigt und heiligt, finden wir durch die Gemeinschaft mit Christo. Er ist uns der Weg zum Vater, wie er selbst gesagt hat. Ohne ihn haben wir keine wahre Freudigkeit zu Gott, kein rechtes Vertrauen, daß er unser Flehen hört, daß er mit seiner Gnade uns allezeit nahe ist und daß wir, die wir zu ihm rufen, seine Kinder sind. Darum halte die Gemeinschaft mit Christo fest, und erneuere sie mit jedem Tage! Laß dich nicht irre machen, wenn auch tausende von ihm weichen sollten, die nicht nach seinem Namen fragen und ihre eigenen Wege gehen. Wenn du in ihm bleibst, so wirst du erfahren, daß du nicht ohne Beistand von oben bleibst, und daß du in ihm den Schmerz des Lebens und die Versuchung der Sünde mit frohem Muthe überwindest. Sprich mit dem Paulus, der aus einem Feinde des Herrn zu dessen treuestem Jünger bekehrt worden ist: „ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Nach einer Laufbahn voll Mühe und Arbeit, voll Beschwerden und Leiden, aber auch voll reichen

Digitized by Google

Segens, konnte er im Angesichte seines Todes von Rom aus an seinen Timotheus schreiben: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Möge uns Gott, zu dem wir darum flehen, seinen Beistand geben, daß wir die Erscheinung des Herrn lieb haben, auf daß auch wir voll Dank gegen den Reichthum seiner Gnade so sprechen können, wenn das Ende unserer Laufbahn gekommen sein wird. Amen.

Digitized by Google

# XII.

## Warum nennt unser Herr das Gebot der Gottesliebe und das Gebot der Nächstenliebe die vornehmsten und größten Gebote?

Am achtzehnten Sonntage p. Trin. 1853.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Unter den Geboten seines Reiches stellt unser Herr zwei oben an als die wichtigsten und vornehmsten; das eine: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe," und das andere: „du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." So wie unser ganzes Leben zwei verschiedene Richtungen hat, eine auf das Ewige und Unsichtbare und eine auf das Vergängliche und Sichtbare, so soll es mit unsrer Liebe auch sein. Sie soll dem sich zuwenden, den wir mit den Augen unseres Leibes nicht wahrnehmen, dem Ewigen und Unendlichen, dem Schöpfer aller Dinge; und denjenigen, die mit uns auf Erden sind, den Menschen, unsern Brüdern und Schwestern, die so wie wir in einem sichtbaren und vergänglichen Leibe wandeln.

Digitized by Google

Die Menge der Wohlthaten, die wir von oben her empfangen, erfüllt uns mit Dankbarkeit gegen den, der unser Leben so freundlich schmückt, der uns mit so vielen Gütern des Leibes und der Seele segnet, und durch den Wechsel des Schicksals so liebreich leitet. Was sind wir doch, und was haben wir, das wir nicht von ihm empfangen hätten? Daß du mit gesunden Sinnen um dich schauen und des Lebens dich freuen kannst; daß die Erde ihren Schooß aufthut, mit Vorrath uns zu segnen; daß deines Berufes Arbeit dich nährt und ehrt; daß deiner Aeltern, deiner Kinder Liebe dich glücklich macht; daß die Offenbarung seines Wortes dich einführt in das Geheimniß seiner Schöpfung und in das Wunder seiner Vorsehung; daß du in Christo einen Führer zur Wahrheit hast und einen Erlöser von der Sünde Noth und Verderben; daß du in Gefahr dich nicht ängstigen, in Leid nicht zagen darfst; daß dir aus des Todes Nacht der Glanz des ewigen Lebens leuchtend aufgeht, und dir jenseits eine Stätte bereitet ist, wo eine ewige, über alle Maaße wichtige Herrlichkeit deiner wartet: das kommt dir nicht von dir selbst; das ist nicht dein Werk noch dein Verdienst; das kommt dir von oben, das wird dir von unsichtbaren Händen gereicht; das ist das Gnadengeschenk deines himmlischen Vaters. Solltest du ihm nicht danken von ganzem Herzen? solltest du ihn nicht wieder lieben von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe? und wenn du den Vater liebst, wird dein Herz nicht auch in Liebe für seine Kinder schlagen? An den Menschen, die mit dir verbunden leben, kannst du die Liebe beweisen, von welcher du gegen Gott erfüllet bist; sie sind, so wie du selbst, nach seinem Bilde geschaffen.

Wir suchen Gott, dem wir das Leben, dem wir alle Wohlthaten des Lebens verdanken; wir finden ihn in den Stunden frommer Andacht, in den Weihestunden unsres Lebens, da wir zu seiner Unendlichkeit uns erheben, in seine Tiefe uns versenken; und doch bleibet er uns auch wieder so fern, da unsere

Digitized by Google

Kraft ſchwächer iſt, als unſere Sehnſucht, da wir ihn ſelbſt nicht ſchauen, ſein Weſen nicht begreifen können. Die Menſchen aber treten ſichtbar uns entgegen; ihr Auge blickt in das unſere, ihre Hand ergreift die unſere; ihr Mund ſpricht mit uns und verkündet uns die verborgenen Gedanken ihres Herzens. Gott bedarf unſer nicht; ſeine Seligkeit kann niemand mindern, niemand mehren. Die Menſchen aber können nicht glücklich ſein ohne einander. In ihrer Freude bedürfen ſie eines Herzens, das mit ihnen ſich freuet — was wäre einſame Freude! in ihrer Betrübniß eines Herzens, das mit ihnen trauert und das ſie tröſtet — wer hat Kraft, jedes Leid, das ihn treffen kann, allein zu tragen! in ihrer Arbeit bedürfen ſie des Beiſtandes; in ihrer Sorge des Rathes; in ihrer Krankheit einer Hand, die ſie pfleget; in dem Schlummer ihrer Kindheit eines Auges, das für ſie wacht und nach den Wegen ſich umſchaut, auf denen ſie einmal durch das Leben wandeln ſollen. Sie kommen zu uns, wir kommen zu ihnen. Sie haben dieſelbe Abkunft, dieſelben Bedürfniſſe, daſſelbe Ziel; und haben es alles von Gott empfangen. Wie ſollte die Liebe uns nicht mit ihnen verbinden, mit denen wir durch dies alles ſo innig verbunden ſind?

In dem Vater lieben wir die Kinder, in den Kindern den Vater. Wer Gott lieb hat, der muß auch die Menſchen lieben, und wer die Menſchen liebt, der muß auch Gott lieb haben. Wo das eine iſt, da muß das andere ſein. Wie du die Erde nicht denken kannſt ohne den Himmel, der darüber ſich ausſpannt, ſo kannſt du auch die Liebe zu den Menſchen nicht denken ohne die Liebe zu Gott, der ſie fordert und belebt und heiligt. Und wie du die Seele des Menſchen auf Erden nicht denken kannſt ohne den Leib, in dem ſie wohnt und durch den ſie wirkt, ſo kannſt du auch die Gottesliebe nicht denken ohne die Liebe zu den Menſchen, in der ſie eine ſichtbare Geſtalt gewinnt, durch die ſie wirkt und beſeligt. Eins nicht ohne das andere, ſondern eins in und mit dem andern. Wer das erkennt und übt, der iſt

Digitized by Google

nicht fern vom Reiche Gottes, sondern gehört ihm an; der ist ein Jünger seines Meisters, der uns verkündet hat, diese beiden Gebote seien die vornehmsten in seinem Reiche.

Text: Matthäus 22, 34—40.

„Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

In wenig Worten giebt uns der Herr unendlich viel zu bedenken. Einfach und leicht scheinen diese Gebote, und doch welch eine Fülle des Reichthums liegt in denselben für unsere Betrachtung. Alle Pflichten, welche wir gegen Gott und gegen unsere Nächsten zu erfüllen haben, sind in ihnen enthalten; die Frage nach den Beweggründen für unsere Liebe zu ihm und zu den Brüdern; die Frage, wie sich beide erweisen, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen, welchen Segen sie stiften; Betrachtungen über das, was wir glauben sollen, und was wir zu thun haben, schließen sich von selbst an diesen Ausspruch unsres Heilandes. Wie wären wir im Stande, dies alles in den gegenwärtigen Augenblicken zu einem Gegenstande der Erwägung zu machen! Wir würden nicht einen, wir würden eine ganze Reihe von Sonntagen bedürfen, nicht, um unsern Text zu

Digitized by Google

erschöpfen, nein, um ihm nur nach seinen verschiedenen Richtungen hin zu folgen. Wir beschränken uns darum heute auf das, wovon die Antwort Jesu zunächst ausgeht. Der Schriftgelehrte fragte nach dem vornehmsten, das heißt, nach dem wichtigsten Gebote. Warum nannte ihm der Herr aus der großen Zahl der Gebote gerade die beiden, die wir aus seinem Munde vernommen haben? Warum sind diese Gebote, daß wir Gott und daß wir unsern Nächsten lieben sollen, größer und wichtiger, als alle andern? Dabei lasset uns jetzt zu unserer Erbauung und Besserung andächtig mit unsrer Betrachtung verweilen.

## Warum nennt unser Herr das Gebot der Gottesliebe und das Gebot der Nächstenliebe die vornehmsten und größten Gebote?

Die rechte Antwort auf diese Frage finden wir, wenn wir die Folgen betrachten, welche mit der Erfüllung dieser Gebote verbunden sind. Die Erfüllung derselben

1) erhebt die menschliche Natur zu ihrer höchsten Würde — „die Liebe ist das Band der Vollkommenheit";
2) giebt Lust und Kraft, alle andern Gebote zu vollbringen — „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung";
3) bringt uns die höchste Beseligung — „die völlige Liebe treibt die Furcht aus."

**1.** Johannes, der Apostel der Liebe, saget: „lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." Gott ist die Liebe, die Liebe ist von Gott! solch einen herrlichen, erhabenen Ursprung hat die Liebe! Nicht auf Erden ist sie entstanden; nicht durch die Menschen in die Welt gekommen; von oben herab ist sie gekommen; von dem, der in allem und über

Digitized by Google

alles ist, hat sie einen Zugang zu uns gefunden. Das Edelste, das Herrlichste, das im Himmel ist, soll auch auf Erden wohnen; soll des Menschen schönste Mitgabe, sein köstlichstes Erbtheil sein. Was in Gott ist, soll auch in uns sein; soll uns, die schwachen Menschen, zu ihm erheben. Wir, die einzigen unter allen Geschöpfen hienieden, die im Stande sind, den Gedanken an ihn zu fassen, sein Dasein und seine Größe zu erkennen, wir sollen noch mehr, als das, wir sollen ihm ähnlich werden, ein Ab- und Nachbild seines Wesens sein. Du schwacher, hinfälliger Mensch, du vergängliches Kind des Staubes, du sollst hoch über diese Erde, bis zum Himmel sollst du erhoben werden, das Bild deines Gottes in dir tragen und seines Wesens sein. Sind wir nicht hoch begnadigt durch diese Verheißung? Kann es auch etwas geben, das uns die Hoheit unserer Bestimmung in einem herrlicheren Lichte erscheinen ließe? Was sind Ehren, die uns Menschen erweisen? was sind Auszeichnungen, die dir von andern gebracht werden? Wolltest du auf deinen Stand, auf dein Vermögen, auf deine Stellung im Leben so großen Werth legen? wolltest du um ihretwillen über die andern dich erheben und deine Ehre darin suchen, daß sie vor dir sich beugen? Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst, so wirst du groß heißen im Himmelreich und ein Kind des Höchsten sein.

Aber kann so hohe Ehre geben, was so einfach ist, und so leicht zu erfüllen, wie diese Gebote? „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst," ist das nicht etwas ganz Natürliches? sind das nicht Gebote, die sich von selbst verstehen? Sollten sie wirklich die größten und vornehmsten sein, und ihre Erfüllung die menschliche Natur zu ihrer höchsten Würde erheben? Solltest du deinen Gott nicht lieben, der dir täglich so viel Gutes erweist? solltest du deinen Nächsten nicht lieben, der freundlich mit dir durch dies Leben wandelt? Hättest du eine andere Antwort erwartet auf die Frage des Schriftgelehrten?

So einfach diese Gebote erscheinen und so leicht zu erfüllen,

Digitized by Google

ſo ſind ſie doch die ſchwerſten unter allen. Liebeſt du auch Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe? Ehrfurcht vor Gott empfinden iſt nicht ſchwer. Ueberwältigt von dem Gedanken an ſeine Größe demüthigſt du dich in dem Gefühle deiner Niedrigkeit und ſprichſt, Herr, „du biſt unausſprechlich groß; du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre; heilig, heilig iſt unſer Herr, und alle Lande ſind ſeiner Ehre voll.“ Zu ihm zu beten, um Hilfe ihn anzurufen, treibt dich des Lebens Noth und Entbehrung. Deine Thränen fallen zur Erde nieder, aber deine Augen blicken hoffend und liebend nach oben, und dein Mund ſpricht, Herr, erbarme dich meiner, errette mich aus meiner Trübſal, gedenke an dein Wort: „es ſollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen.“ Und wenn er dein Gebet erhört, wenn er dich errettet aus deiner Noth, wenn er dich erfreuet mit dem Reichthum ſeiner Gnade: ſo kommſt du von ſelbſt, ihm zu danken, und ſprichſt, „es iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken und lobſingen deinem Namen, du Höchſter.“ Aber wenn du ihm dankeſt, wenn du zu ihm rufeſt in der Noth, wenn du in Ehrfurcht dich vor ihm beugeſt, wirſt du ihn darum auch ſchon lieb haben? ihn, den du nicht ſieheſt, von dem du dir kein Bild machen kannſt, der ſo hoch über dir erhaben iſt? wirſt du ihn lieben, wie du diejenigen liebſt, die dir im Leben am Nächſten ſtehen? wirſt du ihn lieben, wie du zu deinem Vater, zu deiner Mutter, zu deinem Gatten, zu deinem Kinde dich hingezogen fühlſt in inniger, herzlicher Liebe? daß du nicht ſein kannſt, ohne an ihn zu denken, nach ihm dich zu ſehnen? daß du nicht leben kannſt, ohne für ihn zu leben? — Wer wollte nicht von ſich ſagen, wie iſt meine Liebe zu Gott ſo ſchwach; wie iſt kaum ein Anfang vorhanden; wie viel fehlet mir noch, daß ich ihn über alles, daß ich ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe lieb habe!

Digitized by Google

Können wir nun etwas anderes sagen von der Liebe, die wir dem Nächsten schuldig sind? Du bist gerecht gegen den andern; das fällt dir nicht so schwer. Du hütest dich, ihn zu betrügen; du siehest dich vor, daß du ihm nichts Böses nachsagst. Du bist auch freundlich gegen ihn, wenn er kommt, dich zu bitten, du möchtest ihm zu dem oder zu jenem behilflich sein. Aber liebest du ihn auch, wie dich selbst? liebest du auch diejenigen, die, wie die Welt sagt, dich nichts angehn? auch diejenigen, die dir hindernd in den Weg traten, die einen Vortheil erlangten, den du für dich selbst wünschtest? auch diejenigen, die dich beleidigten, die sich freuen, wenn sie dir eine Kränkung zufügen konnten? Sprichst du nicht auch hier, wie schwach ist meine Liebe! ich strebe wohl darnach, dies hohe Ziel zu erreichen; aber es ist mir schwer! es ist alles nur ein erster Anfang; die Liebe in mir ist nur ein glimmender Docht, aber nicht eine hellleuchtende Flamme; sie droht oft zu verlöschen, sie erwärmt, sie durchglüht noch nicht mein ganzes Innere, wie es in dem war, der dies Gebot uns gegeben hat!

Er, unser Meister, unser Herr und Heiland, ist der einzige, der diese Gebote vollkommen erfüllt hat. In ihm sehen wir die Liebe zu Gott, in ihm die Liebe zu dem Nächsten nicht bloß gefordert, sondern auch geübt, in ihrer Vollendung geübt. Und das ist es, was ihn so hoch erhebt; das ist es, wodurch er die menschliche Natur vor unsern Augen verklärt hat. Er zeigt uns die Würde, zu der wir berufen sind; er zeigt uns die menschliche Natur in der Hoheit, deren sie fähig ist. Auf ihn lasset uns schauen; ihm nach lasset uns wandeln! „Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit."

2. Wenn wir es thun, so erfahren wir dann auch an uns, welch eine Kraft und Freudigkeit zum Handeln daraus für uns kommt, und daß die Gebote, Gott über alles und seinen Nächsten als sich selbst zu lieben, auch darum die größten und vornehmsten sind, weil die Erfüllung derselben uns Lust



Digitized by Google

und Kraft giebt, alle andern Gebote zu erfüllen, oder weil, wie die Schrift ſagt, die Liebe des Geſetzes Erfüllung iſt. Der Gebote giebt es viele, und ſie zu vollbringen, iſt ſchwer, manche ſagen, unmöglich. Was treibt nun den Menſchen, auf ihre Erfüllung bedacht zu ſein? Denn ohne einen Antrieb würde er es nicht thun. Ein Antrieb dazu liegt ſchon im Gebote ſelbſt: du ſollſt, und: du ſollſt nicht! Ein Antrieb liegt in dem Lohne, den ſie verheißen, in der Strafe, mit welcher ſie drohen; ein Antrieb liegt in der Rückſicht auf andere, die uns beobachten, auf die öffentliche Meinung, die über unſer Thun und Laſſen das Richteramt übt. Aber ſind dieſe Antriebe ſtark genug, die Menſchen in einer gewiſſenhaften Ausübung ihrer Pflichten zu erhalten? Du haſt nicht nöthig zu fragen, wie viele in den Gefängniſſen und Zuchthäuſern verwahrt ſind, wie viele jährlich von den Gerichten wegen Uebertretung der Geſetze beſtraft werden. Du kannſt auch vieler anderer Lebensweiſe betrachten, um zu erfahren, wie ſchwach zu einem rechtſchaffenen Handeln die Antriebe ſind, die nicht von innen heraus, aus dem Herzen, die uns von außen kommen.

Und wenn jemand ein Gebot vollbringt, vollbringt er darum auch ſchon die andern? Wer ſeinen Mund rein erhält von Fluchen und Läſterworten, hat der darum ſchon Ehrfurcht vor Gott? Wer den Feiertag heiliget — wollte Gott, daß alle es thäten — aber wer es thut, iſt der darum auch ſchon fromm? Wer nicht tödtet, wird der darum auch nicht ſtehlen? wer nicht ſtiehlt, wird der darum auch kein falſches Zeugniß reden wider ſeinen Nächſten? Wer ſeinem Nächſten nichts Böſes nachſagt, wird der darum auch ſchon Erbarmen fühlen mit ſeiner Noth, ihm beiſtehen in der Gefahr, ihn warnen vor der Sünde? Und wenn jemand alle Gebote erfüllte, und alles, was ihm vorgeſchrieben iſt, gewiſſenhaft ausführte, würde er ſchon um deßwillen vollkommen ſein? würde er ſchon um deßwillen Gott über alles lieben und ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt?

Digitized by Google

Nein, nicht aus der Erfüllung eines Gebotes kommt die Erfüllung der andern; nicht aus der Erfüllung der Gebote überhaupt kommt die Liebe zu Gott und zu dem Nächsten; daraus kommt nur Furcht und Gehorsam des Knechtssinnes, Stolz und Selbstgerechtigkeit. Sondern aus der Liebe zu Gott kommt die Erfüllung der Gebote und aus der Liebe zu dem Nächsten kommt die freudige Vollbringung deiner Pflichten. Die Liebe treibt uns nicht bloß zur äußern That; nicht bloß den Schein zu bewahren und des Lohnes wegen zu handeln: sondern sie treibt uns, alles zu thun, was uns möglich ist; sie treibt uns, auch im Verborgenen zu wirken; sie giebt uns den Eifer, der nicht müde wird, die Hingebung, die keine Anerkennung verlangt, die Reinheit der Seele, die schon vor dem Gedanken an die Sünde zurückbebt. Je vollkommener die Liebe ist, desto vollkommener ist auch unser Thun. Nun giebt es zwar keinen Menschen, in dem die Liebe vollkommen wäre — wer wollte das von sich sagen. Aber traurig würde es sein, wenn unter uns nur ein einziger wäre, der ihre Regungen noch nicht an sich verspürt hätte; wenn nicht viele unter uns wären, die die Macht der Liebe lebendig an sich empfinden, die es an sich selbst erfahren, daß nicht die Furcht und nicht der Eigennutz, sondern daß die Liebe uns treibt zu einem gottwohlgefälligen Leben.

Du liebest deinen Gott und Herrn. Wirst du nicht gern an ihn denken? wirst du nicht kommen, ihn anzubeten und seines Namens Ehre zu verkündigen? Du liebst deinen Gott und Herrn; der Gedanke an ihn ist immer bei dir. Wirst du in dunkler Nacht auf finstern Wegen schleichen, auf Wegen der Unzucht und des Diebstahls? wirst du deinen Erwerb mehren durch Betrug? wirst du andere zu Grunde richten, um aus den Trümmern ihres Glückes dein eigenes zu bauen? Mehr noch als das Gebot, du sollst deine Pflicht thun, treibt uns die Liebe. Du bist Vater. Was hält dich bei der Arbeit? was stärkt deine ermattenden Arme? was legt dir Entbehrungen auf, um das Glück



Digitized by Google

der Deinen fester zu gründen? Ist es das Gebot der Pflicht, was dich treibt, oder ist es nicht vielmehr deine Liebe? Warum weichet die Mutter nicht von dem Krankenlager ihres Kindes? warum bleibt sie bei ihm, wenn andere fliehen, und achtet der Gefahr nicht für das eigene Leben? Ist es das Gebot der Pflicht, das sie treibt, oder ist es die Liebe? Es nahen sich Bittende zu dir. Des Feuers Gluth, des Wassers Gewalt hat ihre Habe verwüstet. Du bist so ehrlich und rechtschaffen, wie zuvor, wenn du nichts giebst, oder nur wenig. Warum theilest du mit von dem, was zu erwerben dir Anstrengung gekostet hat? Ist es nicht die Liebe, die dein Herz erweicht und deine Hand öffnet? Aus der Ferne ertönt ein Hilferuf an dein Ohr; von Menschen, die du nie gesehn hast, die du wohl auch schwerlich je sehen wirst. Es fehlt ihnen nicht an Nahrung des Leibes, aber an der Darreichung der himmlischen Speise fehlt es ihnen. Sie haben Verlangen nach dem Worte Gottes, aber kein Haus, darin sie zusammenkommen können, es zu hören. Oder das Haus, das sie haben, drohet den Einsturz, oder es fasset nicht die Menge derer, die da kommen. Müde am Leib von der weiten Wanderung und unerquicket im Geist, ohne des Herzens Trost und Stärkung sollen sie heimkehren. Ach, daß unsere glücklicheren Brüder und Schwestern ein Gotteshaus uns bauen hälfen; ach, daß sie uns Schulen errichteten für unsere Kinder, damit sie Unterweisung fänden in der Lehre dessen, der da gesagt hat: „lasset die Kindlein zu mir kommen." Warum lässest du den Boten, der da kommt und bittet, nicht wieder leer von dir? Ist es die Liebe nicht, die auch der fernen Brüder sich erbarmet und spricht: „lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen?" Aus noch weiterer Ferne kommt ein Ruf um Hilfe. Gieb uns deine Gabe, auf daß wir die himmlische Gabe, das Licht des Evangelii, denen bringen, die noch in Finsterniß und Schatten des Todes wohnen. Aus nächster Nähe kommt der Ruf: erbarme dich der Verlassenen und Verwahrloseten, daß sie

Digitized by Google

nicht zu Grunde gehen, daß sie an Leib und Seele gerettet werden! Warum wirst du nicht unwillig bei diesen erneuerten Bitten? warum versagst du dein Scherflein nicht? Was treibt dich dazu? die Pflicht oder die Liebe? „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, so brauchst du kein anderes Gebot mehr; du kennst sie alle, du thust sie alle! „In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“

3. Daß diese zwei Gebote die größten und vornehmsten sind, das erfahren wir nun auch daraus, daß ihre Erfüllung unsere höchste Beseligung ist. Jedes Gebot, wenn es erfüllt wird, hat seinen Lohn; aber der Lohn ist verschieden je nach der Gesinnung, die uns bewogen hat, das Gebot zu erfüllen. Je mehr Lohn jemand sucht, desto weniger wird er finden; und je weniger Lohn jemand sucht, desto mehr wird ihm zu theil. Wo die Liebe nicht der letzte Beweggrund des Handelns ist, da trifft ein, was der Herr sagt: „wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“ Wo sie aber den Menschen bewegt, da ist Friede und Glück, da ist die Beseligung des Himmels.

Daß sie göttlichen Ursprungs ist, das beweiset sie schon dadurch, daß sie glücklich macht, noch ehe sie zur That geworden ist und handelnd eingreift in das Leben. Wenn du in stiller Sammlung deines Geistes zu Gott dich erhoben hast, und dann alles vergaßest, was irdisch ist, deine Noth und deine Sorge, deine Freude und deinen Besitz; wenn du der Nähe deines himmlischen Vaters dir bewußt wurdest; wenn du in kindlicher Liebe und Hingebung; im Vertrauen und Gebet zu ihm kamest, all dein Hoffen und Wünschen in ihn und seine Liebe versenkend: sprich, bist du da nicht glücklich gewesen? hat dir etwas gefehlt, nach dem du dich sehntest? warst du nicht reich in Gott, der dir alles in allem ist? Und wenn du diejenigen lieb hast, mit denen du verbunden bist; wenn kein heimlicher Groll, keine

Digitized by Google

offene Feindseligkeit den Frieden eures Zusammenlebens stört, sondern freundlich die Blicke sich begegnen und des einen Wohl die Freude des andern ist: sprich, fehlet dir dann noch etwas zu deinem Glücke? ist dirs nicht wohl in dem Frieden deines Hauses, um den manch anderer dich beneiden möchte? Was hilft Ehre und Ansehn, wenn niemand deiner Ehre sich freut? Was hilft Geld und Gut, wenn das Herz kalt ist, wie das todte Metall! Was hilft Lustbarkeit und Vergnügen, wenn daheim der Unfriede mit zu Tische sitzt!

Aber die Liebe ist nicht bloß Empfindung; sie ist auch ein kräftiger und fröhlicher Antrieb zum Handeln. Wer von ihr beseelt für das Wohl seiner Mitmenschen thätig ist, der macht keinen Anspruch darauf, daß die Welt ihm danken solle; er findet seinen Lohn in der That selber, auch wenn niemand darauf achtet. Im Verborgenen ist er eingetreten in die Wohnung des Elendes; hat getröstet, hat geholfen, hat dem Hungrigen Brod mitgebracht und dem Bekümmerten ein theilnehmendes Herz. Und als er ging, da nahm er reichen Lohn mit aus der Wohnung des Armen. Er kommt zu denen, die sich entzweiet haben und die sich um so feindseliger von einander abwenden, je lieber sie sich vorher hatten. Er spricht zu ihnen von der Versöhnung; er spricht eindringlich, bittend, flehend; die Liebe ist es, die ihn also dringet: und das Eis ihrer Herzen schmilzt; die Härte ihres Starrsinns erweicht; ihr Antlitz wird wieder freundlich und ihre Hände fügen sich wieder in einander. O des seligen Lohnes, den er davon trägt von der Stätte, die er dem Frieden wieder gewonnen hat! Der stumme Dank, der warme Händedruck derer, die er wieder vereinigt hat, sagt ihm mehr, als die lautesten Worte.

Er könnte der guten Thaten viele aufweisen in seinem Leben; aber er rühmt sich derselben nicht. Er meinet auch nicht, genug gethan zu haben. Er weiß es wohl, daß er noch weit mehr hätte thun können und noch weit mehr hätte thun sollen.

Digitized by Google

Während andere, deren Leben arm ist an Glauben und an Werken der Liebe, ihrer Gerechtigkeit sich rühmen, ist er demüthig im Bewußtsein seiner Verschuldung. Aber es ist nicht die Verzweiflung des bösen Gewissens, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließe; und es ist nicht die Furcht vor dem Rächer des Bösen, die ihn ängstigte. Sondern hoffend blicket er hinan zu dem Kreuze, an dem der Heiland für uns gestorben ist, an dem die Liebe ihre höchste Vollendung gefunden hat; und die Liebe, die im Himmel wohnet, senket ihren Frieden herab in sein Herz. Er zaget nicht in Noth und Schmerz; denn Gott ist sein Freund. Er zittert nicht vor dem Tode; denn der Fürst des Lebens ist sein Erretter. Ihm bangt nicht vor der Stunde der Rechenschaft; die ewige Liebe wird ihn empfangen und selig machen. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts."

Wie selig macht uns die Liebe! Vater der Liebe und Erbarmung erhalte uns in deiner Liebe. Gieb uns deinen Geist, daß er läuternd und veredelnd uns durchdringe. Erfülle uns mit deiner Kraft, auf daß wir immer höher hinankommen zu deinem Bilde und zu der Würde, zu der du uns berufen hast; auf daß wir wandeln vor deinem Angesichte und mit Freuden thun, was du von uns forderst; auf daß die Sorgen der Erde uns nicht beunruhigen, und die Liebloſigkeit der Welt uns nicht verwunde, und die Flucht des Lebens uns nicht ängstige: sondern daß wir fröhlich leben in dir, voll Friede und Freude im heiligen Geist, und auch andere durch uns gewonnen werden für dich und deine Liebe. Amen.

Digitized by Google

# XIII.

## Eine andächtige Feier des Gedächtnißmahles Jesu stärkt uns in dem ausdauernden Streben nach sittlicher Veredlung.

Abendmahlsrede im Mai 1849.

Herr, laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort und kein Unrecht über mich herrschen. Amen.

Wir betrachten es als einen großen Vorzug an einem Menschen, wenn er in dem, was er redet und thut, sich gleich bleibt und mit Ausdauer nach dem strebt, was er sich einmal vorgenommen hat. Als des höchsten Lobes werth aber erscheint es uns, wenn jemand dem Guten treu bleibt und mit Ausdauer nach seiner sittlichen Veredlung strebt. Denn wir fühlen es an uns selbst, wie schwer es so oft ist, dem Guten unwandelbar anzuhängen und wie sehr wir der Gefahr ausgesetzt sind, unseren Entschließungen untreu zu werden. Es ist nicht immer ein herzliches Verlangen nach Gott und seinem Worte, nicht immer eine lebendige Sehnsucht gewesen, Jesu, unserm Vorbilde, ähnlich zu werden, was uns beseelte; es hat auch die Welt mit ihren Geschäften und ihren Sorgen den Geist wieder von dem Ewigen und Heiligen abgelenkt. Es ist uns — wer wollte sich diesem Bekenntnisse entziehen — nicht immer eine Freude gewesen, das

Digitized by Google

zu thun, was recht ist und was der Herr, unser Gott, von uns fordert; wir haben wohl auch schon nach Ausflüchten gesucht, der Erfüllung unsrer Pflicht uns zu entziehen. Bald ist unser Herz erfüllt von Muth und Begeisterung, und bald erschrickt es vor den Hindernissen, die sich ihm entgegenstellen; bald erhebt es sich in frommer Andacht zu des Himmels reinen Höhen und umfaßt mit Liebe das Göttliche, zu dem es berufen ist, und bald wieder sinkt es herab in den Staub der Erde und vermag den Banden sich nicht zu entziehen, mit denen es von der Sinnlichkeit und dem Weltsinn umstrickt wird. Daß wir uns doch immer gleich blieben in unsern Entschließungen und Gefühlen, in unsern Hoffnungen und unserm Wirken! Daß wir doch Gott immer über alles lieb hätten und nie etwas anderes wünschten und thäten, als was seinem Willen gemäß ist. Wir sehnen uns darnach, fest zu werden in unserm Glauben und in unserer Liebe, und frei zu werden von den Schwankungen der Welt. Und diese Sehnsucht ist es, die euch hierher geführt hat, das Gedächtnißmahl eures Erlösers zu feiern. Indem ihr in festlicher Stimmung eures Geistes hier erschienen seid, das Andenken an den zu erneuern, der so treu in dem Dienste Gottes war, wie sonst keiner, der auch sein Leben in demselben für uns gelassen hat, suchet ihr Stärkung für euch selbst zu treuem Ausharren im Dienste Gottes. Und wo könnten wir diese Stärkung in einem reichlicheren Maaße finden, als eben hier!

## Eine andächtige Feier des Gedächtnißmahles Jesu stärkt uns in dem ausdauernden Streben nach sittlicher Veredlung.

Denn durch sie werden wir daran erinnert, daß

1) **der Kampf für das Göttliche unsere Aufgabe;**
2) **der Beistand Gottes unsere Hilfe;** und
3) **der Sieg über die Welt unser Lohn ist.**

Digitized by Google

1. Das sagt uns schon die innere Stimme unsers Herzens, daß unsere Bestimmung nicht in der sichtbaren Welt zu suchen ist, und daß wir darum unser Streben auch nicht ausschließlich auf dasjenige richten dürfen, was diese sichtbare Welt uns bietet. Sondern so wie wir mitten in einer vergänglichen Welt und eingeschlossen in diese irdische, vergängliche Hülle unsers Leibes dennoch als Unsterbliche und Unvergängliche dastehen, so liegt auch das Ziel unsers Strebens in der unsichtbaren Welt; in dem selbst, aus dessen unendlicher Fülle alles, was lebt und sichtbar uns umgiebt, hervorgegangen ist; in Gott, dem Allmächtigen, Ewigen und Heiligen; in ihm, der sich uns in Christo als einen Vater voll Liebe und Erbarmung offenbart hat. Wir sollen heilig und vollkommen werden, wie Gott es ist. Oder wollten wir sagen, dies Ziel sei nicht das unsere, denn es liege uns zu hoch und zu fern? es sei unmöglich, dasselbe zu erreichen, und Unmögliches könne nicht von uns verlangt werden? Wollten wir wirklich so sprechen und das Wort unsers Meisters mißverstehen? Heilig und vollkommen *sein*, wie Gott es ist, das ist freilich unsere Aufgabe nicht; wie könnte das der schwache, unvollkommene Mensch. Aber heilig und vollkommen *werden*, wie Gott es ist, das ist unsere Aufgabe, und diese können wir erfüllen. Von einem Jahre zum andern und von einem Tage zum andern wachsen in der Weisheit und Erkenntniß, und zunehmen an sittlicher Kraft und Liebe zu dem Guten, das ist es, was wir sollen und was wir vermögen. Durch all die wechselnden Erscheinungen des Lebens, durch Freude und Schmerz, durch Hoffnung und Sorge, durch Frohlocken und Seufzen, durch Anerkennung und Verfolgung, durch Lob und Anfeindung, durch Mühe, Beschwerden und Kampf hindurch soll immer dies eine Ziel vor unserer Seele stehen und das eine unwandelbare Streben uns erfüllen, demselben näher zu kommen. Es verhält sich mit unserer sittlichen Veredlung wie mit einem Baume, der schlank und kräftig emporwächst. Während das grüne Laub, das

Digitized by Google

ihn im sanften Wehen des Windes umspielt, und die Blüthen, die ihn schmücken, und die erquickenden Früchte, die er trägt, bald kommen und bald wieder vergehen, wie das Glück und die Freuden in dem Leben des Menschen kommen und vergehen, so nimmt doch der Stamm in all diesem Wechsel zu an Gehalt und an Umfang, und mit jedem Jahre, das mit seinen Stürmen und mit seinem Sonnenschein, mit seiner Wärme und seiner Kälte an ihm vorüberzieht, wird er kräftiger und höher. So soll auch der Mensch, den bald Glück und Freude umgiebt, und der bald wieder von ihnen verlassen einsam dasteht, von Jahr zu Jahr zunehmen an sittlicher Veredlung.

Aber dies Ziel kann er nicht erreichen ohne mannigfache Kämpfe mit den Versuchungen zur Sünde, die sich ihm Zeit seines Lebens feindlich entgegenstellen. Wir müssen allezeit bereit sein zum Kampfe wider die Feinde des Guten, die wir in unserer eigenen Brust tragen, und wider die Feinde des Guten außer uns, die das Wachsthum des Reiches Gottes hindern wollen. Gott selbst hat es so geordnet, daß unser ganzes Leben ein Kampf ist wider die Sünde, damit in diesem Kampfe unsere Kraft sich stärke, und das Göttliche in uns zur Entwickelung komme.

Um vor diesem Kampfe nicht ängstlich zurückzuweichen, dazu ist es in vielen Fällen nur nöthig, daß diese Aufgabe unsers Lebens klar und deutlich vor unserer Seele stehe. Es wird wohl nur selten der Fall sein, daß ein Mensch sündigt mit dem vollen Bewußtsein, daß das, was er thut, Sünde ist. Sondern diejenigen, die mit ihrem Herzen von Gott weichen und der Sünde dienen, denken nicht ihres Gottes, haben wohl auch das Bewußtsein ihres göttlichen Ursprungs und ihrer göttlichen Bestimmung aus ihrer Seele verschwinden lassen. Und wenn derjenige, bei dem dies nicht der Fall ist, in einzelnen Fällen zum Unrecht sich fortreißen läßt, so ist doch gewiß in dem Augenblicke, wo er sündigt, durch die Aufregung seiner Leidenschaft, durch die

Digitized by Google

Sorgen der Welt und das Drängen der Umstände das sonst hell leuchtende Bild seiner Aufgabe in ihm verdunkelt und in den Hintergrund seiner Seele zurückgedrängt. Sobald es wieder hell und klar in sein Bewußtsein tritt, so wird er auch die Sünde fliehen und von Schmerz über sein Unrecht ergriffen werden.

Darum wirkt vor allem die andächtige Feier des Gedächtnißmahles unsers Erlösers so segensreich auf uns ein, daß wir nicht bloß überall einen Anfang im Guten machen, sondern treu in ihm ausharren, weil es uns so lebhaft an die hohe Bestimmung unsers Lebens erinnert. Wenn wir unsers Herrn gedenken, wie er an jenem Abende zu seinen Jüngern sprach: „mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide," wie sollten wir da nicht vor allem der Absicht gedenken, die er hatte, als er dies Mahl stiftete? der Absicht, daß durch dies Mahl immer von neuem wieder alle seine Jünger, so weit sie auf der Erde wohnen, in einer innigen geistigen Gemeinschaft mit ihm gestärkt und erhalten und durch dieselbe geschickt werden sollten, die Zwecke seines Reiches zu fördern, sich selbst immer mehr zu heiligen und die andern in ihrer Heiligung zu stärken? Gedenken wir seiner, der nunmehr nach Gottes Rath wohl leiblich von den Seinen scheiden mußte, aber doch nicht wahrhaft von ihnen scheiden, sondern geistig mit ihnen verbunden bleiben wollte, so gedenken wir auch, daß er darum mit uns verbunden bleiben will, um uns der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein; und daß er das uns nicht werden kann, ohne daß wir unter Mühen und Kämpfen ihm nachfolgen, gleichwie er selbst nicht ohne Anfechtung seinen Weg gehen konnte; und wie er noch an demselben Abende, nachdem er das Mahl gestiftet hatte, seine Jünger an die Kämpfe erinnerte, die ihnen bevorstanden, da er sprach: „wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach."

Digitized by Google

2. Wenn nun aber schon die lebendige Erinnerung an die Aufgabe unsres Lebens dazu mitwirkt, daß wir mit Ausdauer darnach streben, sie zu erfüllen, so wird dies noch mehr der Fall sein, wenn wir durch die Feier des Gedächtnißmahles Jesu daran erinnert werden, daß der Beistand Gottes unsre Hilfe ist. So wie wir es an dem ganzen Leben Jesu deutlich erkennen, daß die Aufgabe, die uns gestellt ist, nicht ohne Kampf erfüllt werden kann, so kommt uns durch die Betrachtung desselben auch die trostvolle Gewißheit, daß wir wohl mit unsrer Kraft diesen Kampf führen müssen, aber doch nicht mit unsrer Kraft allein, sondern daß uns Gott mit seinem Geiste nahe ist und mit seiner Kraft unsrer Schwachheit aufhilft. Wenn wir unsres Herrn gedenken, wie er an jenem Abend in der Mitte seiner Jünger weilte, da er das Brod brach und sprach: „das ist mein Leib", und den Kelch austheilte und sprach: „das ist mein Blut, das für euch vergossen wird," da werden wir erkennen, daß das einer der schwersten und erschütterndsten Augenblicke seines Lebens war, und daß er dort durch sein treues Aushalten an seinem Werke so herrlich, wie kaum zu einer andern Zeit als der, der von Gott in die Welt gekommen war, sich ausgewiesen hat. So lange er öffentlich gewirkt hatte, waren es Kämpfe mit den Feinden seines Werkes, die er bestehen mußte. Aber je näher er dem Ende seines Lebens kam, desto heißer und schwerer wurden diese Kämpfe. Jetzt weilte er in der Mitte seiner Jünger, die es nicht ahnten, wie bald ihnen ihr Herr und Meister entrissen werden sollte. Er allein mit klarem Blicke hatte es erkannt. Schon war das Dunkel des Abends gekommen. Nur eine Nacht lag noch zwischen ihm und dem Kreuze, an das er geschlagen werden sollte. Wenn die Sonne abermals niedergesunken sein würde, dann würde auch seines Lebens Licht in schwerem Todeskampfe verlöscht sein. Die Zahl seiner Anhänger war noch gering, und dazu waren sie noch schwach in ihrem Glauben und schwach in ihrer Kraft. Seine Feinde aber waren

Digitized by Google

mächtig und voll unversöhnlichen Hasses, und waren schon darüber unter einander einig geworden, ihm den Tod zu bereiten. Und wenn er auf seine Jünger blickte, die ihn zunächst umgaben, und zwar ihre Liebe zu ihm, aber auch ihre Zaghaftigkeit und ihre auf das Irdische gerichteten Hoffnungen ansah, sollte da nicht der Zweifel in ihm rege geworden sein, ob sie im Stande sein würden, sein Werk fortzuführen und auszubreiten? Welch eine Versuchung, seinem Entschlusse, auch den Tod für sein Werk zu leiden, untreu zu werden! sein Leben zu retten, jetzt, wo es noch Zeit war! Wird sie nicht jetzt, da er von so tiefem Schmerz über die Anfeindung seiner Widersacher erfüllt war, ihre Stimme erhoben haben, die Menschen seien es nicht werth, daß er sich für sie opfere, und selbst, wenn er sein Werk nicht aufgeben wolle, so würde es besser für dasselbe sein, wenn er noch leben bliebe?

Welch ein Kampf und welch eine Versuchung! Und wie erblicken wir ihn an diesem Abende? Wankend und unschlüssig? Zürnend und voll bittern Gefühles über den Undank der Welt? Nein, so mild und liebend, wie immer, so fest entschlossen und voll Ergebung in Gottes Willen, wie zu jeder Zeit seines Lebens, stehet er vor uns da!

Was war es doch, das ihm die Kraft gab, diese schweren Kämpfe so siegreich und so freudigen Muthes zu bestehen? Das war sein Bewußtsein, daß er hier nicht allein und in seinem eigenen Auftrage stand, sondern daß Gott es war, der ihn gesendet hatte, sein Werk auszurichten, und der mit der Fülle seiner Kraft in ihm wohnte. Wie er gesagt hatte: „meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat," und „ich und der Vater sind eins; er ist in mir und ich in ihm," so war er auch jetzt dieser unauflöslichen Verbindung mit Gott sich bewußt, so ging er auch jetzt hin, als die Last des Schmerzes ihn niederbeugte, und *betete*. Das Gebet, in dem er vor Gott rang, die völlige Hingabe an seinen himmlischen Vater, die ergebungsvolle

Digitized by Google

Unterwerfung unter seinen Willen machte ihn stark, auch das schwerste Leid zu tragen und auch im heftigsten Kampfe nicht zu unterliegen.

Sollten nicht auch wir im Gebete zu Gott, in der gläubigen Zuversicht, daß er auch mit uns ist, wie er mit Jesu war, die Kraft empfangen, die schweren Versuchungen des Lebens zu überwinden und treu zu bleiben bis ans Ende? Wir kämpfen nicht allein; es kämpft Gott mit uns, wenn wir ihn rufen. Er zieht ein in unser Herz, wenn wir unser Herz ihm öffnen. Auf Gottes Beistand weist uns die Feier dieses Mahles. Wenn es dir schwer wird, deinen Zorn zu bemeistern, dem freundlich dich zu erweisen, der dir Unrecht zugefügt hat: und du erhebst dich, dem Beispiele deines Meisters folgend, zu Gott, wird es dir dann nicht dennoch gelingen, wie sehr auch dein Herz dawider sich sträube? Wenn du vielleicht Entbehrungen tragen mußt, und derjenigen denkst, die alles im Ueberflusse haben, was dir fehlt; und ein bitteres Gefühl des Neides und Hasses über dich kommen wollte: wirst du es nicht überwinden? wird es nicht wie ein trüber Nebel vor der Sonne verschwinden, wenn du betest? Wenn die Lust dieser Welt dich zur Sünde reizt und lockt, wirst du nicht ihrer Stimme dein Ohr verschließen und entschlossen auf dem Wege deiner Pflicht fortwandeln, sobald du deines Gottes gedenkst und in der Erhebung zu ihm die Kraft fühlst, mit der er dich ausrüstet?

**3.** Und eben das, daß es dir dann gelingt, auf dem Wege der Pflicht zu bleiben, ist es, was dich mit Freude erfüllt und zur Ausdauer ermuthigt. Die andächtige Feier des Gedächtnißmahles Jesu stärkt uns in dem ausdauernden Streben nach sittlicher Veredlung auch deßhalb, weil sie uns daran erinnert, daß der Sieg über die Welt unser Lohn ist. Auf Lohn, das heißt, auf Folgen unsrer Handlungen, die uns glücklich machen, hoffen alle Menschen. Diejenigen, welche von Gott weichen, suchen diesen Lohn in der Welt, und werden ihn eben darum nicht

Digitized by Google

finden. Wenn sie das erreichen, wonach sie streben, so sind sie doch darum nicht glücklicher noch zufriedener. Der Christ, der sich seines Herrn freut und sein Bild im Herzen trägt, sucht den Lohn seines Handelns nicht in der Welt, sondern findet ihn eben darin, daß er siegend über die Welt sich erhebt, und dadurch immer mehr eins wird mit Gott und mit Christo. Wie steht er, unser Herr, durch den Sieg, den er über die Welt davon trug, so groß vor uns da! Wiewohl die Zeit seiner Leiden noch nicht vollendet war, und er scheinbar der Gewalt der Welt, die wider ihn sich erhob, keinen Widerstand entgegen setzen konnte, sondern von ihr dem Untergang entgegengeführt wurde, so stand er doch schon an jenem Abende nicht als Besiegter, sondern als Sieger da in der Mitte seiner Jünger, und ist das Gedächtnißmahl seines Leidens und Sterbens das Freuden- und Siegesmahl seiner treuen Anhänger geworden. Das Wort von der Erlösung und von der Versöhnung sollte nicht wieder wirkungslos verhallen, sondern fort und fort seine erlösende und versöhnende Kraft an den Menschen bewähren. Aus dieser Gewißheit, daß er der Welt nicht unterlegen war, und daß sein Werk von der Welt nicht überwunden werden konnte, kam ihm so hoher, freudiger Muth, kam ihm jener Friede, den die Welt nicht geben kann. Das Bewußtsein, daß auch wir in und mit ihm über die Welt siegen, und der Friede, der durch dies Bewußtsein über uns kommt, das ist der köstliche Lohn, der uns zu theil wird, und der uns nun auch zu neuem Streben ermuthigt und uns nicht müde werden läßt in dem Werk, das uns übertragen ist.

Du hast vielleicht früher auch einmal gemeint, dein Heil nicht in Gott, sondern in der Welt suchen zu müssen, und ohne mit frommem Sinn daran zu denken, daß ein höherer Wille deinem Handeln ein festes Ziel gesteckt habe, nur deinen irdischen Vortheil im Auge gehabt und von den Eingebungen des Augenblickes dich leiten lassen. Welcher Lohn wurde dir damals zu

Digitized by Google

theil? Waren es nicht Sorgen, die dich nicht zur Ruhe kommen ließen? und Neid, daß es andern besser gelang? und Unzufriedenheit mit deinem Schicksal, daß dir eine so niedere Stellung im Leben angewiesen sei? war es nicht das Gefühl, daß dir etwas zu deinem Glücke fehle, und daß du doch dies Fehlende nirgends finden konntest? Wie ist da jetzt die Stimmung deines Geistes eine ganz andere, indem du an Christo festhältst und der Welt nicht mehr unterthan bist! Wenn du an jene frühere Zeit zurückdenkst, so wird es dir sein, als wärest du damals in einem bösen Traume befangen gewesen. Nun bist du aus ihm erwacht; mit leichtem Herzen blickest du um dich und schaueſt mit Freuden das Licht, das von oben dir leuchtet, und wandelst die Bahn, die nach oben dich führt.

In der Welt liegt nicht unser Ziel, in der Welt liegt auch nicht unser Lohn. Unsere Beseligung ist es, in dem Verlangen nach dem, was droben ist, durch Gottes Gnade in Christo Jesu auch die Kraft zu empfangen, dorthin uns zu erheben, wohin wir uns sehnen und freier zu werden von der Welt, daß ihre Sorgen uns nicht beunruhigen, ihre Schmerzen uns nicht bekümmern, ihre Versuchungen uns nicht überwinden. Und wenn wir mit Schmerzen wahrnehmen, daß wir noch nicht frei sind von aller Gewalt der Sünde; wenn wir mit Beschämung und Reue sprechen müssen: „Vater ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße," so nahen wir doch voll Zuversicht zu unserm himmlischen Vater, der uns unsere Sünde vergiebt, die wir in Jesu Namen mit unserm Gebete vor sein Angesicht kommen, und zu ihm rufen: „schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirf mich nicht von deinem Angesichte und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir." Er vergiebt uns die Sünde, auf daß wir die Sünde überwinden; er versöhnt uns mit sich selber, auf daß die Welt keinen Theil mehr an uns habe. Und seine Gnade ist nicht vergeblich; wir werden



Digitized by Google

ſtark im Vertrauen auf ihn und wandeln feſt in ſeinem Wort und Glauben bis an unſer Ende; und „wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig.“

Darum ſegnen wir mit dankbarem Herzen dieſes Mahl, das Jeſus zu ſeinem Gedächtniſſe geſtiftet hat und das uns die frohe Verheißung bringt von der Gnade Gottes und der Vergebung unſerer Sünden, um die wir Gott jetzt in demüthigem Gebete anrufen.

(Beichte und Abſolution.)

Digitized by Google

# XIV.

## Die Feier des heiligen Abendmahles eine erhebende Hinweisung auf das, was uns bleibt in dem Wechsel des Irdischen.

Abendmahlsrede im November 1849.*)

Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Amen.

Ein niederschlagendes Bild der Vergänglichkeit stellt der Herbst, in dem wir leben, vor unsere Augen. Schon wieder ist er gekommen, bei dessen Nahen ein tiefes Schweigen sich ausbreitet auf der ersterbenden Flur. Trauernd blicken wir den schönern Tagen nach, die unaufhaltsam entschwunden sind, und ihre Flucht mahnt uns, der Vergänglichkeit in unserm eignen Leben eingedenk zu sein. Ist nicht auch in unserm Leben, wie draußen in

*) Außer andern Gliedern der Gemeinde waren auch die Lehrer und Schüler der verschiedenen Bildungsanstalten Plauens bei der Feier des heiligen Abendmahles erschienen.



Digitized by Google

der Natur, alles in einer ununterbrochenen Bewegung? Ist da irgendwo ein Stillstehen möglich, ein bleibendes Festhalten an dem, was uns umgiebt? Wir selbst werden andre, als die wir waren; es wechseln unsere Stimmungen, unsere Hoffnungen, unsere Bestrebungen. Es verändern sich diejenigen, mit denen wir in Verbindung stehen, mögen sie aufblühen oder altern, mögen sie inniger an uns sich anschließen oder gleichgiltiger von uns sich abwenden. Das ist ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, ein Fluthen und Strömen. Wo wir sind und was wir treiben, so werden wir von schwankenden Wogen getragen, die bald ruhiger fließen, bald wilder aufschäumen, und uns vielleicht, ehe wir es ahnen, in ihren Strudel hinabziehen, aus dem keine Wiederkehr ist.

Blicken wir nicht gedankenlos in diesen nimmer ruhenden Wechsel, so überwältigt uns der Eindruck desselben. Da, wo alles, was aufblühet, verwelket; und alles, was entstehet, wieder verschwindet; und alles, was sich vereinigt, auch wieder sich löset: da blicken wir besorgt umher, ob es nichts Feststehendes in diesem Wechsel gebe; da sehnen wir uns nach etwas Bleibendem, das wir unser nennen können, und das keine Gewalt uns zu entreißen vermag. Wird es solch ein Bleibendes geben? und wo werden wir es finden?

Ihr, a. V., seid heute in dies Gotteshaus eingetreten, um das Abendmahl eures Erlösers zu feiern, und in dieser Feier euren Geist zu sammeln aus den Zerstreuungen des Lebens. Wird hier die Sehnsucht eures Herzens nach dem, was da bleibt, Befriedigung finden? Ist nicht auch dieses Mahl eine Erinnerung an das Flüchtige und Vergängliche? war es nicht ein Mahl der Trennung und des Abschiedes? Und doch, wenn irgendwo, so finden wir hier eine tröstende und erhebende Hinweisung auf das, was der Vergänglichkeit nicht unterworfen ist.

Digitized by Google

## Die Feier des heiligen Abendmahles eine erhebende Hinweisung auf das, was uns bleibt in dem Wechsel des Irdischen.

1) es endet der Kampf, es bleibt der Sieg;
2) es schwindet die Arbeit, es bleibt der Segen;
3) es scheiden die Freunde, es bleibt die Liebe;
4) es fliehet die Erde, es bleibt uns der Himmel.

I. Das Leben des Menschen ist nicht ein so mühe- und beschwerdeloses, als der Träge es wünscht, und der Sinnliche hofft. Es nöthigt ihn, seine Kräfte anzustrengen; es legt ihm Hindernisse in den Weg, die bekämpft und überwunden sein wollen. Hättest du auch sonst keine andern Kämpfe zu bestehen: ein Feind ist dir nahe zu jeder Zeit, und ein Kampf ist es, den du überall zu bestehen hast, der Kampf gegen die Sünde. Sie ruhet nimmer, dich zu versuchen und zu verlocken. Und wenn jetzt dein Herz in frommer Andacht dem Göttlichen zugewendet ist, wie unsicher und wechselnd ist diese Stimmung deines Herzens. Und wenn du jetzt dem Willen Gottes mit Liebe zugethan bist, voll ernster Vorsätze, den Gehorsam gegen denselben das Erste und Wichtigste in deinem Leben sein zu lassen, wie bald wird die Welt mit ihren Freuden und Sorgen ihren Einfluß auf dich wieder geltend machen! Wer mag sich doch auf sein eignes Herz allein verlassen! Wer mag doch hier vor dem Angesichte Gottes und bei dem Andenken an den Reinen und Sündlosen, der um unserer Sünde willen gestorben ist, ohne Beschämung und Reue auf sein vergangenes Leben blicken! Hast du dich hier keiner Pflichtverletzung anzuklagen? bist du so rein, so demüthig, so liebevoll und aufopfernd, so Gottes und deiner Veredelung eingedenk gewesen, daß kein leiser Vorwurf dich treffen könnte? Es ist niemand so stark und so fest im Guten, daß er

Digitized by Google

der Sicherheit sich überlassen dürfte; und der Kampf, den er gegen die Sünde zu bestehen hat, ist nie so leicht, daß er ihn geringschätzen dürfte. So oft du die Feinde des Guten bezwungen hast, du mußt immer von neuem zum Kampfe bereit sein.

Wird dich das niederschlagen und entmuthigen? Wolltest du sprechen, wenn es so steht um das Reich Gottes, so ist das mehr, als was meine Kräfte vermögen, und nun schon vor dem Beginn des Kampfes die Waffen aus der Hand legen, und dich gefangen geben in die Knechtschaft der Sünde? O blicke hin auf deinen Herrn und Meister, dessen Gedächtniß zu erneuern, du hierher gekommen bist. Auch sein Leben war eine ununterbrochene Reihe von Kämpfen; es ist auch ihm nicht leicht gewesen, die Bahn zu wandeln, die Gott ihm vorgezeichnet hatte; auch er ist versucht worden, gleichwie wir. Der Leiden vollstes Maaß war ihm bereitet, im heftigsten Schmerzenskampfe sank er nieder auf seine Kniee und flehte zu Gott, wenn es möglich wäre, diesen Kelch an ihm vorübergehen zu lassen. Und siehe, er unterlag nicht. Er rang mit dem Tode und hat ihn bezwungen; der Kampf wurde vollendet, der Sieg war sein. So heftig der Kampf entbrannte, er war nur etwas Vorübergehendes, er war nur etwas Verschwindendes in seinem Leben. Aber der Sieg ist das, was ihm bleibt; sein Eigenthum für alle Zeiten; und keine Macht und keine Zeit vermag ihm die Herrlichkeit zu nehmen, zu welcher er nunmehr erhöhet ist. Sein Sieg ist es, der ihm die Verklärung gebracht hat. Hell und glänzend erhebt sich sein Bild vor unsern Augen und leuchtet durch die Jahrhunderte. Wo etwas Großes und Edles gedacht und gethan wird; wo das Bewußtsein des Göttlichen im Menschen erwacht: da wird er der Mittelpunkt, um den sie sich sammeln, und den sie lieben lernen. Nur das Gemeine, und die Selbstsucht, und der Stolz und die verblendete Ueberschätzung der eigenen Kraft wenden sich von ihm ab oder treten ihm feindlich entgegen.

Digitized by Google

Er, in dem die Vollendung war, ist es, zu dem wir aufblicken und der uns zu sich emporhebt, nach gleichem Siege zu streben. Wie sollten nicht auch wir kämpfen, auf daß wir den Sieg erringen? Ist doch auch in unserm Leben der Kampf das, was da schwindet, und der Sieg das, was da bleibt. Durch jeden einzelnen Sieg, den du errungen hast, bist du besser, bist du deines Gottes gewisser und glücklicher geworden. Mit jeder Stufe, die du erklommen hast, stehest du höher, und wenn der letzte Kampf vollendet ist, dann brauchst du nicht mit dem Beben des Sünders auf deine Laufbahn zurückzublicken, dem eine Stimme zurufen wird, die Lust der Sünde, der du dich hingegeben hast, ist nun verschwunden, aber geblieben ist das Bewußtsein der Schuld, die du auf dich geladen hast, und die nun gesühnt sein will. Nur dem, der redlich gekämpft hat, gilt das Wort der Versöhnung, die Christus gebracht hat, in seiner vollen Bedeutung. Es wird niemand gekrönt, er kämpfe denn recht.

2. Diese Kämpfe sind einem jeden Menschen bestimmt, sie sind allen gemeinschaftlich. Wer du auch seist, die Versuchungen der Sünde fordern deine ganze Kraft heraus. Aber jedem Einzelnen ist außerdem sein besonderes Werk aufgetragen. Es hat jeder seinen eigenen, besonderen Beruf, der ihm eine bestimmte, geregelte Beschäftigung als Pflicht auferlegt. Und diese Beschäftigung ist seine Arbeit. Mag das Gute dir leicht werden oder schwer sein; mag das Glück dir freundlich lächeln, oder kummervolle Tage dir bereitet sein: deine Arbeit wartet auf dich. Jede einzelne Arbeit geht schnell vorüber. So oft die Nacht den Schlummer ausbreitet über die Müden, ist sie vollendet; und die fortlaufende Reihe der immer von neuem wieder beginnenden endet, wenn der Tag deines Lebens sich neigt und der Wanderstab deiner müden Hand entfällt. Aber wenn nun deine Arbeit gethan ist, ist sie dann spurlos verschwunden? läßt sie keine Wirkungen hinter sich zurück? Ihr richtet euren Blick auf den ster-

Digitized by Google

benden Erlöser, und da, wo sein Tagewerk zu Ende ging, vernehmt ihr das Wort: die Arbeit schwindet, aber es bleibt der Segen. Für ihn, der zu seinen Jüngern gesagt hatte: „ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann," für ihn hatte sich, als er zum letzten Male mit seinen Jüngern versammelt war, der Tag geneiget, und kam die Nacht mit schnellen Schritten heran. Er hatte seinem Worte gemäß treu gewirkt und gearbeitet. Von der Zeit an, wo er öffentlich aufgetreten war, hatte er unermüdlich das Wort vom Reiche Gottes verkündet. Auf seinen Reisen durch das Land hatte er die Schaaren um sich gesammelt und sie gelehret. Auf den Bergen und am See, in den Wohnungen der Armen und den Häusern der Mächtigen, in den Schulen und im Tempel, im Geheimen und öffentlich, an diesem letzten Abende, ja auf seinem Gange zum Tode und vom Kreuze herab hat er Worte des Lebens und der Gnade verkündet. Bald verstummte nunmehr sein Mund, bald schied er von den Seinen und dem Schauplatze seiner Thätigkeit. Schnell waren die wenigen Jahre seines Wirkens verschwunden, aber war es auch das Werk, das er geschaffen? Welch eine Zeit breitet sich aus zwischen seiner Entfernung von der Erde und dem heutigen Tage! und werden wir nicht heute noch von ihm gesegnet? Sind wir nicht eben jetzt um ihn und durch ihn versammelt, um den Segen zu empfangen, der von ihm ausgehet in alle Welt? Welch ein staunenswerthes Werk ist das, das er gegründet hat! Wer mag sie zählen die Menge derer, die in den schweren Kämpfen der Versuchung, wo sie in Gefahr waren, verloren zu gehen, gerettet und für das Himmlische gewonnen worden sind; die, als sie seufzten unter der Last ihrer Leiden, durch ihn Trost und Hoffnung gefunden haben; die in der Stunde des Todes im Glauben an ihn getrost entschlafen und freudig aus dieser Welt geschieden sind!

So Großes konnte aber auch nur der vollbringen, der so

Digitized by Google

groß war, wie er es gewesen, er, der eingeborene Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Was sind doch wir gegen ihn und unsere Wirksamkeit gegen die seine! Wir sind die nachgebornen Söhne und Kinder Gottes. Aber auch unserer Arbeit, wenn wir sie treu vollenden, wird der Segen nicht fehlen. Ihr Aeltern, die ihr von Söhnen und Töchtern umgeben seid, die eures Herzens Freude und euer Stolz sind, fühlt ihr nicht beseligt die Wahrheit des Wortes, das dieses Mahl euch zurufet, die Arbeit vergeht, aber der Segen bleibt? Ihr habt gearbeitet und gewacht in guten und in bösen Tagen, ihr habt gesorgt für das leibliche und geistige Wohl eurer euch von Gott anvertrauten Kinder. Ihr habt sie nicht zuchtlos heranwachsen lassen, sondern sie erzogen in der Furcht und Vermahnung zum Herrn. Und nun ist euer Werk gelungen. Die Arbeit ist vorüber, aber der Segen ist geblieben. Wären eure Kinder durch eure Schuld auf den Weg der Sünde gekommen, und brächten euch nun in eurem Alter Kummer und Herzeleid: würdet ihr die Zeit, die ihr hättet wirken sollen, zurückrufen können? Sie wäre verschwunden; aber nicht Segen, sondern Fluch würde sie gebracht haben.

Die Arbeit schwindet, der Segen bleibt! das ist ein erhebendes Wort auch für euch ihr Lehrer und Bildner der Jugend, die ihr hier vor dem versammelt seid, der unser aller Meister ist. Euer Werk ist reich an Mühen und Beschwerden. Ueber dem Großen will das Kleine und scheinbar weniger Wichtige nicht übersehen sein; neben dem Freudigen und den Geist Stärkenden fehlt nicht das Beschwerliche und durch seine ununterbrochene Wiederkehr Abspannende und Lästige; das Wachsen und Gedeihen der von euch gestreuten und gepflegten Saat fällt oft wenig in die Augen, und nicht immer ist die Welt geneigt, das Verdienst eines stillen und treuen Wirkens dankend zu erkennen. Aber wie erhebend und zu erneuerter Gewissenhaftigkeit und Treue ermunternd ist es, wenn ihr des Segens gedenkt,

Digitized by Google

der eurer Arbeit bereitet ist; wie erhebend, wenn rings um euch der Same fröhlich grünt, den ihr gestreut habt; wenn es mancher, und sei es im Stillen, später euch dankt, daß ihr seiner so treu euch angenommen, daß ihr in einer Zeit, wo die Leichtfertigkeit des Unglaubens und die Anmaßung, dem Meister gleich geachtet zu werden, ohne die Jahre des Lernens sorgfältig benutzt zu haben, auch besseren Gemüthern Gefahr bringt, daß ihr da einen festen Grund des Wissens und des sittlichen Handelns und religiöser Gesinnung in ihm gelegt habt. Euer Wort, das ihr aus treuem Herzen warm und innig gesprochen habt, hat auch treue und dankbare Herzen gefunden. Und wenn euer Tagewerk sich endet und der Herr euch ruft, dann wirkt ihr fort in Segen und gesegnet gehet ihr von hinnen.

Darum ist es aber auch für euch, ihr Schüler, welcher Bildungsanstalt ihr auch angehört, ein ernstes und bedeutungsvolles Wort, die Arbeit schwindet, der Segen bleibt. Flüchtig enteilen die Jahre, die vor allen andern eure Zukunft bestimmen. Der Preis, nach dem ihr ringet, ist jedem erreichbar. Aber nur treue und ausdauernde Arbeit fördert das Gold aus dem tiefen Schachte zu Tage; und nur sittliche Kraft und ein frommer, kindlicher Glaube vermag das Gewonnene zu gebrauchen und in Segen zu verwandeln. Darum, welchen Beruf ihr euch auch erwählet habt, und wie verschieden eure Wege einmal aus einander gehen werden: bleibet in dem, dessen herrliches Bild hier vor eurer Seele steht, so wird eure Arbeit allezeit wohlgethan sein, und ihr Segen euch nicht fehlen.

3. Halten wir fest an Christo, so ist unsere Arbeit gesegnet für uns und gesegnet für diejenigen, mit denen wir in Verbindung stehen. Und wie beseligend ist es, nicht bloß für sich selbst, sondern auch für andere zu wirken, und vor allem für diejenigen, die unserm Herzen nahe stehen. Aber sind wir immer im Stande, dies zu thun? Erinnert uns doch eben dieses Mahl, das wir

Digitized by Google

feiern, wie unsicher alle Verbindungen sind, in denen wir zu andern stehn. Aber doch erhebt es uns wieder, indem es uns auch hier auf dasjenige hinweist, was uns bleibt. Es scheiden die Freunde, aber es bleibet die Liebe. Als Jesus seine Jünger um sich versammelt hatte, um das Osterlamm mit ihnen zu essen, da war es ein Mahl des Abschiedes, zu dem sie vereinigt waren. Die Trennung kam so plötzlich und in so erschütternder Weise. Er, dem sie mit so inniger Liebe und Verehrung zugethan waren, und von dem sie hofften, daß er im Glanze hoher Ehren und irdischer Macht den Sieg seines Werkes vollenden werde, er sollte schon am andern Morgen blutend am Kreuze hängen und sein Haupt im Tode neigen. Bald sollte ihnen sein Anblick auf immer entzogen sein, sein Auge nicht mehr liebend auf sie blicken, sein Mund sich nicht mehr öffnen, um von den Geheimnissen des Reiches Gottes zu ihnen zu reden.

Sollte uns das nicht daran mahnen, wie bald auch unsere Verbindungen, in denen wir uns glücklich fühlen, gelöst werden können? Wer weiß denn, ob nicht für manche unter euch, die in liebender Gemeinschaft hier erschienen sind, dieses heutige Mahl nicht auch ein Mahl des Abschiedes sein wird? ob nicht mancher, der heute im Besitze der Seinen sich glücklich fühlt, das nächstemal einsamer und traurig kommen wird? So innig die Verbindung ist, die du geschlossen hast, so sehr dir dein Lebensglück darin begründet ist, es kommt ein Tag, der sie löst und an dem dein Herz nicht Raum zu haben scheint für das Weh, das dann dich ergreifen wird. Und je älter du wirst, desto größer wird die Zahl der Gräber, an denen du weinst. Du, der du schon manchen bittern Verlust erlitten hast, feierst hier auch ein Erinnerungsmahl an deine Todten. Einer um den andern, den du verloren hast, steigt vor deinem Geiste hervor aus seiner dunkeln Gruft, dich wieder freundlich zu grüßen, wie einst in schöneren Tagen. Du siehest sie wieder um dich versammelt; und

Digitized by Google

wie sie kommen, so wird es plötzlich hell vor deinen Augen. Sie treten mit dir zum Mahle des Herrn. Es ist dir, als wäre es wieder die alte, vergangene Zeit. Du siehst das ehrwürdige Haupt deines Vaters, das milde Antlitz deiner Mutter mit dem frommen, liebevollen Blicke; und dein Gatte nahet sich, der vielleicht schon lange heimgegangen; und dein Kind, das du mit Schmerzen begraben; und die Freunde all, die Gespielen deiner Jugend, die treuen Gefährten deines Alters, die dich einer um den andern verlassen haben. Wie ergreifet tiefe Wehmuth dein Herz, da du ihrer gedenkest. Ach, daß sie noch lebten, mit dir noch wandeln könnten im hellen Lichte des Tages! Aber keine Sehnsucht, kein Gebet ruft sie zurück. Es ist nur ein Schattenbild, das vor dir aufsteigt. Aber sie selbst hast du verloren. Verloren? hast du sie ganz verloren? ist dir nichts von ihnen geblieben? Bewahrst du nicht das Andenken an sie in treuem Herzen? ist es nicht die Liebe, die dir bleibt? So wie die Jünger ihres Herrn nicht vergessen konnten, sondern in freudigen und trüben Tagen sein Bild im Herzen trugen, ja um seinetwillen freudiger in den Tod gingen: so lebt auch die Liebe zu denen, die du einmal treu und wahrhaft geliebt hast, lebendig in deinem Herzen fort.

Sollte diese Liebe dir kein Trost sein? Möchtest du denen gleichen, die stumpf und gleichgiltig die Nächsten von ihrer Seite scheiden sehen, und die nicht wissen, was es heißt, jemanden gehabt zu haben, dem man alles, seine Hoffnungen und seine Sorgen, seine Freude und seinen Kummer, dem man das, was man im innersten Herzen trägt, anvertrauen konnte? O, wohl dir, wenn dir die Liebe bleibt zu den Geschiedenen! Wohl dir, wenn da, wo du etwas Gutes vollbringst, ihr Bild vor dich tritt; wenn da, wo du einsam wandelst und das fallende Laub des Herbstes unter deinen Füßen rauscht, ihr Geist dich umschwebt; wenn in dunkler Nacht, die des Himmels unendliche Welten vor dir öffnet, dein Geist sehnsuchtsvoll dort hinauf sich

Digitized by Google

erhebt, und du es tief im Herzen fühlst, die Liebe ist ein Band, das der Tod nicht zu zerreißen vermag, ein Band, das mit dem Himmel dich verbindet.

4. Zum Himmel hinauf hebt uns dies Mahl des Gedächtnisses Jesu. Die Erde flieht, aber der Himmel bleibt, das ist die tröstliche Verheißung, die wir hier finden. Unter all dem Wechsel, der dich umgiebt, fliehet dein Leben ruhelos dahin. Während du kämpfest und ringest, während du arbeitest und schaffest, schwindet ein Tag um den andern aus deinem Leben. Und wenn von den Deinen eines im Tode erblaßt, so ist dir das eine mahnende Erinnerung an deinen eigenen. In immer gleicher Hast eilen die Stunden vorüber. Nicht am Tage, wo du wirkest, nicht in der Nacht, wo du bewußtlos schlummerst, steht dein Leben still. Weiter und immer weiter reißt dich die fliehende Zeit, näher und immer näher bringt sie dich dem gefürchteten Ziele. Magst du trauern, daß sie so schnell entflieht, oder magst du in Leidensstunden wünschen, daß ihr Lauf noch beflügelter sein möchte, sie fragt nicht nach deinen Wünschen, sie mäßigt ihren Lauf nicht und sie beschleunigt ihn nicht. Und wohin eilet sie mit uns? Das Ziel unsrer Laufbahn ist ein offenes Grab.

Ist dir das Andenken an deinen Tod zuwider? Möchtest du dich lieber abwenden von diesem Bilde der Zerstörung? Möchtest du bloß um dich schauen im Leben, aber nicht auch hinab in die Tiefe, wohin man dich einmal legen wird; und wandelst doch auf lauter Gräbern? Wende dich nicht ab; fliehe nicht den Anblick des Todes! Je öfter du ihn betrachtest, desto mehr verliert er seine abschreckende Gestalt und verklärt sich in einen Engel des Friedens und der Erlösung.

Ist denn der Tod das Letzte, was dir bevorsteht? Wenn vor deinen brechenden Augen die Erde verschwindet, wird dann ewige Nacht dich umhüllen, und nicht ein neues Leben voll Glanz

Digitized by Google

und Herrlichkeit über dir aufgehn? Du banges, kleingläubiges Herz, zage nicht so ängstlich! Du hast hier in Liebe geschlagen, für Edles dich begeistert, deines Gottes Nähe so oft in heiligen Augenblicken empfunden: und du sollst aufhören zu empfinden und zu lieben und zu beten? O laß das Wort Eingang in deinem Herzen finden, das Wort, das aus diesem Mahle dir entgegentönt, die Erde flieht, aber der Himmel bleibt; dein Leben schwindet, dein Leib sinkt hin, aber du selbst wirst frohlockend über die Vergänglichkeit siegen und eingehn zum ewigen Leben. Nicht für diese Erde allein ist der Herr erschienen. Was sollte uns die Sendung Jesu, wenn in den engen Grenzen des irdischen Daseins unser ganzes Leben eingeschlossen wäre. Hoffen wir, so müßten wir mit dem Apostel sprechen: „hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen." Nein, um für ein höheres Leben uns vorzubereiten, ist Christus erschienen; um die Hoffnung eines ewigen und seligen Lebens in Gott uns zu bringen, hat er gelitten und ist er gestorben und auferstanden von den Todten. Was wolltest du dich grämen und sorgen? Der Gott, der ihn nach kurzer Grabesnacht in das Leben zurückgeführt und mit des Sieges Herrlichkeit umkleidet hat, er wird auch dich aus des Grabes dunkler Nacht führen und zu einem schönern Morgen dich erwecken. Der Gott, der dir zum Troste und zur Erhebung seine himmlische Welten in die Nacht dieses irdischen Lebens hineinleuchten läßt, der wird für dich auch eine Wohnung bereitet haben, wo du in hellerer Erkenntniß und mit höhern Kräften ihm dienest, und die finden wirst, die dir vorangegangen sind.

Darum auf zum Himmel erhebe deinen Blick. Dort ist dein wahres Vaterland, dein bleibendes Erbe. Auf das Ewige weist dich der Wechsel des Irdischen. Wenn Unglück dir naht, wenn die Sünde dicht reizt, wenn die Flucht des Lebens dich ängstigt: dann sei die Liebe zu deinem Heiland und Erlöser dein Trost,

Digitized by Google

deine Kraft, und deine Rettung. Dann ist schon hier dein Wandel im Himmel, und wenn die Stunde kommt, wo der Herr deines Lebens dich ruft, so wirst du freudig abscheiden aus dieser Welt und fröhlich wieder aufwachen dort, wo die Gnade, die hier in diesem Mahle dir verheißen ist, überschwänglich an dir sich offenbaren, wo Freude die Fülle sein wird und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Amen.

Digitized by Google

# XV.

## Einer ist euer Meister, Christus.

**Abendmahlsrede, gehalten vor den Lehrern und Schülern der verschiedenen Bildungsanstalten Plauens, im October 1852.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn, Jesu Christo. Amen.

Der Reichthum des Segens, der in diesem heiligen Mahle enthalten ist, offenbart sich darin, daß es niemanden ohne Trost, ohne Kraft und Freudigkeit läßt, der mit dem rechten Herzen kömmt, sie zu suchen, welches auch sonst die Verhältnisse sein mögen, in denen er lebt. Voll Verlangen nach der himmlischen Gnade nahet sich dem Tische des Herrn das von der Last der Jahre und der Sorgen gebeugte Alter und die fröhliche Jugend. Um denselben Altar vereinigt stehen die Genossen der verschiedensten Stände und Berufsarten, so verschieden und mannigfach die Entwickelung des bürgerlichen Lebens sie nur hat entstehen lassen. Und niemand geht unbefriedigt und unerquickt wieder hinweg, sondern gestärkt mit der Kraft und getröstet von der Hoffnung, die er suchte. Heute aber ist es nicht wie sonst die gewohnte Mannichfaltigkeit der äußern Unterschiede und Verhältnisse, die wir unter den Abendmahlsgenossen wahrnehmen. Es ist ein engerer Kreis, den das Leben um euch

Digitized by Google

gezogen hat, der euch auch außerhalb dieses Gotteshauses in eine nähere Beziehung zu einander setzt und als durch dasselbe Streben zu einander Gehörende erkennen läßt. Lehrer und Lernende, wie euch sonst der gemeinschaftliche Beruf mit einander verbindet, so wollet ihr auch hier gemeinschaftlich bei dem Mahle eures Erlösers erscheinen.

Wird denn nun dieses Mahl einen Segen euch bieten, der zu dem besonderen Berufe, welchem ihr angehört, in einer besonderen Beziehung steht, und auch hierdurch den Reichthum der Gnade offenbaren, der in dasselbe gelegt ist? Wie erblicket ihr den Herrn in diesem Mahle? Ihr sehet ihn umgeben von seinen Jüngern. Der Meister in der Mitte seiner Schüler ist das Bild, das vor euren Augen steht. Wie überall, so ist auch hier sein Bild ein Vorbild, zu dem der Betrachtende voll Bewunderung aufblickt und dem nachzustreben er sich gedrungen fühlt. Er ist es auch euch in dieser Stunde, und nicht in dieser Stunde allein, sondern allezeit ist er's, nur daß ihr euch dessen jetzt lebhafter bewußt werdet. Indem ihr voll Andacht zu ihm empor blicket, so stehet vor euch sein Wort: „Einer ist euer Meister, Christus!" und auf dies sein Wort möge jetzt eure Abendmahlsbetrachtung gerichtet sein.

## Einer ist euer Meister, Christus!

Er, zu dem ihr, Lehrer und Lernende, als seine Jünger herzutretet, ist euer Meister

1) durch die nicht ermüdende Treue, mit welcher er gewirkt;
2) durch die aufopfernde Liebe, die ihn zu diesem Wirken begeistert;
3) durch die Gottinnigkeit, mit welcher er sowohl Grund als Erfolg seines Wirkens von seinem himmlischen Vater hergeleitet;
4) durch die vollendete Uebereinstimmung, in welche er sein Leben zu seinem Worte gestellt hat.



Digitized by Google

1. Ein schöner Beruf ist es, dem ihr angehört. Welch ein Vorzug, schon durch die äußere Lebensstellung auf die Sorge für das, was das Unvergängliche im Menschen ist, auf die Pflege des Göttlichen in ihm hingewiesen zu sein; nach Erkenntniß zu streben und zum Wissen zu führen; das Dunkle aufzuhellen und den Zweifel durch Erforschung der Wahrheit zu überwinden; in die Kenntniß der Gesetze, nach denen die Erscheinungen um uns sich bewegen, einzuführen und selbst immer tiefer einzudringen; in dem Wechsel nach dem Feststehenden, in dem Vergänglichen nach dem Bleibenden zu forschen; in die längstvergangenen Zeiten vorübergezogener Jahrhunderte zurückzukehren; dem, was dort Schönes und Edles gesagt worden ist, nachzudenken, an dem, was je Großes gethan worden ist, des Herzens Begeisterung zu entzünden und des Willens Kraft zu stärken; die fortschreitende Entwicklung und Führung der Menschen durch die Reihenfolge der Zeiten zu bewundern; den unlösbaren Zusammenhang des Vergangenen mit dem Gegenwärtigen und Zukünftigen, und in demselben die hohe Bedeutung unsers Geschlechts und seine über dies kurze, vergängliche Dasein hinausreichende Bestimmung zu erkennen — das ist ein schöner, herrlicher Beruf, das ist ein Ziel, welches der Anstrengung der Edelsten und Begabtesten würdig ist.

Aber so schön diese Aufgabe vor euch steht, so schwer ist es, sie treu zu erfüllen. Freuest du dich, der du noch Schüler und darum Anfänger bist, endlich eine Höhe erstiegen zu haben; dort festen Grund zu finden, auf dem du stehest; und von dort auszuschauen auf das, was rings Neues und Unbekanntes vor dir sich ausbreitet: war es nicht schwer, die Höhe zu erklimmen? sank nicht deine Hand und dein Fuß ermattet zurück? zweifelst du nicht bisweilen, ob dein Streben von Erfolg sein werde? und sind nicht vielleicht auch manche, die mit dir auszogen, zurückgeblieben und hinter sich gegangen? Und neue Höhen in unübersehbarer Reihenfolge thürmen sich vor dir auf. Es ist nur ein unbedeutender Anfang, den du gemacht hast. Nicht minder schwer ist des Lehrers Beruf. Das Lernen ist geblieben

Digitized by Google

und des Lehrens Last noch hinzugekommen. Wenn es schön ist, in das offene, freundliche Gemüth des Kindes die ersten Keime der Bildung zu legen; das Vertrauen, mit dem es entgegenkommt, zu gewinnen und immer fester an sich zu fesseln; seiner fortschreitenden Entwicklung beobachtend und nachhelfend zu folgen; die Saat gedeihen zu sehen, die man streute; wenn es schön und erhebend ist, der immer mehr heranreifenden Jugend ein väterlicher Freund und Führer zu sein auf dem Wege, der zu den Schätzen des Wissens führt, und ihr zu helfen, daß sie selbstständiger werde und dieser Führung und Beaufsichtigung immer weniger bedürfe: ist es nicht auch schwer, solch ein Führer zu sein? bedarfst du nicht auch der Geduld, die nicht müde wird; der Nachsicht, die sich nicht erbittern läßt, der Ausdauer, die nicht ruht, bis ein fester Grund gelegt ist? Hast du nicht auch zu kämpfen mit der Trägheit, die sich nicht will treiben lassen; mit der Schwäche, die dir nicht folgen kann; mit dem Leichtsinn, der deiner Mahnung vergißt; oder auch mit des Hauses störendem und das, was du bauetst, oft wieder zerstörendem Einfluß? Kommt dir da nicht die Versuchung, nachzulassen in deinem Eifer? das, was du mit Begeisterung angefangen hast, mechanisch weiter zu führen und eintretender Versäumnisse nicht mehr zu achten?

Wie wirkte doch der Herr, dessen wir hier gedenken? Ihm war eine größere und schwerere Aufgabe geworden, als irgend einem andern. Er hatte zu kämpfen mit der Bosheit seiner Feinde, mit der Blindheit des Volkes, dem Mißverständniß auch der besser Gesinnten, der Schwäche seiner eigenen Jünger. Drohend erhob sich Verfolgung und Leid. Aber sein Eifer erkaltete und sein Muth verzagte nicht. Er ist umhergezogen und hat wohlgethan. Auf dem Wege und ruhend von der Reise, in den Wohnungen der Armen und bei den Gastmählern der Reichen, im Tempel und in stiller Gemeinschaft mit den Seinen verkündete er das Wort; ließ nicht ab, wenn man ihm Einhalt thun wollte; blieb unermüdet, wenn er dem Anscheine nach wenig ausrichtete; kehrte sich nicht an Verleumdungen, und schwieg nicht, selbst als der Tod ihm drohend



Digitized by Google

näher kam. Zu ihm nahet euch voll Verlangen! Wenn es euch schwer wird, sehet, wie er es vollendet; werdet ihr müde und matt, so schauet auf ihn, der nie ermattete in seinem Eifer und nie nachließ in seiner Arbeit.

**2.** Er ist euer Meister auch durch die aufopfernde Liebe zu den Menschen, die ihn für dieses Wirken begeisterte. Welches sind die Beweggründe, die euch leiten bei eurem Thun? Ich sehe euch versammelt, ihr Zöglinge der hiesigen Bildungsanstalten. Was hat euch denselben zugeführt? War es der Wunsch, auf dem Wege, den ihr eingeschlagen habt, bald zu Brod und ins Amt zu kommen; durch die Kenntnisse, die ihr euch erwerbt, euer Fortkommen zu erleichtern; einmal nicht bloß das zum Leben unumgänglich Nothwendige, sondern auch die Annehmlichkeiten und Genüsse des Lebens auf eurem Wege zu finden? Und was beweget euch, die ihr im Amte stehet, und denen diese heranwachsende Jugend anvertrauet ist, die oft so schweren Pflichten eures Berufes nicht zu versäumen? Ist es die Scheu vor dem Tadel, der euch treffen würde, wenn ihr es nicht thätet? oder die Hoffnung, Ehre davon zu haben, da ihr es thut? der Wunsch, daß man die Anstalten, denen ihr angehört, rühme im Lande umher wegen der Kenntnisse, die eure Zöglinge erwerben, wegen des sittlichen Wohlverhaltens, das sie auszeichne? damit diese Anstalten gedeihen und blühen, ein Theil der Ehre, die man ihnen zollt, auf euch zurückfalle; daß, wenn von den Lehrern unsres Vaterlandes die Rede ist, die sich durch Treue und Gewissenhaftigkeit auszeichnen, eure Namen nicht die letzten seien? Oder was treibt euch zu ernster Anstrengung und unermüdeter Treue, Lehrer und Lernende zugleich? Ist es die Freude an der Arbeit? an dem allmäligen Fortschreiten der Erkenntniß und der geistigen Kraft? daß es dem Anfänger immer mehr Tag wird, wo es ihm dunkel war? daß der weiter Fortgeschrittene immer bekannter und heimischer wird in dem Gebiete, auf welchem er sich bewegt? das Gefühl der Tüchtigkeit, etwas zu können und zu vermögen, das Gefühl des eigenen Werthes, dem die zu gleichem

Digitized by Google

Streben Verbundenen die verdiente Achtung nicht versagen? Wenn solche Beweggründe in euch vorhanden sind, werden wir sie verwerfen? Nein, selbst hier bei diesem heiligen und ernsten Mahle können wir das nicht. Das Nächste, wofür der Mensch zu sorgen, zu arbeiten, sich vorzubereiten hat, ist, eine selbstständige Stellung einzunehmen; und wenn er sie erreicht hat, daß er sie mit Ehren behaupte; und wenn er sie mit Ehren behauptet, daß ihm die Ausübung ihrer Pflichten Freude mache.

Aber dies allein reicht nicht aus und befriedigt die Ansprüche nicht, die wir an christliche Lehrer und Lernende zu stellen berechtigt sind, wenngleich der kalte, berechnende Verstand, die gewöhnliche Weltklugheit keine höheren und edleren Beweggründe kennt oder verlangt. Hier wollt ihr euch nicht selbst richten, noch gerichtet werden nach den Regeln der Weltklugheit, sondern einer ist euer Meister, Christus! Was war es, das ihn trieb und bewegte? War es die Sorge, seinen Unterhalt zu gewinnen? hat er Ruhe und Anerkennung gesucht? Ja, nicht einmal sein Wirken für sich allein würde ihm haben Freude machen können, wenn es nicht ein Wirken für die Menschen, seine Brüder, für ihr Heil und ihre Seligkeit gewesen wäre. Die Liebe war es, die reine, aufopfernde, erbarmende Liebe, was ihn zu seinem Wirken begeisterte. „Und da er das Volk sahe," heißt es von ihm, „jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben." Und seine eigene erbarmende Liebe schildert er, wo er in dem Gleichniß von dem Hirten redet, der in die Wüste gegangen war, das verlorene zu suchen, und der, als er es gefunden hatte, es mit Freuden auf seine Achsel nahm und zurückbrachte zu den neunundneunzig, die sich nicht verirrt hatten. Seine Liebe war es, daß er sprach: „die Aerndte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Aerndte, daß er Arbeiter in seine Aerndte schicke." Solche Arbeiter, die er meint, das seid ihr, ihr Lehrer, und ihr auch, die ihr es werden wollet, und ihr andern auch, die ihr in eurem zukünftigen Beruf mannigfache Gelegenheit haben werdet, für eure

Digitized by Google

Brüder, für das Reich Gottes zu wirken. Das ist auch euch gesagt, die ihr als liebende Angehörige und Gattinnen der Lehrer dieser Anstalten hierher gekommen seid, dies Mahl mit ihnen zu feiern; die ihr es euch angelegen sein lasset, die Sorgen, die sich ihnen nahen, zu entfernen, den Kummer, der ihnen in ihrem Amte etwa widerfährt, zu lindern, und die Freude, die sie darin finden, theilnehmend zu erhöhen; die ihr des Hauses stilles Glück behütet, und dadurch beitraget, ihre Kraft und Freudigkeit für die Erfüllung ihrer Berufspflichten zu beleben. Wer ihr auch seid, und in welchen Verhältnissen ihr auch lebt, lasset bei dem, was ihr thut, die Liebe euch treiben, die erbarmende, die unermüdliche, die aufopfernde, die Liebe, ohne die ihr nichts sein würdet bei aller Kenntniß, bei aller Beredtsamkeit, bei allem Eifer, nichts, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

**3.** Strebet darnach, ihm, eurem Meister, ähnlich zu werden auch in der Gottinnigkeit, mit welcher er sowohl Grund als Erfolg seines Wirkens von seinem himmlischen Vater herleitete. Es ist ein nicht genug zu schätzender Vorzug unserer Zeit, daß man dem Wissen eine so hohe Stelle einräumt und eine hellere Erkenntniß in weite Kreise zu verbreiten bemühet ist. Aber es liegt auch eine große Gefahr darin, eine Gefahr, die nicht bloß als eine zukünftige droht, die sich auch schon vielfach verwirklicht und des Unsegens viel gestiftet hat. Aus der einseitigen Bevorzugung der Erkenntniß kommt der Stolz, der so gern als des Wissens und noch mehr als des Halbwissens Begleiter auftritt; der Stolz, der, weil er mehr weiß oder zu wissen meint, sich auch einbildet, mehr zu sein, als andere; der in unnahbarer Selbstüberhebung auf diejenigen herabblickt, denen das Schicksal geringere Gaben verliehen oder eine andere Stellung im Leben angewiesen hat; der Stolz, der auch über sich nichts Höheres anerkennen will und von dem Göttlichen sich lossagt; ein Stolz des Wissens, das sich losmacht von dem Grunde, auf dem es ruhet und von der Quelle, aus der es geflossen ist. Oder ist es nicht ein tief beklagenswerther

Digitized by Google

Zug unsrer Zeit, dieses sich Abwenden von Gott, das das eigene Ich an die Stelle Gottes setzen möchte? eine Richtung, die zu einem großen Theile von solchen ausgegangen ist, die der Beschäftigung mit den Wissenschaften sich gewidmet haben; eine Richtung, der wir so viele von den Uebeln zu danken haben, an welchen unsre Zeit krank ist!

Wer aber gibt die Gaben des Geistes, daß dem einen leicht wird, was dem andern unsägliche Mühe kostet? wer öffnet dem einen freundlich die Bahn, die zu höherer Erkenntniß führt, während sie vor dem andern verschlossen bleibt? wer giebt den Erfolg, daß des Schülers Lernen und des Vorgesetzten Lehren nicht vergeblich ist? Wessen kann der Mensch sich rühmen, das er nicht von Gott empfangen hätte? Und wenn er es von Gott empfangen hat, was sollte ihm größere Sorge machen, als, wie er die Gabe auch gewissenhaft genug anwende? „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." Wer aber wird sagen wollen, daß er die Rechenschaft über sein Haushalten nicht zu scheuen habe! Wer wird nicht vielmehr mit dem Apostel, der die Güte Gottes rühmt, der ihm so große Gnade habe widerfahren lassen, einstimmen müssen, wenn er dann weiter fortfährt: „von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit." So sprach der, der des Herren größter Apostel geworden ist. Und was wollen wir sagen, wenn wir des Herrn selbst gedenken?

Wir sehen ihn in der Mitte seiner Jünger, so groß und vollendet, daß es uns nicht in den Sinn kommt, ihm jemanden an die Seite stellen zu wollen. Wir freuen uns des Lichtes, das er in die Welt gebracht hat, und es kommt uns nicht in den Sinn, etwas Besseres an die Stelle dessen zu setzen, was er gelehret hat, da wir vielmehr aller Anstrengungen unsres Geistes bedürfen, um es uns zu einem wahren Eigenthum zu machen. Wir sehen auf den Erfolg seines Wirkens, und es kommt uns nicht in den Sinn, eines andern Menschen Einfluß mit dem seinen zu vergleichen, da wir

Digitized by Google

selbst bei der umfassendsten Kenntniß von der Geschichte seines Reiches den Segen seines Fortwirkens und Fortlebens in seiner Gemeinde nicht vollständig erfassen, sondern nur ahnen können. Wer hätte darum Grund gehabt, sich zu rühmen, wenn nicht er? Und hat er es gethan? Nicht seine Ehre hat er gesucht, sondern Gottes Ehre; nicht sich selbst hat er etwas zugeschrieben, sondern alles von seinem himmlischen Vater hergeleitet. „Ich habe," so spricht er, „nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll." „Von mir selbst bin ich nicht gekommen, und von mir selbst kann ich nichts thun, und so ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr." Gott ist es, von dem er alles herleitete, was sein war, und was er mittheilte, und das auch, was er wirkte unter den Menschen. Gottes Schutze empfahl er die Jünger, die er jetzt noch einmal um sich vereinigt hatte, und sein Wirken, das sie fördern sollten. Der konnte nicht seinem Wirken allein vertrauen, der im Gebete zu Gott sich wandte und sprach: „ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden."

Was wollen denn nun wir thun? Uns rühmen? Nein, das sei ferne! Sondern trauern, daß wir nicht nicht mehr gethan und nicht mehr erforscht und nicht mehr gewirkt haben, und erkennen, daß auch das wenige, das etwa andere als Verdienst uns zuschreiben wollten, nicht unser Werk, sondern Gottes Gnade ist. Gott zu danken für alles, was er gegeben hat, und durch alles zu Gott sich führen zu lassen, ihm immer inniger verbunden zu werden: das ist jedes Einzelnen, das ist vor allem eure Aufgabe, die ihr des Geistes Bildung als eures Lebens Beruf erwählt habt.

**4.** Das lehrt euch auch erkennen, wie Christus dadurch vor allem euer Vorbild und Meister ist, daß wir in ihm eine vollendete Uebereinstimmung zwischen seinem Worte und seinem Leben finden. Die höchste und darum eigentliche Aufgabe des Lehrenden und des Lernenden ist nicht die Erkenntniß, sondern die Heiligung. Die Erkenntniß hat nur dann Werth, wenn

Digitized by Google

sie einen verderbenden Einfluß auf den Willen ausübt. Wenn das Wissen nicht dazu führt, das Herz zu bessern, die Sehnsucht nach dem Himmel zu wecken; wenn es in seinen Jüngern den Entschluß nicht hervorruft, das ganze Leben mit aller Kraft und aller Liebe in den Dienst Gottes zu stellen: welchen Werth soll es dann noch haben? Nicht in den Dienst der Sünde soll es treten; nicht dazu soll es dienen, die sittlichen Fehler und Gebrechen zu entschuldigen; nicht das Mittel gewähren, den Mangel einer eigenen sittlichen Ueberzeugung zu verdecken und mit einem gewissen äußern Anstand jeder herrschenden Tagesmeinung sich zu fügen; es soll nicht abziehen von gemeinnützigem Wirken und die berechnende Selbstsucht nicht mit dem erborgten Gewande der Liebe schmücken; es soll nicht Worte hervorbringen, sondern Thaten, Thaten des Geistes, Thaten der Liebe, der sittlichen Kraft, des hingebenden Vertrauens und der demüthigen Unterwerfung unter Gottes Rathschluß. Das soll es wirken, das sollen Lehrer und Lernende erstreben, und sie werden groß heißen im Himmelreich.

Das ist auch euer Ziel, dem ihr zustrebt. Dazu wollet ihr euch stärken durch das Gedächtnißmahl dessen, in dem Erkenntniß und Wille, Geist und Gemüth in untrennbarer Einigung auf das Göttliche gerichtet war; der nicht bloß schön zu reden wußte, sondern der mit seinem Leben einstand für das, was sein Mund gesprochen hat. Welche Lehre hat er verkündet, welche Forderung gestellt, die in seinem Leben nicht ihre Bethätigung gefunden hat? Welchen Ausspruch seines Mundes können wir betrachten, den zu beherzigen und dem nachzuleben, nicht sein eigener Wandel uns antreibt? „Selig sind, die reines Herzens sind." Das sprach er heraus aus der Seligkeit seines eigenen Herzens, er, dem nicht einmal seine Feinde etwas Unreines und Sündhaftes nachsagen konnten. „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet." Wo hat er etwas gethan, da nicht die Liebe zu den Menschen ihn getrieben hat? „Segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen!" Hat er es nicht gethan, das Schwerste, was von Menschen gefor-

Digitized by Google

dert werden kann; am Kreuze gethan, da von des Sterbenden Lippen ein Gebet für seine Feinde zu Gott emporstieg? „Sorget nicht für euer Leben, euer Vater weiß, was ihr bedürfet, auch eure Haare auf dem Haupte alle sind gezählet.“ Wer hat fester, unerschütterlicher ausgehalten im Vertrauen auf Gott, wer hingebender gebetet, nicht mein, sondern dein Wille geschehe? „Ich bin dazu gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.“ Wer hat so treu, wie er, die Wahrheit verkündet, nicht allein da, wo es keine Gefahr brachte und der Beifall der Menge ihm lohnte, sondern auch da, wo sein Schicksal sich gewendet hatte und ein Kreuz aufgerichtet stand, sein Leben blutig zu enden?

Wer steht nicht bewundernd still vor diesem Kreuze und schaut voll Dank und Verehrung hinauf zu dem, der dort geblutet und sein Leben für uns gelassen hat! Die ihr im Dienste der Wahrheit steht, die ihr dem Lichte zustrebt, um im Lichte zu wandeln, Lehrer und Lernende zugleich, hier nahet euch in Demuth zu dem, der euch ein Vorbild gelassen hat, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußtapfen. Fasset den Reichthum seiner Erscheinung, die unermüdliche Treue, die hingebende Liebe, die Innigkeit seines Lebens in Gott, die Sündenreinheit seines Wandels zusammen in ein leuchtendes Bild: und stellt dann das eure daneben, es zu prüfen und euch Rechenschaft zu geben von eurem Denken und Thun. Werdet ihr kommen, mit euch selbst zufrieden? ohne Verlangen nach der Gnade, die uns in ihm verheißen ist? ohne Sehnsucht nach der belebenden Kraft, mit der seine Gemeinschaft uns segnet? O nein, nicht so, wie zu einem Fremden, der euch ferne stände und euch nichts anginge, sondern zu eurem Herrn und Meister nahet ihr euch mit heilsbedürftigem und nach Gnade verlangendem Herzen. Er, euer Vorbild, soll auch euer Erlöser und Versöhner sein. In seinem Namen wollet ihr kommen und bekennen, daß ihr gesündiget habt. Er soll sich auch zu euch mild und freundlich herabneigen mit der Friedensbotschaft: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.“ Amen.

(Beichte. Absolution.)

---

Digitized by Google

# XVI.

## Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!

Confirmationsrede am Sonntage Palmarum 1851.

Gott und Vater unsers Herrn, Jesu Christi, zu dir blicken wir jetzt mit Dank und Vertrauen empor und bitten für diese jungen Christen, welche hier vor deinem Angesichte stehen und den Bund mit dir erneuern wollen, in den sie durch die heilige Taufe getreten sind. Du hast sie bisher gnädig behütet; du hast auch über ihnen das Licht aufgehen lassen, das uns in deinem Sohne erschienen ist, und hast sie berufen, an der Seligkeit in deinem Reiche theilzunehmen. Welch große Gnade hast du darum an ihnen gethan. O erhalte sie nunmehr auch, das ist unser Flehen an dem heutigen Tage, erhalte sie nunmehr auch in deiner Wahrheit und in deiner Liebe. Gieb ihnen deines heiligen Geistes Kraft, daß sie fest stehen im Glauben an dich und den, den du zu unserm Heile in die Welt gesendet

Digitized by Google

haft, daß sie treu deinem Worte fromm und untadelhaft wandeln, in Wahrheit deine Kinder bleiben und durch dich glücklich auf Erden und selig im Himmel werden. Amen.

A. V. Als ihr euch heute aufmachtet, in euer Gotteshaus zu gehen, da führte euch das Verlangen hierher, Zeugen zu sein von den frommen Gelübden, welche diese jungen Christen hier vor Gott ablegen wollen. Mit liebender Theilnahme ist euer Blick auf sie gerichtet. So standet auch ihr einmal vor dem Altare eures Erlösers, ihm euer Leben zu weihen. Ihr segnet heute noch in dankbarer Erinnerung diese Stunde als eine der erhebendsten und segensreichsten eures Lebens, und danket Gott mit gerührtem Herzen, daß er sie einst euch hat erleben lassen, und wollet fest stehen und bleiben in dem Bunde, den ihr mit ihm geschlossen habt. Darum blicket ihr nun auch mit Rührung und Theilnahme auf sie, die heute an dieser Stelle stehen und bereit sind, das Bekenntniß ihres Glaubens und das Gelübde eines heiligen Wandels auszusprechen. Ihr blicket auf sie voll Freude und Hoffnung, wie ihr auf die junge Saat blicket, die fruchtverheißend auf euren Feldern steht. Wir sehen ihren frommen Sinn und hoffen von demselben eine reife Frucht; wir hoffen und vertrauen, sie werden treu bleiben in dem, das sie erwählet haben.

Wessen Herz aber könnte lebhafter bewegt und von innigerer Rührung ergriffen sein, als das eure, ihr Aeltern diesen hier versammelten Erstlinge. Nun ist der Tag gekommen, den ihr schon oft sehnlich herbeigewünscht habt. Nun könnet ihr euch freuen in Gott, daß ihr sie bis zu diesem ersten wichtigsten Abschnitte ihres Lebens gebracht habt. Nun sehet ihr eure Sorgen, eure Mühe und Arbeit belohnt; nun habt ihr nicht vergeblich über ihnen gewacht von dem ersten Tage ihres Lebens an bis hierher; nun habt ihr nicht vergebens für sie gebetet, daß Gott sie

Digitized by Google

euch erhalten, und daß er sie euch in seiner Furcht erhalten möge. Sie stehen vor euch gesund an ihrem Leibe und ihren Geist erfüllt von Glauben und frommen Gelübden, und so wie ihr, so blicken auch sie hoffend in die Zukunft. Werden diese Hoffnungen sich erfüllen? wird das Glück des Lebens ihren Pfad ebnen und mit seinen freundlichen Gaben sie begleiten? werden sie fromm bleiben, wie sie es sind? die Vorsätze halten, die sie jetzt in einem reinen und arglosen Herzen tragen? Das Glück des Lebens müssen wir vertrauend von Gottes Gnade hoffen und erflehen. Das treue Festhalten an Gott aber hängt vor allem von ihnen selbst ab; da müssen sie selbst von nun an das meiste thun, in Gott bleiben, damit er in ihnen bleibe.

Werdet nun ihr, geliebte Kinder, diese unsre Hoffnung erfüllen? Werden wir, werdet ihr selbst zu jeder Zeit mit dankbarer Freude auf diesen euren Ehrentag zurückschauen können? Wird euch dieser Tag des Segens auch ein Tag des Segens für euer ganzes Leben sein, und nicht für euer Leben auf Erden allein, sondern auch für euer Leben im Himmel? Wir sind der Hoffnung und der guten Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, daß der es auch vollenden werde. In dieser frohen Hoffnung rufen wir jedem unter euch zu:

## Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!

**1.** Halte, was du hast, ermahnt der Apostel die Christen. Was ist es denn, das ihr habt und das ihr halten sollt? Ist das die fröhliche Jugendzeit, in welcher ihr jetzt steht? Von ihr können wir nicht sagen, daß ihr sie habt. Das, was jemand wirklich hat, das ist sein Eigenthum, damit kann er schalten nach seinem Willen, das kann er behalten und weggeben, je nach seinem Gutdünken. Ihr stehet erst am Anfange eurer Jugend; aber schnell fliehet sie von dannen, sie fliehet davon, und ihr

Digitized by Google

merket es kaum. Es wird der Ernst und die Sorge des Lebens ihre Furchen auf euer jugendliches Antlitz ziehen, ihr werdet alt werden, und wenn ihr es geworden, euch wundern, daß es so schnell geschehen. Das ist es nicht, was ihr habt; denn ihr könnt es nicht halten. Oder ist eure Gesundheit das, was ihr habt? oder sind es eure Aussichten in die Zukunft? oder sind es eure Aeltern, die bisher liebend für euch gesorgt haben? Wir können auch nicht von eurer Gesundheit, und nicht von euren Aussichten für das Leben, und nicht von euren Aeltern oder sonst wem, der euch lieb hat, sagen, daß ihr sie habt, daß sie euer sind. Denn wenn sie von euch gingen, ihr könntet sie nicht zurückhalten. Darum, wenn die Schrift sagt, halte, was du hast, so muß sie mit dem, was wir haben, etwas anderes meinen. Das, was wir wirklich haben, weil es in unsrer Macht steht, es zu halten, ist unser Glaube an Jesum Christum. Und das ist es, was auch ihr jetzt besitzet als ein theures Eigenthum eures Geistes. Auch ihr gehört zu den Glücklichen, denen durch Gottes Gnade das Licht des Evangeliums erschienen ist. Auch ihr seid hingeführt worden zu dem herrlichen Bilde unsers Heilandes, dasselbe anzuschauen und euren Herzen tief einzuprägen. Auch euch hat er sich offenbart als den Sohn vom Vater, den eingeborenen, voller Gnade und Wahrheit. Ihr seid ihm nicht bloß geweihet worden in der Taufe, als ihr selbst von ihm noch nichts wußtet, als das nunmehr erwachte Leben eures Geistes noch in dunklem Traume schlummerte und ihr nichts ahntet von den Gnadengaben, die er den Menschen gebracht hat: sondern gemäß seinem Worte, „lasset die Kindlein zu mir kommen," seid ihr, als ihr anfinget, die Augen eures geistigen Lebens zu öffnen, von liebender Vater- und Mutterhand zu ihm geleitet, und durch den Unterricht seines Wortes in seine Erkenntniß und Liebe eingeführt und in derselben befestigt worden. Ihr kennet sein Leben, sein Wirken, sein Leiden, sein Sterben, sein Auferstehen, sein ganzes Leben als ein Leben von Gott und für Gott.

Digitized by Google

Ihr erkennet ihn als euren Meister, von dem ihr lernet, als euren Herrn, dem ihr zu willigem Gehorsam verpflichtet seid, als euren Führer, der euch zu Gott leitet, als euren Erlöser, durch den ihr frei werden sollt von der Sünde, als euren Versöhner, durch den ihr zur Gewißheit der göttlichen Gnade gelanget, als den Sohn des Höchsten, durch den auch ihr zur Kindschaft bei Gott erhoben seid. Ihr habet durch ihn einen Zugang zum Vater, den Glauben an sein Wirken in der Welt und in eurem ganzen Leben, die Gewißheit eurer Verbindung mit ihm dem Unsichtbaren und doch allgegenwärtig Vorhandenen. Durch ihn habt ihr die innere, lebendige Ueberzeugung, daß alles, was sichtbar euch umgiebt, der Himmel und die Erde, der Frühling und der Herbst, der Sommer und der Winter, das Wachsen und das Reifen, das Licht und die Finsterniß, daß alles, ihr selbst, euer Leib und euer Geist ein Werk Gottes ist, unsers Vaters im Himmel, der in allem diesen lebt und wirkt, jetzt und in alle Ewigkeit. Und es ist euch dies alles nicht bloß ein Werk Gottes, sondern euer eigenes Leben erkennet ihr als ein Leben im Dienste Gottes. Ihr seid zu gleicher Zeit Gottes Diener und Gottes Kinder, die, weil sie in Gottes Dienste stehen, auch Gottes Lohn empfangen sollen, nämlich ein ewiges Leben und eine ewige Seligkeit in fortschreitender Vollendung und fortschreitendem Aufstreben zur Vollkommenheit des Vaters. Das ist euer Glaube, das, was ihr jetzt habet und besitzet als eures Geistes Eigenthum, das der Glaube, den ihr jetzt auch mit freudigem, mit dankbar bewegtem Herzen vor Gott und diesen theilnehmenden Zeugen bekennen und öffentlich bestätigen wollet.

2. Haltet nunmehr auch das, was ihr habt! haltet es fest, lasset es euch nicht wieder entreißen! das rufen wir euch ermahnend und hoffend zu an diesem euren Ehrentage. Ist das aber nicht auch euer eigner Entschluß? Sollten wir darum nöthig haben, diese Mahnung der Schrift euch erst noch

Digitized by Google

besonders ans Herz zu legen? Wenn sollten eure Herzen von frommen Gefühlen und Entschließungen erfüllt sein, wenn nicht an dem heutigen Tage? Ihr fühlt euch gehoben durch das Bewußtsein, mit Gott und Christo in inniger Verbindung zu stehen. Ihr blickt freudig dankbar zu ihm empor, der euch diese festliche Stunde erleben ließ. Ihr liebt seinen Willen und sein heiliges Wort, das er auch euch offenbart hat; denn ihr erkennt es jetzt in seiner Vortrefflichkeit und in seiner Beseligung. Ihr seid freudig entschlossen, seinem Worte gemäß zu wandeln. Ganz von selbst sprecht ihr in eurem Herzen, dir, o Gott, will ich treu bleiben mein ganzes Leben lang, ich will hangen an deinen Geboten und von dir nimmermehr weichen. Ich habe dich erkannt und geliebt, und darum komme ich zu dir nicht mit Widerstreben, sondern mit Freuden, und kann in Wahrheit sprechen, „deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen."

Und doch ermahnen wir euch, ermahnen wir jeden unter euch, als einen Erlöseten Jesu Christi und als ein Glied seines Reiches, halte, was du hast! Es ist nicht Mißtrauen in die Aufrichtigkeit eurer Gelübde, nicht ein Zweifel an eurem frommen Sinn, der uns, der eure Aeltern, der die Glieder dieser Gemeinde, die euch mit Freuden in ihrer Gemeinschaft empfangen, so sprechen heißt. Aber die reifere Erfahrung, die das Leben mit seinen Versuchungen kennt, ist es, was so zu euch spricht, was so euch ermahnend bittet und bittend ermahnet. Werden doch auch von euch die Versuchungen des Lebens nicht fern bleiben. Der Feinde dessen, was ihr habt, giebt es viele, und wie sie andere in Gefahr brachten, das, was sie hatten, zu verlieren, so werden sie auch euch in diese Gefahr bringen. Glaubt nicht, daß es immer leicht sei, aus diesen Gefahren glücklich und ohne Verlust hervorzugehen. In verlockender Gestalt treten die Versuchungen zu dem Menschen heran; sie sind geschickt, das Verderben, das die Sünde bringt, vor seinen Augen zu verdecken; das Hassenswerthe

Digitized by Google

des Bösen zu entschuldigen und mit dem Scheine des Erlaubten zu umgeben; das Bild des Glückes, das sie trügerisch verheißen, mit den lieblichsten Farben zu schmücken. Werdet ihr euch allezeit standhaft erweisen, wenn sie euch lockend rufen, und euer Ohr ihren Stimmen verschließen?

Es werden die Sorgen des Lebens kommen. Ihr werdet genöthigt sein, zu wirken und zu schaffen, um euch zu erwerben, was ihr zum Leben brauchet. Leicht tritt unter den Sorgen für das Irdische die Sorge um das, was des Himmels ist, in dem Menschen zurück; leicht vergißt er dann seiner Abstammung und seiner Bestimmung. Nicht, daß er absichtlich von Gott weichen wollte, aber er vergißt es oft, an ihn zu denken, und je seltener er an ihn denkt, desto mehr schwindet sein frommer Sinn. Sein Herz verweltlicht immer mehr in seiner ausschließlichen Hingabe an seine irdischen Geschäfte. Das Bewußtsein, dem Reiche Gottes anzugehören, in das er einst durch Christum geführt worden war, wird ihm immer mehr zu einem Traume, den er vor langer Zeit einmal gehabt hat und an den er sich nur noch dunkel erinnert; die Stimmen, die ihn nach oben rufen und die einst so hell in seinem Innern wiederklangen, sind ihm ein längstverklungner Ton geworden, der ihn nicht mehr freudig bewegt und begeistert. Und dazu kommt die Versuchung, die in dem Beispiel der andern liegt. Mit Schmerz müssen wir es sagen, viele giebt es in unsrer Zeit, die vom Glauben abgefallen sind und auch andere zum Abfall verleiden möchten; viele, die das Wort Gottes nicht mehr in Ehren halten und wohl auch diejenigen verspotten, welche treu an ihm halten. Werdet ihr ihren Versuchungen widerstehn? Wie einst unser Herr zu seinen Jüngern sagte: „siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe," wahrlich, wir möchten es mit Bangen auch von euch sagen, wenn wir der Versuchungen der Welt und des Unglaubens unsrer Zeit gedenken. Es ist schon mancher von denen, die mit aufrichtigem Herzen gelobten, Gott treu zu sein, von ihm gewi-



Digitized by Google

chen und irre gegangen, und hat den Schatz verloren, der ihm vertrauet war.

O darum höret unsere Stimme, die bittende und ermahnende, haltet, haltet fest, was ihr habet, haltet es fest im Glück und im Unglück, im Geräusch der Welt und in der Stille der Einsamkeit, haltet es fest im Leben und im Sterben. Nahet euch der Feind mit schmeichelnder Ueberredung oder mit stürmischer Gewalt, kommt er von außen, kommt er von innen, aus euch selbst, lasset das, was ihr habt, eurer Hand nicht entreißen. Betet zu Gott, wie Christus gebetet hat. Suchet in ihm eure Stärke und Kraft. Bleibet nicht fern von der Stätte, da das Wort Gottes verkündigt und seines Namens Ehre gepriesen wird. Kommet oft, kommet gern zu seinem Hause, schöpfet aus dem Brunnen des Wassers, das in das ewige Leben quillt. Wie ihr jetzt Gott liebet, so liebet ihn fort, alle Tage eures Lebens. Wie jetzt Christus in euch lebt und wirkt und leuchtet, so lasset ihn allezeit eures Lebens Licht und eures Herzens Freude sein. Lasset euch nicht abwenden vom Glauben an ihn; fliehet den, der das thun wollte, als euren ärgsten Feind, der euch mehr, als das Leben, der euch euren Gott und Erlöser rauben wollte. Stehet fest im Glauben, seid männlich und seid stark!

2. Warum legen wir euch das so dringend ans Herz, daß ihr das halten möget, was ihr habt? Darum thun wir es, auf daß niemand eure Krone nehme. Das ist euer schönster Schmuck an dem heutigen Tage, das Ehrenkleid, mit dem ihr angethan seid, eine Krone auf eurem Haupte, daß ihr hier stehet voll Glaubens an Gott und an den, den er zu uns gesendet hat, Jesum Christum, voll Liebe zu seinem Worte und voll frommer Entschließungen, im Lichte des Herrn zu wandeln und ihm treu zu bleiben alle Tage eures Lebens bis an den letzten. Dieses Ehrenkleid soll euch niemand verunreinigen und diese Krone niemand von eurem Haupte nehmen. Der Segen,

Digitized by Google

der euch jetzt durch sie zu theil wird, soll euer Theil und Eigenthum nicht bloß bleiben, sondern in immer höherem Grade werden. Unser sehnlicher Wunsch ist es, daß ihr immer das volle Glück finden möget, das darin enthalten ist. Fühlt ihr das nicht selbst in eurem Innersten, daß ihr nie glücklicher sein könnt, als wenn ihr Gott fürchtet und von Liebe zu Jesu Christo erfüllt seid? Was ist doch alles Glück dieser Welt, wenn es nicht mit einem dankbaren, gläubigen Herzen empfangen und nicht mit einem frommen Sinn genossen und angewendet wird. Es ist nur der Schatten des Glücks, nur ein trügerischer Schein, unter welchem Neid und Mißgunst und Sorge, und ein nicht zur Ruhe noch zum Frieden kommendes Herz verborgen ist. Und jeder neue Tag, der in der Feindschaft wider Gott gelebt wird, häuft die Menge der Schuld, die Verderben bringend sich ansammelt auf den Tag der Vergeltung und des gerechten Gerichtes Gottes. Nein, das geschehe euch nur nicht!

Wohl wünschen wir, daß auch das irdische Glück dieses Lebens seine Gaben freundlich euch darbringen möge. Die euch lieb haben, beten heute auch für euer irdisches Wohlergehn. Sie beten zu Gott: siehe an diese unsere Lieblinge, die du uns gegeben hast! Bis hierher haben wir sie unter deinem gnädigen Beistande geführt; segne sie auch in den Tagen, die nunmehr kommen; wende ab von ihnen Schmerz und Unglück; laß den Kelch bitterer Leiden an ihnen vorübergehen; gieb, daß ihnen das gelinge, was sie unternehmen, daß sie in fröhlicher Gesundheit den Pfad des Lebens wandeln, und daß sie nicht Mangel leiden an irgend etwas, dessen sie bedürfen. Laß ihr Leben einem Frühlingstage gleich sein, dessen Aufgehen von fröhlichem Gesange begrüßt wird, der auf hoffnungsvolle Blüthen und Saaten herniederblickt und ihr Gedeihen fördert, der alles um sich her erfreuet und glücklich macht, der spät im sanften Schimmer des Abendrothes verglühet und den ersehnten Frieden der Ruhe ausbreitet über alles zu neuem Erwachen. Ja, möchte euer Leben

Digitized by Google

ein solches sein! Das wünschen und erflehen wir für euch aus dem Grunde unsres Herzens.

Aber noch mehr, als das, wünschen wir euch, den Segen eines treuen Festhaltens an Gott und seinem Worte. Wolltet ihr nicht bei ihm bleiben, so wäre alles irdische Glück vergebens; bleibet ihr aber in Gott, so muß auch das Unglück euch zum Heile werden; und je trüber über euch der äußere Himmel des Lebens sich verfinstert, desto heller wird die Krone eines gottinnigen Lebens in diesem Dunkel leuchten und einen Abglanz der Herrlichkeit um sich verbreiten, die allen denen bereitet ist, die Gott lieb haben. Welch einen Segen bringt ein frommes, gottgeweihetes Leben! Da könnt ihr freudig hinein sehen in die Welt und hinaus in die Zukunft und empor zu eurem Vater im Himmel. Da ist euch das Herz so leicht und so froh. Die Welt erkennt ihr als ein Werk Gottes und bewundert in ihr den, der sie gemacht und mit so unzähligen Beweisen seiner Liebe ausgestattet hat. Die Zukunft, der ihr entgegengeht, ängstigt euch nicht. Was sie auch bringt, es kommt aus Gottes Hand, und wohin sie auch führt, so führt sie zu Gottes Segen. Den Gedanken an ihn selbst, den Ewigen und Unendlichen, braucht ihr nicht ängstlich zu fliehen. Was solltet ihr vor ihm euch fürchten, da ihr ihn lieb habt? was solltet ihr voll Kummer sein, da ihr so gerne thut, was er von euch verlangt! Ihr werdet euch nicht ängstigen, da dann keine qualvolle Erinnerung an eine böse That und kein niederdrückendes Bewußtsein eines verfehlten Lebens die Freudigkeit eures Geistes zu trüben im Stande ist. Wenn ihr so durch Christum in Gott wandelt, so werdet ihr dann auch den letzten Feind, der dem Menschen drohet, den Tod siegreich überwinden. Mag das Ende eures Lebens bald kommen, und ihr wisset ja nicht, ob es bald kommt, ob nicht vielleicht schon, wenn in einem Jahre die Feier dieses Tages wiederkehret, der Ruf zum Abschiede von dieser Welt an euch ergangen sein wird; oder mag es spät kommen, nachdem ihr eine lange

Digitized by Google

Reihe von Jahren liebend und geliebt, segnend und gesegnet vor Gottes Angesichte gewandelt habt: ihr werdet nicht erschrecken, wenn es kommt; wie solltet ihr erschrecken, wenn ihr zur Herrlichkeit eingehet, die euch bereitet ist! Endigt sich dies irdische Leben, ein neues gehet vor euch auf und bringt euch den Lohn, den Gott seinen treuen Dienern verheißen hat. Hinter euch lieget dann dies irdische Leben mit seinen Versuchungen und Sorgen, mit seinem Wechsel von Freud und Leid; ihr werdet euch nicht zurücksehnen in dasselbe. Und vor euch liegt das neue, das himmlische Leben mit seiner Wonne und Seligkeit, da ihr die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen werdet.

Sehet, welch ein Segen eines Lebens, das nicht von Gott weichet! welch ein Lohn eines treuen Festhaltens an Christo, dem ihr euch jetzt von neuem zu eigen geben wollet. Strebet darnach, daß ihr ihn ergreifet und ermüdet nicht. Bleibet treu und fest in dem Kampfe, der euch verordnet ist. Sprechet nicht bloß jetzt, sondern sprechet zu allen Zeiten eures Lebens mit dem Apostel: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn!“ — Haltet, was ihr habt, daß niemand eure Krone nehme! Amen.

Digitized by Google

# XVII.

## Worte der Liebe und Dankbarkeit

gesprochen

am Grabe eines treuen Jugendlehrers,

des

Herrn

## Carl Friedrich Widemann,

geb. den 5. Okt. 1770, gest. den 4. Okt. 1851 *).

Einen treuen und bewährten Diener hat der Herr von seinem Tagewerke abgerufen. Nach einem langen, an Erfahrungen und an gesegneter Wirksamkeit reichen Leben hat Gott seinen

---

*) Carl Friedrich Widemann wurde zu Plauen, wo sein Vater Stadtvoigt war, am 5. Okt. 1770 geboren. Noch bevor er das 13. Lebensjahr vollendet hatte, brachte ihn sein Vater auf die Landesschule Pforta. Nach sechsjährigem Aufenthalte und nachdem er beinahe zwei Jahre lang Primus dieser Anstalt gewesen war, ging er im Jahre 1789 mit den ehrenvollsten Zeugnissen von derselben ab, um auf der Universität zu Wittenberg dem Studium der Theologie sich zu widmen. Im Jahre 1793 verließ er Wittenberg und kehrte in seine Vaterstadt zurück, wo er bei dem mangelhaften Zustande, in welchem sich damals das Volksschulwesen an den meisten Orten befand, durch Errichtung einer Sammelschule einem sich immer fühlbarer machenden Bedürfnisse abhalf. Vorerst aber blieb er nicht

Digitized by Google

Engel gesendet, dir den Wanderstab aus der müden Hand zu nehmen und dein Auge sanft zu schließen zum letzten Schlummer, zur Ruhe, nach der du dich gesehnt. An dir, du im Herrn Entschlafener, der du so vielen ein väterlicher Freund und Lehrer gewesen bist, an dir ist in Erfüllung gegangen, was die Schrift sagt: „unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Ja, dein Leben ist ein köstliches gewesen, denn es ist reich an Mühe und Arbeit gewesen. Eine lange Reihe von Jahren war es dir gestattet, hienieden zu wandeln; nach einer langen unermüdeten Wirksamkeit, nachdem du des Tages Last und Hitze getragen hattest, war dir noch ein freundlicher Lebensabend beschieden, der in der Liebe der Deinen dir glücklich dahinfloß, bis die Sonne sich neigte und die Nacht kam. Nun, da du geschieden bist, sind es nicht bloß die Deinen, die weinend hier an deinem Sarge stehen; es sind auch viele andere mit herausgekommen zu deiner Ruhe-

---

lange in dieser Stellung, sondern folgte bald darauf einem an ihn ergehenden Rufe, als Lehrer in das Haus des Ministers v. Hopfgarten in Dresden einzutreten. Einige Jahre später wendete er sich wieder nach Plauen und errichtete hier von neuem eine Sammelschule, der er von nun an mit unermüdetem Eifer bis zum Jahre 1843 vorstand. Nur einmal, im Jahre 1828, entschloß er sich, diese seine Wirksamkeit eine Zeit lang zu unterbrechen, um in Betreibung der Landwirthschaft auf einem benachbarten Dorfe Stärkung für seine angegriffene Gesundheit zu suchen. Indeß schon im Jahre 1831 kehrte er nach Plauen und zu seiner früheren Beschäftigung zurück und verblieb in derselben bis zum 3. April 1843, wo er, nachdem mittlerweile das Volksschulwesen in Plauen eine durchgreifende Umgestaltung erfahren hatte, nach einer langjährigen treuen Wirksamkeit die von ihm begründete Sammelschule gänzlich schloß, um den Abend seines Lebens geachtet und geliebt in dem Kreise der Seinen zuzubringen. Ein sanfter Tod endete am 4. Okt. 1851 sein Leben, nachdem er ein Alter von 81 Jahren erreicht hatte. Er war ein Mann von unermüdetem Eifer, von hellem Geiste, von frommem, religiösem Sinne und hingebender Liebe; ganz geschaffen für den Beruf, den er sich erwählt hatte. Sein Andenken lebt darum in Segen fort bei allen, die ihn kannten, ganz besonders aber bei denen, die das Glück hatten, seine Schüler zu sein.



Digitized by Google

stätte, dir das letzte Geleite zu geben, hierher geführt von inniger Achtung und Verehrung gegen dich, und unter ihnen so manche, die dir nahe standen als deine Schüler, die darum auch zu den Deinen sich rechnen, die in dir einen Freund, einen Wohlthäter, einen Vater verloren haben. Wir sind gekommen, dir noch ein Wort des Dankes und der Liebe aus vollem Herzen nachzurufen in deine stille Gruft. Mit uns werden noch viele andere deiner gedenken; viele, die das Leben hierhin und dorthin zerstreuet hat, die aber einst um dich versammelt waren, von dir Bildung des Geistes und Gemüthes zu empfangen, werden im Geiste hier mit uns stehen, mit uns dich zu segnen und dir zu danken.

Jetzt, wo wir auch von deiner irdischen Hülle scheiden sollen, steht in erhöhter Lebendigkeit dein Bild vor unsern Augen. Wir gedenken deiner Liebe, des Wohlwollens, das aus allen deinen Zügen sprach, deines freundlichen, herzlichen Wesens, mit dem du uns aufnahmst, die wir zu dir kamen, zu hören und zu lernen. Wie wußtest du das schüchterne Kind, wenn es zum ersten Male dir nahete, so bald zu gewinnen und mit Vertrauen und Zuneigung zu dir zu erfüllen. Wie verstandest du es, die Aufmerksamkeit zu spannen und die Theilnahme an dem, was du lehrtest, lebendig zu erhalten. Wie gern kamen und eilten wir zu dir, wenn die Stunde uns rief. Dein kindlich frommer Sinn, dein freundliches Wohlwollen, deine herzliche Liebe, mit der du dein ganzes Leben hindurch zu den Kleinen, den Kindern dich hingezogen fühltest, war es, was dir in so hohem Grade den Beruf gab, ein Lehrer der Jugend zu sein. Hier, bei den Kindern, war deine Welt; da befandest du dich wohl; da verstandest du es, die schlummernden Kräfte zu wecken, verborgene Keime zu entfalten, die Sehnsucht nach dem Höheren hervorzurufen und zu beleben, uns zu dem zu führen, der dich zu uns gesendet. Damit dein Bild vollständig vor unsere Augen trete, da gedenken wir auch deines einfachen und bescheidenen Wesens, das so

Digitized by Google

fern von allem Prunke war, das dem Lobe und der Anerkennung so gern sich entzog; deiner unermüdeten und rüstigen Thätigkeit, die dich bis in das späteste Alter begleitete; deines heitern und fröhlichen Sinnes, den du auch in unfreundlicher Zeit dir bewahrtest. Durch das alles hast du das Band, das uns mit dir verbindet, so fest geschlungen, daß auch der Tod es nicht lösen kann; daß wir dein Andenken in unserm Herzen tragen werden, so lange es schlägt, bis auch wir einmal dir nachfolgen auf dem Wege, den du jetzt gegangen bist.

Vor wenig Wochen hast du auf ein Blatt, das deine Hinterlassenen jetzt nach deinem Tode gefunden haben, geschrieben: „wenn ich sterbe, so hinterlasse ich der Welt ein Kapital, von dessen Zinsen ich glücklich bis an meinen Tod gelebt habe, meine Kinder, meinen Reichthum, mein Glück, meine Ehre." Möchtest du doch bei diesen ehrenden Worten auch derer gedacht haben, die das Wort des Unterrichts aus deinem Munde vernommen haben, und die sich darum so gern mit zu deinen Kindern rechnen. Jetzt, beim Scheiden von dir, wo uns das Bewußtsein deines Werthes so lebendig durchdringt, wird es uns eine Mahnung, darnach zu streben, daß dein Geist in und unter uns fortlebe; eine Mahnung, die uns nicht vergeblich zuruft: „gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Nun, lebe wohl, du treuer Freund, bis wir dir folgen. Ruhe sanft von den Mühen deines Tagewerkes. Gottes Friede ruhe auf dir. Wohl klagen wir um deinen Heimgang, aber doch preisen wir dich glücklich, der du vollendet hast. Unser Segen folget dir nach, möge dein Segen uns bleiben. Am Morgen des Tages, an dessen Abend dein Geist seine gebrechliche Hülle verließ, gedachtest du des folgenden, deines Geburtstages, und spracheſt im Vorgefühl deines nahen Todes mit freundlich lächelnder Miene: „wie schön wäre es doch, wenn mein Geburtstag mein Sterbetag werden sollte!" Du hast diesen Tag nicht

Digitized by Google

mehr erlebt. Nur noch wenige Stunden von ihm entfernt hast du das Ziel deiner irdischen Wallfahrt gefunden. Aber sollte dir dein Geburtstag nicht dein Todestag werden, so ist doch nun dein Todestag dir zu einem Geburtstag geworden, zu einem Tage der Geburt für ein neues und schöneres Leben. Dort wirst du nun schauen, was du hier geglaubt, zu der Herrlichkeit erwachen, nach der du hier dich gesehnt, dort wird auch an dir sich erfüllen, wie geschrieben steht: „die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich."

---

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google